1000 Bibl. Mont.

— 1

<366135410400 11

<366135410400 11

Bayer. Staatsbibliothek

EVROPA
ASIA
AFRICA

Handbuch
der alten
Erdbeschreibung
von
J. B. d'Anville
ehemaligem ersten Geographen in Frankreich
zum Gebrauch
seines Atlas Antiquus
in zwölf Landkarten verfaßt.

Erster Theil.
Europa.

Neue umgearbeitete Auflage
von
A. H. L. Heeren
Prof. der Philos. zu Göttingen.

Nürnberg,
in der Adam Gottlieb Schneider- und Weigelschen Kaiserl. privil. Kunst- und Buchhandlung.
1800.

Einleitung.

§. 1.

1. Ueber den Inhalt und Umfang der alten Geographie.

Die alte Geographie umfaßt überhaupt die Kenntniß sowohl von dem physischen als dem politischen Zustande der Länder der alten Welt. Sie zerfällt daher auch in zwey Haupttheile, die physische und politische Geographie; wovon jene die natürliche Beschaffenheit der Länder, nach ihrer Lage, Clima, Fruchtbarkeit u. s. w. diese ihre politische Eintheilung, Grenzen, Städte ꝛc. beschreibt. Beyde Theile können und müssen mit einander verbunden werden; jedoch muß der leztere, in so fern besonders die alte Geographie als unentbehrliche Hülfswissenschaft für die Kenntniß der alten Geschichte anzusehen ist, als der wichtigere betrachtet werden.

§. 2.

Die Grenzen der alten Geographie im Verhältnisse gegen die des Mittelalters, sind dieselben, welche das Gebiet der alten Geschichte von dem der mittlern scheiden, die Einbrüche der germanischen Völker in das westliche Römische Reich, und der dadurch verursachte Sturz desselben, in der letzten Hälfte des fünften Jahrhunderts. Die gänzlich veränderte Ein-

Bayerische Staatsbibliothek München

theilung der Länder und Provinzen macht hier einen eben so tiefen Einschnitt in die Geographie, als die neuen herrschenden Völker, und ihre neuentstandnen Reiche in der Geschichte. Mit der mittlern Geschichte hebt daher hier auch zugleich die Geographie des Mittelalters an, die beyde ein anders Studium erfordern, und deren Kenntniß aus andern Quellen geschöpft werden muß. Die alte Geographie begreift also die Kenntniß von dem Zustande und der Eintheilung der Länder von den frühesten Zeiten bis auf den Untergang des westlichen Römischen Reichs.

§. 3.

Die Länge des Zeitraums, wovon hier die Rede ist, zeigt indessen schon hinreichend, daß die innere Beschaffenheit der Länder, so wie ihre Abtheilungen, grossen Veränderungen unterworfen gewesen seyn müssen, wenn auch nicht die Geschichte ausdrücklich uns dasselbe sagte. Physische nicht nur, sondern auch besonders politische Revolutionen mußten nothwendig solche Veränderungen bewirken. Bey der Entstehung und wiederum der Zertrümmerung so vieler Reiche, bey der Erbauung und wiederum dem Untergange so vieler Städte, mußte nothwendig die Gestalt der Länder mannigfaltigem Wechsel unterworfen seyn. Daraus folgt die für das Studium der alten Erdkunde höchst wichtige Bemerkung, daß dasselbe nothwendig historisch gefaßt werden muß; d. i. daß man bey der Beschreibung der Länder und Reiche sorgfältig die verschiedenen Perioden unterscheiden muß, von dem die Rede ist. Die Vernachlässigung dieser unerlaßlichen Forderung, wenn man nicht ein Gemählde entwerfen will, das für alle Zeitalter halb, aber für keine ganz paßt, hat die Fortschritte dieser Wissenschaft nicht wenig aufgehalten.

§. 4.

Bayerische Staatsbibliothek München

§. 4.

Eine gewisse Masse geographischer Kenntnisse findet sich natürlich unter jeder Nation; auch sieht man leicht, daß unter den verschiedenen Nationen keine allgemeine Uebereinstimmung in ihren geographischen Vorstellungsarten herrschen kann; da diese, theils von ihrer geographischen Lage, theils von ihrer grössern oder geringern Verbindung mit andern Völkern, theils auch noch von andern Ursachen abhangen. Der Chinese kann nicht wohl dieselben Ideen über die Gestalt und die Eintheilung der Länder haben, die der Deutsche hat. So war es also auch bey den alten Nationen. Eine Geographie aus den Schriften der Juden geschöpft, muß ein anderes Ansehen haben, als wenn sie aus den Werken der Griechen und Römer genommen ist. Wenn wir hier aber von alter Geographie überhaupt sprechen, verstehen wir ausschliessend **griechische und römische Geographie** darunter. Die Werke der Schriftsteller dieser Nationen sind zugleich die reichhaltigsten und die lautersten Quellen, aus denen man für diese Wissenschaft schöpfen kann, da hingegen die Nachrichten von jüdischen Schriftstellern nur ein partielles Interesse haben können [1]).

§. 5.

Ein anderer wichtiger Unterschied, auf den hier gleich im voraus aufmerksam gemacht werden muß, ist der, welcher zwischen der fabelhaften oder mythologischen, und der historischen Geographie

1) Die alte Geographie, aus hebräischen Quellen geschöpft, oder die sogenannte *geographia sacra*, ist vorzüglich von *Bochart* in seinem Werke *Phaleg et Canaan* und nach ihm von I. D. *Michaelis* in seinem *Spicilegio geographiae Hebraeorum exterae* erläutert.

statt findet. Eine fabelhafte oder mythologische Geographie muß nothwendig mehr oder weniger unter jeder Nation in ihrer Kindheit sich bilden. Es liegt nemlich in der Natur der Dinge, daß ein Volk, so lange es noch auf einer niedern Stuffe der wissenschaftlichen Ausbildung steht, und noch geringen Verkehr mit auswärtigen Völkern hat, sich unmöglich schon sogleich richtige Vorstellungen von der Größe und Gestalt der Erde, so wie von der Lage und Eintheilung der Länder, machen kann. Die ersten Kenntnisse, welche ein Volk von auswärtigen Ländern und Völkern erhält, bekömmt es gewöhnlich durch einzelne Reisende oder Abentheurer, die bald absichtlich, bald unwissend das Geschehene vergrössern oder verwechseln. Auch wenn sich diese Kenntnisse erweitern, geschieht dieß bey dem Mangel oder der Beschränktheit an Hülfsmitteln doch nur sehr langsam. Erst allmählig klärt sich der Gesichtskreis weiter auf; und gewöhnlich ist das nur wenig entfernte Land bey rohen Völkern schon ein Fabelland. So werden also die geographischen Notizen, die man hat, oder zu haben glaubt, ein Gegenstand der Sage; und so bildet sich bey jedem Volke in seiner Kindheit eine fabelhafte Geographie, die einen Theil ihrer Sagengeschichte oder Mythologie ausmacht, und aus eben dem Gesichtspuncte betrachtet werden muß, aus dem man diese überhaupt ansehen muß. Sie ist nemlich keinesweges absichtlich erdichtet, sondern nur aus Unwissenheit entstellt. So war es auch bey den Griechen. In ihrem heroischen Zeitalter nicht nur, sondern selbst hernach bis auf die Perserkriege, waren ihre geographischen Kenntnisse, in so fern sie nicht ihr eigenes Land betrafen, nicht viel mehr als ein Gewebe von Fabeln und Irrthümern. Nun könnte es freylich an und für sich uns ziemlich gleichgültig scheinen, diese falschen Vorstellungsarten, welche die Nation in dieser

ser frühern Periode angenommen hatte, zu kennen; allein diese fabelhafte Geographie gewinnt doch dadurch ein Interesse, daß wir bereits vor jenen frühern Zeiten Dichter, und zwar große Dichter haben, wie namentlich einen Homer, Hesiod, und andere. Da diese Dichter die Vorstellungsarten ihres Zeitalters nur besaßen und besitzen konnten, so galt dieß auch nothwendig bey ihren geographischen Kenntnissen; ihre Vorstellungen also von der Grösse, Gestalt und Eintheilung der Erde können nicht anders als fabelhaft seyn, wenn man es auch gar nicht in Anschlag bringen wollte, daß sie als Dichter auch das Recht hatten, diese Vorstellungsarten auszuschmücken, zu verändern, und sie also noch fabelhafter zu machen, als sie sie bereits antrafen. Man sieht also daraus nicht nur zu Genüge, in wie fern unter den Griechen überhaupt fabelhafte Geographie entstand, und entstehen mußte; sondern auch wie viel sie Interesse hat, sowohl an und für sich selbst, als frühere Vorstellungsarten der Nation; als auch in Rücksicht auf die Erklärung der Dichter. Aber eben so klar muß es auch seyn, daß sie von einem Werke, das der historischen Geographie gewidmet seyn soll, gänzlich ausgeschlossen bleiben muß. Auch würde es überhaupt ein vergebliches Unternehmen seyn, ein allgemeines System der fabelhaften Geographie der Alten aufführen zu wollen. Denn da die Dichter, aus deren Werken sie geschöpft werden muß, in verschiedenen Zeitaltern lebten, so hat jeder natürlich auch wohl seine eigne Vorstellungsart, und die Geographie eines Homers muß ganz anders aussehen, als die eines Pindars oder Aeschylus. Dem Erklärer jedes dieser Dichter bleibt daher das Geschäft, die geographischen Notizen desselben zu erörtern, und will er darin glücklich seyn, so muß der Dichter selbst die einzige Quelle bleiben, aus der er schöpft. Nichts aber ist vergeb-

licher und tadelnswürdiger, als das Bestreben, fabelhafte Geographie auf wahre und richtige Erdkunde zurükführen zu wollen, eben — weil sie fabelhaft ist.

§. 6.

Perioden und Hauptquellen der alten Geographie.

Die historische Geographie der alten Griechen fängt nach den bisherigen Bemerkungen nicht eher an, als da, wo die Nation Gelegenheit hatte, sich durch die genauern und mannigfaltigern Verbindungen, in die sie mit auswärtigen Völkern kam, auch richtigere Kenntnisse, wenigstens von einem beträchtlichen Theil der Erde zu verschaffen; d. i. in den Zeiten der Perserkriege, ungefähr 500 Jahre vor Christi Geburt. Man kann sie von da an, in Rücksicht auf ihre weitere wissenschaftliche Ausbildung in drey Perioden theilen. Die erste geht von den Perserkriegen bis auf Alexander den Grossen, und der Hauptschriftsteller dieser Periode, der den Nahmen des Vaters der Geographie so gut, wie den des Vaters der Geschichte verdient, ist und bleibt **Herodot.** Die zweyte geht von Alexander dem Grossen bis auf das zweyte Jahrhundert unserer Zeitrechnung. Die Hauptschriftsteller dieses Zeitalters sind **Eratosthenes**, der Schöpfer der **wissenschaftlichen Behandlung** des ganzen Studii, dessen Werk sich aber verlohren hat; und **Strabo**, der ihm größtentheils folgte, und dessen Werk wir besitzen. Die dritte Periode ist die des **Ptolemäus**, der durch die genaue Verbindung, in welche er die historische Geographie mit der mathematischen setzte, der ganzen Wissenschaft ihre völlige Ausbildung gab, oder wenigstens zu geben glaubte.

§. 7.

Herodot schrieb sein Werk, das wir noch in 9 Büchern besitzen, ungefähr um das Jahr 445 vor Chr. Geb., und las es bald nachher dem versammelten Griechenland zu Olympia vor. Wenn es gleich eigentlich ein historisches Werk ist, — denn der Hauptgegenstand desselben ist die Erzählung von der Befreyung Griechenlands, von den Angriffen der Perser, — so enthält es doch auch zugleich einen solchen Reichthum an geographischen Notizen, in den allenthalben eingestreuten Digressionen, daß dadurch zwar keine allgemeine Geographie gegeben, aber doch der Grund zu derselben gelegt wurde. Kein Schriftsteller der nachfolgenden Zeit hat den Umfang der Wissenschaft auf einmal so sehr erweitert als Herodot. Einen beträchtlichen Theil der damals bekannten Erde bereisete er selber, (wahrscheinlich als Kaufmann) und sammelte allenthalben seine Nachrichten. Von **Asien** hat er nicht nur sehr ausgebreitete, sondern auch selbst richtigere Kenntnisse als seine Nachfolger. Er kennt **Mittelasien**, (die **grosse Tartarey** und **Mongoley**) und die dort herumziehenden Völkerschaften sehr genau. Er erwähnt der Bergketten des **Ural** und **Altai**, wenn gleich ohne bestimmte Nahmen; und selbst von dem nördlichen Asien kommen bey ihm schon dunkle Sagen vor. Er weiß, daß das **caspische Meer** ein **Landsee** ist, und hält es nicht, wie die spätern Geographen, für einen Busen des nördlichen Oceans. Nach Osten geht seine Kenntniß bis zu der **kleinen Bucharey** und den Ländern zunächst jenseit des **Indus**. Von dem **Ganges** hatte er aber noch nicht gehört. Nach Süden kam er bis zum **glücklichen Arabien**. In **Afrika** bereisete er selber **Aegypten**, und giebt eine genaue Beschreibung seines damaligen Zustandes als persische Provinz, un-

gefähr 80 Jahre, nachdem der Thron der Pharaonen von Cambyses über den Haufen geworfen war. Hier zog er auch seine Nachrichten, theils über den Lauf des Nils, oberhalb Aegypten und den äthiopischen Ländern bis zu den Macrobiern, theils über die Völkerschaften des westlichen Afrikas, und die durch ihre Länder laufenden Caravanenstrassen ein. Schade! daß er nicht nach Carthago kam, und so wenig Gelegenheit fand, von diesem grossen Handelsstaat, der damals in seiner vollen Blüthe stand, zu reden! Es würde dadurch eine der wichtigsten Lücken in der Geschichte ausgefüllt seyn. Gleichwohl hat Herodot die einheimischen Völker Afrikas, sowohl längs der Küste hin, bis ins carthagische Gebiet, als auch mehrere der im Innern wohnenden, beschrieben. Herodots Kenntnisse von Europa ist sich sehr ungleich. Er kennt die östliche Hälfte dieses Welttheils weit mehr als die westliche. Daß er nicht blos Griechenland, sondern auch die nördlicher gelegenen Länder, Macedonien und Thracien genau kennt, kann keine Verwunderung erregen; allein auch die sämmtlichen Länder um und oberhalb dem schwarzen Meer; die Flüsse, die sich in dieses ergießen, und die Völker die dort wohnen, beschreibt er bis in die Nähe des jetzigen Moskaus und Warschaus hin, mit so bewundernswürdiger Genauigkeit, daß es kaum zu bezweifeln steht, er habe bey diesem seinem Scythenlande eine Charte oder Abzeichnung vor Augen gehabt. Dagegen bleibt das ganze westliche Europa bey ihm noch in ein tiefes Dunkel gehüllt. Er scheint selbst Italien und Sicilien nur sehr unvollkommen zu kennen, in so ferne das eine und das andere mit griechischen Pflanzstädten besetzt war, ausser daß er der Tyrrhener als einer Seemacht erwähnt. Der Nahme Rom, das damals erst Latium beherrschte, ist ihm noch unbekannt. Von den übrigen Ländern des westlichen Euro-

Europas kommt nur Iberien namentlich vor. Von Gallien und Germanien hatte er noch nicht gehört, und von den Zinninseln und dem Bernsteinlande waren nur dunkle Sagen zu ihm gekommen. Der Fluß Istros (die Donau) der bey der Stadt Pyrene, im Lande der Celten, die aber weit nach Westen, ausserhalb den Säulen des Hercules wohnen, entspringt, soll ganz Europa von Westen nach Osten durchfliessen. Ausserdem nennt er noch einen Fluß Alpis, der in die Ister fliessen soll; und einen andern Eridanus, neben dem der Bernstein gesammlet werde, den er aber selber für fabelhaft, und für eine Erfindung der griechischen Dichter hält.

§. 8.

Man sieht aus diesen Gränzen der Erdkunde Herodots zur Genüge, welchen grossen Umfang er bereits derselben gab. Nach ihm, bis auf Alexander den grossen, das heißt also in der blühenden Periode von Griechenland, erhielt die Erdkunde zwar wohl einzelne Bemerkungen, aber noch keine wissenschaftliche Behandlung. Durch die weiter verbreitete Schiffarth und den Handel der Griechen, wurden sie mit mehreren Ländern genauer bekannt, als sie es zu Herodots Zeiten waren. Indeß blieb ihre Schiffarth doch nur auf das mittelländische und schwarze Meer beschränkt, so wie auch ihr Landhandel wahrscheinlich keinen grössern Umfang erhielt, als er ihn bereits zu Herodots Zeiten hatte. Erweiterungen der Erdkunde im Grossen liessen sich also auch damals nicht erwarten; sondern nur in einzelnen Theilen neue Aufklärungen und Berichtigungen. Dergleichen verdanken wir über Asien Xenophon und Tresias; jenem in seiner Anabasis, diesem sowohl in seinen persischen als indischen Denkwürdigkeiten. Und wir würden dem leztern noch weit mehr verdanken,

wenn wir etwas mehr als einen höchst dürftigen Auszug aus seinen Schriften hätten. Keiner von beiden war indessen eigentlicher Geograph, sondern sie reden von Gegenständen dieser Art nur blos gelegentlich. — Indessen haben wir doch einige kleine geographische Schriften von diesem Zeitalter. Dahin gehört der sogenannte **Periplus, oder die Küstenbeschreibuug des Mittelmeers**, von einem gewissen Scylax. Wenn sich gleich die Zeit, wann sie geschrieben ist, nicht genau bestimmen läßt, so gehört sie doch zuverlässig in die Zeiten vor Alexander dem Grossen. Schon weil es eine Küstenbeschreibung ist, sieht man leicht, daß sie aus Schiffernachrichten erwuchs, und also eine Frucht der erweiterten Schiffarth und Handlung ist. Scylax kennt die westliche Welt, und besonders das westliche Europa, um vieles genauer als Herodot, wenn sich auch gleich seine Kenntniß größtentheils nur auf die Küstenländer beschränkt. Er fängt seine Beschreibung bey den Säulen des Hercules an, und geht so rings um das Ufer des Mittelmeers, bis er wieder eben dahin an der Afrikanischen Seite kommt. Der Nahme Galliens kommt auch bey ihm noch nicht vor; vielmehr geht die Küste von **Iberia** bey ihm bis an den **Rhodanus**; und jenseit desselben fängt sogleich die Küste von **Ligurien** an. Er kennt bereits den Nahmen von **Rom**. Sehr sorgfältig ist er in der Beschreibung der Küsten des adriatischen Meers. Durch seine Nachrichten werden daher allerdings sehr beträchtliche Lücken ausgefüllt, welche Herodot übrig ließ; und seine Schrift bleibt, ungeachtet ihrer Kürze, die oft an Dürftigkeit gränzt, doch ein sehr schätzbares Denkmal.

§. 9.

Eine andere Schrift, ähnlichen Inhalts, besitzen wir an dem **Periplus** des carthagischen Admirals Han-

Hanno, die, wie es scheint, der blosse Zufall uns erhalten hat; die aber ihres Inhalts wegen höchst merkwürdig ist. Hanno war von der Republik mit einer Flotte ausgeschickt, um Colonien an der Westküste von Afrika, an den Küsten des jetzigen Maroccos, bis nach Mogador hinunter, zu stiften. Er that dieses nicht allein, sondern machte von da aus noch eine weitere Entdekungsreise, bis zum Senegal hinunter. Nach seiner Rückkunft stellte er, zum Andenken dieser Expedition, eine Erzählung derselben in einer Inschrift, in dem Tempel des Cronus zu Carthago auf, die wahrscheinlich von irgend einem griechischen Reisenden abgeschrieben und übersetzt ward. Diese Uebersetzung ist es, die sich erhalten hat, und wir besitzen also an ihr das älteste Journal einer Entdeckungsreise an der Westküste von Afrika. Die Zeit übrigens, wann Hanno diese Unternehmung ausgeführt habe, läßt sich zwar nicht genau bestimmen, zuverlässig fällt sie aber in die blühende Periode von Carthago, und wahrscheinlich ein paar Jahrhunderte vor Alexander.

§. 10.

Auch die Geographie des nordwestlichen Europas erhielt gegen das Ende dieses Zeitraums beträchtliche Aufklärungen durch die Entdeckungsreise, welche ein griechischer Seefahrer, Nahmens Pytheas, von der griechischen Colonie Massilia aus, an der gallischen Küste, unternahm. Er umsegelte Spanien und Britannien, und der nachmals so berühmte Nahme von Thule, als dem äussersten nördlichen Lande, kam zuerst durch ihn in die alte Geographie. So unbestimmt dieser Nahme nachmals geworden ist, so scheint es doch kaum zu bezweifeln, daß sein Thule von Island zu erklären sey, und daß er also diese Insel erreicht habe. Uebrigens mußte sein Nahme hier nur

des-

deshalb erwähnt werden, weil seine Reise von spätern Geographen, die sogleich weiter unten vorkommen werden, als eine Hauptquelle gebraucht ward. Denn wir selber besitzen sie nicht mehr; und selbst die Nachrichten darüber sind so unbestimmt, daß man nicht einmal mit Gewißheit entscheiden kann, ob Pytheas eine oder zwey Reisen gemacht, und ob er ein oder zwey geographische Werke hinterlassen habe [2]). Seine Zuverlässigkeit wird bereits von alten Schriftstellern, besonders von **Strabo** sehr in Zweifel gezogen. Es kann sehr wohl seyn, daß **Pytheas** ein Aufschneider gewesen ist; und wenn er wirklich behauptet hat, er sey von dem Nordmeer durch den **Tanais** (oder **Don**) in das schwarze Meer zurückgesegelt, so war er es gewiß; aber Strabo, so sehr er auch den Critiker macht, ist dennoch, wie man aus seinen Urtheilen über Herodot, Nearch und andere sieht, ein sehr schlechter, oder wenigstens sehr ungerechter Critiker, weil er bei seinen Vorgängern nie unterscheidet, was sie aus eigener Ansicht, und was sie vom Hörensagen berichten. Es ist schwer zu glauben, daß Pytheas wirklich gesagt haben sollte, er habe jene Reise gemacht, da die pontischen Griechen ihn ja hätten Lügen strafen können; aber es ist sehr wohl möglich, daß er gesagt habe, er glaube, man **könne** sie machen; oder auch, er habe gehört, sie sey wirklich gemacht. Auf jeden Fall aber ist es unbillig über einen Schriftsteller aburtheilen zu wollen, dessen Werk man nicht selber mehr vor Augen hat.

§. 11.

Dieß sind die vorzüglichsten Schriftsteller, durch welche **vor** den Zeiten Alexanders die Erdkunde unter den

2) Man findet von ihm einen Περιπλους της οἰκουμένης, und ein Werk über den **Ocean** citirt; es kann aber das letzte auch ein Theil des erstern gewesen seyn.

den Griechen erweitert wurde, und deren Werke noch als Quellen für dieselbe betrachtet werden können. Uebersieht man das bisher Bemerkte, so erhellet daraus, daß allerdings bereits eine grosse Masse geographischer Kenntnisse im Umlauf war, und der Gesichtskreis der Nation sich schnell und beträchtlich erweitert hatte. Ueber den größten Theil des südlichen und des mittlern Asiens, bis nach Indien und der kleinen Bucharey, hatte man schon sehr detaillirte Nachrichten; auch von dem nördlichen Asien giengen dunkle Sagen herum. In Afrika kannte man nicht blos Aegypten und Cyrene, sondern wußte auch vieles von Aethiopien und dem Carthagischen Gebiet, bis tief in die Sandwüsten hinein. Von Europa war der östliche Theil bekannt; nicht blos Griechenland, Macedonien und Thracien, sondern auch die Länder oberhalb dem schwarzen Meer; allein über die westliche Hälfte dieses Welttheils schwebt dagegen ein desto tieferes Dunkel. Hier drang der Grieche nicht in das Innere der Länder ein; und einige, jedoch sehr unvollständige Nachrichten über die Küsten, waren alles was man hatte.

§. 12.

Bey dieser Erweiterung der historischen Erdkunde blieb jedoch die **mathematische** gar sehr zurück. Man sieht aus **Homer** und andern der frühern Dichter, daß nach der ältesten Vorstellung der Griechen, die Erde keine **Kugel**, sondern vielmehr eine **runde Scheibe** war, um welche man sich einen Fluß oder ein Gewässer dachte, das man den **Ocean** nannte. Zuverlässig war auch diese Vorstellungsart noch die **herrschende** im Zeitalter **Herodots**; wenn gleich unter den Philosophen und Mathematikern schon die vernünftigere von der Kugelgestalt der Erde aufgelebt war. Dieß muß bereits bey dem ersten

Anfange

Anfange der wissenschaftlichen Philosophie, unter den jonischen Griechen geschehen seyn; wenn es wahr ist, was Diogenes Laertius berichtet, daß schon **Anaximander**, der Schüler des **Thales**, eine Erdkugel verfertigt, und den Umfang der Erde bestimmt und verzeichnet habe [3]). Die Gestalt einer **Kugel** hatte ihr auch schon **Thales** beygelegt. Indeß bestunden diese ersten Blicke des Genies wohl mehr in kühnen Vermuthungen, deren man mehrere wagte, als daß man schon Beweise dafür gehabt hätte. Sehr viel scheint man über diese und andere verwandte Gegenstände in der **pythagoreischen** Schule nachgedacht zu haben; in der man sicher schon zu höchst wichtigen Aufschlüssen über die Natur unsers Weltgebäudes gekommen ist, die wir aber, bey dem Verlust der Werke dieser Männer, nicht mehr mit Sicherheit zu beurtheilen in Stande sind. Daß die Griechen in diesem Zeitraum bereits **Landcharten** kannten, sieht man zwar aus mehreren Beyspielen [4]); allein höchst wahrscheinlich waren doch diese Landcharten nur blosse Abzeichnungen der Länder, wie man ihren Umfang und ihre Gestalt nach Reisenachrichten sich dachte, aber ohne mathematische Bestimmungen; wenigstens kenne ich dafür keinen Beweis. Es bedurfte erst eines Zusammenflusses glücklicher Umstände, bis mathematische und historische Geographie mit ein-

3) **Diog. Laert.** II, 1.

4) Ausser der oben erwähnten Nachricht von **Anaximander**, findet man ein anderes Beyspiel bey **Herodot** V, 49. wo **Aristagoras** von Milet, dem König **Cleomenes** von Sparta eine **eherne Tafel** zeigt, auf der die ganze Erde abgebildet war; χάλκεον πίνακα, ἐν τῷ γῆς ἁπάσης περίοδος ἐνετέτμητο, καὶ θάλασσά τε πᾶσα, καὶ ποταμοὶ πάντες.

einander in genauere Verbindung gesetzt werden konnte; und die Geographie überhaupt die wissenschaftliche Form erhielt, die ihr nachmals zu Theil ward.

§. 12.

Diese günstigern Umstände traten aber mit Alexanders Zeitalter ein, (c. 330. a. C.) und mit diesem beginnt daher auch eine neue Periode der Geographie. Schon Alexanders Eroberungen an und für sich, erweiterten die geographischen Kenntnisse ausserordentlich. Der Occident kam hier mit dem Orient in Verbindung; die Communication mit Indien wurde eröfnet; und die Macedonier wurden herrschendes Volk in Asien und Aegypten. Dazu kam, daß Alexandrien jetzt zu gleicher Zeit Mittelpunct des Welthandels und der Gelehrsamkeit wurde; die als solche hier eigentlich ihre erste Form erhielt. Diese Verbindung wirkte ihrer Natur nach auf mehrere Wissenschaften, aber auf keine mehr als Geographie zurück. Diese erhielt jetzt ihre wissenschaftliche Gestalt, indem man nicht nur eine allgemeine historische Geographie entwarf, sondern dieselbe auch auf mathematische Geographie gründete.

Das Verdienst, den ersten Schritt dazu gethan zu haben, gebührt Eratosthenes aus Cyrene; Vorsteher der grossen Bibliothek zu Alexandrien, unter Ptolemäus Evergetes I. Er sammelte nicht nur alle die Nachrichten über die historische Erdbeschreibung, welche in seinem Zeitalter vorhanden waren; und verbreitete seine Beschreibung über die ganze, damals bekannte Erde, so wohl im Allgemeinen, als in den einzelnen Theilen; sondern er verbesserte auch, theils nach wirklichen astronomischen Beobachtungen, theils nach Folgerungen, die er daraus zog, oder ziehen zu können glaubte, die mathematische Geographie. Dieß

setzte ihn in den Stand, die bisherigen Versuche, die man mit Landcharten gemacht hatte, eben so sehr zu erweitern als zu berichtigen; und wahrscheinlich war seine Charte die erste, in der ein neuerer Geograph, wenn sie noch vorhanden wäre, die Gestalt unsrer Erde, so weit sie vor der Entdeckung Amerikas bekannt war, einigermassen wieder erkennen würde. Denn allerdings möchte es schwer halten, die Bildung des nordwestlichen Europas, des südlichen Afrikas und Indiens, nach den richtigern Begriffen, die wir jetzt davon haben, wieder zu finden. Es konnte daher, als im Alterthum die geographischen Kenntnisse sich erweiterten, auch gar nicht schwer halten, Eratosthenes Unrichtigkeiten vorzuwerfen; und die Verschiedenheit der Urtheile, die man über ihn gefällt findet, läßt sich sehr leicht erklären; aber es bedarf auch keines Beweises, wie ungerecht die Vorwürfe sind, die man ihm deßwegen macht. Es liegt in der Natur der Dinge, daß die entferntern Theile der Erde immer später aus ihrem Dunkel hervortreten; und ein richtiger Umriß der indischen oder germanischen Ufer war in Eratosthenes Zeitalter noch viel weniger zu erwarten, als gegenwärtig eine genaue Zeichnung der Südwestküste von Amerika.

Immer aber bleibt Eratosthenes das grosse Verdienst, die Geographie als Wissenschaft gegründet zu haben. Leider! besitzen wir sein Werk nicht mehr; indeß kennen wir es doch ziemlich, aus den Auszügen, welche uns besonders Strabo häufig aus demselben ertheilt hat. Es führte den Titel Γεωγραφικά, und war in drey Bücher abgetheilt, von denen das erste eine Schilderung der Bemühungen und Verdienste seiner Vorgänger enthielt. Das zweyte war der mathematischen Geographie gewidmet, und umfaßte besonders die Unternehmungen und die Größe

und

und Gestalt sowohl der ganzen Erdkugel, als auch besonders der bewohnten und bekannten Erde, (τῆς οἰκουμένης). Das dritte und lezte enthält alsdann die historische Geographie.

§. 13.

Nachdem durch ihn die Wissenschaft zuerst ihre Form erhalten hatte, liessen sich fürs erste nichts weiter als Bereicherungen derselben erwarten; und mehrere der Nachfolger von Eratosthenes, welche in seine Fußstapfen traten, liessen es daran nicht fehlen. Es gehören unter diese vorzüglich **Polybius**, **Hipparchus**, **Posidonius** und **Artemidorus**. Der erste mußte sein grosses historisches Werk, der Deutlichkeit wegen, nothwendig mit geographischen Nachrichten durchweben; und da er selber, um das Local durch Ansicht kennen zu lernen, sowohl das westliche Europa als Afrika bereiset hatte, so konnte er allerdings manches in der Geographie verbessern, wozu sein Vorgänger noch nicht im Stande gewesen war. Von anderer Art waren die Verdienste des **Hipparchus** [5]) und **Posidonius** [6]). Sie suchten mehr durch Berichti-

5) Das hieher gehörige geographische Werk des Hipparchus führt den Titel: Πρὸς τὸν Ερατοσθένη καὶ τὰ ἐν τῇ Γεωγραφίᾳ αὐτῷ λεχθέντα; und war also eine Streitschrift gegen den Eratosthenes.

6) Von den Schriften des Posidonius gehört hieher sein Buch περὶ κόσμου, und das περὶ ὠκεανοῦ. Der im Text erwähnte **Artemidorus** war von Ephesus, und lebte etwa 100 Jahre vor Christi Geburt. Von seiner Geographie in 12 Büchern, haben sich Bruchstücke erhalten, die sich in den *Geographis minoribus* von **Hudson** finden. S. unten.

richtigung der mathematischen Geographie, durch bessere Messungen und genauere Bestimmungen der Lage der Oerter, der Wissenschaft zu nützen. Auch ihre Werke, die sich verlohren haben, kennen wir nur aus den Auszügen, welche uns Strabo daraus erhalten hat.

§. 14.

Nach dem Verluste der Werke aller dieser Männer, fängt freylich jetzt für uns, mit dem zuletzt genannten Schriftsteller, mit Strabo, eine neue Periode in der Wissenschaft an [7]). Er ist der erste wissenschaftliche Erdbeschreiber des Alterthums, dessen Werk sich erhalten hat. Er legte zwar allerdings bey demselben Eratosthenes zum Grunde, und folgt diesem so, daß man oft ungewiß ist, welcher von beyden spricht; allein er nutzte zugleich sorgfältig die Berichtigungen und Erörterungen, welche die Erdkunde seit Eratosthenes Zeiten sowohl durch die vorher erwähnten Schriftsteller, als auch durch die Entdeckungen von Reisenden, erhalten hatte. Dazu kam, daß er selber beträchtliche Reisen machte, auf denen er Aegypten, das römische Asien, und mehrere europäische Länder besuchte. Er erwarb sich dadurch selber einen grossen Vorrath geographischer Kenntnisse; und sehr lobenswerth ist auch sein Bestreben, die Nachrichten seiner Vorgänger critisch zu würdigen. Nur fehlte es ihm zu oft an Regeln für die Critik, und daher ist er eben so partheyisch für gewisse Schriftsteller, als er unbillig gegen andere ist. Unter diejenigen, denen er einen unbedingten Glauben beymißt, gehört Homer; dessen Gedichte er als eine Hauptquelle für alte Erd-

7) Strabo war gebürtig aus Amasia in Klein-Asien, wo er A. 19. v. Chr. G. gebohren war. Seine Geographie ist in 17 Bücher abgetheilt.

Erdkunde betrachtet. Dagegen setzt er sehr mit Unrecht die Autorität anderer sehr wichtiger Schriftsteller herunter, blos weil sie fabelhafte Nachrichten, so wie man sie ihnen gab, wieder gaben. So wenig man aber auch seiner Critik unbedingt beypflichten kann, so unschätzbar wird sein Werk, durch die vielen historischen Nachrichten, welche er demselben eingemischt hat; und man kann deshalb mit Recht sagen, daß ihm einer der ersten Plätze, nicht blos unter den Erdbeschreibern, sondern auch unter den Geschichtschreibern gebühre. Es ist sehr zu bedauren, daß sein Werk nicht ohne zahlreiche Corruptelen und selbst nicht ohne Lücken auf uns gekommen ist; und da nach allen was wir wissen, die sämtlichen noch vorhandenen Handschriften nur Copien eines und desselben Originals sind, so scheint auch wohl die Hoffnung aufgegeben werden zu müssen, daß eine völlige Wiederherstellung des Textes möglich sey.

§. 15.

Strabo hat die **zwey ersten Bücher** seiner Werke dazu bestimmt, die Grundsätze der **mathematischen Geographie**, so weit sie durch seine Vorgänger entwickelt waren, und er selber sie berichtigen zu können glaubte, auseinanderzusetzen. Es erhellet daraus, daß dem **Eratosthenes** der Ruhm gebührt, die Grundsätze dieser Wissenschaft zuerst aufgestellt und geordnet zu haben. Seine Nachfolger **Hipparchus**, **Posidonius**, und selbst **Strabo** haben zwar im einzelnen ihm widersprochen und geändert; aber es waren das nur einzelne Verbesserungen seines Systems. — Die Untersuchungen dieser Männer bezogen sich **theils** auf den **Umfang** und die **Eintheilung** der **Erdkugel** im ganzen; **theils** auf den **Umfang** und die **Gestalt** der **bewohnten Erde**, so weit man sie kannte, (τῆς οἰκουμένης.)

Die Vorstellung von der Kugelgestalt der Erde, war jetzt die allgemein angenommene, wenn gleich auch nicht alle sich dieselbe als eine vollkommene Kugel dachten. Durch den Aequator (κύκλος ἰσημερινὸς) wird diese in zwey gleiche Theile getheilt. Aber der Umfang der Kugel wurde verschieden bestimmt. Eratosthenes rechnete ihn auf 252000 Stadien, indem er den Grad des Aequators zu 700 Stadien rechnete. Nach Strabo folgte ihm darin Hipparch; und Strabos Autorität, der die Werke dieser Männer stets vor Augen hatte, ist grösser als die des Plinius [9]), der sagt, daß Hipparch den Umfang noch um 25000 Stadien grösser, (also zu 277000 Stadien) angenommen habe. Jener Messung folgte auch Strabo. Allein sehr verschieden davon war die Rechnung des Posidonius, der den Grad des Aequators nur zu 500 Stadien, und daher den Umfang der ganzen Kugel zu 180000 Stadien rechnete, indem er die Erde um vieles kleiner machte. Diese Hypothese des Posidonius ist so viel wichtiger geworden, da sie, wie unten gezeigt werden wird, auch von Ptolemäus angenommen wurde. Ob diese Abweichung nur aus einer Verschiedenheit der Stadienmesser entsprang, und also nur blos anscheinend war, oder vielmehr, welches viel wahrscheinlicher ist, aus Unrichtigkeit der Messungen des Grades, ist hier nicht der Ort zu untersuchen. Im letztern Falle lag die Wahrheit zwischen beiden in der Mitte; denn wir wissen gegenwärtig, daß der Grad des Aequators 600 der gewöhnlichen olympischen Stadien beträgt; so daß ihn also Eratosthenes und Strabo um 100 Stadien zu groß; Posidonius und Ptolemäus dagegen um 100 Stadien zu klein annahmen.

Durch

8) Strabo II, p. 197.

9) *Plin. Hist. Nat.* II. cap. 108.

Durch den Aequator ward die Kugel in die südliche und nördliche Hälfte getheilt. Man blieb aber nicht bey dieser allgemeinen Eintheilung stehen, sondern theilte beyde Hälften, nach der Abwechselung des Climas wieder in mehrere Zonen, oder Erdgürtel ein. Eratosthenes, so wie die meisten seiner Nachfolger nahmen fünf Zonen an; nemlich eine heiße, (*Zona torrida*, καταπεπαυμένη) zunächst zu beiden Seiten des Aequators; zwey gemässigte Zonen (*Zonae temperatae*, εὐκρατεῖς) eine auf der nördlichen, eine auf der südlichen Halbkugel; und auf gleiche Weise zwey kalte (*frigidae*, κατεψυγμέναι) zunächst um die beyden Pole. Die Grenzen dieser Zonen lassen sich aber nicht wohl mathematisch bestimmen; denn die gemässigten Zonen erstrecken sich so weit, als sich die bewohnbare Erde erstrekt, und wie weit dieß sey, darüber war man sich nicht ganz einig. — Andere zählten 6 Zonen, indem sie die heiße zu beyden Seiten des Aequators noch wieder theilten; und andere verfielen noch auf andere Künsteleien.

Von der Oberfläche der ganzen Kugel macht die bewohnte Erde, (ἡ οἰκουμένη) nur einen Theil, und zwar verhältnißmässig nur einen geringen Theil aus. Es war allgemein angenommener Glaube, daß nur blos die gemässigten Zonen bewohnbar seyen. Von diesen kannte man aber blos die nördliche; und um diese also allein konnte sich der Geograph bekümmern. Das ganze bewohnte (und bekannte Land, liegt also innerhalb der gemässigten nördlichen Zone. Da aber der Ocean sowohl im Westen als Osten, einen so grossen Theil davon wegnimmt, so füllt es auch die gemässigte Zone bey weitem nicht aus. Die Länge derselben (*longitudo*, μῆκος) oder seine Ausdehnung von Westen nach Osten, wird gerechnet von dem ersten Meridian an, der durch die *insulas fortunatas*, (oder

die canarischen Inseln) als den westlichen Punct der bewohnten Länder gezogen wird; die Breite, (*latitudo*, πλάτος,) oder die Ausdehnung desselben von Süden nach Norden, wird nach der Entfernung vom Aequator gegen den Pol zu bestimmt. Allein über das Maaß sowohl der einen als der andern, war man sich nicht ganz einig. Die Länge war sich unter den höhern und geringern Breitengraden nicht allenthalben gleich; man berechnete sie gewöhnlich in der Parallele von Rhodus, unter 37° N. B., weil man von diesen Gegenden die meisten und genauesten Messungen hatte. Der äusserste westliche Punct ist hier die Südspitze von Spanien, das *Promontorium sacrum*, (Cap St. Vincent;) der äusserste östliche, die Stadt Thinä, im Lande der Serer, am östlichen Ocean. Die Parallele geht durch die Säule des Hercules, die Meerenge zwischen Sicilien und Italien; die Südspitze des Peloponnesus, die Insel Rhodus, der Meerbusen von Issus, mit dem sich das Mittelmeer endigt; sodann über das taurische Gebirge, längs der Nordgrenze von Indien, bis nach Thinä. Diese ganze Entfernung berechnete Eratosthenes zu 78000 Stadien. Mehrere indessen der Nachfolger des Eratosthenes, und mit ihnen auch Strabo berechneten sie zu 70000 Stadien. Man nahm dabey an, daß das Maaß des Grades unter dieser Breite sich zu dem des Grades unter dem Aequator verhalte wie 4—5 oder um $\frac{1}{5}$ kleiner sey, also wenn der Grad des Aequators 700 Stadien betrage, hier 560 Stadien ausmache. Diesem zufolge betragen die 70000 Stadien nach dieser Breite 125° oder $\frac{5}{18}$ von der ganzen Parallele oder dem dortigen Umfang der ganzen Erdkugel. Posidonius und seine Nachfolger, die den Grad des Aequators nur zu 500 Stadien rechneten, nahmen gleichwohl für das bewohnte Land ungefähr dieselbe Länge an; man rechnete gewöhnlich immer zwischen 70 und

78000 Stadien; da sie aber den ganzen Umfang der Kugel so viel kleiner annahmen, so mußte auch dadurch das Verhältniß der Länge der bewohnten Erde zu dem ganzen Umfange sich ändern, so daß jene fast die Hälfte des ganzen ausmacht, und die Bestimmung dieser Verhältnisse also um vieles unrichtiger wurde.

Die **Breite** der bewohnten Erde wird wiederum nach derjenigen Gegend bestimmt, wovon man die besten Messungen hatte; nemlich unter dem Meridian, den man durch Syene, Alexandrien, Rhodus, Byzanz und der Mündung des Borysthenes ziehen zu können glaubte. Der ganze Abstand von dem Aequator bis an den Pol wurde von **Eratosthenes, Hipparch** und **Strabo** zu 63000 Stadien = 90° berechnet. Zieht man von diesen allen dasjenige ab, was im Norden wegen der Kälte, und im Süden wegen der Hitze nicht bewohnt werden kann, so bleiben nach Strabo ungefähr 30000 Stadien, (also nicht gar die Hälfte) für die Breite der bewohnten Erde übrig. **Eratosthenes** hatte zwar mehr, nemlich 38000 Stadien angenommen; allein diese Verschiedenheit hatte ihren Grund nur darin, daß **Eratosthenes** Thule, als den nördlichen Grenzpunct der bewohnten Welt, weiter hineinrückte; was den südlichen betraf, so war man darin einig, daß von Syene, an der Südgrenze Aegyptens, wovon man durch Beobachtungen wußte, daß er gerade unter dem nördlichen Wendezirkel liege, bis zu der *Regio cinnamonifera*, als der Grenze der bewohnten Länder, noch 8000 Stadien, von da aber bis zum Aequator noch 8800 Stadien seyn, wo aber die Erde wegen der Hitze nicht bewohnt werden könne.

Man sieht indeß aus allen diesen Angaben, daß man darin überein kam, daß die Länge des bewohn-

ten Landes seine Breite um vieles übertreffe; indem sie noch etwas mehr als das doppelte ausmacht. Die Gestalt, welche das ganze bewohnte Land hatte, verglich man gewöhnlich mit einer ausgebreiteten Chlamys, oder griechischen Mantel, weil dasselbe gegen Norden zu, durch den westlichen und östlichen Ocean in viel engere Grenzen zusammengedrängt wurde, als es in den südlichern Breiten, besonders unter der Parallele von Rhodus hatte, wo man ihm die größte Länge gab.

§. 16.

Dieß sind die Hauptsätze, um welche die mathematische Geographie der Erdbeschreiber dieser Periode sich dreht. Ihre Hauptmängel blieben, daß man keine richtigen Gradmessungen hatte, daß man eben daher auch noch keinen geraden Meridian zu ziehen im Stande war, und daß die einzelnen Bestimmungen fast blos auf Reisemaaßen, nicht aber auf astronomischen Beobachtungen beruheten. — Daß dagegen ihre historische Erdkunde einen viel grössern Umfang hat, als sie bey Herodot ihn haben konnte, lehrt das bisher Gesagte schon von selbst. Das westliche Europa, das bey Herodot noch im Dunkeln blieb, tritt nun daraus hervor; seitdem Spanien und Gallien römische Provinzen geworden, und Britannien und Germanien bereits von römischen Armeen betreten waren. Doch weiß Strabo von diesen letzten beyden Ländern noch nicht viel Zuverlässiges zu sagen; und man hat ihm nicht mit Unrecht den Vorwurf gemacht, daß er die römischen Nachrichten, besonders die in den Commentaren des Cäsars, die ihm eigentlich allein, oder doch vorzugsweise hier grössere Aufschlüsse hätten geben können, nicht gekannt, oder vernachlässigt habe. Von Britannien hat Strabo zwar einige allgemeine Nachrichten; Irrland aber (Ιερνη)

kennt

kennt er fast blos dem Nahmen nach. Das ferne Thule ist ihm aus den Nachrichten des Pytheas bekannt, die er aber selber für fabelhaft erklärt. Von dem ganzen übrigen Norden von Europa, insofern derselbe ausserhalb den Grenzen des römischen Reichs lag, also überhaupt von jenem ungeheuren Erdstrich zwischen dem Rhein, der Donau und dem Tanais (oder Don) weiß Strabo wenig. Von Germanien kennt er einigermassen die von den Römern durchstreiften Gegenden, zwischen dem Rhein und der Elbe. Was ausser der Elbe bis zum Ocean hinliege, sey ihm, sagt er, gänzlich unbekannt [1]). Nur von den Ländern und Völkern zunächst an der Donau, findet man bey ihm einige Nachrichten, wie von den Geten und einigen andern; die aber auch größtentheils aus ältern griechischen Schriftstellern entlehnt sind. — Der **Norden von Asien** bleibt Strabo nicht weniger fremd, als der von Europa; und seine Vorstellungen davon sind selbst beschränkter und unrichtiger, als die des Herodots. Er hat die, in seinem Zeitalter allgemein angenommene Meinung, daß das caspische Meer kein Landsee, sondern ein Busen des nördlichen Oceans sey; eine Hypothese, welche auf die ganze Gestalt, die man dem nördlichen Asien lieh, einen sehr merklichen Einfluß haben mußte. Strabo hat seine Nachrichten über dasselbe aus Schriftstellern entlehnt, die nach den Zeiten von Alexander lebten, und sie sind um vieles unvollkommner und dürftiger, als die des Herodots, denen er nicht trauen wollte. Von den Nomadenvölkern **Mittelasiens**, oder der grossen Tartarey hat er einige Kenntnisse; aber von dem eigentlichen Nordasien konnte er nichts wissen, weil hier nach seiner Meinung schon ofnes Meer war.

Dagegen kennt er die **südöstlichen Länder Asiens**, oder **Indien** um vieles besser als Herodot;

1) Strabo Lib. VII. p. 451.

da seit Alexanders Zeiten so viele Griechen diese Gegenden beschrieben und bereiset hatten. Gleichwohl erstrekt sich seine Kenntniß doch nur vorzugsweise auf die Länder zwischen dem Indus und Ganges. Die wahre Gestalt der disseitigen Halbinsel Indiens, kennt Strabo nicht, er glaubte nicht, daß sie so weit nach Süden vorlaufe, als sie thut; und gab eben deßhalb Indien überhaupt eine andere Gestalt, als es auf unsern Charten hat, indem er es mit einem schiefen Viereck vergliech, dessen Westseite der Indus, die Südseite und Ostseite die Küste längs dem südlichen und östlichen Ocean, (wobey man also von unsern jetzigen Kenntnissen gänzlich abstrahiren muß,) und die Nordseite die Kette des **Paropamisus** und **Imaus** ausmachen. Man sieht also schon daraus, daß von den östlichen Ländern jenseits des Ganges man bey Strabo keine genauen Nachrichten wird suchen dürfen. Er kennt zwar von Ganges das Land der **Prasier**, und ihre Hauptstadt **Palibothra**, oberhalb dem jetzigen **Bengalen**; allein wenn auch bey ihm schon die Nahmen von **Thinae** und dem Volke der **Seres** vorkommen, so sind doch dieß nur blose Nahmen für die entferntesten östlichsten Puncte der Erde, ohne daß sich die geographische Lage desselben genauer bestimmen ließe.

Was Strabo von **Afrika** weiß, ist zwar meist aus griechischen Schriftstellern, besonders aus dem **Eratosthenes** entlehnt; doch hat er auch hin und wieder römische Nachrichten genutzt. Nicht nur durch die Herrschaft der Ptolemäer, sondern auch durch die Kriege, welche die Römer sowohl in Nordafrika, als auch in den Ländern oberhalb Aegypten führten, kam eine viel grössere Masse von Kenntnissen in Umlauf. Ueber diese letztern, die wir gegenwärtig unter den Benennungen von **Nubien** und **Abyssinien** begreifen,

finden

finden sich daher bey Strabo viel genauere Nachrichten als bey Herodot. Afrika wird von ihm beschrieben bis oberhalb der Insel **Meroe**, und bis zu der Nähe der Quellen des Nils. Sowohl die Hauptvölker, die diese Gegenden bewohnten, als auch die Flüsse, die sie bewässern, waren seit jenen Zeiten bekannt geworden, und Strabo wiederholt die Beschreibungen, welche **Eratosthenes**, **Agatharchides** und einige andere davon gegeben hatten. Daß er über Aegypten genau unterrichtet seyn konnte, braucht kaum erwähnt zu werden. Das **nördliche Afrika** war damals fast gänzlich römische Provinz, und gehörte zu den bekanntesten Ländern; allein von den Gegenden und Völkern, die ausserhalb den Grenzen des römischen Gebiets tiefer im Innern der Welttheile sich fanden, weiß Strabo, nach seinem eigenen Geständnisse, wenig; obgleich auch dieses Wenige immer schätzbar ist.

§. 17.

Bald nach Strabos Zeitalter traten auch unter den **Römern** geographische Schriftsteller auf; aber mehr als Compilatoren, als daß sie die Erdkunde beträchtlich erweitert hätten. Erhalten haben sich von ihnen **Pomponius Mela**, aus dem Zeitalter des Claudius; und der ältere **Plinius**, der Zeitgenosse von Vespasian. Beyde schöpften am meisten aus griechischen Quellen. Das Werk des **Pomponius Mela** ist zwar nur ein Handbuch der alten Geographie, doch verdanken wir ihm, theils über das nordwestliche Europa, das den Römern durch ihre Kriege bekannter wurde, theils über das östliche Asien, einige Aufschlüsse, die man bey Strabo nicht findet. Der geographische Abschnitt im **Plinius**, macht zwar nur einen Theil seines grossen Werks über die Naturgeschichte aus; allein seine unermeßliche Belesenheit hat

hier

hier so viel zusammengetragen, daß man daraus zur Genüge sieht, wie äusserst reichhaltig und genau, besonders auch in der Aufzählung der mancherley Völkerschaften, selbst in sehr entfernten Ländern, besonders dem östlichen Asien, die vielen Schriftsteller waren, die er vor Augen hatte, und wir nicht mehr besitzen.

§. 18.

Für die **partielle Erdkunde** ist aus diesen Zeiten noch eine Schrift sehr wichtig, die unter dem Nahmen des **Periplus von Arrian** [2]) bekannt ist. Sie enthält eine sehr detaillirte Beschreibung des arabischen Meerbusens, der ganzen Südküste von Arabien, Persien, und der disseitigen indischen Halbinsel. Man kann nicht zweifeln, daß der Verfasser ein reisender Kaufmann war; die vielen Handelsnachrichten die er einstreut, beweisen es zur Genüge. Ob er aber wirklich Arrian hieß, oder die Schrift aus Mißverständniß dem bekannten Schriftsteller dieses Nahmens beygelegt sey, und ob er im ersten oder in der ersten Hälfte des zweyten Jahrhunderts lebte, läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen.

§. 19.

Die **dritte und letzte Periode** der alten Geographie fängt im zweyten Jahrhundert unserer Zeitrechnung mit **Ptolemäus** an. Eratosthenes und Strabo stützten zwar ihre historische Geographie im Allgemeinen auf die mathematische; aber sie nahmen es sich nicht heraus, die Lage von jedem Orte nach seiner Länge und Breite mathematisch zu bestimmen. Dieß ist aber der Plan von Ptolemäus; und deshalb mußte seine Geographie eine ganz andere Gestalt, als die

2) *Arriani periplus maris Erythraei*, in der Sammlung von Hudson, s. unten.

die seiner Vorgänger erhalten: Sie besteht fast in einer blossen Aufzählung der Nahmen, mit sehr sparsam eingestreuten kurzen einzelnen Nachrichten. Aber dagegen ist bey dem Nahmen jedes Orts, Berges, Meerbusens ꝛc. die Lage desselben nach seiner Länge und Breite bestimmt angegeben. Zwar war schon dem Ptolemäus durch seinen nächsten Vorgänger, einen gewissen **Maximus aus Tyrus** [3]), zu der Ausführung dieses Plans sehr vorgearbeitet; allein er änderte und supplirte doch so vieles, daß seine **Geographie**, welche 8 **Bücher umfaßt**, als seine eigene Arbeit betrachtet werden muß.

Ptolemäus geht in diesem Werke von Westen nach Osten fort; und hätte er seinen Plan ganz oder auch nur bis auf einen gewissen Punct fehlerfrey ausführen können, so würde, wie man leicht sieht, dadurch die Wissenschaft zu ihrer gänzlichen Vollendung, oder doch derselben nahe gebracht seyn. Allein man braucht nur einen Blick auf eine, nach Ptolemäus Angaben, entworfene Charte zu werfen, oder auch nur einzelne seiner Bestimmungen mit den wichtigern, die wir gegenwärtig besitzen, zu vergleichen, um zu sehen, wie weit Ptolemäus von seinem Ziele entfernt blieb. Zwar nähern sich die Angaben der **Breite** der Oerter mehrentheils so sehr der Warheit, daß die Abweichung nicht sehr merklich ist; desto mehr aber ist sie es bey **den Bestimmungen der Länge.** **Ptolemäus** zieht seinen ersten Meridian durch die *Insulas fortunatas*, als dem westlichsten Punct der bekannten Welt. Von da bis **Thinae**, als dem östlichsten

3) Wir kennen den **Maximus**, da seine Arbeit sich verlohren hat, fast nicht mehr, als aus dem Ptolemäus selbsten, der im ersten Buche seines Werks ausführlich von ihm spricht.

lichsten Punct von Südasien rechnet er 180°, und so viel beträgt also ihm zufolge die gröste Länge des bewohnten festen Landes. Vergleicht man diese Angaben mit den neuern Charten, so wird man finden, daß er der bewohnten Erde, so weit er sie kannte, eine viel zu grosse Ausdehnung von Westen nach Osten zu giebt. Denn dieser Rechnung zufolge würde sich das feste Land von Asien bis in die Mitte der Südsee hinaus erstrecken müssen, und sein **Thinae**, das nach der gewöhnlichen Meinung entweder in **Cochinchina** oder nach **Gosselin** in **Siam** zu suchen ist, würde erst in Neu-Georgien zu finden seyn. Oder mit andern Worten, Ptolemäus fehlt hier um nicht weniger als 55° oder gar um 65°; denn die wahre Lage der Ostspitze von Cochinchine ist 125°, die Lage von Tenasserim aber in Siam, das Gosselin für Thinae hält, 115° O. L. von Ferrol. Nehmliche Unrichtigkeiten wird man auch bey den zwischengelegenen Oertern finden; jedoch so, daß der Irrthum mit den zunehmenden Längengraden immer grösser wird. So setzt Ptolemäus z. B. die beyden äussersten Mündungen des **Ganges** zwischen 144° und 148° die nach unsern Charten zwischen 105 und 109° sich finden; die Mündungen des Nils zwischen 60° und 63°, statt daß sie zwischen 47° und 50° zu setzen sind, u. s. w.

Die Ursachen dieser immer grösser werdenden Abweichungen liegt vorzüglich darin, daß Ptolemäus einer falschen Supposition von der Grösse des Grades folgte. Er hatte selber keinen Grad gemessen, sondern nahm die frühere, aber, wie oben schon gezeigt ist, falsche Messung des **Posidonius** an, indem er den Grad des Aequators zu 500 Stadien rechnete, statt daß er ihn hätte zu 600 rechnen sollen. Indem er also sein Maaß dem Grad nach **zu klein** annahm, war die unausbleibliche Folge davon, daß die Zahl der

Grade

Grade der bewohnten Erde zu groß werden mußte; (eben so, wie man eine grössere Anzahl Ellen erhalten wird, wenn man dasselbe Stück Leinwand mit einer zu kleinen Elle mißt;) und in gleichem Verhältniß mit der zunehmenden Länge, mußte auch der Irrthum wachsen. Hätte man damals bereits den ganzen Umfang der Erdkugel, so wie jetzt durch Umschiffungen kennen lernen, so hätte es sich bald entdecken müssen, allein eben weil man diesen nicht kannte, konnte man das, was man der unbekannten Hälfte entzog, den bekannten zusetzen, ohne sein Versehen gewahr zu werden. Indessen war diese falsche Gradberechnung nicht das einzige Fehlerhafte in den Längenbestimmungen des Ptolemäus. Da er bey der Bestimmung der Entfernungen der Oerter von einander sich in den meisten Fällen auf Reisenachrichten oder geometrische Maaße verlassen mußte, so war wegen der Umwege und Krümmungen, denen diese unterworfen sind, eine Reduction nöthig, um die gerade Entfernung zu bestimmen. Es lag aber darin immer viel Schwankendes; und auch diese geometrischen Maase sind gewöhnlich zu groß angenommen. — Will man daher die Längenbestimmungen des Ptolemäus der Warheit nahe bringen, so muß von der von ihm angegebenen Zahl der Grade immer etwas Beträchtliches abgezogen werden, indem man $\frac{1}{6}$ für das zu klein angenommene Maaß des Grades, und wiederum ungefähr eben so viel für die Unrichtigkeiten der geometrischen Maaße abrechnet.

In Rücksicht auf die Grade der Breite hat sich Ptolemäus so grosser Versehen nicht schuldig gemacht. Die Breite der bekannten Erde ist von ihm, im ganzen genommen, ziemlich richtig angegeben. Er setzt Thule, den nördlichsten Punct desselben, unter 63 ° N. B. Thule ist aber bey Ptolemäus, wie die Bestimmungen der zunächst vorhergehenden Inseln deut-

lich

lich zeigen, nicht Island, sondern Schetland, unter 60° N. B., so daß also Ptolemäus in der Bestimmung der ganzen Breite der bekannten Erde nur um drey Grade fehlt, die er zu viel rechnet. In der Bestimmung der Breiten, welche die einzelnen Oerter, Länder und Meere einnehmen, fehlt er aber allerdings öfters, und mußte fehlen, da nur bey wenigen die Höhen astronomisch genommen waren, und also das schwankende Maaß nach Reisenachrichten wieder angenommen werden mußte. Allein, indem er dem einen zu viel giebt, was er dem andern zu wenig gab, so compensirt sich dadurch das Ganze.

Die historische Länderkunde von Ptolemäus hat einen viel grössern Umfang als die des Strabo. Das erste Buch ist den vorläufigen allgemeinen Untersuchungen gewidmet. Das zweyte und dritte enthält die Beschreibung von Europa; jenes der westlichen, dieses der östlichen Hälfte. Ptolemäus fängt an mit Britannien, das jetzt, als römische Provinz, bekannter war, wie es in Strabos Zeitalter seyn konnte. Selbst in Schottland und Irrland, (Caledonia und Hibernia) kennt Ptolemäus wenigstens eine Menge Nahmen. Dann folgen Hispanien und Gallien, nach der römischen Provinzeneintheilung. Germanien wird von Ptolemäus, nach seinem damaligen Zustande, ziemlich genau beschrieben; allein nördlich von Deutschland kennt er nur Inseln, die in dem Ocean liegen, der Germanien hier begrenzt, und unter denen Scandia die gröste ist. Der übrige Theil des Buchs ist die Beschreibung der Provinzen an dem Südufer der Donau, Rhätien, Vindelicien, Noricum, Pannonien und Dalmatien gewidmet. Das zweyte Buch enthält zuerst die Beschreibung von Italien, und den benachbarten Inseln. Alsdann folgt aber das östliche Europa, an

der

der germanischen Grenze bis zum Tanais. Ptolemäus ist der erste, der eine genaue Beschreibung dieser weiten Länder, und der Völker die sie bewohnen, giebt. So höchst wichtig aber auch dieser Abschnitt seines Werks ist, so groß sind die Hindernisse, welche theils unbekannte, theils falsch geordnete, theils verderbte Namen in Menge in den Weg legen [3]). Auf diese Länder folgen alsdann die südlich von der Donau gelegnen Provinzen, Mösien, Macedonien, Achaia, und die Inseln des ägäischen Meers. Der Beschreibung von Afrika ist das erste Buch seines Werks gewidmet. Bey der ganzen Küste folgt er der römischen Provinzeneintheilung, indem er von Mauritanien nach Aegypten, oder von Westen nach Osten fortgeht. Diese Länder waren in seinem Zeitalter sehr cultivirte, und allgemein bekannte Länder. Allein auch die vielen Nachrichten, die er uns über das Innere von Afrika, so weit man es bewohnt glaubte, ertheilt, zeigen, daß man in der Römischen Periode mit diesen Gegenden viel genauer als ietzt bekannt war, und werden sich daher auch nicht eher aufklären lassen, als bis man durch neuere Reisebeschreiber dazu wird in den Stand gesezt seyn. Die Beschreibung von Asien füllt die drey folgenden Bücher, das 5te, 6te und 7te aus; denn das letzte oder achte ist eine Anweisung zur Verfertigung der zu dem ganzen Werke nöthigen Charten. Ptolemäus hat zwar auch den Irrthum des Strabo, sich das caspische Meer als einen Busen des nördlichen Oceans zu den-

3) Durch die Abhandlungen des Hrn. Hofr. Gatterers über den Ursprung der Letten, Finnen und Slaven, in den Commentationen der Gött. Societät der Wissenschaften, ist auch in dieses Chaos endlich Licht und Ordnung gebracht.

denken; allein sein Asien hat doch einen viel grössern Umfang erhalten, als das des Strabo. Ptolemäus kennt Mittelasien um vieles mehr als Strabo; aber die wichtigsten Erweiterungen hat das östliche und südliche Asien erhalten. Indien, jenseit des Ganges, wovon Strabo noch nichts weiter als ein Paar Nahmen kannte, tritt bey Ptolemäus in so fern aus dem Dunkel hervor, daß man in seiner Beschreibung seine wahre Gestalt erkennt, wenn auch noch einzelne Unrichtigkeiten, und über die Lage mehrerer Oerter Ungewißheiten zurückbleiben.

Ptolemäus gab der Geographie überhaupt den höchsten Grad von Ausbildung, den sie im Alterthum erhalten hat. Wenn sie auch im einzelnen, wie dieß nicht anders seyn konnte, noch mancherley Erweiterungen und Berichtigungen erhielt, so stand doch nach ihm kein Schriftsteller wieder auf, der es unternommen hätte, Reformator der Wissenschaft im Ganzen zu werden. Vielmehr blieb sein Werk das gewöhnliche Lehrbuch im Mittelalter, bis auf das Wiederaufleben der Wissenschaften herunter, dessen sich auch selbst die Araber bedienten, als sie anfiengen an wissenschaftlichen Unternehmungen Geschmack zu finden.

§. 20.

Hülfsmittel zum Studio der alten Geographie.

Wenn gleich ein genaues Verzeichniß der Ausgaben der geographischen Schriftsteller des Alterthums hier nicht her gehört, so wird doch eine kurze Uebersicht der wichtigsten derselben, und der vornehmsten Hülfsmittel zu ihrer Erklärung, nicht überflüssig seyn.

1. Herodot. Die vorzüglichste Ausgabe ist folgende: *Herodoti Historiarum libri IX. graece et latine. Editionem curavit, et suas itemque L. C. Valkenarii notas adiecit Pet. Wesseling. Amstelodami* 1763. *fol.* Brauchbare Handausgaben: *Herodoti Histor. lib. IX. opera Fr. I. Wolfg. Reitz* 1778. 8*vo*. (Es ist zu bedauern, daß nur der erste Band bisher erschienen ist.) *Herodoti etc.* curavit *A. C. Borbek* Lemgov. 1781. 8*vo*. Die einzige vollständige Handausgabe; und auch besonders brauchbar wegen der bequemern Abtheilung und Ueberschrift der Capitel. Schade daß der Text so incorrect gedruckt ist! — Hinter diesen Ausgaben findet man auch die noch übrigen Fragmente des Ctesias.

Herodot ist bisher weit mehr in Rücksicht auf Sprache als auf Sachen behandelt worden. Ein Commentar über Herodot, der sich nur mit diesen beschäftigte, von einem dazu mit allen Kenntnissen aus der Geschichte, Geographie, Naturkunde ꝛc. ausgerüsteten Manne, würde ein Werk seyn, wodurch der Umfang von mehr als einer Wissenschaft grosse Erweiterungen erhalten würde. Allein dergleichen besitzen wir bisher noch nicht. Ein Anfang dazu ist indessen gemacht worden, von dem französischen Uebersetzer des Herodots, Larcher, der seiner Uebersetzung eine Reihe gelehrter Anmerkungen hinzugefügt hat. Paris 1786. 7 *Vol.* 8*vo*.— Für die Geographie wäre es sehr nöthig, eigene Charten zum Herodot zu besitzen. Keine seiner Ausgaben ist damit versehen. In Ermangelung ihrer wird man sich der Charte bedienen können zu Hrn. Prof. Heerens Ideen über die Politik und den Handel der alten Völker. *Africa florentibus Aegyptiae Carthaginensium et Aethiopum rebus*, und: *Asia florente Persarum imperio*; die grösstentheils

nach Herodot entworfen sind, und auf Verlangen auch einzeln verkauft werden.

2. **Eratosthenes.** Eine Sammlung der Bruchstücke seines verlohrnen Werks erschien vor einigen Jahren: *Eratosthenis Geographicorum fragmenta*, edidit *G. C. F. Seidel*, *Goett.* 1789. 8vo. Sie enthält neben den Fragmenten auch zugleich eine fortlaufende Uebersicht des ganzen Werks, in so fern sie sich besonders aus Strabo schöpfen ließ.

3. **Strabo.** Auch dieser für Geographie nicht blos, sondern auch für Geschichte so höchst wichtige Schriftsteller, ist noch keinesweges mit solchem Fleiße bearbeitet, wie er es verdiente. Das gröste Verdienst um ihn hat sich Js. Casaubonus erworben, dessen zweyte Ausgabe, Paris 1620. in fol. erschien. Ein Abdruck von dieser, was den Text betrift, aber mit untergesetzten Anmerkungen mehrerer Gelehrten, ist die Ausgabe von Almeloveen: *Strabonis Geographica cum notis integris G. Xylandri, Is. Casauboni* Amstel. *etc.* 1707. *fol.* Von der Ausgabe des zu früh verstorbenen Hrn. Prof. Siebenkees in Altdorf, der geraume Zeit in Italien für den Strabo gesammlet hatte, ist bisher blos der erste Theil erschienen. Strabos Text ist auch voll von Lücken und Corruptelen; und da die neuern Untersuchungen es sehr wahrscheinlich machen, daß unsere vorhandene Handschriften nur Copien von Einer und derselben sind, so scheint auch wenig Hoffnung zu einer gänzlichen Wiederherstellung des Textes zu seyn.

4. **Pomponius Mela.** Die grösten Verdienste um diesen Schriftsteller erwarb sich Isaac Vossius, der sein Werk *de situ orbis* in 3 Büchern 1658. 4to. herausgab. Die zweyte Ausgabe erschien 1700 in 8vo.

Die

Die Anmerkungen von Vossius sind besonders deshalb schätzbar, weil sie nicht blos etymologisch sind, sondern auch viele geographische Erläuterungen enthalten. — Eine andere schätzbare Ausgabe ist die von Abr. Gronovius 1722. 8vo.

4. **Plinius:** Für die alte Geographie sind nur die sechs ersten Bücher seines grossen Werks, unter dem Titel: *Historia naturalis*, merkwürdig. Die beste Ausgabe derselben ist die von **Harduin**, Paris 1685. *Vol.* 5. in 4to. und 1723. *Vol. II.* in fol. mit erklärenden Anmerkungen, in denen aber noch immer viel zu erklären übrig gelassen ist. — Plinius erhielt bereits im Alterthum einen Epitomator an einem gewissen **Solinus**, dessen Schrift unter dem Titel: **Polyhistor**, vorhanden ist. Sie muß hier erwähnt werden, wegen der höchst reichhaltigen und gelehrten Commentare von **Salmasius**, der daher auch als Commentar zu Plinius betrachtet werden kann, und deshalb auch unter dem Titel: *Exercitationes Plinianae*, 1689. *II. Vol.* in fol. erschien.

5. **Ptolemäus.** Von keinen einzigen geographischen Schriftsteller des Alterthums, man kann fast sagen von keinem Schriftsteller überhaupt, fehlt es noch so an einer recht brauchbaren critischen Ausgabe, als von der Geographie des Ptolemäus. Die meisten Ausgaben aus dem 15ten und 16ten Jahrhundert, sind lateinische Uebersetzungen, ohne den griechischen Text. Die vorzüglichste Ausgabe mit diesem, ist die des **Mercator** 1605. und wiederum 1618. *Amstelod.* fol. Die **Charten**, welche man bey den Ausgaben des Ptolemäus findet, stammen nicht von ihm selber her, sondern von einem gewissen **Agathodämon**, in Alexandrien, einem Grammatiker, wahrscheinlich aus dem 5ten Jahrhundert. — Eine neue critische Aus-

gabe dieses Schriftstellers wäre also höchst wünschenswürdig; und könnte jetzt um so eher ausgeführt werden, da in einzelnen Abschnitten, vorzüglich durch den Fleiß und den Forschungsgeist eines Gatterers, so trefflich vorgearbeitet ist. — Im Jahr 1730 erschien indeß zu Amsterdam eine Sammlung von Charten zu Ptolemäus: *Orbis antiqui Tabulae geographicae secundum Ptolemaeum. Amstelod. fol.* die sehr schätzbar sind.

6. **Stephanus.** Ein Grammatiker des 5ten Jahrhunderts, der ein grosses geographisches Werk, in der Form eines Lexicons schrieb, das den Titel Ἐθνικὰ führte. Es hatte einen grossen Umfang, allein wir besitzen gegenwärtig nur davon einen Auszug, und zwar nur einen sehr dürftigen Auszug, wie man aus der Vergleichung desselben mit einem Fragment, das sich noch aus dem vollständigen Werk erhalten hat, abnehmen kann. Indessen enthält auch der Auszug einen grossen Reichthum an schätzbaren Notizen, und ist durch die Sorgfalt, mit der mehrere Gelehrte ihn behandelt haben, für die alte Geographie doppelt wichtig geworden. Die Hauptausgabe ist: *Stephanus de urbibus c. Iac. Gronovii, Amstel* 1678. *fol. II. Vol.* Der zweyte Band enthält die Anmerkungen von *Lucas Holstenius.*

7. Ausser den bisher erwähnten Ausgaben einzelner alten Geographen, hat man verschiedene **Sammlungen, besonders der kleinern geographischen Schriftsteller**, unter denen die beste und vollständigste bisher folgende von **Hudson** veranstaltete ist: *Geographiae veteris scriptores graeci minores, cum interpretatione latina, dissert. et annotat.* Oxon. Vol. IV. 1698 — 1712. 8vo. Voran gehen 8 Dissert. von *Dodwell de Geographorum aetate etc.* die eine so weitschweifige als verworrene Critik enthalten. Der Inhalt der einzelnen Bände ist folgender:

Vol. I. 1) *Hannonis* Periplus. 2) *Scylacis* Periplus maris mediterranei. (Von beyden ist oben gesprochen.) 3) *Agatharchidis Cnidii* fragmenta de mari rubro. Höchstinteressante Nachrichten über das innere Afrika oder Aethiopien. Agatharchides war der Zeitgenosse von Ptolemäus Philometor und seinem Nachfolger Ptol. Physcon; und hat jene Länder genauer gekannt und beschrieben, als kein anderer Schriftsteller jener Periode. 4) *Arriani Periplus maris Erythraei.* (s. oben). 5) *Nearchi periplus.* Nearch war der Befehlshaber der Flotte Alexanders des grossen, die dieser zu der Erforschung der Küsten, von der Mündung des Indus nach dem Euphrat schickte: Sein Tagebuch, das die genaueste Beschreibung dieser auch jetzt gröstentheils unbekannten Küste enthält, wurde von Arrian in seine *Indica* aufgenommen, und daraus ist es hier entlehnt. Vor kurzem erschien eine ausführliche Erläuterung desselben in England: *the voyage of Nearchus etc. illustrated by Vincent.* Lond. 1796. 8vo. s. Gött. Anz. 1797 S. 665. 6) *Marciani Heracleotae Periplus maris externi et interni.* Ein Schriftsteller, wahrscheinlich des fünften Jahrhunderts, der seine Küstenbeschreibung aus frühern compilirte. Wir besitzen sie aber unvollständig. 7) *Anonymus de Ponto Euxino.*

Vol. II. 1) *Dicaearchi status Graeciae.* Er war ein Zeitgenosse Alexanders des grossen, und schrieb ein didactisches Gedicht über den Zustand von Griechenland, das sich aber nur fragmentarisch erhalten hat. 2) *Isidorus de mansionibus Parthicis.* 3) *Scymni periegesis.* Ein geographisches Lehrgedicht. Der Verfasser lebte ohngefähr ein Jahrhundert vor Christo. 4) *Plutarchus de fluviis.* 5) *Agathemeri compendiaria geographiae expositio.* Sein Abriß der Geographie, der zum besten seiner Schüler gemacht war, zerfällt

in zwey Bücher, von denen aber das letztere sehr interpolirt zu seyn scheint. Er lebte wahrscheinlich nicht lange nach Ptolemäus, dem er gröstentheils folgt. 6) *Strabonis Epitome.* Schätzbar, als ein alter Auszug, verfertigt, als die Handschriften des Strabo noch weniger verstümmelt waren. Man findet ihn auch hinter der Ausgabe von Casaubonus.

Vol. III. 1) *Excerpta ex Dionysii Byzantii anaplo Bospori Thracici.* 2) *Arriani descriptio ponti Euxini.* In der Form eines Briefes an Kayser Hadrian. 3) *Claudii Ptolemaei tabula urbium.* 4) *Anonymi expositio totius mundi.* — Noch einige andere, zum Theil arabische Sachen, die hier eigentlich nicht her gehörten.

Vol. IV. 1) *Dionysii periegesis, cum Anonymi paraphrasi graeca.* Dionysius lebte im Zeitalter des Augustus. Sein geographisches Lehrgedicht gehört zu den besten dieser Art. Er fand späterhin einen Erklärer an Eustathius. Mit dem Commentar desselben hat ihn Hudson auch einzeln herausgegeben. Oxon. 1717. 8vo. 2) *Rufi Festi Avieni descriptio orbis terr.* 3) *Prisciani Periegesis.* — Die geographi minores von Hudson sind jetzt selten geworden. Eine neue und zweckmässiger angeordnete Ausgabe ist öfters versprochen, aber so sehr sie auch zu wünschen wäre, bisher noch nicht erschienen.

Unter den übrigen Sammlungen dieser Art, müssen hier noch angeführt werden:

Geographica Marriani Hernileotae, Scylacis Caryandensis. Artemidori Ephesii, Dicaearchi Messenii. Isidori Characeni, edita a Dav. Hoeschelio. Aug. Vind. 1600. 8vo.

Geo-

Geographica antiqua h. e. Scylacis periplus, Anonymi periplus Ponti Euxini. Agathemeris Hypotypo-ſis geographiae etc. ed. Iac. *Gronovii. Lugdun. Bat.* 1700. 4.

Noch ein eignes Hülfsmittel für die alte Geographie ſind die *Itineraria*, oder Verzeichniſſe der Stationen auf den Heerſtraſſen, und ihre Entfernungen im römiſchen Reich, unter denen das *Itinerarium Antonini* das wichtigſte iſt. Eine Sammlung und vortrefliche Erläuterung derſelben, verdanken wir den oben erwähnten Herausgebern des Herodots: *Vetera Romanorum Itineraria, ſ. Antonini Aug. Itinerarium, cum integris Ioſ. Simleri, Hier. Suritae, et Andr. Schotti notis. Itinerarium Hieroſolymitanum et Hieroclis Grammatici Synecdemus, curant. Petr. Weſſelingio*, Amſtel. 1735. 4*to.*

Theatrum Geographiae veteris ed. Petr. Bertio, T. I. Lugd. Bat. 1618. T. II. Amſtelod. fol. Der erſte Band enthält das Werk des Ptolemäus, griechiſch und lateiniſch. Der zweyte die von Weſſeling wieder herausgegebene Itineraria.

§. 21.

Neuere Bearbeiter und Landcharten.

So wie das Studium der Geographie überhaupt lange vernachläſſigt, und nur ſehr langſam ausgebildet wurde, ſo gieng es auch mit dem Studio der alten Geographie. Man könnte die Geſchichte des ganzen Studii in folgende Perioden theilen: Von Cluver bis auf Cellarius 1627—1700. Von Cellarius bis auf Danville 1700—1768. Von Danville bis auf Gatterer und Mannert.

Philipp Cluver kann als Schöpfer des Studii betrachtet werden. Wir haben von ihm mehrere ſehr

gelehrte Werke; seine *Italia* et *Sicilia antiqua*, *Sicilia et Sardinia antiqua*, und seine *Germania antiqua*. Als ein Versuch über das Ganze muß hier aber erwähnt werden: *Phil. Cluverii introductionis in universam Geographiam tam veterem quam novam libri VI. ex edit. Ios. Vorstii.* Lugd. Batav. 1624. 4. c. tabl. geogr. — An diesem Werke hieng geraume Zeit das ganze Studium der Geographie, sowohl der alten als der neuen. Es blieb das gewöhnliche Handbuch, das aber in einer Reihe von Ausgaben, durch die Bemühungen mehrerer Gelehrten allmählig vermehrt und verbessert erschien. Die Ausgabe von 1624 ist die erste. Die so 1661 zu Amsterdam erschien, hat ein doppeltes Register, und 46 sehr sauber gestochene Landkarten. **Joh. Bruno** besorgte vermehrte deutsche Nachdrücke zu Wolfenbüttel, 1661. 1668. 1674. 4*to*. **Joh. Reiske** leistete noch mehr, und gab sie daselbst 1694. mit 46 Landcharten heraus. Alle diese übertraf endlich *Aug. de la Martiniere*, durch seine Ausgabe, Amstel. 1729. 4*to*. mit 46 Landcharten.

Das Verdienst indeß, die alte Geographie als **eigne Wissenschaft für sich**, nach ihrem ganzen Umfange behandelt zu haben, bleibt dem berühmten Hallischen Lehrer **Christoph. Cellarius**. Bereits 1686. hatte Cellarius ein Handbuch der alten Geographie herausgegeben: *C. Cellarii geographia antiqua, ad veterum historicorum faciliorem explicationem apparata* 1686. 12. Allein zu Anfange dieses Jahrhunderts erschien sein grosses Werk: *Christ. Cellarii Notitia orbis antiqui*, Vol. I. Lipsi. 1701. Vol. II. 1706. 4*to*. *cum mappis geograph.* Es ist nachher öfters gedruckt und auch verbessert worden. Dieß geschah besonders in der Ausgabe von I. C. *Schwarz*, Lipsi. 1731. Die neueste Ausgabe erschien eben daselbst 1773 in zwey Bänden, und *Appendix triplex* c. tab.

tab. aeneis XVIII. — Dieß grosse Werk von Cellarius ist unstreitig ein bleibendes Denkmal seines Fleisses und seiner Gelehrsamkeit. Die Nachrichten über jedes Land, jede Stadt ꝛc. sind mit einem bewundernswürdigen Aufwande von Belesenheit gesammlet und geordnet. Der Hauptfehler, den man Cellarius vorwerfen kann, ist nur der, daß er gar keine chronologische Ordnung beobachtet, und bey den einzelnen Ländern nicht die Perioden unterschieden hat. Das Gemählde, das er uns von jedem entwirft, paßt daher für kein Zeitalter ganz. Dafür aber ist sein Werk das vollständigste Repertorium für diese Wissenschaft, und bleibt deshalb auch noch jetzt, neben andern seitdem erschienenen Werken, unentbehrlich.

Von Cellarius bis auf Danville machte die Wissenschaft, wenn sie auch im einzelnen bearbeitet wurde, doch im ganzen keine grossen Fortschritte. Am meisten that für sie Joh. Dav. Köhler, durch seine Anleitung zu der alten und mittlern Geographie 1. B. Nürnberg 1745. nebst 13 Landcharten, 2ter B. 1760. mit 12 Charten, und 3ter B. 1760. mit 12 Charten; besonders durch die bessern Charten, die in Cellarii Geographia höchst mittelmäßig sind. Allein auch darin wurde er von Danville übertroffen. Dieser französische Gelehrte hat sich zwar um alte Geographie durch Schriften nicht weniger, als durch Charten verdient gemacht; doch ist sein Verdienst in der letzten Rücksicht unstreitig am größten. Sein *Atlas antiquus*, der aus 12 grossen Blättern besteht, (von denen aber doch das letzte eine *Tabula medii aevi* ist,) enthält eine Sammlung von Charten für die alte Geographie, die alles übertreffen, was vorher in dieser Art geleistet war. Das ganze Studium des Alterthums hat dadurch gar sehr gewonnen; und sie verdiente es in einem hohen Grade zu ihrer leichteren

An=

Anschaffung in Deutschland, mit der Sorgfalt, Genauigkeit und Treue copirt zu werden, wie dieses durch die Verleger des gegenwärtigen Werkes geschehen ist. Danville stellt auf diesen Charten die Welt im römischen Zeitalter vor. So weit daher die römische Herrschaft sich erstreckte, ist die römische Provinzeneintheilung zum Grunde gelegt. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß noch auf ein Paar eignen Blättern die frühere Welt, besonders in der persischen Periode dargestellt würde. — Ausserdem hat sich aber auch Danville als Schriftsteller über die alte Geographie, sehr verdient gemacht. Seine *Geographie ancienne abregée*, Paris 1768. 3 Vol. 8. würde freylich keine Epoche in der Wissenschaft gemacht haben, da sie nur mit flüchtiger Hand entworfen ist; allein desto schätzbarer sind seine Abhandlungen über einzelne Länder des Alterthums, die theils in den *Memoires de l'Academie des Inscriptions* sich finden, theils aber auch einzeln gedruckt sind, wie besonders seine Abhandlungen *sur l'Egypte*, *sur l'Inde*, und sein *Euphrate et le Tigre*. *)

Wenn aber auch Frankreich uns die besten Charten für alte Geographie geschenkt hat, so blieb es doch deutschen Gelehrten aufbehalten, den richtigen Gesichtspunct für das ganze Studium aufzustellen. Es ist bereits oben gezeigt worden, wie sehr dieß Studium dadurch zurückgehalten ist, daß es nicht mit Unterscheidung der verschiedenen Perioden historisch getrieben wurde. Den Weg zu dieser bessern Behandlung betrate Gatterer, theils durch mehrere eigne Abhandlungen über einzelne Länder der alten Welt, in den Commentationen der göttingischen Societät der Wissenschaften; theils durch die Aufgaben verschiedener Preisfragen, die von dortigen Studi-

renden

*) Welche auch bey diesem Handbuch, dessen Werth entschieden, von den Herrn D. **Paulus** und **Bruns** mit zum Grunde sind gelegt worden.

renden beantwortet wurden[4]). (Bald nachher erschien dieses Handbuch, das Hummel, Stroth, Bruns, Dirmar und Paulus, nach den vorhin angeführten Quellen, und nach Danville bearbeiteten). Nach ihnen trat Hr. Prof. Mannert in seiner Geographie der Griechen und Römer, wovon bereits 5 Theile erschienen sind, auf.

Auch über die mathematische Geographie des Alterthums, erschien vor wenig Jahren ein sehr wichtiges Werk in Frankreich: *Gosselin Geographie des Grecs analysée, ou les Systemes d'Eratosthenes, de Strabon et de Ptolemée comparées entre eux et avec nos connoissances modernes.* Paris 1790. 4to. Die Systeme der drey Hauptgeographen sind hier mit einer seltenen Klarheit auseinandergesetzt, und das Werk hat auch nicht wenig durch 10 beygefügte Charten gewonnen, wodurch dieselben, theils im Ganzen, theils auch in einigen einzelnen Haupttheilen dem Leser vor Augen gelegt werden.

§. 22.

Einige allgemeine Vorkenntnisse zur alten Geographie.

Die Hauptsätze der mathematischen Geographie der Griechen sind zwar bereits oben angeführt, doch wird es nicht undienlich seyn, folgendes noch zu bemerken: Wenn man gleich, wie oben gezeigt ist, der bewohnten Erde, so weit man sie kannte, nur eine bestimmte Ausdehnung gab, so war es doch sehr natürlich,

4) Wie z. B. über die Geographie des Homers, über mehrere einzelne Abschnitte und Hauptpuncte der Geographie des Herodots u. s. w.

lich, so bald man einmal die Vorstellung von der Kugelgestalt der Erde angenommen hatte, daß man auf **Bemerkungen** über die Bewohner der Erde in den unbekannten Theilen derselben verfiel. Man hört daher schon damals von **Gegenfüßlern**, *Antipodes*, reden, die auf der entgegengesetzten Halbkugel mit uns unter derselben Breite und Länge wohnen, so daß sie im geraden Durchmesser der Erde uns entgegen stehen. Von diesen sind unterschieden die *Antoeci* (Ἀντόικοι), die mit uns unter gleichem Meridian, aber südlich vom Aequator in derselben Breite, wie wir nördlich, wohnen. Ferner die **Perioeci** (περίοικοι) die unter gleicher Breite, aber auf dem jenseits des Pols liegenden Theil des nehmlichen Meridians wohnen. Bey diesen letztern ist daher zwar die Jahrszeit dieselbe; aber die Tageszeiten sind sich entgegengesetzt. Bey den *Antoecis* findet der umgekehrte Fall statt; sie haben gleiche Tageszeiten, aber entgegengesetzte Jahreszeiten; bey den Antipoden aber sind sowohl Jahrszeiten als Tageszeiten den unsrigen entgegengesetzt. Diejenigen, bey denen keine dieser Verschiedenheiten statt finden, heissen dagegen *Synoeci* (Σύνοικοι) **Nachbaren**, im geographischen Sinne der Worte.

Eine andere Eintheilung der Erdbewohner ist die in Ansehung der verschiedenen **Schattens** (Σκία) den sie, vermöge der Nähe, oder des Abstandes der Sonne machen. In Rücksicht darauf heissen sie:

1) *Amphiscii*, (**zweyschattige**) die zu verschiedenen Jahreszeiten, nachdem nemlich die Sonne entweder den Sommer oder Winterstillstand macht, des Mittags ihren Schatten bald gegen Norden, bald gegen Süden werfen; welches der Fall in der heissen Zone ist.

2) *As-*

2) *Ascii*, unschattige, gleichfalls die Bewohner der heissen Zone, die, indem die Sonne über ihren Kopf weggeht, keinen Schatten werfen.

3) *Heteroscii*, (Verschiedenschattige) deren Schatten der Mittage sich stets nur gegen Einen der beyden Pole hinneigt; nehmlich bey den Bewohnern der gemässigten nördlichen Zone gegen Norden; bey den Bewohnern der gemässigten südlichen Zone gegen Süden.

4) *Periscii*, (Umschattige), deren Schatten einen Kreis um sie beschreibt, welcher in den südlichen und nördlichen Polarländern, in der Periode, wo die Sonne stets über dem Horizont bleibt, alle 24 Stunden geschieht.

Macroscii und *Brachyscii*, (Langschattige und Kurzschattige,) deren Mittagschatten bald länger bald kürzer ist; welches zwar den Bewohnern der gemässigten Zonen mit denen der heissen gemein, aber bey den letztern doch am merklichsten ist.

6) *Antiscii*, die entgegengesetzten Mittagsschatten werfen, weil sie die Sonne zwischen sich in der Mitte haben, so daß der Schatten der nördlichen Einwohner sich zur Rechten, der südliche zur Linken zeigt [5]).

§. 23.

Die Unterscheidung der vier Weltgegenden, die bey den Griechen, so wie bey andern Völkern, schon in ihrer frühsten Periode sich fand, war zu gleicher Zeit der Grund zu der Unterscheidung der Winde, je nachdem sie aus der einen oder der andern wehen.

5) Man vergleiche über alle diese Gegenstände *Cellarii Not. Orb. Ant. L. I.* so wie auch die Einleitung zu dem Werke des Hrn. Prof. Mannert.

hen. Man unterschied dem zufolge auch nur zuerst vier Hauptwinde, (mehr kennt auch noch Homer nicht;) deren Zahl aber allmählich sich vermehrte, da man die Zwischenwinde, besonders bey der mehr vervollkommten Schiffarth auch mit eignen Nahmen belegte. Es kommt daher eine beträchtliche Zahl von Nahmen von Winden vor, deren Erklärung aber noch durch den doppelten Umstand erschwert wird, daß theils mehrere dieser Nahmen nur Provinzialnahmen, und nicht im allgemeinen Gebrauch waren; theils die Schriftsteller überhaupt, und besonders die Dichter, nichts weniger als genau im Gebrauch dieser Nahmen sind. — Die vier Hauptwinde sind folgende:

Auster, Νότος, Südwind. *Aquilo*, Βόρεας, Nordwind. *Eurus*, Εὖρος, Ostwind. *Favonius*, Ζέφυρος, Westwind. Zu diesen 4 Hauptwinden fügte man anfangs 4 Nebenwinde, so daß ihre Zahl auf 8 stieg; und so scheint es bey den Athenienſern Sitte gewesen zu seyn [6]). Allein die spätern Schriftsteller nahmen gewöhnlich 12 Winde an; wie Aristoteles, Plinius und Seneca; nemlich: *Subsolanus*, (Απηλιώτης. *Boreas*, Απαρκτίας. *Aquilo*, Μέσης. *Caecias*, Καικίας. *Corus*, Αργέστης. *Thrascias*, Θρασκίας. *Favonius*, Ζέφυρος. *Auster*, Νότος. *Albonotus*, Λευκόνοτος. *Africus*, Λιψ. *Vulturnus*, Εὖρος. *Euronotus*, Φοινικίας.

Andere Schriftsteller, wie z. B. Vitruvius, der 24 zählt, sind noch weiter gegangen. Allein manche dieser Nahmen sind in keinen allgemeinen Gebrauch gekommen, und daher auch um so viel weniger merkwürdig.

6) Zu Athen waren an einem achteckigten Thurm eben so viel Nahmen von Winden eingegraben, u. ein beweglicher Triton, der die Stelle einer Weltfahne vertrat, zeigte den der jedesmal wehete, mit einer Ruthe an.

würdig. Die Nahmen selber zeigen schon, daß sie nicht wie die unsrigen, nach einem allgemeinen System gebildet, sondern vielmehr allmählig durch zufällige Veranlassungen entstanden sind; um desto vergeblicher ist es aber auch, sie in ein System bringen, und von jedem eine feste und bestimmte Erklärung geben zu wollen.

§. 24.

Geographische Maasse der Alten.

Das gewöhnliche **Maaß**, nach dem die geographischen Entfernungen der Plätze bey den **Griechen** gemessen werden, ist das **Stadium**; bey den **Römern** hingegen die **Meile**, **Milliare**. Es hat zwar nach einigen Nachrichten wieder verschiedene Arten von Stadien gegeben; allein dasjenige, dessen sich die geographischen Schriftsteller bey ihren Angaben bedienen, ist durchaus das **Olympische Stadium**. Von diesem gehen 40 auf eine geographische Meile, und also 600 auf einen Grad des Aequators.

Das römische Maaß, die Meile, **Milliare**, enthält 1000 Schritte, passus, daher eine Anzahl Meilen durch so und so viel tausend Schritte, (Millia passuum) ausgedrückt wird. Der römische Schritt enthält 5 römische Fuß = 4 Pariser Fuß, 6 Zoll, 2,750 Linien. Im Verhältniß gegen das Stadienmaaß rechnet man die römische Meile = 8 olympischen Stadien, also $\frac{1}{5}$ geographische Meile, oder $\frac{1}{75}$ Grad des Aequators. Das **Milliare** wird bey den Römern auch **Lapis** genannt, weil auf ihren Heerstrassen die Entfernungen durch aufgezeichnete steinerne Säulen oder Meilenzeiger bemerkt waren. Hauptbestimmung für die Messungen der Alten bleibt also:

1 geographische Meile = 5 römischen Meilen (quinque millia passuum) oder 40 olympischen Stadien.

Ausser diesen griechischen und römischen Maaßen kommen von fremden Maaßen noch häufig vor: die Parasange, ein persisches Maaß. Herodot und Xenophon berechnen sie zu 30 Stadien, oder $\frac{3}{4}$ geographische Meilen.

Der Stathmus (Σταθμός) nach Herodot = 150 Stadien; nach Xenophon 172 Stadien.

Der Schönus (Σχοινος) ein Aegyptisches Maaß; bey Herodot = 60 Stadien (1 $\frac{1}{2}$ geographische Meile;) bey spätern Schriftstellern wird es sehr verschieden gerechnet. Strabo, Artemidor und Ptolemäus rechnen ihn zu 30 Stadien, Eratosthenes und Plinius zu 40 Stadien, und andere noch mehrere.

Man findet auch oft die Entfernungen nach Tagereisen bestimmt, sowohl zu Lande als zu Wasser. Bestimmungen der Art sind immer schwankend; sie kommen aber besonders im Orient häufig vor, weil die Tagereisen der Caravanen oder Handelsgesellschaften bestimmter zu seyn pflegen, als die von einzelnen Reisenden, die bald schnell, bald langsam reisen können. Herodot rechnet die Tagereise einmal zu 200 Stadien (L. IV. c. 101.) und ein andermal zu 150 Stadien. (L. V. c. 53.) Andere nach andern; doch kann man es als Bestimmung überhaupt annehmen, daß nicht unter 4 und nicht über 5 geographische Meilen auf den Tag gerechnet werden.

Bey den Seereisen rechnet Herodot 700 Stadien auf die Tagschiffarth, und 600 auf die Nachtschiffarth; bey Strabo und Ptolemäus werden 1000 Stadien gerechnet; man sieht aber leicht, daß diese Messungen noch ungewisser als die bey Landreisen seyn mußten.

I. Kapitel.

ORBIS ANTIQVVS VETERIBVS NOTVS.

§. 1.

Verschiedene Eintheilungen der Erde.

Die noch jetzt gewöhnliche Eintheilung der bis auf die Entdeckung von Amerika bekannten Erde in die drey Theile, **Europa, Asia** und **Afrika**, (oder **Lybien**), war bereits von den Griechen angenommen, und ist so alt, daß man den Ursprung dieser Benennungen nicht mehr mit Sicherheit angeben kann, und man vermuthet, daß sie von den Phöniciern herkommen. Gleichwohl könnte derjenige, der sie lieber für eine Erfindung des Occidents halten wollte, dagegen einwenden, daß sie dem ganzen übrigen Orient, selbst den Hebräern, den nächsten Nachbaren der Phönicier, gänzlich fremd geblieben sey. Selbst noch bey den **Griechen** muß sie erst **nach** den Zeiten **Homers** eingeführt seyn; wie es sich denn auch leicht einsehen läßt, daß eine solche allgemeine Abtheilung schon ausgebreitetere geographische Kenntnisse voraussetzt, als die waren, deren die Griechen in diesem Zeitraum sich rühmen konnten. Homer kennt zwar **Libyen**; allein die Nahmen von Asien und Euro-

pa, als Nahmen von Welttheilen, sind ihm noch unbekannt. Dagegen war diese Eintheilung in Herodots Zeitalter, (etwa 4 bis 500 Jahre nach dem Homer) schon allgemein angenommen, aber doch nach verschiedenen Bestimmungen; denn weder über die Grenzen zwischen Europa und Asien, noch über die zwischen Asien und Afrika, war man sich völlig einig.

Als Grenze zwischen Europa und Asien, sahen nach Herodots Bericht einige den Tanais (oder Don) an, der sich in die *palus Maeotis* ergießt; andere den Fluß Phasis, der von dem Caucasischen Gebirge herab ins schwarze Meer fällt; und diesen letztern tritt Herodot bey. Es muß nach unsern geographischen Begriffen allerdings auffallend seyn, wie man einen so kleinen Fluß, der noch dazu von Osten nach Westen fließt, als Grenze annehmen konnte; allein Herodot rechnet zu Europa das ganze nördliche Asien, wovon man damals nichts weiter als nur dunkle Sagen hatte. Es bedurfte also einer Grenzlinie nicht von Norden nach Süden, sondern von Osten nach Westen; die das nördliche Asien, (sein Nordeuropa) von Mittelasien schied; und diese gab ihm zunächst der Phasis, und, wenn man weiter gehen wollte, das Caspische Meer, und jenseit desselben der Fluß Araxes, (entweder der nachmalige Jaxartes oder Oxus). Aus dieser Bestimmung Herodots, die man bey seinem Werke immer vor Augen haben muß, wird es auch erklärlich, wie er behaupten konnte, daß Europa einen grössern Umfang als Asien und Afrika zusammengenommen hätte, weil es sich neben beyden hinerstreckte. Abgeschmackt würde diese Behauptung seyn, wenn von unserem Europa die Rede wäre, aber bey seinem Europa ließ sie sich allerdings vertheidigen. — Indessen nach Herodots Zeitalter verlohr sich diese Meinung, und die vorzüglichsten

Geo-

Geographen der folgenden Zeit nehmen den Tanais und Maeotischen See einstimmig als die Grenze zwischen beyden Welttheilen an.

Die Grenze zwischen Asien und Afrika scheint von der Natur selber so bestimmt zu seyn, daß darüber kein Streit seyn konnte; denn jeder mußte wohl zuerst an die Landenge von Suez denken, die den arabischen Meerbusen von dem Mittelmeer trennt. Gleichwohl war man keinesweges darüber einverstanden. In Herodots Zeitalter wurde Aegypten häufig zu keinem der drey Welttheile gerechnet; er selber unterscheidet es davon; andere sahen den Nil als die Grenze an, andere künstelten noch auf andere Weise; doch blieb man zuletzt bey der natürlichen Grenzbestimmung stehen; und seit Ptolemäus blieb sie allgemein angenommen.

So zerfiel also die bewohnte Welt in die drey Theile, von denen man gleichwohl Afrika für viel kleiner hielt, als es ist; indem man nicht glaubte, daß es sich so weit nach Süden zu ausdehne, als es wirklich thut; ob man es gleich einmal umschifft hatte. Man hat oft die Vermuthung geäussert, daß auch den Phöniciern und Carthagern der vierte Welttheil, nemlich Amerika, nicht ganz unbekannt geblieben sey. Aber dafür findet sich nicht der mindeste zuverlässige Beweis. Es ist zwar ausgemacht, daß diese Nationen das atlantische Meer beschifften; allein die Inseln ausserhalb den Säulen des Hercules, zu denen sie kamen, waren nach den wenigen darüber vorhandenen Angaben Madera, oder auch die canarischen Inseln. Ueberhaupt fällt jene Hypothese schon von selber weg, so bald man die Beschaffenheit der Schiffarth jener Nationen kennt; denn diese war nur blos Küstenschiffarth. So wenig sie auch die ge-

fährlichsten und die entferntesten Reisen scheuten, so lange sie dem Laufe der Küsten, oder einer Kette von Inseln folgen konnten; so wenig waren sie im Stande, grosse Reisen über das ofne Meer zu machen.

§. 2.

Die Meere der alten Welt wurden entweder nach den Weltgegenden oder nach den angränzenden Ländern bestimmt und benennt. Da das Mittelmeer am ersten von den Griechen beschifft wurde, so entstund daher die Eintheilung in *Mare mediterraneum*, oder *internum*, und *Mare externum*, worunter man überhaupt den Ocean begrif. Theile des Mittelmeers waren: das *mare Aegaeum:* das Meer zwischen Griechenland und klein Asien, oder der Archipelagus; das *Mare Ionicum:* das Meer an der Westseite von Griechenland; das *Mare Adrium*, oder auch *Mare superum*, im Gegensatz gegen das *Mare Tyrrhenum*, oder auch *Mare inferum*; so wie auch noch andere Theile des Mittelmeers nach den angränzenden Küstenländern genannt werden. Als ein eignes Meer betrachtete man den *Pontus Euxinus*, oder das schwarze Meer, ob es gleich durch den Hellespont, die *Propontis* und den *Bosporus Thracicus* mit dem Mittelmeer zusammenhieng. Einen Busen des Pontus Euxinus macht eigentlich auch die *Palus Maeotis* aus, mit dem er durch den *Bosporus Cimmerius* in Verbindung steht. Man betrachtete es aber auch als einen eignen See. Mit dem Ocean hängt das Mittelmeer zusammen durch das *fretum Herculis*, das von den Säulen des Hercules den Nahmen trägt.

Der Ocean, oder das *Mare externum* wird nach den Weltgegenden eingetheilt. Daher entstehen alsdann folgende Benennungen: *Oceanus occidentalis*, das westliche Weltmeer, an der Westküste von Afrika und Euro-

Europa; auch *Mare Atlanticum* und *hesperium*. Die einzelnen Theile werden auch häufig wieder nach den angrenzenden Ländern benannt, wie *Mare Aquitanicum etc.*

Oceanus Orientalis, das östliche Weltmeer, oder auch *Mare Eoum*, an der Ostküste von Afrika. Die Begriffe von dem Umfange und den Grenzen desselben mußten sehr unvollkommen bleiben, da man jenen Theil von Asien selber nur sehr mangelhaft kannte; und selbst noch in Strabos Zeitalter von der jenseitigen Indischen Halbinsel keine klare Nachricht hatte.

Oceanus australis, das südliche Weltmeer, oder auch Νότιος und μεσημβρινὴ θάλασσα. Er begrief theils das indische Weltmeer zwischen Afrika und Ostindien, welches *mare Erythraeum* genannt wird, mit den zwey Meerbusen, dem *Sinu Persico* und dem *Sinu Arabico*; theils den südlichen Ocean, längs der Ostküste Afrikas herunter, der deßhalb auch *mare Aethiopicum* heißt.

Oceanus septentrionalis, oder *borealis*, das nördliche Weltmeer. Es heißt auch *mare Arctoum*, *glaciale*, *pigrum*, *concretum*, *cronium etc.* Einzelne Theile desselben sind der *Oceanus germanicus*, (die Nordsee,) nebst dem *fretum Britannicum*, (dem Canal) der *sinus Codanus*, (die Ostsee); so wie man auch lange Zeit hindurch das *mare Caspium* oder *Hyrcanum*, aus Mangel der Kenntniß von Nordasien, (ungeachtet Herodot es richtig für einen Landsee erkläret hatte,) für einen Busen desselben hielt.

§. 3.

Die Ländereintheilung in der alten Welt, blieb, ob sie gleich durch die Provinzialabtheilung der Römer einige Veränderungen erlitt, doch im Ganzen

sich ziemlich gleich. Die Hauptländer in den verschiedenen Welttheilen sind folgende:

Europa, nach den oben bestimmten Grenzen, läßt sich wieder eintheilen: 1) In die Länder westlich vom Rhein: *Hispania*, wozu Lusitanien gehört; *Gallia transalpina*. 2) In die Länder östlich vom Rhein, und nördlich von der Donau: *Germania*, *Sarmatia*, oder *Scythia Europaea*, *Scandinavien*, (das man aber gewöhnlich für eine Insel hielt,) und *Dacia*. 3) Die Länder südlich von der Donau: *Rhaetia*, *Vindelicia*, *Noricum*, *Pannonia*, *Gallia cisalpina*, *Italia*, *Illyricum*, *Moesia*, *Thracia*, *Macedonia*, *Graecia*, nebst *Peloponnesus*. 4) Die grössern Inseln: *Britannia*, *Hibernia*, *Thule*, im nördlichen Ocean; *Sicilia*, *Sardinia*, *Corsica*; die balearischen Inseln, *Creta*, *Euboea*, im Mittelmeer.

Asien, nach den oben bestimmten Grenzen, läst sich eintheilen in 1) Nordasien, oder die Länder nördlich von Altai, deren Gestalt und Umfang man aber nicht kannte; 2) Mittelasien, oder die Länder zwischen dem Altai und Taurus, die unter der allgemeinen Benennung von *Scythia* und *Sarmatia Asiatica* begriffen wurden; jedoch so, daß man wiederum *Scythia intra Imaum* den westlichen Theil; und *Scythia extra Imaum*, den östlichen Theil unterschied. 3) Südasien, bey weitem der bekannteste und cultivirteste Theil. Er enthielt 1) die Länder disseits des Euphrats, nehmlich: Die Halbinsel von klein Asien, *Asia cis Taurum*, welcher 12 Länder umfaßt, nehmlich drey an der Westseite: *Mysia*, *Lydia*, *Caria*; drey an der Südseite: *Pamphylia*, *Lycia*, *Cilicia*. Drey an der Nordseite: *Bithynia*, *Paphlagonia*, *Pontus*; und drey im Innern: *Phrygia*, *Galatia* und *Cappadocia*. b) *Syria* nebst *Phoenicia* und *Palaestina*. c)

Die groſſe Halbinſel *Arabia*. 2) Die Länder zwiſchen dem Euphrat und Indus: *Meſopotamia*, *Babylonia*, *Armenia*, und die caucaſiſchen Länder *Colchis*, *Iberia*, *Albania*. Ferner jenſeit des **Tygris** die Länder *Suſiana*, *Perſis*, *Media*, *Parthia*, *Hyrcania*, *Aria*, *Bactria*, *Sogdiana*, *Carmania*, *Gedroſia*, *Arachoſia*, *Paropamiſus*. 3) Die Länder jenſeit des Indus, oder **Indien**, welches wiederum in *India intra Gangem*, und *extra Gangem* getheilt wird, zu welchem letztern man auch *Serica* rechnet. 4) Die Inſeln im mittelländiſchen Meer: *Rhodus*, *Cyprus*, im ägäiſchen Meere *Samos*, *Lesbos*, *Chios* und andere kleinere; im indiſchen Meer *Taprobane*, (Ceylon) und *Iabadis*.

Afrika, oder **Lybien**, nach den oben beſtimmten Grenzen, hat keine allgemeine Ländereintheilung, weil nur der nördliche Theil bekannt war. Hier fanden ſich 1) längs der nördlichen Küſte: *Aegyptus*, *Marmarica*, *Cyrenaica*, *Regio Syrtica*, *Africa proprie ſic dicta*, (als römiſche Provinz; das vormalige Gebiet von Carthago, das die Landſchaften *Zeugitania* und *Byzacena* enthielt;) *Numidia*, *Mauritania*, welches in *Caeſarienſis*, den öſtlichen, und *Tingitana*, den weſtlichen Theil getheilt wurde. 2) Oberhalb dieſen: *Aethiopia ſupra Aegyptum* (Nubien und Abyſſinien) *Phazania* (Fezzan) *Gaetulia*. 3) Die ſüdlichern unbekannten Länder werden unter dem allgemeinen Nahmen *Lybia vel Aethiopia interior* begriffen. 4) Inſeln. Die *Inſulae fortunatae* oder *Heſperides*, (die canariſchen Inſeln.)

Das bisher Angeführte wird zu einer allgemeinen Ueberſicht der Ländereintheilung der alten Welt hinreichen. Weiter ins Beſondere zu gehen, würde hier der Ort nicht ſeyn, ſondern bleibt für die Beſchreibung der einzelnen Länder aufgeſpart. Eine natürliche

Classification der alten Länder ist bereits von Herrn Hofrath Gatterer, in seinem Abriß der Geographie S. 165 – 175. gegeben, worauf wir hier, der Kürze wegen verweisen.

II. Kapitel.

HISPANIA.

§. 1.

Namen und Grenzen.

Der Name Hispania ist wahrscheinlich phönicischen Ursprungs; läßt sich aber gegenwärtig nicht mehr erklären. Andere Benennungen im Alterthum sind Iberien, von dem Fluß Iberus, oder dem Volk Iberi, Hesperien von seiner Lage gegen Abend, im Verhältniß gegen Griechenland und Italien; und Celtiberia, von dem einen Hauptvolke den Celtiberis. Die Grenzen sind von der Natur selber bestimmt, daher waren sie auch im Allgemeinen dieselben, die sie gegenwärtig sind, mit Ausschluß des jetzigen Portugals, das einen Theil des alten Spaniens ausmachte. Spanien ist eigentlich eine Halbinsel, die nach 3. Seiten vom Meer umgeben ist. Gegen Süden wird es begrenzt durch das *mare mediterraneum*, gegen Westen durch das *mare Atlanticum*; und gegen Norden durch das *mare Cantabricum*. Nur gegen Osten hängt es mit dem festen Lande Europas zusammen, und hier machten die *montes Pyrenaei* im Alterthum, so wie noch gegenwärtig, die Grenzscheidung.

§. 2.

§. 2.

Geſchichte und Eintheilung.

Ob Spanien urſprünglich von Einem Hauptſtamm durchaus bevölkert worden ſey, läßt ſich zwar nicht mit Gewißheit behaupten; indeß iſt doch ſo viel gewiß, daß unter den älteſten uns bekannten Einwohnern des Landes, der Iberiſche Stamm der ausgebreitetſte geweſen ſey. Denn wenn wir auch bey Herodot zuerſt von Cyneſiern reden hören, ſo waren dieſe doch, wo nicht ein Zweig dieſes Stammes, doch gewiß nur eine kleine Völkerſchaft, die einen Theil des Landes inne hatte. Die mehrſten ſpaniſchen Völker, die nicht fremde oder gemiſcht waren, gehörten aber ſicher zu dem Iberiſchen Stamm. Woher dieſe Iberer gekommen ſind, wiſſen wir zwar nicht; wir müſſen ſie als Ureinwohner betrachten; auch ſcheinen ſie ein von ihren öſtlichen Nachbaren, den galliſchen Celten verſchiedener Stamm geweſen zu ſeyn; denn ſie unterſchieden ſich von ihnen durch ihre Sprache, durch ihr Anſehen, und durch ihre Sitten.

Dieſe Iberer waren aber nicht die einzigen oder unvermiſchten Einwohner des Landes geblieben. Ueber die Alpen waren in Zeiten, die über die Geſchichte hinaufgehen, celtiſche Völker eingewandert, und hatten ſich mit den Iberern gemiſcht. Daraus war das Volk der Celtiberer entſtanden, das einen groſſen Theil des innern Spaniens beſetzt hatte, und ſich wieder in viele kleine Völkerſchaften ſchied; wiewohl es nicht immer möglich iſt, genau zu beſtimmen, wer rein Iberiſch, und wer Celtiberiſch iſt; da zumal die Celtiberer auch manche Schutzverwandte hatten, die zu ihnen gezählt wurden, wenn ſie auch nicht der Abſtammung nach zu ihnen gehörten.

Auſſer dieſen Völkern, die man beyde als einheimiſch betrachten kann, traten auch andere, theils als Coloniſten, theils auch als Eroberer in dem Lande auf; und wenn dadurch die Geſchichte derſelben groſſentheils beſtimmt ward, ſo hieng daran auch die nachmalige politiſche Eintheilung. Spanien iſt zwar das entfernteſte weſtliche Land von Europa; aber dennoch eins von denen, die am früheſten durch fremde cultivirtere Nationen beſucht worden ſind; wovon nicht blos die große Fruchtbarkeit des Landes, beſonders in ſeinen ſüdlichen Theilen; ſondern vorzüglich der groſſe **Reichthum an edlen Metallen**, beſonders an Silber ſchuld war. In den ſüdweſtlichen Gegenden Spaniens fand ſich nehmlich dieſes Metall in einer ſolchen Menge, wie in keinem andern damals bekannten Lande, und dieß gefährliche Geſchenk der Natur lockte fortdauernd fremde Eroberer herbey. Die älteſten waren die **Phönicier**, die bereits in Zeiten, die über die Geſchichte hinausgehen, ſich dorten anſiedelten und Bergwerke anlegten. Wir wiſſen ſo wenig genau, wann ſie zuerſt dahin gekommen, als wenn ſie von dort vertrieben oder weggeblieben ſind; allein ihre nächſten Nachfolger waren die **Carthager**, die zuerſt ſich in einzelnen Gegenden anſiedelten, aber alsdann bald als Eroberer auftraten. Dieß geſchah kurz nach dem erſten Kriege mit Rom, der 241 v. Chr. endigte. Im Jahre 238 giengen die Carthager, unter **Hamilcar Barcas**, nach Spanien über, und unterwarfen ſich unter ihm, ſeinem Schwiegerſohn **Asdrubal**, und ſeinem Sohn **Hannibal** bis 218. den gröſten Theil des Landes; wiewohl ihnen ſchon unterdeſſen die Römer einen Vergleich abdrangen, kraft deſſen der Fluß **Iberus** die öſtliche Grenze ihrer Eroberungen und Beſitzungen bleiben ſollte; woraus die Eintheilung in Hiſpanien *cis Iberum et trans Iberum* entſtand. Allein ſchon am Ende des gleich darauf folgen-

folgenden zweyten Krieges mit Rom 201 vor Chr. mußten ſie Spanien gänzlich räumen, und alle Anſprüche auf daſſelbe aufgeben. — Von der Zeit an treten jetzt Römer in demſelben als Eroberer auf; und unterjochten es endlich nach einem Kampfe, der länger als in irgend einem andern Lande, beynahe zwey Jahrhunderte gedauert hat, und erſt unter der Regierung von Auguſt völlig endigte. Selten ruhten dort in dieſem langen Zeitraum die römiſchen Waffen; die ſpaniſchen Völkerſchaften wehrten ſich mit einem Heldenmuth, der öfter zur Verzweiflung ward; und in der letzten Periode der römiſchen Republik, ſeit den Zeiten des **Marius**, mußte Spanien auch an den bürgerlichen Kriegen der Römer öfters Antheil nehmen, indem es ein Hauptſitz der republikaniſchen Partie, zuerſt unter **Sartorius**, und nachmals untrr **Pompeius** und ſeinen Söhnen ward, weshalb auch Cäſar zwey Kriege dorten geführt hat.

Bis auf Auguſt dauerte die Eintheilung in zwey Provinzen, *Hiſpania citerior*, welches den ſüdlichen und öſtlichen; und *Hiſpania ulterior*, welches den weſtlichen und nördlichen Theil begrief; ohne daß man die Grenzen feſt beſtimmen könnte. Allein unter Auguſt wurde die Eintheilung in drey Provinzen gemacht, die unter dem Nahmen *Hiſpania*, *Luſitania*, *Baetica* und *Tarraconenſis*, begriffen wurden, und deren Grenzen unten im einzelnen werden angegeben werden. Eine Unterabtheilung dieſer Eintheilung war gewiſſermaſſen die in *Conventus iuridici*, oder Diſtricte, nach den Städten, in denen die römiſchen Statthalter ihre Gerichte zu halten pflegten. Nach Plinius *a*) war dieſe Abtheilung folgende:

In *Luſitania*: conventus { Pacenſis. / Scalabitanus. / Emeritenſis.

In

In *Baetica*: conventus { Gaditanus. Hiſpalenſis. Aſtygitanus. Cordubenſis.

In *Tarraconenſi*: — — { Lucenſis. Braccarenſis. Aſturicenſis. Clunienſis. Caeſarauguſtanus. Tarraconenſis. Carthaginienſis.

Bey der unter Conſtantin dem groſſen gemachten Eintheilung des Reichs in 4 Präfecturen, wurde die Diöces von Spanien, die zur Praefectura Galliarum gehörte, in 7 Provinzen abgetheilt. Dieſe hieſſen: *Luſitania*, *Gallaecia*, *Tarraconenſis*, *Carthaginienſis*, *Baetica*, *Tingitana*, (welche lezte zwar in Afrika lag; gleichwohl aber noch eine Spaniſche Provinz genennt wurde) *b*), und die Baleariſchen Inſeln.

a) Plin. L. III. c. 3. 4. b) *Sexti Ruſi* breviar. c. 5.

§. 3.

Gröſſere Flüſſe.

Minius (Minho) entſpringt in den Gränzen der Aſturier, lauft vor der Stadt Tyde vorbey, und ergieſſet ſich, etwas mehr nordwärts als der Durius, in das atlantiſche Meer.

Durius (Duero), der gröſßte Fluß Spaniens, begränzt Luſitania nach Norden, entſpringt bey Nova-auguſta, in der Gegend, wo ehedem Numantia geſtanden war, durchſtrömt das Tarraconenſiſche Spanien, und ergieſſet ſich in das atlantiſche Meer.

Tagus

Tagus (Tajo) aus dem Gebirg Idubeda entſpringend, flieſſet von Morgen gegen Abend in das atlantiſche Meer, iſt ſehr fiſchreich *a*) und ſoll ehedem Goldſand und edle Steine mit ſich geführet haben *b*).

Anas (Guadi-Ana) Strabo und Ptolemäus ſetzen ſeinen Urſprung in das Lamitaniſche Gebiet (Campo de Montiel). Er ſcheidet Luſitania und Bätica und nimmt ſeinen Weg gegen Mittag in den Gaditaniſchen Meerbuſen. Ob er ſich, wie man glaubte, unter die Erde verliere und in einer weiten Entfernung erſt wieder zum Vorſchein komme, laſſe ich dahin geſtellt. Sein Waſſer ſoll ungeſund ſeyn.

Bätis, Bätes und Bete, (Guadi-al-Kibir, oder der groſſe Fluß). Strabo und Pauſanias nennen ihn auch **Tarteſſus**, Livius *c*) mit dem Nahmen den er bey den Einwohnern führte, **Cirtius**. Er entſpringt aus dem Saltu Tugienſi *d*), flieſſet zuerſt eine ziemliche Strecke gegen Abend, krümmt ſich ſodann herab gegen Mittag in den gaditaniſchen Meerbuſen, gibt der Provinz Bätica ihren Namen und theilet ſolche in 2 Theile. **Martial** *e*) beſchreibt ihn als ſehr anmuthig.

Iberus (Ebro) nimmt ſeinen Anfang nicht weit von der Stadt Juliobriga, und fällt bey Dertoſa morgenwärts ins mittelländiſche Meer, nachdem er noch 2 kleinere Flüſſe, **Bilbilis** und **Sicoris**, zu ſich genommen hat.

Sucro (Xucar) und **Turias** zwiſchen Sagunt und neu Carthago. Derſelben erwähnt Plinius und Livius *f*). Der Sucro verliert ſich im mittelländiſchen Meer.

Monda oder **Munda** (Mondego) in Luſitanien. Ptolemäus *g*) und Plinius *h*) thun ſeiner Meldung.

Limäas, Limeas, Limius, Lethe (Lima) in Hiſpania tarraconenſi, wird auch der Fluß der Vergeſſen-

gessenheit genennt. Strabo handelt von ihm im 3. Buch. Soweit kam Brutus, als er in Spanien Eroberungen machte *i*).

a) Martial. X. 78. b) Mela III. 1. Plin. H. N. IV. 22. Ovid. metam. II. v. 251. Sil. Ital. IV. v. 234. Iuvenal. III. 55. c) L. XXVIII. 22. d) Plin. III. 1. Mela III. 1. e) L. XII. epigr. 98. al. 100. f) L. XXVIII. 30. g) L. II. 9. h) L. III. 1. i) Flor. II. 17.

§. 4.

Berge und Vorgebirge.

Pyrenäus oder vielmehr *Pyrenaei montes* (los Pirenos) heissen in der einfachen Zahl bey dem Dionysius und Stephan. Byzant. πυρήνη, beym Tibullus *a*) und Silius Italic. *b*) *Pyrene*, machen eine Kette von Bergen aus, deren einige wieder ihre besondere Namen haben, die, nach Diodors von Sicilien Bericht *c*), 300 Stadien von dem Cantabrischen bis an das mittelländische Meer herablaufen, Hispanien nicht nur von Gallien trennen, sondern auch von Morgen bis an das atlantische Meer eine lange Reihe ausmachen und Spanien in *cis-* und *transmontanam* absondern. Die Bedeutung und der Ursprung des Nahmens ist ungewiß; denn daß sie von πῦρ, Feuer (weil sie oft vom Blitz getroffen werden) oder von der Pyrene, der Tochter des Bebryx, ihren Namen haben sollen, ist blos ein Einfall etymologisirender Griechen. Es war grossentheils mit Wäldern bewachsen; daher es *Saltus Pyrenaeus* heißt. *d*)

Idubeda, wie ihn Strabo und Ptolemäus nennen, hat nicht weit von den Quellen des Iberus in Cantabrie seinen Anfang, und streicht alsdann nach Südosten in paralleler Richtung mit dem Fluß Ebrus, der an dessen Fuße herläuft, und den Pyrenäen, bis

zu

zu dem Mittelländiſchen Meer, in der Nähe von Sagunt. Die einzelnen Theile deſſelben führen jezt ihre eignen Nahmen.

Oroſpeda, Ptolem. Orroſpeda (Sierra Morena) ein Gebirg in dem Tarraconenſiſch. Spanien, das eigentlich ein weſtlich laufender Zweig des Idubeda war. Es erhebt ſich allmählig, macht darnach das Gebirg Molina aus, bekommt auch wohl, nach Verſchiedenheit der Gegenden, noch andere Namen. Aus ihm entſpringen die beyden Flüſſe: Sucro zur Rechten, Tagus zur Linken.

Unter den Vorgebirgen verdienen folgende einige Aufmerkſamkeit:

Promontorium Artabrum. (Capo Finis terrae) Plinius nennt es *Celticum*, Ptolemäus und Strabo Νέριον, Aethicus und Oroſius Speculum Britanniae; liegt am atlantiſchen Meer.

Lunae, nicht weit von dem Fluß Munda am atlantiſchen Meer.

Magnum, (Capo da Rocca Sintra) an dem rechten Ufer des Tagus.

Barbarium, (Capo de Eſpichel) an dem linken Ufer des Tagus.

Sacrum (Capo St. Vincent) ganz unten in Luſitania am atlantiſchen Meer. Strabo nennt es auch Κάλβιον, Columella *mons ſacer*, Euſtathius *caput Europae*. Hier verlohr ſich, nach der Fabel, die Sonne alle Abende in das Meer.

Calpe (Gebel Tarick, Gibraltar) an dem Fretum Herculis; eine von den beyden ſogenannten Säulen des Hercules; die gegenüber ſtehende an der Afrikaniſchen Küſte heißt Abyla. Wenn man zuweilen auch von einer Stadt Calpe lieſet, ſo iſt dieß

wahrscheinlich nur eine Verwechselung mit dem benachbarten Carteja. S. von seiner Lage und Beschaffenheit Franz Carter in s. Reise von Gibraltar nach Malaga S. 6. (der deutschen Uebersetzung, Leipz. 1779. gr. 8.) und Cellar. Vol. I. p. 72. *).

Charidemum (Capo de Gates), welches eben so viel seyn soll, als Capo de Agatas: weil Achat daselbst gegraben wird, am mittelländischen Meer.

Scombraria (Capo de Palos), Plinius nennt es promontorium *Saturni*, im Tarraconensischen Spanien.

Dianium (Capo Martin). Mela nennt es *Ferraria*, von den Eisenbergwerken, Strabo *Artemisium*, von dem Tempel der ephesischen Diana, der darauf stund und sehr hoch geschäzt wurde.

Aphrodisium oder auch *Pyrenaeum* (Capo de Creuz), am Fuß des pyrenäischen Gebirgs, hat seinen Namen von der Venus, die dort einen Tempel hatte, und daher auch Venus pyrenaea heisset.

Es fehlet auch nicht an vielen andern kleineren Vorgebirgen, die am gehörigen Orte vorkommen werden.

a) *Tibull.* I. eleg. 8. u. 9. b) L. III. u. 415. c) L. V. c. 35. d) *Nepos* Hannib. c. 3.

*) So oft dessen Geogr. citirt wird, ist allezeit die Ausg. Lipſ. 1773. 4. Voll. II. zu verstehen.

§. 5.

Länder, Völker und Städte.

LVSITANIA.

Es hat seinen Nahmen von den daselbst wohnenden Hauptvolk den **Lusitanis**, deren Wohnsitze es eigentlich bezeichnet, d. i. das Land zwischen dem **Durius** und dem **Tagus**. Als **Römische Provinz** hatte es aber einen größern Umfang. Die nördliche Grenze blieb nehmlich

lich der **Durius**; allein die ſüdliche Grenze wurde der Fluß Anas, wodurch es von Baetica geſchieden ward. Die öſtliche Grenze macht eine eingebildete Linie, die vom Vicus Aquarius am Durius bis herunter an den Anas gezogen wird. Die weſtliche Grenze macht das Atlantiſche Meer. — Das alte Luſitanien begrief daher zwar den gröſten Theil des jetzigen Portugals, doch hatte es mit demſelben nicht gleiche Grenzen; indem nördlich das Land zwiſchen dem Minho und Duro abgieng; dafür aber öſtlich der ſüdliche Theil der Spaniſchen Provinz **Leon**, und ganz Extremadura dazu gehörte.

1. *Luſitani*, den gröſten Theil deſſelben, am atlantiſchen Meer, zwiſchen den Flüſſen **Durius** *a*) und **Tagus**. Ehe ſie unter das Römiſche Joch kamen, waren ſie ein räuberiſches Volk, dann aber wurden ſie geſitteter und legten ſich auf den Ackerbau.

Städte:

a) zwiſchen dem **Durius** und dem Fluß **Vacua**: (Vouga).

Langobriga (a Feira). Derſelben erwähnt Antonin. Da *briga* oder *brica* in der alten ſpaniſchen Sprache eine Stadt hieß: ſo haben mehrere Städtenamen dergleichen Endung. **Lama** wird von D'Anville, wegen Aehnlichkeit mit dem Namen **Lamego**, hieher geſetzt: ob es gleich **Ptolemäus** in eine andere Gegend hinbringt.

Talabriga. Plinius nennt ſolche, Appianus Alexandr. auch, und ſchreibt, daß ſie oft bundbrüchig geworden ſey.

b) zwiſchen der **Vacua** und **Munda**.

Aeminium. Plinius und Ptolemäus haben ſie.

Conimbriga, Conimbrica (Coimbra). Nicht weit davon ſind die Ueberbleibſel einer römiſchen Waſſerleitung.

c) zwischen der Munda und dem Tagus.

Colippo. Die Ueberbleibsel dieser Stadt suchet man bei **Leiria.** Ihr Name wird auf einer Römischen Inschrift gefunden *b*).

Sellium, nach Antonins Benennung. Ptolemäus hat σέλιον.

Tubucci, wie es Antonin nennet, soll das Tacubis des Ptolem. und das heutige *Punbeté* seyn.

Scalabis (Santarem, i. e. S. Irene) hatte auch den Beynamen *praesidium Iulium* und soll das Scalabiscus des Ptolem. seyn, welches nur aus einem Schreibfehler für Scalabis Col. (colonia) entstanden ist.

Moron. Soll einstmal der Waffenplatz eines Römischen Feldherrn, des Brutus, gewesen seyn. Ihr liegt zur linken Hand:

Hierabriga (Alinquer), wird von Antonin also genennt.

Olisipo, Olisippo (Lisbona) an der Mündung des Tagus, an der Stelle, oder wahrscheinlich in der Nähe des jetzigen **Lissabons.** Es ist ungewiß, ob es eine alte Stadt war, wie der fremde Nahme anzuzeigen scheint, oder erst von den Römern zu einer Stadt gemacht wurde, die ihr unter August Municipalrechte ertheilten, woher sie den Beynahmen Felicitas Iulia trägt, der mit ihrem frühern Nahmen, Felicitas Iulia Olisipo, auf einer Innschrift vorkommt. *d*) Strabo kennt sie noch nicht; sondern zuerst Mela und Plinius.

2. *Vettones*, den Lusitaniern morgenwärts von dem **Durius** an auf der rechten und linken Seite des Tagus, bis an den Fluß **Anas** hinab, in einem Theile von Leon und Extremadura. **Plinius** war wegen ihrer Lage nicht recht mit sich selbst einig. In der unten angeführten Stelle setzt er sie an den **Tagus**, an

einem

einem andern Orte viel weiter hinauf und e) ſchreibt, daß ſie durch den Durius von Aſturia getrennt würden, welchen Widerſpruch Perr. de Marca zu heben ſucht *f*). Von ihnen wurde Hamilcar erſchlagen g).

Städte von einiger Erheblichkeit waren folgende:

Lancia oppidana und Tranſcudana, an einem kleinen Fluß Cuda (heut zu Tage Coa), der ſich in den Durius verliert. Man glaubt, daß oppidana da, wo jezt a Guarda, transcudana aber, wo das heutige Ciudad Rodrigo liegt, geſtanden ſey. Es iſt mit dem aſturiſchen Lancia, welches Florus *h*) eine mächtige Stadt nennt, nicht zu verwechſeln.

Igádita, Icádita, oder auch, wie in einer alten Inſchrift vorkommt *i*) Icedita, ſoll heut zu Tag als ein ſchlechter Flecken unter dem Namen *Edania*, oder nach D'Anville, Idanha velha, bekannt ſeyn.

Salmantica (Salamanca). Vielleicht iſt es einerley mit dem Hermantica des Livius, und Elmantica des Polybius. *k*).

Banienſes und Corium (Bannos et Coria).

Auguſtobriga an dem Tagus (Puente del Arzobiſpo.) Von mehrern Städten dieſes Namens ſ. Cellar. T. I. pag. 59.

Norba Cäſarea, nach der allgemeinen Meinung das heutige Alcantara, welchen leztern Namen die Mauri (bey denen Cantar eine Brücke hieß) der Stadt wegen der vortreflichen Brücke gegeben haben ſollen, die zu Traians Zeiten über den Tagus gebaut worden iſt, wozu II Städte die Baukoſten getragen haben *l*).

Caſtra Cäcilia, wo heut zu Tage *Caceres* ſtehet, nach D'Anville Angabe, Abr. Oertel *m*) aber nimmt lieber S. *Maria de Guadalupe* an.

Emerita Auguſta (Merida) hat, wie auch aus Röm. Münzen erhellet, von Auguſtus ſeinen Namen,

der diese Stadt den ausgemusterten oder ausgedienten alten Römisch. Soldaten angewiesen hat; da sie vorher die Turduler und nach diesen die Vettonen sollen besessen haben.

Nicht weit davon an Fluß Anas war

Metallinum, Metallina, (Medellin). Soll nach alten Inschriften auch *Castra Vicelliana* geheissen haben. Antoninus gedenkt dieser Stadt, **Plinius** o) aber einer Colonie dieses Namens. Doch ist man über ihre Lage nicht einig. S. Cellar. T. I. p. 65.

3. *Celtici*, gegen Abend, unterhalb des Tagus, am atlantischen Meer, der Fluß Anas aber schied sie von **Bätica.** Diese Lage wird ihnen von D'Anville angewiesen: ob er gleich auch zugibt, daß ein Theil derselben jenseit des **Anas** (in Bätica) gewohnt habe. Ihrem Nahmen nach waren sie ein Zweig der Celten, die über die Pyrenäen eingewandert waren, und sich hier unvermischt als in dem Mittellande gehalten haben müssen.

Unter den Städten bemerken wir:

a) linker Hand gegen das atlantische Meer.

Cetobriga (wahrscheinlich Secimbra) nahe am Meer, soll von den Fischereyen in derselben Gegend seinen Namen haben. Nicht weit davon liegt das heutige **Setuval.**

Cäciliana, oder nach Plin. Benennung **Castra Cäciliana:** weil man vermuthet, daß Cäcilius Metellus ein Lager daselbst gehabt habe.

Salacia (Alcacerdo - Sal) welches eine Salzsiederey bedeutet, liegt, nebst der vorhergehenden Stadt, an dem kleinen Fluß **Calipos,** den D'Anville auf der Charte zwar ansetzt, in seiner Beschreibung aber so wenig, als Cellar. anführt: doch hat ihn Ptolemäus.

b) rechter Hand gegen Bätica.

Meidobriga, wahrscheinlich das Meribriga des Ptolemäus, an dem Berg **Arminius** (Arminno).

Aus

Aus einer Plinianiſch. Stelle, in welcher die Meidobrigenſer *plumbarii* genennt werden, erhellet, daß daſelbſt Bleygruben geweſen ſeyen.

Septem Arä. Antoninus gedenket derſelben.

Ebora (Evora), auch auf einer Münze Liberalitas Iulia, als römiſche Colonie. In der Landſchaft der Turduler nennt Ptolemäus ein Eboram Cerealem und bey den Edetanern fand man auch noch ein anderes Ebora.

Rarapia, auch Rarapta (Ferrara), nicht weit von Evora. Cellar. hat ſie nicht.

Pax Julia. (Beja) Wird für Strabons πεζαυγυσα *p*), gehalten: wiewohl auch einige aus *Pax Auguſta* eine Stadt in Bätica machen. S. Cellar. T. I. p. 62.

Mirobriga (Odamira), nicht weit vom promontorio barbarico, iſt von *Mirobriga* in Bätica zu unterſcheiden.

Myrtilis, wo heut zu Tag Mertola ſtehet, hat auch den Vornamen *Iulia*, doch nicht mit hinlänglicher Auctorität.

Die unterſte Gegend Luſitaniens zwiſchen dem Ausfluß des Anas und dem mari occidentali heiſſet

Cuneus, wegen ihrer dreyeckigen Geſtalt, heut zu Tage Algarbia. In ſelbiger gibt Mela *q*) folgende Städte an:

Lacobriga, ſoll bey *Lagos*

Oſſonoba bey *Faro* geſtanden;

Balſa aber das heutige Tavira ſeyn. Ferner erwähnt er eines

Portus Hannibalis, Lacobriga zur rechten Hand, ſoll heut zu Tag *Albor* genennt werden und wegen der warmen Bäder berühmt ſeyn.

a) Plin.

a) Plin. IV. 21. b) Gruter. p. 323. c) Polyhist. c. 23. d) Gruter. p. 252. n. 5. e) Plin. L. IV. c. 20. f) de Marca Hiſpan. L. II. c. 2. S. *Cellar.* geograph. T. I. p. 54. g) Nepos Hamilc. c. 4. h) L. IV. 12. i) Gruter. pag. 31. n. 8. k) L. XXV. c. 5. l) Auf einer alten Inſchrift dieſer Brücke finden ſich folgende Nämen: *Igaeditani*, *Lancienſes Oppidani*, *Talori*, *Interamnienſes*, *Colarni*, *Lancienſes Tranſcudani*, *Araui*, *Meidubrigenſes*, *Arabricenſes*, *Baenienſes*, *Paeſures*. m) in theſ. geograph. ſ. u. *Caſtra*. o) L. IV. c. 22.

§. 6.

BAETICA.

Dieſe Provinz durchſtrömt der Fluß **Bätis** und gibt ihr den Namen **Bätica**. Wie **Strabo** *a*) meldet, hieß ſie auch **Turdetania**, oder nach **Ovids** Anſpielung *b*) die **Tarteſſiſche Küſte**. Gegen Abend und **Mitternacht** hat ſie **Luſitanien**, von welchen ſie der Fluß Anas trennt; gegen **Morgen** die **Tarraconenſiſche Provinz**, von welcher ſie das Gebirge Oroſpeda ſcheidet, und gegen **Mittag** das **Fretum Gaditanum** zu Gränzen und machet heut zu Tage **Andaluſien** und **Granada** aus. Da dieſe ganze Landſchaft ſehr fruchtbar, ſo wie ſehr reich an edlen Metallen, und zum Handel wohl gelegen war, ſo beſuchten ſie die Phönizier ſehr zeitlich, bey denen ſie überhaupt mit dem Nahmen Tarſchiſch (Tarteſſus) belegt zu ſeyn ſcheint. Sie wurde auch nach und nach, und da die Römer ſolche inne hatten, ſtark angebauet und hatte ehemals beträchtliche Städte aufzuweiſen, von denen ich, nach Maasgebung der verſchiedenen Völker, das Erheblichſte beybringen will.

1. **Bäturia**, der nordweſtliche Theil der Provinz, hat linker Hand den Fluß **Anas**, morgenwärts aber die **Oretanos** zu Gränzen. Wir merken darinnen:

Badia,

Badia, Bathia am Fluſſe Anas. D'Anville hat es auf ſeiner Charte nicht, Cellarius iſt zweifelhaft und ſchreibt, daß es auch Par Auguſta geheiſſen haben und das heutige Badaxos vorſtellen ſoll. Vermuthlich aber iſt Par Julia (das in Luſitania angeführt worden iſt) und Par Auguſta nur eine einzige Stadt.

Contributa, oder Julia Contributa, wie dieſe Stadt Plinius und alte Inſchriften nennen, (Medina de las Torres).

2. Turdetani wohnten unten gegen das Meer zu. Einige ſtellten ſich Turdetaner und Turduler als ein Volk vor, weil beyde ſich ſehr vermiſcht hatten. Selbſt Strabo macht keinen Unterſchied, Polybius aber erklärt ſie für zweyerley Völker. Mela c) hat *Turdulos veteres*, verſteht aber wohl die Turdetaner darunter. Ptolemäus unterſcheidet ſie, und gibt den Turdetanern den weſtlichen Theil der Provinz; wiewohl ſie ſich auch auſſerhalb derſelben noch jenſeit des Anas in Luſitanien verbreiteten. Die Turduler dagegen hatten die öſtliche Hälfte des innern Landes beſezt. Unter ihren Städten gelangten in den alten Zeiten zu einigem Anſehen:

a) zwiſchen den Flüſſen Anas und Bätis.

Acinipo. Von ihr ſind ſchäzbare Ueberbleibſel vorhanden: 1) ein Theater, ſo ſich an den Abhang eines Hügels lehnt, das 23. Reihen Sitze hatte, von denen noch 8. vorhanden ſind. 2) ein groſſer dem Mars geheiligter Tempel, deſſen Pflaſter aus polirtem Jaſpis beſtund und unter dem Schutt unbeſchädigt gefunden, aber 1650. nach Ronda geſchaft und das Portal des Stadthauſes damit ausgezieret wurde. Auf Cellars und D'Anville Charten findet man Acinipo nicht.

Lastigi, 4 Meilen südwestlich von Ronda, auf dem Gipfel eines Berges. Auf dem alten Grunde derselben erbauten die Mauren Zahara. Ihr Alterthum ist aus einigen Münzen zu erweisen. S. Carter S. 171.

Serpa und Arucci werden in Ant. Itiner. genennt. Auf Serpa führet Gruterus eine Inschrift an *d*). Sie hat noch heut zu Tag diesen Namen.

Italica, der Kaiser Traians und Hadrians Vaterland, bekam ihren Namen von denen Invaliden, die P. Scipio im zweyten Punischen Krieg daselbst lies, wurde aus einer Municipalstadt eine Colonie.

Ilipula, unten gegen das Meer zu, soll des Livius *e*) Ilipa seyn. Ein anderes Ilipa liegt höher hinaufwärts in der Gegend der Turduler.

Onoba, unten gegen das Meer zu, wird vom Plinius auch Aestuaria *f*) genennt, davon Ptolemäus falsche Benennung Onobalisturia herkommen soll.

b) auf der rechten Seite des Bätis.

Hispalis (Sevilla), eine alte Handelsstadt, die Plinius *Coloniam Romulensem* nennt, welches auch aus alten Inschriften erhellet. Sie lag am Bätis; da wo er aufhört für große Schiffe fahrbar zu seyn; und deshalb war ihre Lage so günstig für den Handel. Es war wahrscheinlich eine alte Phönicische Stadt; und ob sie gleich im römischen Zeitalter durch Corduba eine Zeitlang verdunkelt wurde, so kam sie doch durch ihre glückliche Lage wieder empor; und blieb auch im Mittelalter eine der blühendsten Städte Spaniens.

Nebrissa (Lebrixa) hieß auch Veneria und auf einer Münze des K. Claudius stehet: *Colonia Venerea Nabrissa Augusta.*

Tartessus wird auf den D'Anvillischen Charten als eine Insel, zwischen den beyden Ausflüssen des

Bätis

Bätis ins Meer angegeben. Wahrſcheinlich iſt Tarſchiſch oder Tarteſſus der alte phöniciſche Nahme, für den Fluß Bätis, womit alsdann aber auch die ganze umliegende Gegend, oder das ſüdweſtliche Spanien, in ſo fern es von den Phöniciern beſucht wurde, belegt ward. Wann wir aber auch bey einigen alten Schriftſtellern von einer Stadt Tarteſſus ſprechen hören, ſo bleibt es ungewiß, ob wirklich eine ſolche Stadt exiſtirt habe; oder ob nicht vielmehr, wie Plinius (L. III. c. 1.) und Mela (L. II. c. 6.) wollen, Carteja darunter zu verſtehen ſey.

Gades, τὰ Γάδειρα, oder auch ἡ Γάδειρα (Cadiz) auf einer Inſel gleiches Nahmens, neben der auch eine kleinere Erithyia lag; eine Tyriſche Colonie g) und eine der älteſten Städte der Welt. Sie war der Haupthafen der Phönicier in dieſen Gegenden, und der Standpunct für ihre entferntern Schiffarthen, und verrieth ihren Urſprung auch noch ſpäterhin durch den berühmten Tempel des Tyriſchen Hercules. Sie blieb auch im römiſchen Zeitalter noch eine reiche Handelsſtadt; und führte damals den Nahmen, mit dem ſie Plinius nennt *h*), Auguſta Iulia Gaditana.

Aſindo (Medina Sidonia), Ptolemäus hat ſolche, und D'Anville ſetzet ſie unter Gades mittagwärts; die Cellarianiſche Charten aber haben ſie nicht.

Nicht weit davon rechter Hand lag

Tingentera. Mag nicht viel zu bedeuten gehabt haben; iſt aber doch als der Geburtsort des Pompon. Mela merkwürdig. In den Handſchriften des Mela wurde ihr Name verdorben alſo gefunden: *Cingenteratum*, *Tingenteratum*, *Tingi Cetrariam*, Gronov aber hat die Leſeart Tingentera aus einem MSpt. hergeſtellt.

Carteia, eine ehemals ſehr berühmte Stadt: ob ſich gleich ihre wahre Lage ſchwer beſtimmen läßt. Die

wahr-

wahrscheinlichste von Carter *l*) ausgeführte Meinung ist, daß es in der Nähe des jetzigen Gibraltars gelegen habe. Die ganze Gegend umher war sehr reich an Gold und Silberbergwerken; daher die Phönicier sie auch zu einer ihrer Hauptniederlagen machten. Die Griechen nennen sie, wie schon oben bemerkt, öfters Tartessus.

3. **Turduli.** Sie wohnten auf der rechten und linken Seite des Bätis, oberhalb den Turdetanern.

a) **auf der linken Seite des Bätis merken wir:**

Mellaria (Fuenta Ovejuna, oder nach anderer Meinung *Val de Vaca.*)

Corduba, (Cordua) hieß auch **Colonia patricia,** wie mit einer Münze aus den Zeiten des Augusts kann bewiesen werden. Die Römer haben sie, wo nicht gestiftet, doch vergrössert; und sie wurde nachmals die Hauptstadt der ganzen Provinz **Baetica,** litt indessen sehr in den Kriegen des Cäsars. Sie ist die Geburtsstadt der beeden Seneca und des Dichters **Lucans.** *m*)

Illiturgi, nicht weit von dem heutigen **Andusar.** Plinius und Livius nennen sie.

Ilipa (Alcolea). Dieser Stadt ist bey **Ilipula** schon gedacht worden.

Tucci, nach Antonins Benennung, soll wenig bedeutet haben. Cellarius sezt es zwischen Ilipa und Italica; D'Anville aber unter Italica. Zwischen Castulo und Corduba hat die Cellarianische Charte noch ein *Tucci*, mit dem Beynamen **Augusta gemella**; die Danvillische aber nicht. Vielleicht war auch eins der beeden **Tucci** ein Unding.

b) **auf der rechten Seite des Bätis:**

Obulco nach Plin., **Obulcum** nach Ptolem. Benennung, heisset auch auf einer Inschrift *municipium*

pium Pontificis o). Durch die Stadt lief die große römiſche Heerſtraſſe, die von den Pyrenäen nach Gades geführt war.

Ulia. Iſt ohne Zweifel **Ulla**, deſſen Hirtius *p)* Erwähnung thut. Als Pompejus ſolche belagert hatte, ſuchte ihr Cäſar, dem ſie allezeit ergeben war, Luft zu machen. **Mela** *q)* nennet auch einen Fluß dieſes Namens.

Aſtigi (Ecya), eine Römiſche Pflanzſtadt, am Fluſſe Singulis (Genil). C.

4. **Baſtuli Pöni.** Den Turdetanern rechter Hand, an der Seeküſte von Munda an bis über das Promontor. Charidemi an Urci hin. Sie waren ein Küſtenvolk, das aus der Vermiſchung der alten Einwohner mit Phöniciern und Carthagern entſtanden war, welche ſich in dieſen Gegenden vorzüglich feſtgeſetzt hatten. In ihrem Lande finden ſich folgende Städte:

Munda. Carter, der hier nachgeleſen zu werden verdient, (S. 190—198) ſucht ſie 3 ſpaniſche Meilen von dem heutigen Munda abendwärts. Vor 100 Jahren waren noch Ruinen daſelbſt zu ſehen: daher man die Stelle Alt-Munda nennte. An dieſem Orte, nicht bey dem heutigen Munda, kam es zwiſchen dem **Cäſar** und dem iungen **Pompeius** zu einer berühmten entſcheidenden Schlacht *r)*. So anſehnlich das alte Munda war: denn es hatte den Titel einer Colonie, die Münzfreyheit und einen prächtigen Tempel der Ceres; ſo wenig bedeutet das heutige Munda, das nur ein kleines Dorf iſt.

Malaka, (Malaga). Als eine Seeſtadt erhielt ſie nicht nur ihren Namen, ſondern auch blühenden Zuſtand unter den Phöniziern, Griechen, Römern, Gothen und Mauren. Den Römern war ſie eine ſchätzbare Municipal- und Bundesſtadt. Es wohnten

anſehn-

ansehnliche Römische Familien, derer Carter s) 19. aus alten Steinen herausgebracht hat, daselbst. Aus eben dergleichen Inschriften, die Carter in Menge gesammelt hat, erhellet, wie sehr diese Stadt den Römischen Kaisern ergeben war. Ptolemäus bestimmt ihre Breite zu weit nordwärts. S. Carter S. 260 ff.

Cartama, oder wie auf alten Inschriften gelesen wird, Cartima, muß eine sehr ansehnliche Stadt gewesen seyn, ist aber nur aus Inschriften und andern gefundenen Denkmälern bekannt; wie dieses auch der Fall bey den zunächst erwähnten Städten ist. Im J. 1752. entdeckte man die Ueberbleibsel eines Tempels des Apollo, der 44 spanische Elen im Umfang hatte, und in selbigem allerhand Alterthümer und Bildsäulen, davon die meisten und schönsten nach Madrit gebracht, der Tempel aber auf königl. Befehl mit Erde zugeworfen und darauf gebaut wurde. Das edelste daselbst ausgegrabene Denkmal war ein Corinthisch. Pfeiler von roth und weissem Jaspis 21. Fuß hoch und die Basis im Durchmesser $25\frac{1}{2}$ Zoll. Mit Vergnügen liefet ein Liebhaber der Alterthümer Carters Beschreibung dieser Stadt und ihrer herrlichen Denkmale S. 204. bis 225.), wünschet aber gewiß, daß mehrere Gegenden Spaniens auf ähnliche Art untersucht seyn mögten. Aus dem Wort Cartha (das im Hebr. eine Stadt bedeutet) will man schliessen, daß es Punischen Ursprungs sey. Auf dem Weg von Munda bis Cartama entdeckte man Ueberbleibsel einer Röm. Heerstrasse (viae militaris). Cellar. und D'Anville erwähnen dieser Stadt nicht.

Sabora, nicht weit von Malaga in den dasigen Gebirgen, war wohl ehedem nicht unberühmt: ob man sie gleich bey Cellar. und D'Anville vermißt. Pet. Mexia, ein Alterthumsforscher, fand daselbst eine

grosse

groſſe eherne Tafel, die eine Verordnung Veſpaſians zum Beſten daſiger Einwohner, die ihm eine Bittſchrift übergeben hatten, enthält. Der Kaiſer erlaubte ihnen, ihre auf dem Gipfel eines Bergs gelegene Stadt in das Thal herab zu verſetzen. Carter liefert die ganze Verordnung S. 253.

Antiquaria, zwiſchen Ilipa und Corduba. Auf alten Steinen, derer Carter etliche anführet, heiſſet ſie Anticaria und Antikaria. S. Carter S. 239. bis 245. und unter deſſen Abbildungen von alten Spaniſchen Münzen Tab. 2. woraus folget, daß dieſe Stadt Münzrecht gehabt habe.

Aratiſpi 2 Meilen von Antiquaria, mittagwärts. Es haben ſich noch 3. ſchätzbare Steine mit Inſchriften, aus denen ihr ehemaliges Daſeyn erweißlich iſt, vor dem Untergang erhalten, die Carter (S. 249. bis 250.) genau beſchreibt. Der merkwürdigſte iſt das Fußgeſtell einer Traian zu Ehren geſezten Bildſäule, das nebſt den beeden andern Steinen zu der Kirche und andern Privatgebäuden des heutigen Dorfs Cauche mit iſt verwendet worden.

Neſcania lag 2 Meilen von Antiquaria gegen Abend, und war eine römiſche Municipalſtadt. Man hat allerhand Inſchriften, die einiges Licht von dem alten Zuſtande derſelben geben. Man ſehe Carter S. 232—239. Wegen eines Geſundbrunnens, der ſchon zu der Römer Zeiten berühmt war, iſt auf den Ruinen dieſer Stadt ein kleines Dorf El Valle angelegt worden. Auf den Cellar. und D'Anvilliſchen Charten ſucht man ſie vergebens.

Singilis, Singili, eine Meile gegen Norden von Antiquaria, an dem Fluß Singulis (Genil). P. Morales und nach ihm auch Cellar. (T. I. p. 75.)

verwech-

verwechselten diese Stadt mit Antiquaria, zu welcher Muthmassung sie dadurch verleitet wurden: weil alle Inschriften beyder Städte innerhalb den Mauren der leztern gefunden wurden. Carter erläutert diesen Umstand aus allerhand alten Steinen und verdient darüber S. 246—249. nachgelesen zu werden.

Iliberi, Eliberi, Ptolem. *Illiberis*. Von dessen ältesten Zustande und der eigentlichen Lage weiß man wenig, man müste denn solche wegen der Namensähnlichkeit in der Gegend Sierra Elbira suchen wollen; in spätern Zeiten aber wurde es durch Kirchenversammlungen bekannter.

Abdera, Steph. Ἄβδηρα, Strabo Ἄυδηρα Ptolem. Ἄβδαρα (Almeria, wie Petr. de Marca glaubt). Auf einer Münze des Tiberius heisset sie deutlich Abdera. Die Carthaginienser haben sie erbaut. In Thracien war eine sehr alte Stadt gleichen Namens.

Barbesula, am Meer, nahe bey Carteja. Alle alte Erdbeschreiber haben sie: daher ich mich wundere, daß sie auf den Danvillischen Charten nicht gefunden wird: doch könnte das daselbst befindliche Barbariana darunter gemeynet seyn. Es sind zwar jezt keine Spuren von derselben mehr übrig: doch sah man 1636. noch Steinhaufen und den Grund einer römisch. Brücke. Aus diesen Steinen, die zu den Bestungswerken zu Gibraltar verbraucht wurden, hat man noch ein Paar mit Inschriften erhalten, die eine auf einen Oberpriester und Duumvir des Magistrats zu Barbesula, die andere auf den Mars, der einen Tempel allda mag gehabt haben. Auch kennt man eine Münze mit der Umschrift *Col. Barbesola leg. XVIII.* s. Carter S. 118—125.

Lacippo. Diese Stadt setzen Mela und Plinius nahe an Barbesula, Ptolem. aber zwischen Sacilis und Iliberis. Ihre Lage bleibt daher ungewiß;

es

es war aber ohne Zweifel nur ein unbedeutender Ort. Einige darauf Beziehung habende Monumente und Inſchriften hat Carter S. 129. ꝛc. erläutert. Auf den Cellar. und Danvilliſchen Charten wird es vergebens geſucht: doch findet man auf beyden

Cilniana. Antonins Itinerarium allein erwähnt dieſer Stadt und beſtimmt ihre Lage, die mit den Trümmern von Alt-Eſtepona übereinkommt. Da ſelbſt Antonin mit ſeinen Truppen allda gelegen iſt: ſo muß ſie erheblich geweſen ſeyn. S. Carter S. 132.

Sacilis, Sacili. Danville hat es nicht, in den Cellarianiſchen Charten aber findet man es unterhalb Singilis. Plinius und Ptolem. erwähnen deſſen, und aus einer Münze erhellet, daß es eine Municipalſtadt geweſen ſey.

Murgis heiſſet beym Plin. die letzte Stadt in Bätica. Oertel hält es für das heutige Murara; Cellar. *t*) aber erklärt das weiter hinaus unten am Meer liegende Urci dafür.

5. Baſtitani, hatten ihre Wohnplätze oberhalb der Baſtuler mitternachtwärts an den Gränzen des Tarraconenſiſchen Spaniens. Unter ihren Städten waren von einiger Beträchtlichkeit:

Baſti (Baza), wovon der Name Baſtitania herzuleiten ſeyn mag.

Acci (Guadi-Acci, Guadix), ſo wie Baſti, an der Gränze von Bätica. Da ſie aus der 3ten und 6ten Legion *u*) Coloniſten erhalten hatte, ſo hieß ſie auch *Colonia Iulia Accitana Gemellenſis.*

Danville führt noch Tugia (davon der ſaltus Tugienſis ſeinen Namen hat) und

Caſtulo an dem Bätis an. Im Puniſchen Krieg ſchlug ſie ſich zu den Römern: ob ſie gleich vorher mit

den Carthaginenſern verbunden war. Hannibal hat ſeine Frau von daher geholt x). Ihr Name mag in dem heutigen Cazlona, einem kleinen Orte, aufbehalten ſeyn.

Etwas weiter rechts liegt:

Menteſa, oder wie es Livius (L. XXVI. 17.) nennt, Mentiſſa. Es lag am Baetis-Fluß, und am Fuß des Gebirges Oroſpeda, und muß von dem Menteſa Oretana in Hiſpania Terraconenſi unterſchieden werden.

Zu den Städten dieſes Volks ſind auch noch zu rechnen:

Succubo und Irippo, deren Lage aber ungewiß iſt, und von welchen Carter S. 162. f. nachgeſehen werden kann.

a) L. III. b) Metam. L. XIV. v. 416.

Preſſerat occiduus Tarteſſia litora Phoebus.

c) L. III. c. 1. d) pag. 686. v. 7. e) L. XXXV. 1. f) L. III. 1. g) Vellei. Paterc. H. R. L. I. 2. i) Caeſar de B. C. L. II. 18. k) Diodor. Sic. L. VI. 9. l) in ſ. Reiſe von Gibraltar bis Malaga S. 32—69. m) Martial. Epigr. L. I. ep. 62. Seneca ad Helv. Epigr. 9. n) Hirtius de bello Hiſp. c. 4. o) Gruter. p. 105. n. 12. p) de bello Hiſp. c. 3. q) L. III. c. 1. r) Hirtius de bello Hiſp. c. 29. ſqq. Florus IV. 2. s) S. 280, 281. t) T. I. p. 80. u) In der Köleriſchen alten Erdbeſchreibung ſteht durch einen Druckfehler der 4ten. x). Liv. L. XXIV. c. 41. Sil. Ital. L. III. v. 391.

§. 7.

HISPANIA CITERIOR oder TARRACONENSIS, wie es von Auguſts Zeiten an, von der Stadt Tarraco, genennt wurde, begreift das ganze übrige

übrige Hiſpanien, d. i. zwey Drittheile des ganzen Landes, ſtößt gegen Abend an Bätica, Luſitania und das atlantiſche Meer, gegen Mitternacht linker Hand an eben daſſelbe und rechter Hand an die Pyrenäiſch. Gebirge, gegen Morgen und Mittag an das Mare interius. An Flüſſen hat es den Bätis, Anas, Tagus, Durius, mit Bätica und Luſitanien gemein; den Iberus, Minius, Rubricatus aber für ſich eigen. Es wurde von vielen Völkern bewohnt, von denen wir aber gröſtentheils nur die Namen wiſſen. Die mehreſten will ich, mit ihren Städten, wie ſie auf der Danvilliſchen Charte vorkommen, anzeigen, und, um das Aufſuchen zu erleichtern, nach den Weltgegenden ordnen.

a) gegen Abend.

1. Callaici, Callöci *a*) oder Gallăci, um den Fluß Minius, im jetzigen Gallicien, Aſturien, und den portugieſiſchen Provinzen Entre Minhos y Duros, und Tra los Montes. Die Nation theilt ſich in zwey Hauptzweige, die Bracares, oder die ſüdlichen, die zwiſchen dem Durius und Minius, und die Lucenſes, oder nördlichen, die nördlich von dem Minius wohnten. Zu beyden gehörten mehrere kleinere Völkerſchaften, wie die Gruvii, Artabri, Tamarici, Bracari, Celerini, Limici, Querquerni ꝛc. Sie wurden von Junius Brutus bezwungen 136. v. Chr. der daher den Beynahmen Callaicus erhielt. Wir merken von Städten:

Brigantium oder Flavium Brigantium, oben am Meer, in der Gegend, wo heut zu Tag der berühmte Seehafen Corunna liegt.

Iria Flavia, nach Ptolem. Benennung, ſoll, nach Mariana Meinung, das heutige Padrono ſeyn.

Lucus Auguſti (Lugo) die Hauptſtadt der Lucenſer, von der ſie den Nahmen trugen.

Tyde, ein Caſtell, wie Plinius anzeigt. Ptolem. nennt es Τοῦδαι, Anton. Tude, iſt das heutige Tuy in Gallicia.

Cale auf einem Hügel am Ausfluß des Durius, an welchem ein Hafen liegt, der heut zu Tage Porto heiſſet. Von dieſem und dem Wort Calle ſoll Portugall ſeinen Namen haben.

Aquæ Flaviæ (Chiaves, ein geringer Flecken). Da ſie eine ſteinerne Brücke gehabt hat, welches aus alten Inſchriften zu beweiſen iſt, ſo muß ſie eine anſehnliche Stadt geweſen ſeyn.

Bracara Auguſta (Braga) auch als ein Wort Bracarauguſta und bey Plin. Bracarum oppidum, die Hauptſtadt der Bracarer, die von ihr den Nahmen trugen.

2. Aſtures haben ihren Nahmen von Aſturica Auguſta, oder von dem Fluß Aſtura, deſſen Florus (L. IV. 12.) erwähnt. Die gegen Mitternacht gelegene wurden Aſtures Transmontani, die mittägigen aber Auguſtani genennt. Ihre Goldbergwerke und gute Pferde rühmen die alten Schriftſteller. Hieher gehören auch die Pæſici, die oben am Cantabriſchen Meer eine Halbinſel (Pennas de Pucon) bewohnten, mit ihrer Stadt Flavionavia. Ferner

Lucus Aſturum, nach Ptolem. Benennung, in der Gegend des Fleckens Guardo.

Legio VII. (Leon) eine römiſche Colonie. Auf einem alten Stein wurde noch der Beyſatz geleſen: *Gemina*. Der eigentliche Nahme des Orts war Brigaecium. Die Leſeart des Ptolem. Λεγιὼν ζ΄ Γερμανικὴ Βεργαικινῶν muß in Leg. Gemina verwandelt werden.

Aſturica Auguſta (Aſtorga). Die Hauptſtadt der Aſturer.

b) gegen Norden.

3. *Cantabri.* Ein ehemals mächtiges und tapferes Volk, das alle Mühſeligkeiten des Kriegs ausſtehen konnte und der Ruhe feind war *d*). Ihre Wohnſitze waren in dem nördlichen Caſtilien, oder der Grafſchaft Burgos, und den angrenzenden Gegenden. Als die Römer faſt mit ganz Spanien fertig waren, machte ihnen dieſes einzige Volk noch viel zu ſchaffen und erſt Cäſ. Octavian. Auguſtus demüthigte es nach einem fünfjährigen Krieg *e*). Doch werden unter dem Nahmen Cantabrer auch oft die mit ihnen verbündeten Völker im Nordgebürge begriffen.

Zu dieſen Gegenden gehörten auch noch etliche kleinere Völker, z. E. die **Cariſti**, **Varduli**, **Saleni**, **Concani**. Die leztern charakteriſirt Horaz L. III. od. 4. v. 34. und Sil. Ital. L. III. v. 301. Ihre vornehmſte Stadt war:

Concana (Cangas de Onis) in einigen Ausgaben des Ptolem. heiſſet ſie unrichtig Κόυναυα. In der Nähe davon lag:

Portus Victoria (Sant-Ander) oben am Cantabriſch. Meer, nicht weit von Flaviobriga. D'anville hat ihn auf ſeiner Charte und im Nomenclator, Cluver und Cellarius nicht.

Juliobriga, Juliobrica. Plinius *f*) ſetzet ſie 40000 Schritte von dem Urſprung des Iberus. Ihre Lage ſcheinet auf das heutige Fuente d'Ivero zu paſſen.

5. **Autrigones** über den Berg **Idubeda** hinaus, gegen das Cantabriſche Meer zu, an beyden Seiten des Iberus, in dem weſtlichen Biscaja, und dem nördlichen Caſtilien. Ihrer erwähnen die meiſten alten Erdbeſchreiber.

Flaviobriga (Bilbao), eine Seeſtadt, und römiſche Colonie. Sie bekam ihren Namen von Flav. Veſpaſian.

Deobriga (Miranda de Ebro). Bey dem Ptolem. heisset sie Deobrigula, bey Anton. Theobricula. Da brica in der alten spanischen Sprache eine Stadt heisset: so mag sie einer Gottheit gewidmet gewesen seyn. Zu den Autrigonern rechnete man noch die **Berones**, von denen eine einzige Stadt **Tritium Metallum**, wie sie Ptolem. nennt, (Najera) bekannt war.

6. **Vascones** erstreckten sich bis an und über das Pyrenäische Gebirg g). Sie wohnten in dem jetzigen **Navarra**, und einem Theil des westlichen **Aragon**.

Jturisa, Jturissa, oder nach Antonins Benennung **Turissa**, (so heisset es auch auf der Danvillischen Charte) (Osteriz) an dem Pyrenäischen Gebirg.

Pompelo, Pompelon (Pamplona). War ohne Zweifel ehemals eine angesehene Stadt, da auch zuweilen das ganze Volk nach ihr Pambelonenses genannt wird, wie beym Plinius.

Calagurris, Calagurra, (Calahorra) an dem rechten Ufer des Iberus, Quintilians Vaterstadt. Hat zum Unterschied eines andern **Calagurris**, so weiter rechts am Fuß des Pyren. Gebirgs liegt, und heut zu Tag **Loare** heisset, den Beynamen **Nasica** bekommen. Eine Belagerung des Pompeius desto länger auszuhalten, schlachteten sie Weiber und Kinder, und verzehrten solche *h*). S. **Cellar.** l. c. p. 89. sq.

Graccuris, Grachuris. Tit. Sempr. **Gracchus** war der Erbauer derselben. Wegen der alten Lage war man nicht einig. Ptolemäus, dem Danville folgt, sezte sie disseits des Iberus. Wahrscheinlich das jetzige **Alfaro**.

7. **Vaccäi.** Ein beträchtliches Volk, dessen Livius mehrmals erwähnt. L. **Lucullus** und die **Scipionen** führten mit denselben Krieg. Ihre Wohnsitze

waren

waren in Valladolid, und den zunächſt anſtoſſenden Gegenden.

Pallantia, Palantia (Palencia). Nach Melä *i*) Zeugnis, war ſie nicht weniger, als Numantia, berühmt, und hatte tapfere Einwohner.

Intercatia lag nicht weit von dem heutigen Aſtorga. P. Cornel. Scipio Afric. hielte einen glücklichen Zweikampf daſelbſt und erſtieg am erſten die Mauer *k*).

Pintia, Ptolem. nennt ſie, und man glaubt, Valladolid habe nachher ihren Sitz eingenommen.

In den Cellarianiſch. Charten findet man noch:

Viminacium, Lacobriga und Segiſamo.

8. *Pelendones*, oder nach einer alten Inſchrift, *Pellendones*. In ihren Gegenden entſpringt der Fluß Durius. Sowohl ſie als die nachfolgenden Völkerſchaften waren Zweige des Celtiberiſchen Völkerſtammes, der einen großen Theil von Spanien beſetzt hatte. S. oben §. 2. Drey Städte derſelben, die Ptolem. nennt, verdienen einige Aufmerkſamkeit:

Viſcontium.

Auguſtobriga, welches mit einer andern Stadt gleichen Namens diſſeit des Tagus (ſ. oben S. 69.) nicht zu verwechſeln iſt.

Savia.

9. Arevaci. So nennet ſie Strabo und Plinius *l*), oder nach Ptolem. Benennung Arevacä. Ihre Wohnſitze waren in der Mitte von Altcaſtilien, längs der nördlichen Küſte des Durius, von Valladolid an.

Numantia, am Durius, die Zierde des alten Spaniens, widerſetzte ſich der röm. Macht 14. Jahre, bis ſie endlich Scipio Aemilianus eroberte. Nach Florus *m*) Beſchreibung hatte ſie weder Mauern noch

Thürme, ihre natürliche Lage machte sie fast unangreifbar.

Termes (Tiermes) eine beträchtliche Stadt; die Römer eroberten sie im Kriege des Sertorius, dessen Parthie sie hielt.

Clunia, eine gleichfalls berühmte Stadt, nach Antonins Angabe zwischen Rauda und Urama. Ihrer wird oft auf alten Münzen gedacht.

Segovia, hat ihren Namen bis jezt erhalten. Die Ueberbleibsel einer Wasserleitung von Traians Zeiten her machen sie merkwürdig. S. Cellar. T. I. p. 94.

Segontia, Seguntia, Saguntia. Ist von Saguntia in Bätica zu unterscheiden, und kommt auch auf alten Inschriften vor.

10. Carperani, weiter mittagwärts als die Arevaci an dem Tagus, und nördlich bis zum Durius hinauf, welche Lage ihnen auch Plinius bestimmt *n*). Bey dem Polyb. heissen sie Carpesii. Wahrscheinlich sind sie eben diejenigen, die nach Livius Erzählung *o*) Hasdrubal überwand. Sie waren eines der mächtigsten Spanischen Völker, und ein Zweig der Iberer.

Toletum (Toledo) die Hauptstadt derselben.

Mantua. Ptolemäus hat sie. Man glaubt, ihre alte Lage komme mit der von Madrit überein.

Complutum (Alcala de Henarez).

Consaburum. Ihr Andenken ist noch durch ein Paar Inschriften beym Gruter erhalten worden.

Titulcia, zwischen Toletum und Complutum, bey dem jetzigen Aranjuez.

11. Olcades, unterhalb Toletum mittagwärts, zwischen den Carpetanern und Oretanern, als wohin sie Danville setzet. Auf den Cellarianischen Charten

finder

findet man ſie weiter rechts. Polybius und Suidas weiſen ihnen einen Platz bey Neu-Carthago an. Als ſie Hannibal überwunden hatte *p*), ſchlugen ſie ſich zu den Carpetanern und wiegelten ſie auf; daraus vielleicht auf ihre nahe Lage bey denſelben ein Schluß zu machen iſt. Hannibal verſetzte aber vor ſeinem Aufbruche nach Italien die ganze Völkerſchaft nach Africa. S. Cellar. T. I. p. 100. f. Ihre Hauptſtadt war:

Althôa, ſoll nicht weit von dem heutigen Ocanna entfernt geweſen ſeyn.

12. Oretani, zwiſchen dem Anas und Bätis, in der Provinz la Mancha und Weſt-Toledo, wo ſie noch nicht weit von ihren Quellen entfernt ſind. Ihren Namen haben ſie wohl von der Stadt

Oretum, bey Ptolemäus Oretum germanorum, weil ein Theil der Nation Germani hieß. Strabo nennt dieſe Stadt Oria und gibt ſie, nebſt Caſtulo, als die beeden vornehmſten Städte der Oretaner an.

Laminium (Alhambra) nicht weit von dem Urſprung des Anas. Ptolemäus nennt ſie die äuſerſte Stadt der Carpetaner, und dieſe Lage weiſet ihr auch die Cellarianiſche Charte an, auf der Danvilliſchen aber ſtehet ſie oberhalb Oretum und ſcheint alſo eher in der Oretaner Gränzen zu gehören.

Libiſoſa. Ptolem. nennet ſie Libiſoca, Plinius Libiſoia, wenn anderſt dieſes nicht verdorbene Leſearten ſind (dergleichen wohl bey verſchiedenen Namen einer und eben derſelben Stadt mehrmals mögen zu Schulden kommen). Nach einer Inſchrift beym Gruter ſcheint die Plin. Benennung die richtigſte zu ſeyn.

Salaria (Chinchilla) zwiſchen den beyden vorhergehenden Städten etwas morgenwärts. Ptolemäus erwähnt noch einer Stadt gleichen Namens an den äuſerſten Gränzen der Baſtitaner. Cellar. aber

muthmasset, daß eine Stadt nur zweimal angesetzt sey. Danville war ohne Zweifel eben der Meinung, und hat auf seiner Charte nur dieses einige Salaria angezeigt.

Mentesa Oretana (Benataez), zum Unterschied eines Mentesa Bastitana, dessen oben S. 82. gedacht worden ist.

Castulo und Merobriga will man zwar auch noch bey den Oretanern suchen: allein da schon ein Castulo in Bätica und ein Merobriga in Lusitania vorgekommen ist; so können diese Städte hier auch wohl Undinge seyn. S. Cellar. S. 97. und 100. Danville wenigstens hat sie bey den Oretanern auf seiner Charte nicht.

c) gegen Osten.

13. Jaccetani. Nicht nur in Ansehung der Lage dieses Volks; sondern auch mehrerer anderer in diesen Gegenden, ist die Verschiedenheit der Danvillischen und Cellarianischen Charten sehr merklich. Danville setzt die Jaccetaner über die Vascones mitternachtwärts, nahe an das Pyrenäische Gebirg, die Lacetaner aber weit rechts morgenwärts unter die Ausetaner. Cellar. kehrt es gleichsam um, setzet die Lacetaner den Vascones morgenwärts an das Pyrenäische Gebirg, die Jaccetaner aber unter die Vascones an den Iberus. Wahrscheinlich sind indeß Jaccetaner und Lacetaner Ein Volk, welches südlich und östlich bis in die Pyrenäen hinein, um die Ilergeten herumwohnte, in dem nördlichen Catalunna bis nach Lerida; denn kein alter Schriftsteller hat beyde Völker; sondern Strabo und Ptolemäus spricht nur von Jaccetanern, dagegen die andern blos Lacetaner kennen.

Jacca (Iaca) zwischen Calagurris und dem Pyrenäischen Gebirg. Unterhalb Jacca erscheinen auf den Danvillischen Charten:

14. **Veſcitani**, die aber auf der Cellarianiſchen Charte nicht angetroffen werden. Doch findet man daſelbſt ſo, wie auf der Danvilliſchen

Oſca (Hueſca) eine alte und reiche Stadt. Denn wie **Livius** *q*) berichtet, brachte **Helvius** 20438 Pfund Silber von daher nach Rom zurück. Auf einigen Römiſchen Münzen heiſſet ſie Vrbs Victrix, bey dem Vellei. Patercul. aber fehlerhaft **Etoſca** *r*). Da die Ilergetes ihre nächſte Nachbarn ſind: ſo werden ſie von einigen als eine Stadt derſelben betrachtet.

15. **Ilergeres und Ilergetä** zur Rechten der Veſcitaner. Sie waren ein ſehr ausgebreitetes Volk; und wohnten vom Iberus bis an die Pyrenäen, in dem gröſten Theil des jetzigen Aragon.

Ilerda (Lerida) eine Römiſche Municipalſtadt, an dem Fluß Sicoris, der ehedem eine groſſe ſteinerne Brücke hatte *s*). Cäſar ſchlug hier A. 49. v. Ch. die Feldherrn des Pompejus, den Petrejus und Afranius. Einige halten ſie für die alte Hauptſtadt der Ilergeten in den Puniſchen Kriegen, **Athanagia**, deren Lage ungewiß iſt. Unter die Widerwärtigkeiten derſelben gehörte vornehmlich ihre Zerſtörung von den Germanen unter **Galliens** Regierung.

Ocrogeſa (Mequinença), am Zuſammenfluß des Sicoris und Iberus.

Celſa (Xelſa). Strabo ſezt ſolche an den Iberus (und dieſem folgte Danville), Ptolem. viel weiter davon an den Fuß der Pyrenäiſch. Gebirge, wo aber die beſſern Ausgaben und Handſchriften **Celea** leſen. Es iſt alſo vermuthlich nur ein Schreibfehler.

Berguſia, oberhalb Ilerda. Ptolem. nennt auch bey den Ilergeten ein **Bergidum**, deſſen Name aus einer Gruterianiſch. Inſchrift *t*) erhellet. Es haben aber weder **Cellar.** noch **Danville** daſſelbe auf ihren

Char-

Charten. Das Volk dieser Gegend hiessen die Barguſii. S. Cellar. T. I. p. 120.

16. Ceretani an den Pyrenäiſch. Gebirgen, waren zweyerley: Juliani und Auguſtani. Den Unterſchied derſelben bemerkt Marca in Marca Hiſp. welche Stelle Cellar. T. I. p. 123. ganz mittheilt. Ptolemäus gedenkt nur einer einzigen Stadt.

Julia Lybica an den Quellen des Sicoris. Eine lateiniſche Colonie. Cellar. hat ſie, Danville nicht.

Podium Ceretanum (Puigcerda) wird auch noch dahin gerechnet, aber auf den Cellarianiſch- und Danvilliſchen Charten vergeblich geſucht.

Dieſem zur rechten Hand ſind:

17. Indigetes. Den Namen dieſes Volks ſucht man auf der Cellarianiſch. Charte vergebens. Die beträchtlichſten Städte derſelben, die aber auch auf der Cellarianiſchen Charte, doch mit etwas verſchiedener Lage, gefunden werden, ſind:

Juncaria (Iunquera) dicht an den Pyrenäiſchen Gebirgen. Die Gegend hies campus iuncarius und hatte, wie Strabo meldet, von den daſelbſt wachſenden Binſen den Namen bekommen.

Rhoda, Rhode (Roſes) nahe an den Pyrenäiſch. Gebirgen. Nach einer Inſchrift heiſſen die Einwohner nicht *Rhodii*, ſondern *Rhodenſes*. Cato, der Römiſche Conſul, eroberte dieſe Stadt und trieb die ſpaniſche Beſatzung daraus *u*).

Emporiä (Empurias). Eine Colonie von Maſſilien. Strabo nennt ſie δίπολιν, war eigentlich eine doppelte Stadt, die durch eine Mauer getheilt war. Die Meerſeite bewohnten die Griechen, die andere Hälfte die Landeseingebohrnen *w*). Sie lag zur Handlung bequem.

18.

18. Auſetani, bey Ptolemäus Authetani, unterhalb der Indigeten, gegen das mittelländiſche Meer, ſo ſetzet ſie Plinius. Noch andere Auſetaner hat Livius an dem Iberus x), ſcheinet ſie aber an einem andern Orte y) richtiger zu beſtimmen, und ſetzt ſie den Ilergeten und Barguſiern nach. Vermuthlich war er in dieſem Stück mit ſich ſelbſt nicht einig. Danville hat ſie auf ſeiner Charte nicht. Wir merken:

Auſa, eine Stadt, davon das ganze Volk ſeinen Namen hatte. Es war eine lateiniſche Colonie. Ihr zur rechten Hand lag

Gerunda (Gerona), daher auch des Plin. Gerundenſes ihren Namen haben. Aus ein Paar Verſen des Aurel. Prudent. z) erhellet, daß ſie klein, aber die Ruheſtätte vieler Heiligen geweſen ſey.

Aquä Voconiä (Caldes de Malavella), nah am Meer. Auf der Danvilliſchen Charte ſteht ſie; auf der Cellarianiſchen aber nicht. Sie wurde durch ein warmes Bad bekannt.

19. Lacetani. Wie oben erinnert, vermuthlich einerley mit dem Jacetanis. Danville eignet denſelben auf ſeiner Charte einen Ort zu,

Aquä Calidä genennt, unterſcheidet ihn von den Aquis Voconiis, davon kurz vorher iſt geredet worden, den Cellar. in ſeinem Commentar. T. I. p. 117. mit jenem für einerley hält.

20. Laletani, an dem Fluß Rubricatus. Nach einer verdorbenen Leſeart bey dem Ptolem. heiſſen ſie Laetani, daß aber Laletani ihr rechter Name ſey, erhellet aus dem Martial *aa*), von welchem ihr Land Laletania genennt wird. Es blühten in ſelbigem folgende nahmhafte Städte:

Betulo (Badalona) am Meer. Auf Inſchriften heiſſet dieſe Stadt auch Bätulo.

Barcino (Barcelona). Nicht nur Plin. nennt sie coloniam, mit dem Beywort *Fauentia*: sondern auch eine Münze des K. Galba hat eben diese Aufschrift. Mela gedenket derselben auch, aber nur als einer kleinen Stadt *bb*).

Iluro (Alora), ist mit dem **Iluro** in dem Aquitanischen Gallien nicht zu verwechseln. Plinius hat sie (L. III. c. 3.). Ptolemäus nennt sie ἀιλαξρών, (wofür in einigen Ausgaben fälschlich Διλαξρών gelesen wird). Sie war eine Municipalstadt der Römer. Gruter hat 2 Inschriften in seinem Werk, die aber nicht mehr vorhanden sind. Eine andere, daraus man siehet, daß das **Vibianische** Geschlecht daselbst vor andern geblüht habe, theilt Carter S. 227. mit.

Blanda nach Ptolem. und **Blandä** nach Plin. Benennung (Blandes), wurde von Römisch. Bürgern bewohnt.

Egara. Danville und Cellarius haben auf ihrer Charte diese Stadt nicht; auch die alten Erdbeschreiber schweigen davon; doch ist ihr ehemaliges Daseyn aus 2 Inschriften zu erweisen, auf denen sie municipium heisset. S. Cellar. T. I. p. 114.

21. **Coserani, Cosserani, Cositani.** Nach dieser verschiedenen Schreibart gedenken die alten Erdbeschreiber dieses Volks. Sie wohnten längs der Küste an der Mündung des Ebro bis nach Barcelona. Ihr Name kommt auf der Cellarianischen Charte zwar nicht vor: doch ist ihre vornehmste Stadt daselbst anzutreffen, nemlich

Tarraco (Tarragona). Ihre Erbauung schreibt **Solinus** *cc*) den beeden Scipionen, Cneus und Publius, zu. Der Ort war indeß älter, weil aber die Römer ihn zu ihrem Hauptwaffenplatz machten, so wurde er erstlich durch sie vergrößert, und darauf Hauptort der ganzen Provinz, und gewöhnlicher Sitz

des

des Römiſchen Statthalters; daher auch die Provinz von ihm den Namen führt. Die Stadt trieb zugleich Handel, und hatte auch guten Weinbau *dd*). Auf Münzen heißt ſie auch Colonia victrix.

d) gegen Süden.

22. **Celtiberi.** Die ausgebreitetſte und wichtigſte unter allen Spaniſchen Völkern. Ihr Nahme giebt ſchon, daß ſie von Celten, die über die Alpen aus Gallien eingewandert waren, und den Iberern, den alten Einwohnern des Landes, mit denen ſich jene vermiſcht hatten, beſtanden. Sie unterſchieden ſich von den reinen Iberern ſowohl durch ihre Sprache, als durch ihre rauhere Lebensart und ihren höhern kriegeriſchen Muth. Sie zerfielen wiederum in mehrere kleine Völkerſchaften; es läßt ſich aber nicht immer beſtimmen, welche zu ihnen gehörten oder nicht, da manche Iberiſche Völker nicht mit zu ihnen gerechnet wurden, weil ſie in Abhängigkeit von ihnen ſtanden. Gewöhnlich zählt man 6 Völkerſchaften, von denen die **Pelendones, Arevaci** und **Berones** nördlich vom **Durius**; die **Luſones, Belli** und **Cithi** ſüdlich, längs dem Idubeda, bis zum Ortoſpeda herunterwohnten. Die öſtliche Gränze von allen machte der Iberus aus. — Zuweilen wird auch ganz Spanien nach ihnen Celtiberien genannt *ee*).

Contrebia, an den Gränzen der Carpetaner, welche Lage auch Livius zu beſtättigen ſcheint *ff*). Der tapfere Römer **Gracchus** eroberte ſie *gg*), und Quint. Metellus übte bey Belagerung derſelben eine großmüthige That aus, die **Valerius Max.** zu einem Muſter aufſtellt *hh*).

Ergavica, an dem kleinen Fluß Guadiela, iſt von Ergavica der Vaſconer zu unterſcheiden: wiewohl Danville daran mag gezweifelt haben; weil auf deſſen Charten bey den Vaſconen kein Ergavica gefunden wird;

wird; doch haben es die Cellarianischen, auch macht Ptolem. unter beyden einen Unterschied. Livius (L. XL. c. 50.) nennt es Ergavia.

Bilbilis lag auf einem Berg. Martial, dessen Vaterstadt sie war, gibt von ihr die besten Beschreibungen *ii*). Es war daselbst sehr guter Stahl zu bekommen, den man in dem nah vorbeyfliessenden Fluß Salo (Xalon) zu härten pflegte *kk*). Auf Münzen hatte sie auch den Beynamen Augusta.

Nahe dabey waren *Aquae Bilbilitanae*.

Segobriga, nach den Bestimmungen des Ptolemäus in der Gegend des jetzigen Cuença; auf der Danvillischen Charte ist es aber weiter südlich, in das Land der Edetaner gesetzt. Plinius nennt sie indeß den Hauptort der Celtiberer.

23. Edetani, Hedetani, Sidetani, auch Sedetani. Unter diesen verschiedenen Nahmen geschiehet derselben von den alten Erdbeschreibern Erwähnung. Sie lagen den Celtibern rechter Hand und nach Silius Italic. *ll*) Angabe zwischen dem Sucro und Iberus.

Cäsaraugusta (Saragossa) soll nach Plinius Angabe zuvor Salduba geheissen haben. Nach den Zeugnissen der alten Erdbeschreiber und verschiedener Münzen muß sie sehr berühmt gewesen seyn. Die Lage und Ruinen des alten Salduba hat Carter persönlich untersucht und ist davon S. 125—27. nachzulesen C.

Edeta, auch Liria nach Ptolem. Bericht. Von Edeta haben die Edetaner ihren Namen bekommen. In der Nähe lag

Saguntus, Saguntum, wurde von Hannibal, vor seinem Aufbruche nach Italien, zerstört, von den Römern aber wieder aufgebauet *mm*). Ihr Alter

ſezt Sil. Italicus *nn*) ſo hoch hinauf, daß er ſogar den Herkules als den Erbauer derſelben angibt; doch nimmt Strabo lieber die Zacynthier dafür an, und Sil. Ital. ſchreibt die Erweiterung dieſer Stadt den Rutulern zu, womit auch Livius übereinſtimmt *oo*) und ſie eine reiche und mächtige Stadt nennt. Ihre Gegend hatte ſo guten Thon, daß die daraus verfertigten Gefäſſe ſehr geſchäzt wurden. Bey der Stadt Murviedro (muri veteres) entdeckte man noch viele Ruinen von derſelben.

Valentia an dem Fluß Turia, hat noch heut zu Tag dieſen Namen. Pompeius zerſtörte ſie im Sertorianiſchen Krieg, Jul. Cäſar baute ſie wieder auf. Plinius nennt dieſe Stadt Coloniam Romanam.

24. Ilercaones an der Seeküſte zwiſchen den Edetanern und dem Iberus. Plinius nennt ſie Ilergaones, Livius Ilercaonenſes, Cäſar Illurgavonenſes *pp*).

Dertoſa am Iberus. Sie heiſſet auch Dertoſa Ilercavonia, auf Münzen aber bald Colonia, bald Municipium, und muß ſehr anſehnlich, auch zum Handel bequem geweſen ſeyn. Ihre Lage beſtimmt Strabo.

Carthago vetus (Carta-vieja). Der einzige Ptolem. hat ſie, und beſtimmt ihre Lage auf der linken Seite des Iberus, an welchem Orte ſie auch auf der Danvilliſch. Charte gefunden wird; auf den Cellariſch. ſtehet ſie auf der rechten am Fluſſe Sicoris.

Indibilis. Der Name dieſes Orts hat viele Torturen ausſtehen müſſen: Ildum, Intibili, Incibili, Indibili. S. Cellar. T. I. p. 110.

25. Lobetani, den Edetanern linker Hand. Ihre Lage ſcheint auf die heutige Gegend von Requena zu paſſen; ihre vornehmſte Stadt aber war;

Bayerische Staatsbibliothek München

Lobetum, wie sie Ptolemäus nennt.
Selbigem zur linken Hand lag:
Valeria, nicht weit von den Quellen des Sucro. Man will sie für die Stadt Cuenca halten.

26. Contestani, unterhalb den Edetanern gegen das Meer zu. Sie werden insgemein zu der Gegend gerechnet, die Strabo Spartarius Campus nennt, und wohnten an der Küste von West-Murcia bis an die Stadt Valenzia. Sie hatten einige vorzügliche Städte:

Sätabis, Setabis (Xativa) an dem Sucro, auf einer Anhöhe. Sil. Ital. versichert uns, daß sie einen vortreflichen Flachsbau gehabt und sehr feine Leinwand verfertigt habe *ss*). Es erhält daher eine Stelle Catulls *tt*), da von *Sudariis Setabis* die Rede ist, eine Erläuterung.

Dianium (Denia) nicht weit von dem Vorgebirg gleichen Namens, dessen oben gedacht worden ist. Cellar. schreibt (T. I. p. 100.) Dicitur etiam *Hemeroscopium*, a specula in promontorio. Allein Danville setzet dieses Hemeroscopium dicht an das Vorgebirg als einen eignen Ort. Auf der Cellarianischen Charte ist nur das Vorgebirg, die Stadt selbst aber und dieses Hemeroscopium nicht bemerkt.

Lucentum, bey Mela Lucentia, (Alicante). Sie hatte als Colonie das jus Latii.

Illicis, Ilice, Illice, Illici (Elche) auf so verschiedene Art wird es bey den alten Schriftstellern gefunden. S. Cellar. T. I. p. 109.

Carthago nova (Carthagena) eine Hauptstadt der Carthaginienser in Spanien, die von Hasdrubal ist erbaut worden und sehr berühmt war. Livius gibt von ihrer Lage, von ihrem Ansehen und ihrer Eroberung durch Scipio gute Nachricht *uu*). Auch un-

ter den Römern blieb **Carthago nova** neben **Tarraco** die erſte Stadt Spaniens, weil ihre Lage beſonders wegen ihres vortreflichen Hafens ſo vortheilhaft war. In **Antonins** Reiſebuch und mehreren Schriftſtellern heißt **Carthago Spartaria**, bey dem **Polyb.** Καινοπολις (zum Unterſchied des alten Carthago) bey dem **Polyänus Phönissa** und auf einer Münze des Kaiſ. **Auguſts** *Colonia Iulia Noua Carthago.* **C.**

Mehrere Völker des alten Spaniens habe ich, wo es die Gelegenheit an die Hand gab, theils nahmhaft gemacht; theils, weil ihre Lage unbeſtimmt und ihr ehemaliges Daſeyn nicht hinlänglich zu beweiſen war, übergangen, ſonderlich, wenn ſich keine Städte derſelben anführen lieſſen. Wem es um dieſelben zu thun iſt, den wird Cellarius vollkommen befriedigen.

a) Sil. Ital. III. c. 352. b) Vellei. Paterc. II. 5. Flor. II. 17. c) L. III. c. 3. d) Sil. Italic. L. III. v. 326. e) Horat. L. II. od. 6. L. III. od. 8. L. IV. od. 14. Epiſt. L. I. ep. 12. v. 26. f) L. III. c. 3. g) Cellar. T. I. p. 87. h) Valer. Max. L. VII. c. 6. ext. 3. Flor. III. 23. i) L. II. c. 6. k) *Aurel. Victor* in Scip. Aemil. l) L. III. c. 3. m) L. II. 18. in welchem der ganze Numantiniſche Krieg kurz beſchrieben wird. n) L. III. c. 3. o) L. XXIII. 26. p) Liv. L. XXI. c. 5. q) L. XXXIV. c. 10. r) L. II. 30. s) Lucan. IV. 15. 16. t) p. 478. u) Liv. XXXIV. 8. w) *Indigetes* ſcil. Hiſpani. Ich glaube alſo, daß *Indigetes* anfangs nicht ſowohl ein Volksname geweſen, als daß er vielmehr nur den einen Theil der Einwohner dieſer Stadt angezeigt habe. S. Liv. XXXIV. 9. et Sil. Ital. III. v. 369. x) L. XXXIX. 56. y) L. XXI. 23. z) Periſteph. hymno IV. n. 29. aa) Lib. I. epigr. 1. bb) L. II. c. 6. cc) Cap. 23. dd) Mela L. II. c. 6.

Sil. Ital. L. III. v. 369. sq. ee) Strabo L. III. ff) L. XL. c. 33. gg) Flor. II. 17. hh) L. V. c. 1. ex. 5. woselbst zwar **Centobrica** stehet, so aber, wenn L. II. c. 7. ex. 10. damit verglichen wird, ohne Zweifel **Contrebia** heissen muß, wie **Cellar.** T. I. p. 93. angemerkt hat. ii) L. X. ep. 103. 104. kk) *Id.* L. IV. ep. 55. Iustin. XLIV. 3. ll) L. III. v. 372. sqq. mm) Liv. XXIV. 42. nn) L. I. n. 505. oo) Sil. L. II. v. 603. L. XXI. 7. pp) Plin. L. III. cap. 3. Liv. L. XXII. 21. Caes. de B. C. L. I. c. 60. qq) Cap. 23. §. 8. rr) L. III. ss) L. III. v. 373. tt) Catull. Epigr. 15. uu) L. XXVI. c. 42.

§. 8.

Inseln.

a) gegen Abend.

Gades oder Gadis in der einfachen Zahl, wie es **Livius** hat *a*), (Cadix). Sie ist nicht länger als 100. Stadien und nicht breiter als etwan 3000. Schritte, wie **Strabo** versichert. Der Phönicische Nahme Gades soll einen Zaun (sepes o. septum) bedeuten, weil hier die westliche Grenze der Welt war. Vorher soll sie *Cotinus* κοτινοῦσα geheissen haben, Stephan nennt sie **Aphrodisia.** Nach der Fabel soll **Geryon,** dessen Ochsen Herkules weggetrieben hat, daselbst gewohnt haben. Fest. **Avienus** *c*) gibt eine artige Beschreibung derselben: von der auf ihr erbauten Stadt gleichen Namens ist oben gesagt worden. Neben ihr lag eine zweyte kleinere Insel, die **Erithyia** oder auch **Erythræa** heißt.

b) gegen Morgen.

Die Pityusische Inseln, so ihren Namen von πίτυς (die Fichte) haben *d*), nemlich:

1. Ebu-

1. Ebuſus die gröſſere, (Iviça) hatte eine Stadt faſt eben dieſes Namens, nemlich Ebuſium. Sie ſoll reich an Vieh, Feigen und Zucker geweſen ſeyn. Als einer Colonie der Phönizier gibt ihr Sil. Italicus e) den Beynamen Phöniſſa. S. Cellar. T. I. p. 126. ſq.

2. Ophiuſa, die kleinere, (Formentera) die Schlangeninſel: daher auch die Inſel Colubraria, die Plinius und Mela nennen, von vielen für eine und eben dieſelbe gehalten wurde; es erhellet aber aus dem lezten, daß ſie eine andere und verſchiedene Inſel geweſen ſey.

Die Baleariſche Inſeln, (Mallorca und Minorca) Baleares, Balearides, auch Balearia, ſollen von βάλλειν ihren Namen haben *f*): weil die alten Bewohner derſelben als ſehr gute Schleuderer gerühmt werden g). Sie heiſſen auch, beſonders bey griechiſchen Schriftſtellern, Γυμνήσια, weil die Einwohner im Sommer meiſt nackend giengen.

Auf die gröſſere (Inſula major, woher Mallorca) ſetzen die alten Erdbeſchreiber und Schriftſteller folgende Städte:

Palma. Mela *h*) nennet ſie eine Colonie, auch Plinius gedenkt derſelben. Das heutige Palma iſt eine anſehnliche Stadt.

Cinium, ſoll heut zu Tag *Calā longa* heiſſen.

Cunici, Plinius hat ſolche.

Pollentia, (Pollenza) am öſtlichen Ufer. Mela nennt ſie eine Colonie.

Dieſe Städte findet man auf der Danvilliſchen Charte, auf der Cellarianiſchen aber nur Palma und Pollentia.

Als

Als kleinere Inseln dabey sind noch zu merken:

Mänaria, der Stadt Palma zur linken Hand. Ihr Name wird auch in der mehrern Zahl gefunden. Sie ist klein und unbeträchtlich.

Capraria (Cabrera) unterhalb der grössern Insel, hat einen Hafen, ist aber fast ganz unbewohnt. Soll von den Hirschen ihren Nahmen haben.

Auf der **kleinern** der Balearischen Inseln (Minorca) sind nur ein Paar Städte bekannt und von Danville sowohl als von Cellar. bemerkt:

Jamno, Ptolem. nennet sie **Jamna**, hat einen kleinen Hafen und soll das heutige **Ciudadella** seyn.

Mago, (Mahon) Mela *i*) nennet es ein Castell. Hat einen guten Hafen.

Sanisera setzet Plinius auch noch auf diese Insel; man findet aber keine Spur davon.

Im atlantischen Meer, in der Gegend des Artabrischen Vorgebirgs sollen nach Angabe des Ptolem. und Strabo, noch 10 Inseln, **Cassiterides**, gelegen gewesen seyn. Obgleich über ihre Lage sehr gestritten worden ist, so zweifelt man doch gegenwärtig nicht mehr, daß darunter die **Sorlingischen** oder **Scilley** Inseln zu verstehen sind.

Auch setzet Strabo noch 2 kleine Inseln ins mittländische Meer, dem Vorgebirg Dianio gegen über, nemlich **Planesia** und **Plumbaria**, von denen, ausser ihm, bey den alten Erdbeschreibern keine Spur zu finden ist. S. Cellar. l. c. p. 126.

a)

a) L. IV. c. ult. b) Vellei. Paterc. Hiſt. Rom. L. I. c. 2. c) Deſcript. orb. v. 610. ſqq. d) Liv. L. III. c. 5. e) L. III. v. 362. f) Diodor. Sicul. L. V. c. 17. g) Florus L. III. c. 8. h) L. II. c. 7. i) L. II. c. 7.

§. 9.

Allgemeine Anmerkungen.

Spanien muß im Alterthum ein ſtark bevölkertes Land geweſen ſeyn. Wie hätte es ſonſt die langwierigen und hartnäckigen Kriege mit den Römern aushalten können, ohne völlig zur Wüſte zu werden? — Ueber den Character der Einwohner iſt es ſchwer, etwas im Allgemeinen zu ſagen, da ſo viele kleine Völkerſchaften das Land inne hatten. Doch nimmt man zwiſchen den rein Iberiſchen Völkerſchaften und den gemiſchten Celtiberern einige Verſchiedenheit in ihren Sitten, und ihrer Art Krieg zu führen, wahr; die bey den leztern viel von dem Character der ungeſtümmen Celtiſchen Tapferkeit hatte, indem dagegen der Iberer ſeinen Feind mehr durch Liſt zu beſiegen ſuchte. — Der Grad der Cultur, auf dem die Spaniſchen Völker ſtanden, ſcheint nicht ſehr von einander verſchieden geweſen zu ſeyn. Alle hatten bereits Städte und feſte Plätze. Und wenn der Ackerbau auch von einigen mehr, von andern weniger getrieben wurde, ſo war doch ſchwerlich irgend ein Volk ganz unbekannt damit. Ihre weiſſen Gewänder, und ihre Waffen, die ſie ſich ſelber verfertigten, zeigen daß ſie nicht ganz ohne Künſte und Manufacturen waren. Ihre Sprache war unſtreitig die Iberiſche; die bey den Celtiberern einen groſſen Zuſatz von dem Celtiſchen bekommen haben mag. Weiter aber kennen

wir

wir sie nicht; und ob das jezige Biscayische auch ein Ueberrest davon ist, läßt sich bis jetzt nicht mit Gewißheit ausmachen.

Als die Römer Herren des Landes wurden, änderte sich Sprache, Sitten und Lebensart. Sie führten ihre Sprache dort ein; welche daher auch die Mutter der neuen Spanischen Sprache geworden ist. Spanien wurde überhaupt mehr romanisirt; doch galt dieses immer mehr von dem südlichen als dem nördlichen Theile. Auch die Litteratur faßte jezt in Spanien Wurzel; und bekanntlich hat Spanien in den beyden Senecas, Lucan, Quintilian, Melan und einigen andern mehrere vortrefliche Schriftsteller geliefert. Doch möchte das alles mehr ein schwacher Ersatz für die zahllosen Drangsalen seyn, die das Land von den Römern hatte erdulden müssen!

III. Capitel.

GALLIA.

§. 1.

Nahmen und Gränzen.

Der Ursprnng des Nahmens Galli und Gallia ist ungewiß, so viele Untersuchungen auch darüber angestellt sind. Galli ist Römische Form des Nahmens, bey den Griechen heissen sie Galater. Unter Gallien wird daher auch überhaupt alle das Land begriffen, wo sich Gallier niedergelassen hatten; und da dieses nicht blos in dem jetzigen Frankreich, sondern auch jenseits der Alpen, in dem größten Theil der Lombardie der Fall war, so unterschied der Römer Gallia Cisalpina (die Lombardie) und Gallia transalpina. Da von dem ersten Lande bey Italien gehandelt wird, so kann hier blos von dem leztern die Rede seyn. Wir bemerken hier nur, daß das Cisalpinische Gallien auch Gallia togata hieß, weil die Einwohner Römische Kleidung angenommen hatten; dagegen das jenseitige Gallia comata (weil die dortigen Völker ihre Haare lang wachsen liessen) und der südliche Theil, der zuerst Römische Provinz wurde, Gallia Braccata, von der dortigen Kleidertracht, genannt wurde.

Das eigentliche Gallien oder Gallia transalpina, hatte nicht die Gränzen des bisherigen Frankreichs, sondern war um ein beträchtliches grösser. Es erstrekte sich zwar westlich bis an die Pyrenäen und den Ocean,

so wie jetzt; allein die N. und O. Gränze bildete der Rhein, der es von Germanien, und die Alpen und der kleine Fluß Varus, die es von Italien schieden. Es umfaßte daher ausser dem bisherigen Frankreich auch die bisherigen Kaiserlichen Niederlande, das ganze linke Rheinufer, und einen grossen Theil der Schweiz.

§. 2.

Geschichte und Eintheilung.

Die ursprüngliche Eintheilung von Gallien hieng an den Völkerschaften, die es bewohnten; die nachmalige Römische Provinzeintheilung blieb aber nicht dieselbe, wann man auch die alten Nahmen beybehielt. Das Hauptvolk in Gallien, das man als Urvolk betrachten kann, wenn es auch vielleicht von Asien her längs der Donau eingewandert war, weil wir kein älteres kennen, waren die Celten; ein Nahme der aber oft im weitern, oft im engern Sinn gebraucht wird. Im weitern Sinn versteht man darunter alle Bewohner des Westlichen Europas; nemlich neben den eigentlichen Celten zugleich Germaner und Iberer. Dieser Sprachgebrauch gründet sich auf die Hypothese, daß alle diese Völker zu Einem und demselben Namen gehörten; eine Hypothese, der aber Alles widerspricht, was wir von diesen Völkern wissen. Von den Germanen unterschieden sich die Celten oder Gallier durch ihre Gestalt, ihre Lebensart, ihre Sprache, und ihre Religion; und eben so auffallend war auch der Unterschied zwischen Iberern und Celten, so daß man nach Strabos Berichte die im S. Westlichen Gallien angesiedelten Iberischen Völkerschaften auf dem ersten Blick von den Celtischen unterschied. Was will man also für die gemeinschaftliche Abstammung dieser Völker für Beweise anführen, ausser denen, die man von ungewissen Etymo-

mologien hernimmt; und wobey man auch obendrein den ausdrücklichsten Zeugnissen des Alterthums widersprechen muß?

Diese Celten waren aber weder die einzigen, noch unvermischten Einwohner geblieben. In dem S. Westlichen Theile, oder dem eigentlichen Aquitanien hatten sich Iberische Völker festgesetzt, die über die Pyrenäen wahrscheinlich gekommen waren. In dem S. Oestlichen Küstenlande, oder der ursprünglichen Römischen Provinz waren Ligurische Völker, die sich aus Italien her dahin gezogen hatten, neben den Celtischen; und im Nördlichen Theile hatten sich die Celten selber mit Germanischen Völkern vermischt; woraus ein gemischtes Volk die Belgen entstanden war.

Aus diesen Bemerkungen wird daher Cäsars Eintheilung von Gallien, (in so fern es nicht den Römern unterworfen war, also ausser der Provincia Romana) deutlich seyn, wenn er es in Gallia Aquitanica, Celtica und Belgica theilt. Das erste begreift die Wohnsitze der Aquitanischen d. i. Iberischen Völker, von den Pyrenäen bis zur Garumna; das zweyte die Wohnsitze der reinen Celten, von der Garumna bis zur Sequana; und das dritte die Wohnsitze der Germanischen Celten oder Belgen, von der Sequana bis zum Rhenus.

Die Südküste hatten die Römer bereits vor Cäsars Zeiten erobert, und zur Provinz gemacht; daher sie auch vorzugsweise den Nahmen Provincia Romana, oder auch, wie oben bemerkt, Gallia braccata trug, das übrige Gallien eroberte Cäsar; und die Folge davon war eine neue Provinzeintheilung, die unter August gemacht wurde, und die bey der folgenden Beschreibung zum Grunde gelegt werden wird.

Unter Augusts Regierung nemlich theilte man ganz Gallien in vier Provinzen; Gallia Narbonensis

(oder die alte Provincia Romana) Gallia Aquitanica, Gallia Lugdunenſis, und Gallia Belgica. Die Gränzen von jeder blieben aber nicht dieſelben, die ſie vormals geweſen waren, und werden unten bey den einzelnen genauer angegeben werden.

Unter dem K. Hadrian, wie Onufrius Panvinius f) und andere Gelehrte dafür halten, machte man 17. Provinzen daraus, die in der Notitia Imperii in folgender Ordnung angeführt werden: *Narbonenſis prima, Viennenſis, Narbonenſis ſecunda, Alpes maritimae, Alpes Graiae et Penninae, Aquitania prima, Aquitania ſecunda, Nouempopulana, Lugdunenſis prima, ſecunda, tertia, quarta vel Senonia, Belgica prima et ſecunda, Germania prima uel ſuperior, Germania ſecunda l. inferior, Maxima Sequanorum.*

f) in libro de imp. Rom.

§. 3.

Gröſſere Flüſſe.

Damit ſolche, wenn man die Charte vor ſich hat, deſto leichter ins Geſicht fallen: ſo will ich ſie alſo ordnen, daß ich anzeige, in welches Meer ſie flieſſen und welche kleinere Flüſſe ſie noch zu ſich nehmen.

a) in den Oceanus Aquitanicus ergieſſen ſich:

Garumna (Garonne). Sie entſpringt aus dem pyrenäiſchen Gebirg, und begränzte ehemals auf der Mitternachtſeite Aquitanien; als aber Auguſtus Gallien anderſt eintheilte; ſo durchſtrömte ſie ſolches ſodann in der Mitte. Strabo und Ptolemäus nennen ſie nicht gar zu richtig, Garuna, Plinius Garunna. Je näher ſie dem Meere kommt, deſto breiter wird ſie, trägt Schiffe und wächſt bey lang anhaltendem Regen oder vom zerſchmolzenen Schnee oft ſehr ſtark an a). Von kleinern Flüſſen verliehren ſich in dieſelbe:

Tar-

Tarnes (Tarn). Ausonius schreibt ihm Goldkörner zu b).

Duranius (la Dordogne) fällt nicht weit vom Meer in die Garumna, und macht mit ihr ein gemeinschaftliches Aestuarium.

Veronius und Oldus sind weniger bekannt.

Unterhalb der Garumna findet man den Atur, Atyr, Aturus (Adour), der aus dem pyrenäischen Gebirg entspringt. Wie uns Sidonius Apollinaris c) versichert, haben die Aturres in dieser Gegend gewohnt.

Oberhalb der Garumna mitternachtwärts fliesset durch die Gränzen der Santoner der Carantonus, Marc. Herakleota nennt ihn Canentelus, nach Danville soll es die Charente seyn; Mannert zeigt hingegen, daß man die Sevre darunter verstehen muß.

Liger (Loire) kommt aus den Cemennischen Bergen, fließt fast mitten durch Gallien und fällt endlich nach einem langen Lauf in den Aquitanischen Ocean; nachdem er vorher folgende Flüsse zu sich genommen hat:

Elaver, Elavis, oder Elavris (l'Allier) kommt von Mittag her und ist ebenfalls schiffreich. Unterhalb findet man den

Caris, Gregorius Turonensis nennet ihn Carus (le Cher). Danville hat ihn auf seiner Charte sowohl als in der Notice de la Gaule ancienne ausgelassen; Cellarius aber und andere führen ihn an.

Vigenna, Lidericus und Sarre, werden vom Danville an beeden Orten gleichfalls übergangen.

Meduana auf der rechten Seite des Ligers.

b) In den Britannischen Ocean.

Sequana, Ptolem. Σηκσανα, Strab. Σεκσανός (Seine) entspringt fast in der Mitte Galliens, nicht aber, wie Strabo angiebt, aus den Alpen. Wie

Mela d) versichert, erstreckten sich die Wohnplätze der Celten von der Garumna bis an die Sequana. Ehe solche in den Britannischen Ocean fällt, vereinigen sich noch mit ihr

Matrona (Marne). Nach Cäsars e) uud Aussons f) Zeugniß sonderte sie die Belgen von den Galliern ab. Sie nimmt, ehe sie sich in die Sequana verliert, noch andere kleinere Flüsse zu sich.

Isara (Oise) die aber nur im Itinerario Antonini erwähnt wird.

Axona (Aisne) im Belgischen Gallien, in den äussersten Gränzen der Remer g). Dio Cassius nennt ihn Auxunnus. Er fällt in die Oise.

e) in das mittelländische Meer.

Rhodanus (le Rhone) eutspringt aus den Alpen, und nimmt bis Lugdunum seinen Lauf westlich; indem er durch den See Lemanus fließt. Von Lugdunum an gehet er südlich, und ergießt sich, nachdem er sich bey Arelatum in zwey Arme getheilt hat, in das mittelländische Meer. Ein dritter Arm war die fossa Mariana, ein Kanal, den Marius zur Erleichterung der Zufuhr von der Gegend von Arelate aus östlich nach dem Meere hatte ziehen lassen, und der auch lange nach ihm im Gebrauche blieb. — In den Rhodanus ergiessen sich:

Der Arar, wie ihn die mehresten alten Schriftsteller nennen, (la Saone). Bey dem Dio Cassius heiset er Araris und fließt durch die Gränzen der Aeduer und Sequaner in den Rhodanus. Strabo, der ihn aus den Alpen herleitet, bestimmt dessen Lauf etwas uurichtig. Ammian. Marcellinus h) nennet ihn schon im vierten Jahrhundert Sauconna, Gregor. von Tours aber Saugonna. Von einer Verbindnng des Arar und der Mosel kann Tacitus Annal. XIII. 53. nachgesehen werden.

Du-

Dubis (le Deur) kommt aus dem Berg Jura. In den ältesten Ausgaben des Cäsars vom Gallischen Krieg i) findet man gemeiniglich Alduabis, Alduadubis, Alduadusius ꝛc.

Isara (Isere) in den Gränzen der Allobroger, vereinigt sich unterhalb Vienna mit dem Rhodanus. Cicero nennt ihn in Epist. ad famil. L. X. 15. flumen maximum.

Druentia (la Durance.) Auch dieser Fluß gehöret, wie Livius k) meldet, zu denen, die ihren Ursprung den Alpen zu danken haben. Er ist schwer zu passiren und kann nicht beschifft werden. Silius Italicus aber nennet ihn turbidum l): weil er, wegen seines sehr flachen Ufers oft austritt. Zwischen Avenio und Arelate fällt er in den Rohdanus.

Zwischen dem Rhodanus und dem Pyrenäischen Gebirg sind noch zu finden:

Atax (Aude) kommt aus den Pyrenäischen Gebirgen, nicht, wie Strabo vorgibt, aus dem Cemmenus herab, fließt durch den See Rubrensis (auf der Danvillischen Charte heißt er Rubresus) in den Sinum Gallicum; ist aber nicht schiffbar. Avienus nennt ihn Attagus.

Ledus (le Les), über dem Ausfluß des Rhodanus m), ist mit dem Lidericus über dem Liger von einigen verwechselt worden.

d) in das *mare Germanicum*.

Scaldis (Schelde). Cäsar nennt sie einen Fluß des Belgischen Galliens; Plinius aber die Gränze Galliens und Germaniens, und so weit erstreckt auch Ptolemäus Germanien; doch nennt er den Fluß selbst Tabuda, welches aber nach Danville wahrscheinlich die westliche Mündung des Flusses ist. Er entspringt in dem Lande der Veromanduer, durchströmt die Ge-

genden der Nervier und anderer Völker und theilt sich, ehe er in den Ocean kommt, in mehrere Arme. Daß ein Arm desselben, (der an Bergen hinreicht) vor Zeiten sich in die Maas (Mosam) ergossen habe, erhellet aus Cäsars Schriften.

Mosa (Maas) kommt aus dem Berg Vogesus in den Gränzen der Lingoner hervor, nimmt ihren Weg durch den Wald Arduenna, scheidet die Nervier von den Tungren, berührt das Land der Menapier und Bataver und ergiesset sich endlich nebst der Vahalis in das helium Rheni ostium, welches Tacitus u) immensum os Mosae nennet. Was dieses ostium betrift, waren die Alten unter einander nicht einig. Bald eigneten sie solches der Maas zu, wie Tacitus, bald, wie Plinius thut, dem Rhein; Ptolemäus aber nimmt ein davon verschiedenes ostium der Maas gegen Abend an, das etwas weiter von dem ostio helio entfernt war. Ueberhaupt ist zu merken, daß der alte Lauf der Maas, vor der grossen Uberschwemmung, so diese Gegend 1421. betraf, anderst beschaffen gewesen seyn muß. In die Maaß fällt die Sabis, (Sambre).

Mosella (Mosel) entspringt aus dem Berg Vogesus, wird durch die Sallia und Saravus verstärkt, fließt durch der Leucer, Mediomatricer nud Trevirer Land nnd fällt bey Confluentia in den Rhein. Sie hat vielleicht ihren Namen von der Mosa bekommen, welche ihr, in Ansehung des Ursprungs, am nächsten ist. Weil Ptolemäus der Mosel nicht erwähnet, gleichwohl aber einen Fluß des Belgischen Galliens, mit Namen Obbringa anführet: so kameu einige Gelehrte, z. B. Beatus Rhenanus und Hadrianus Valesius, auf die Muthmassung, es wolle derselbe unter Obbringa die Mosel verstanden wissen. Allein da wir einen Fluß Namens Obbringa unterhalb Rimagus oder Rigomachus finden: so hat wohl Ptolomäus auf diesen selbst und auf keinen andern gezielt.

Sa-

Saravus (la Sare) fällt, nach Ausons Zeugnis, etwas über Augusta Treverorum in die Mosel und ist schiffreich. Auf der Peutingerischen Charte findet man pons Saraui; eine alte Inschrift Gruters aber verbindet Augusta Treverorum mit dem Fluß Sarrus.

Rhenus (Rhein) ein sehr ansehnlicher Fluß, kommt aus den Lepontischen Alpen, scheidet die Rhätier und Vindelicier von den Helvetiern, die Germanen aber von den übrigen Galliern und Belgen. Wenn er seinen Lauf durch den lacum Brigantinum vollbracht hat: so durchströmet er viele Völkerschaften, die an seinen beyden Ufern wohnen, indem er Gallien und Germanien scheidet. Er bleibt ungetrennt bis an die Gränzen der Bataver. Hier aber theilt er sich in mehrere Arme, deren genauere Bestimmung aber Schwierigkeiten unterworfen ist, die aus den grossen Veränderungen entstehen, die das Terrain in jenen Gegenden erlitten hat; wobey man besonders im voraus merken muß, daß an der Stelle der jetzigen Zuyder See, die erst im 13ten Jahrhundert durch den Einbruch des Oceans ihre jetzige Gestalt erhalten hat, damals noch festes Land war, das jedoch große Seen, besonders den See Flevo enthielt; und daß die Yssel, die jetzt mit dem Rhein verbunden ist, ursprünglich ein Fluß für sich war, der durch den Lacus Flevo sich in die Nordsee ergoß. Dieß vorausgesetzt kommen die Nachrichten der Alten auf folgendes heraus. Der Rhein hatte drey Hauptmündungen. Die südlichste heißt die Vahalis (Waal), die sich mit der Mosa (Maas) vereinigt, und noch gegenwärtig mit ihr zugleich in die Nordsee strömt. Die mittlere behielt den Nahmen Rhenus, und ergoß sich westwärts von Lugdunum (Leiden) in den Ocean. Es ist dieß der Arm, der sich jetzt in jenen Gegenden im Sande verliert, seitdem der, nach Cellarius im 3ten Jahrhun-

dert gegrabene Leck ihm sein meistes Wasser entzieht. Der dritte oder nördliche Arm entstand durch die künstliche Vereinigung der Yssel (Isala) mit dem Rhein vermöge eines Kanals, den Drusus von dem jetzigen Heusse nach Doesburg zog, um durch die Yssel in die Nordsee schiffen zu können, wodurch die Yssel noch jetzt das Wasser des Rheins zum Theil aufnimmt. Durch diese fossa Drusiana wurde also die Yssel ein dritter Arm des Rheins, der durch den Lacus Flevo in die Nordsee gieng. (Hr. Mannert vermuthet indeß, daß der Rhein auch schon früher eine andere nördliche Mündung gehabt habe). Ausserdem existirte auch eine Vereinigung des mittlern und des südlichen Arms, durch einen Kanal, den Corbulo zwischen dem eigentlichen Rhenus und der Mosa ziehen ließ; (fossa Corbulonis); und der längs der Küste von Leiden über Delft heruntergelaufen zu seyn scheint. — In Rücksicht auf die anscheinenden Widersprüche der einzelnen Schriftsteller merke man sich noch folgendes: aa) Caesar kennt nur bestimmt die Waal, und spricht von den nördlichen Armen blos im Allgemeinen. — Mela zählt blos die zwey Arme, den mittlern und den nördlichen, weil er die Waal für eins mit der Maas nimmt, mit der sie sich vereinigt. Der linke Arm ist daher bey ihm der eigentliche Rhein; der rechte die Yssel. — Bey Plinius ist der Nahme Vahalis verändert in Helium. — Tacitus spricht nur von zwey Mündungen, der Waal und dem Rhein, und erwähnt die Yssel nicht, weil sie ein künstlicher Kanal war. — Ptolomäus endlich giebt dem Rhein zwar drey Ausflüsse; irrt aber nur darin, daß er die Mündung der Maas noch davon unterscheidet.

a) Mela L. III. c. 2. b) in Mosella u. 465. c) L. II. ep. 1. d) L. III. c. 2. e) de B. G. L. I. c. 1. f) idyll. 3. de Mosella u. 462. g) Caes. de B. G. L. II. c. 5

h) Lib. XV. cap. 28. i) Lib. III. Halieut. n. 625. k) Lib. XV. cap. 11. l) Lib. I. 38. m) Lib. XXI. c. 32. n) Lib. III. u. 468. o) Mela Lib. II. cap. 5. p) Lib. IV. cap. 13. q) de B. G. L. VI. cap. 33. r) Annal. II. c. 6. s) L. IV. c. 15. t) L. III. c. 10. u) idyll. X. u. 367 sqq. x) fol. 225. y) Beschreibungen davon haben gegeben: Cäsar de B. G. L. IV. c. 10. Mela L. III. c. 2. Plin. L. IV. c. 15. Tacitus annal. L. II. c. 6.

§. 4.

Berge und Vorgebirge.

Alpes. Von einem Theil derselben wird Gallien gegen Morgen begränzt, nemlich von den Alpibus *Cottiis*, *Graiis* und *Penninis*, von welchen leztern ein gewisser Strich Alpes *Lepontinae*, aus denen der Rhein entspringt, genennt wird. Der Pyrenäischen Gebirge aber, die Gallien auf der Mittagseite einschliessen, ist schon oben cap. II. §. 4. erwähnt worden: daher ich mich dabey nicht aufhalten; sondern nur vornemlich von folgenden drey Bergen Galliens handeln will.

Cebenna oder Gebenna, Κεμμένα ὄρη (Cevennes) hat viele Joche (juga) und breitet sich gleichsam in mehrere Glieder aus, so daß er viele Berge vorstellt. Er sondert die Arverner von den Helviern ab, wie Cäsar a) berichtet, derl, als er in diese Gegenden kam, vor tiefem Schnee nicht weiter fortkommen konnte.

Jura, Ptolem. Jurassus, (Jurten) zeichnet sich durch seine Höhe vor andern aus, und war eine gute Vormauer der Helvetier b). Nach der alten Eintheilung gehörte er fast ganz zu dem Belgischen Gallien, heut zu Tage grossen Theils zu Deutschland.

Der

Der Vocetius, (Bözberg) dessen Tacitus c) Meldung thut, war ein östlicher Arm desselben, der jezt den Candon Basel von Bern trennt. Heut zu Tage hat er nach Verschiedenheit der Oerter allerhand Namen.

Vogesus oder Vosegus (Das Waßgauische Gebirg) macht eine Kette von Bergen aus, die Cäsar von der Gegend der Lingoner herführt. Er läuft aber noch weiter fort, und scheidet Burgund und Elsaß von Lothringen. Es ist eigentlich eine Fortsetzung des Jura. Eine Inschrift zur Ehre des Gottes Vogesus fand man zu Bergzabern, und in eben derselben Gegend sahe man noch vor 200 Jahren einen Stein mit der Aufschrift: *Deo Mercurio attegiam tegulitiam compositam Seuerinus Satulinus C. F. ex voto posuit L L M.* entdeckte auch die Ueberbleibsel einer Römischen Wasserleitung. Desgleichen wurden aus einem in der Nähe gelegenen Brunnen Römische Münzen geschöpft e), daraus zu schliessen ist, daß die Römer in jenen Gegenden sich mehrmals aufgehalten haben.

Gobäum promontorium (Finis terrae) im Lugdunensischen Gallien gegen Abend. Ueber demselben liegt

Icium promontorium im Belgischen Gallien, in der Gegend der Meerenge, die heut zu Tag Pas de Calais genennt wird. Ptolom. nennet es Ικιὸν.

Pictonum promontorium in Aquitanien, hat von den Pictonen seinen Namen. Ptolemäus schreibt es Πηκτόνιον und setzet es zwischen dem Fluß Carentelus und dem Seehafen Sicor. Die Cellarianische Charten haben es nicht, auf den Danvillischen aber findet man es nach der Ptolemäischen Angabe.

Santonum promont. führt Ptolemäus an: Danville aber übergeht es und hat auf seiner Charte nur portum Santonum (le Seudre).

Citha-

Citharistes, oder Citharista, erstreckt sich in das mittländische Meer. Ptolemäus weiset ihm seinen Plaz zwischen Tauroentus und Olbia an.

Setium (Cette) an der Seeküste des Narbonensischen Galliens. Bey Strabo lieset man σίγιον, vielleicht sollte es heissen σήτιον, wie es Ptolemäus nennt. Auf der Danvillischen Charte findet man es nicht weit von der Stadt Agatha, in Cellars größern Geographie und in dessen Charten aber suchet man es vergebens.

a) de B. G. L. VII. c. 7. b) Id. de B. G. L. I. c. 2. c) L. I. Hist. c. 68. d) L. VII. c. 4. e) S. Helis. Röslini des Elsaß und Wasgawisch. Gebirgs Gelegenheit ꝛc. (Straßb. 1593. 8.) c. 10 und 11.

§. 5.

Länder, Völker und Städte.

AQVITANIA, das Jul. Cäsar a) bekannt war, erstreckte sich von der Garumna bis an die Pyrenäischen Gebirge und denjenigen Theil des Oceans, der an Hispania stößt, zwischen Abend und Mitternacht. Es war eigentlich der Wohnsitz eines der Gallischen Hauptvölker, der Aquitanier; und umfaßte in so ferne das Land zwischen der Garumna und den Pyrenäen, und östlich bis Tolosa. Allein als Römische Provinz erhielt es unter August einen viel größern Umfang; indeme auch alles Land zwischen der Garumna und dem Liger dazu gezogen wurde; so daß also in diesem Sinn, in dem wir es hier nehmen, die N. Grenze die Loire, die S. Grenze die Pyrenäen, und die W. Grenze das Meer ist. Nach O. stieß es an Lugdunensis und Narbonensis. Es enthielt eine Menge kleiner Völkerschaften, von denen die im eigentlichen Aquitanien jenseit der Garum-

rumna, nach Strabos Versicherung, sowohl durch ihre Sprache, als durch ihr Aeuseres und ihre Lebensart ihre Iberische Abkunft verriethen. Sie lassen sich so ordnen, daß man zuerst von den Völkern südlich von der Gerumna, oder im eigentlichen Aquitanien, und nachher von denen zwischen der Garumna und dem Liger redet.

a) Südlich der Garumna.

1. *Bigerrones*, oder wie Cäsar schreibt, *Bigerriones*, Plin. hat *Begerri*, wohnten am Pyrenäischen Gebirg, und waren Ptolemäus und den übrigen Erdbeschreibern unbekannt. Weil sie unter einem rauhen Himmelsstrich wohnten, kleideten sie sich in Pelze; daher S. Paullinus dieselben pellitos nennet. Ihre vornehmste Stadt war

Tarba, (Tarbe) welche Gregorius Turonensis **Bigorra** nennt; weil ehemals ein Castell gleichen Namens daselbst gestanden hatte.

2. **Convenä**, den Bigerronen zur rechten Hand. Ein zusammengelaufenes Volk, das aus den Überbleibseln der Armee des Sertorius bestand, und von Pompejus in jene Gegenden verflanzt ward. Ihre Hauptstadt war

Lugdunum Convenarum (S. Bertrand). Die Lage dieser Stadt bestimmen Strabo, Ptolemäus und Antoninus so, daß sie auf St. Bertrand passet. Nicht weit davon findet man auf der Danvillischen Charte *Aquas Conuenarum*, die vielleicht des Strabo *thermae Onesiae* seyn mögen; bey dem statt Ονησιων zu lesen ist Κονουσνων. Oberhalb der Convenar. wohnten die

3. **Ausci** oder **Auscii**, welche Ptolemäus zwischen die Flüsse Aturus und Garumna setzt, waren ehemals unter den Aquitaniern die berühmtesten f), in Armagnac. Sidonius Apollinaris nennt sie Auscenses, von

wel-

welchem Namen eine Spur in dem heutigen Aux übrig geblieben zu seyn scheinet.

Climberrus oder Augusta, welche beyde Namen auf der Danvillischen Charte vorkommen. In den ältern Ausgaben des Mela g) lieset man Elusaberris, in den neueren, aus einem Vaticanischen Codex, Cliumberrum, auf der Peutingerischen Charte Cliberrum. Das Wort Berri ist aus der Sprache der Vascon. auch andern Städtenamen angehängt, wie Danville in s. Notice de l'ancienne Gaule etc. p. 225. gezeigt hat (Auche).

4. Carusates, deren Namen man unter den Völkern Aquitaniens, die Crassus bezwungen hat, bey dem Cäsar (dem auch Danville folgt) findet. Cellarius hat sie auf seiner Charte nicht. Ihnen zur Rechten wohnten

5. Elusates, nach Cäsars und Plinius Benennung, nach Sidon. Apollinaris aber Elusani. Bey ihnen war von einigem Ansehen

Elusa (Euse.) Die Unterschriften der in Gallia ehemals gehaltenen Kirchenversammlungen haben Elusa, so war z. B. die Agathensische also unterschrieben: Clarus *Elusae* metropolitanus. Im VIII. Jahrhundert nach C. G. wurde sie von den Normannen zerstört.

6. Lacrorates. Sie stossen fast an das diesseitige Ufer der Garumna, und sind Nachbarn der Elusater. Cellarius hat sie vielleicht für einen Theil derselben gehalten und sie deswegen nicht auf seine Charte gesezt.

Lactora (Lectoure). Ihr Alter beweisen viele Inschriften aus dem Zeitraum der Antoniner; Gruter führt solche p. 29. 39. und anderstwo an.

7. Sotiates, Plin. Sottiates, am Flusse Aturus, sind vielleicht mit den Sotianern, deren Athenäus

näus

erwähnt, einerley. Von ihnen bekam oppidum Sotiatum den Namen.

8. Vasates, bey Ammian. Marcell. Vasatä und vielleicht des Cäsars Vocates. Ihre Stadt hieß Cossio (Bazas) deren Namen uns Ausonius h) aufgehalen hat.

6. Tarbelli, zwischen dem Ocean, oder vielmehr dem Aquitanischen Meerbusen und dem Fluß Aturus. Diese Lage bestimmen ihnen Tibullus i) und Lucanus k). Plinius nennet sie *Quatuorsignanos*, vielleicht, weil IV. signa militum, oder vier Compagnien Römische Soldaten, dahin in Besatzung gelegt worden sind. Nicht unbekannt war derselben Stadt

Aquä Tarbellicä, oder wie sie Ptolemäus nennt, Aquä Augustä, (Acqs). In der Notitia imp. heisset sie *Aquensis ciuitas*. Auch Plinius und Ausonius erwähnen derselben. In der Vorstadt entdeckte man die Ueberbleibsel einer Römischen Wasserleitung l), woraus zu schliessen ist, daß sie eine ansehnliche Stadt müsse gewesen seyn. Oberhalb der Tarbeller wohnten

10. Bituriges, mit dem Beinamen Vibisci, oder Vivisci, um solche von den Biturigibus Cubis (von welchen nachher gehandelt werden soll,) zu unterscheiden. Ihren wahren Namen wußte Ptolemäus besser als Strabo und Plinius. Denn dieser nennet sie *Ioscos*, jener aber *Vbiscos*. Ob nun gleich einige alte Inschriften diese leztere Leseart begünstigen; so hält Cellarius doch für sicherer, eine andere Inschrift, welche *Viuisci* hat, jener vorzuziehen. Sie waren nach Strabo das einzige Volk Celtischer Abkunft im eigentlichen Aquitanien.

Burdigala (Bourdeaux). Strabo nennt solche eine an dem Wasser (palus), das die Mündung der Garumna verursacht, gelegene Handelsstadt. Ausonius, der

der daselbst gebohren war, verewigte sie durch ein besonderes Gedicht, und versicherte, daß sie der Sitz vieler Gelehrten, sonderlich Grammatiker und Rhethoriker, die er unter einem eignen Titel: Professores charakterisirt, gewesen sey. Sie hatte auch guten Weinbau, daher des Columellä m) *uvae Bituricae* zu erklären sind.

Noviomagus (Castelneau de Medoc). Bey Ptolem. heisset sie *urbs Viviscorum*. Auf der Danvillschen Charte kommt sie nach Maaßgebung der Grade, bey den Medulern vor, und fast eben diese Lage ist ihnen auf der Cellarianischen angewiesen; obgleich die Meduli selbst nicht darauf anzutreffen sind. Indessen machten einen Theil der Biturigum Viuiscorum aus die

11. **Meduli**, so zwischen der Mündung der Garumna und dem Ocean wohnten. Der Boden daselbst ist sehr sandig n): doch wirft das Meer Muscheln aus, die man sehr hoch schätzt, woraus des Sidon. Apollinaris *Medulica supellex* o) zu erklären ist.

b) Nördlich von der Garumna.

12. **Santones und Santoni** (la Saintonge). Sie wohnten an der Küste von der Mündung der Sevre bis zu der der Gironde. Strabo setzet sie an die Garumna nahe ans Meer. Man schreibt ihnen zu

Mediolanum. (Saintes) Strabo und Ptolem. nennen es Μεδιολανιον und setzen es an den Fluß Carantonus (die Charente.) Ausonius q) giebt dieser Stadt den Namen *urbs Santonica*, auch in der mehrern Zahl *Santones* (Saintes).

In dieser Gegend ist auch **Iculisma** (Angouleme) zu suchen.

13. **Pictones** oberhalb der Santoner, in Poitou, das von ihnen den Nahmen hat. Sie reichten bis an den Ocean nnd an den Ligerstrom, der die Pictones von den Nannetibus theilte.

Limonum, nachher Pictavi, wahrscheinlich das heutige Poitiers.

Ratiatum, an der Küste; das spätere Retz, iezo Machecou.

14. Lemovici, (in Limosin) zwischen den Santonern und Arvernern. Daß dieses Volk streitbar und zahlreich gewesen seyn müsse, ist daraus abzunehmen: weil damals, als Cäsar in Gallien Krieg führte, ihm von den Galliern 10000 Soldaten auferlegt wurden t).

Augustoritum, nachher Lemovices: (Limoges) welche Stadt von einigen lieber den Pictonern zugeeignet wird. Doch nehmen Cellarius und Danville die Lemovices als Besitzer derselben an.

15. Petrocorii, Plin. Petrogori, zwischen den Lemovicern, Cadurcern und Nitiobrigern. Ihre Lage kommt mit dem heutigen Périgueux überein. Berühmt war bey selbigen

Vesunna (Visone). Diese Leseart bestättiget, auser Ptolem. und Antonins Reisebuch, eine alte Inschrift beym Gruter u). Die Einwohner derselben werden vom Sidon. Apollinar. *Vesunnici* genennt.

16. Nitiobriges oder Nitiobroges, gränzen an die Cadurcer und Tholosaner. Bey diesen ist zu suchen:

Aginnum, Agennum (daher Agenois) an der Garumna. Zur linken Hand setzet Danville aus der Peutingerischen Charte auch Correrate, das Cellarius übergangen hat.

17. Cadurci (daher le Querci) an dem Fluß Oldus.

Divona, Ptolem. Dueona, bey andern wieder anderst, nachher Cadurcum (Cahors). Ihren al-

ten

ten und wahren Namen hat uns Ausonius y) aufbehalten.

Uxellodunum (Puech d'Issolu) lag auf einem sehr steilen Berg und war von der Natur so bevestiget, daß, nach Cäsars aa) Bericht, dessen Eroberung sehr viele Mühe kostete.

18. Ruteni oder Rutheni, Ptolem Rutani (le Rovergue) an der Gränzscheidung Aquitaniens nnd der Narbonensischen Provinz, welche Lage ihnen Strabo und Plinius bestimmen. Lucanus bb) nennet sie *flauos*. Bey ihuen war

Segodunum (Rodes). In der Notit. Imp. steht *ciuitas Rutenorum*. Ihre Nachbarn waren

19. Gabali, Plin. Gabales, Sidon. Apollinar. Gabalitani (Gevaudan.) Ihre vornehmste Stadt

Anderidum, nachher Gabali, war ehedem der Sitz eines Bischoffs, wurde aber von den Barbaren, die Gallien überschwemmten, verheert. Eine Spur dieses Namens bemerkt man in dem heutigen *Iauous*.

20. Arverni (in Auvergne und weiter östlich) ein sehr ansehnliches Volk, das sich erkühnte, mit den Aeduern um den Vorzug in Gallien zu streiten und sich auch nachher in den Kriegen wider die Römer tapfer erwies. Strabo eignet ihnen zu

Nemossus, (Clermont) das aber unrichtig an den Liger gesetzt wird Casaubonus, der Strabo verbessern will, glaubt, man müsse Νεμεττον lesen und noch Augusts Namen beysetzen, damit Augustonemetum (Clermont) herauskomme, welche Ptolemäus für die Hauptstadt dieses Volks ausgiebt. Sie heisset auch *Aruernorum ciuitas* oder, wie bey dem Gregor Turonensis, *Aruernis*: Allein wie Valesius beweiset: so hies sie schon vor 1000 Jahren *clarus mons*. Unter derselben lag

Gergovia auf einem hohen Berg, längst dem Fluß Elaver. Sie war so stark bevestiget, daß Cäsar, der sie belagert hatte, eine starke Niederlage davor erlitte cc). Einige Meilen von Clermont sind noch Spuren der alten Benennung übrig: Danville aber gab sich in seiner Notice de l'anc. Gaule p. 349 — 352. viele Mühe, ihre wahre Lage auszumachen, die sich aber doch nicht genau bestimmen läßt.

21. Velauni, Strabo Vellavi (le Vellai). Anfangs gehörten sie zu den Arvernern, nachher aber, unter K. Augusts Regierung, richteten sie einen eigenen Canton an. Ptolemäus setzet sie unter die Auscer. Als ihre Hauptstadt gibt Danville an

Revessio. Diesen Namen hat Danville aus der Peutingerischen Charte vorgezogen; da Ptolemäus diese Stadt sonst Ruesium nennet.

22. Bituriges Cubi, wie sie Strabo und Ptolemäus nennen, sind von den *Viuiscis*, von denen S. 111 f. ist gehandelt worden, unterschieden und wohnten am Liger, in Berry und Bourbonnois.

Avaricum (Bourges) hat ihren Namen vom Flusse Avara und wird vom Cäsar (de B. G. L. VII. c. 13.) als eine sehr veste Stadt beschrieben.

a) de B. G. L. I. b) Idem de B. G. L. III. c. 27. An einem andern Orte, nemlich L. I. c. 20. sagt er, daß Aquitanien, der Volksmenge nach, für den dritten Theil Galliens zu achten sey. e) Plin. H. N. L. IV. c. 19. f) Mela L. III. c. 2. g) Idem L. III. c. 2. h) Parental. XXIV. i) L. I. eleg. 8. k) L. I. u. 421. l) Dieses bestättiget auch *Othenartus* in Notit. Vasconum p. 467. m) de re rust. L. III. c. 9. 21. n) Auson. in ep. 4. ad Theon. u. 1 sqq. o) L. VIII. ep. 12. p) de B. G. L. I. c. 10. q) Ep. VIII. t) de B. G. L. VII. c. 75. u) pag. 105. n. 1. y) In ord. nobil. urb. n. 14. de Burdigala u. 31. 32.

Sal-

Salue urbis genius, medico potabilis hauſtu,
Diuona, Celtarum lingua fons addite Diuis.

aa) de B. G. L. VIII. c. 32. ſqq. bb) L. I. u. 402.
cc) Caeſ. de B. C. L. VIII. c. 34 — 52.

§. 6.

GALLIA CELTICA ſ. LVGDVNENSIS.

Der Nahme Celtica iſt wiederum eigentlich der Nahme des Landes das die Celten bewohnen; und in dieſem Sinne braucht ihn Cäſar, der Celtica zu einem Hauptheil von Gallien macht. Sein Celtica begrief das Land an der Garumna, bis zur Seine, und öſtlich bis zum Rhein und der Rhone; alſo eben die Hälfte von ganz Gallien, wenn es Cäſar ſelber auch nur für den dritten Theil rechnet. Allein die Römiſche Provinz Celtica erhielt viel engere Grenzen. Dieſe waren in S. der **Liger**; im N. die Seine und **Marne**; und in O. die **Saone**. Der Nahme Celtica wurde iezt mit dem von **Lugdunenſis** vertauſcht; weil Lugdunum die Römiſche Hauptſtadt ward. Die Gegend längs der Küſte führt auch den Nahmen **Armorica** a). Wir werden von dieſer zuerſt reden. Es wohnten da folgende Völker b):

1. **Namnetes** oder **Nannetes** auch Namnites und bey Ptolemäus Samnites. Die Spuren dieſes Namens ſind in *Nantes* übrig geblieben, welche Stadt ehemals

Condivicnum hies. Es verlohr ſich aber dieſer Name und man nennte ſie *ciuitas Namnetica*, oder nur ſchlechthin *Namnetes*. Einige glauben, daß **Corbulo**, welche Strabo eine Hauptſtadt an der Liger nennet, unter *Condiuicno* zu verſtehen ſey.

2. **Veneti**, ein vor Zeiten mächtiges Volk. Wenn wir Cäſarn c) glauben wollen, ſo verſtunden

sie die Schiffahrt, wozu sie auch wegen der Nähe des Oceans, gute Gelegenheit hatten.

Dariorigum Ptolem. (Vannes). In der Notit. Imp. heisset sie *ciuitas Venetum*, beym Gregor. Turonens. *ciuitas Venetica*. Unterhalb derselben und zwar zwischen das Vorgebirg Gobäum und die Mündung des Flusses Herius setzet Ptolem. den Hafen

Vindanä, der Hafen **Lorient**, oder **Port Louis**.

3. **Curiosolitä** oder **Curiosolites**: denn beyde Namen hat Cäsar e), Plinius aber **Curiosuelites**. Sie gränzten an das Meer in der Gegnd von St. **Malo**: doch setzet sie Cellarius etwas weiter links, als Danville, der auch bey ihnen zu finden glaubet

Fanum Martis. Cellarius hat solches nicht, die Peutingerische Charte aber setzet es zwischen Reginea und Condate bey den Redonen, welches auch Danville um so eher zu glauben geneigt ist: weil man in der Landschaft der Curiosoliter Spuren von Gebäuden entdeckt hat, die Tempeln sehr ähnlich sind.

Reginea. Den Namen dieser Stadt hat uns die Theodosianische Charte aufbehalten, und Danville eignet sie ebenfalls diesem Volk zu. Zur rechten Hand derselben findet man

Alerum (Guich-Alet). Doch ist Cellarius f) ungewiß, zu welchem Volk diese Stadt vornemlich zu rechnen sey.

4. **Osismii** den Curiosolitern zur rechten Hand, und, wie Strabo versichert, nicht weit von den Venetern, gegen das Vorgebirg Gobäum zu. Die Cellarianische und Danvillische Charten weichen hier von einander ab. Cäsar nennet sie etlichemal und bey ihnen findet man auch den Seehafen

Brivates (Brest). Obgleich Ptolemäus solchen zwischen den Ausfluß der Liger und des Herius setzet: so eignet ihn doch Danville den Osismiern zu, und

grün-

gründet sich auf die Peutingerische Charte, auf welcher man Gesobricate findet, das er mit Gesobrivate für einerley hält.

Vorganium, auf der Theodosianischen Charte Vorgium, (Karhez). In Ansehung der Lage kommen die Cellarianische und Danvillische Charten mit einander nicht überein, doch hat Danville solche außer Zweifel zu setzen gesucht in s. Notice de l'anc. Gaule p. 720.

5. Rhedones oder Redones, werden von Ptolem. am unrechten Orte angegeben und an den Liger gesetzt. P. Crassus unterwarf sie den Römern g).

Condate nachher Redones, (vielleicht Rennes). Valesius glaubt, daß dieser Name aus der Celtischen Sprache herkomme, in welcher er den Zusammenlauf zweyer Flüsse andeutet. Das alte Gallien hatte noch 6 Städte dieses Namens, die eben eine solche Lage hatten. Oberhalb den Redonen wohnten die

6. Abrincatui. Ptolemäus erstreckt solche etwas zu weit, nemlich bis an die Sequana: von ihrem Namen aber scheinen in *Avranches* einige Spuren übrig zu seyn, wiewohl sie nach Ptolemäus vielmehr in der östlichen Normandie, in der Gegend von Ouche zu suchen wären. Bey ihnen lag

Ingena, welche in dem Mittelalter den Namen Abrincatarum bekam.

7. Unelli oder Veneli erstreckten sich bis in den obersten Winkel gegen Mitternacht. Cäsar eignet ihnen einen Seehafen zu, nemlich

Crociatonum, (Carentan) dafür in der Theodosianischen Charte unrichtig Crouciaconnum stehet.

Biducasses, Plin. Viducasses, Bidukesii, lagen den Abrincatuern zur Rechten, etwas höher hinauf in Penthievre. Die Benennung Viducasses fand man auf einem alten in der Normandie ausgegra-

benen Marmor, der die Aufschrift hatte: *Ordo Ciuitatis Viducas.* Cellarius scheint sie mit den Baiocassibus, die nachher vorkommen, zu verwechseln: Danville aber unterscheidet sie sorgfältig und nimmt den *Baiocassinum pagum* (le Bassin) zur Gränzscheidung zwischen ihnen an. Ihre vornehmste Stadt war

Viducasses (Vieux). Eine Spur dieses Namens mag in den Orten **Videocâ** und **Veocâ**, die Danville in alten Denkmalen aufgezeichnet fand, sich erhalten haben.

6. **Baiocasses**, **Bodiocasses** bey Plin. den Viducassen zur linken Hand, und nach Plinius Angabe zwischen den Viducassen und Unellern, welche Lage auch Danville auf seiner Charte ihnen anweiset. Auf der Cellarianischen sind sie entweder aus der Acht gelassen, oder unter den *Biducassibus* verstanden worden.

Arâgenus, auf der Peutingerischen Charte **Arâgenue**, in der Notit. Imp. ciuitas Baiocassium (Bajeux).

10. **Lexovii**, **Lexobii**, Ptolem. Λεξόβιοι, von der **Vire**, bis an dem Ausfluß der **Seine**, an der Küste der Normandie; auch Cäsar lernte sie bey seinem Aufenthalt in Gallien kennen.

Noviomagus, oder **Nôomagus**, (in der Gegend von Caen). Dieser Name verlohr sich nachgehends und der Name des Volks trat an dessen Stelle. Daraus, daß der Codex Palat. Ptolem. den Beisatz λιμήν hat, könnte Noviomagus für einen Seehafen gehalten werden; wenn nicht aus Antonins Reisebuch die Lage dieser Stadt hinlänglich bestimmt wäre. In dem innern des Landes fanden sich folgende Völkerschaften:

11. **Andes**, **Andi**, **Andegavi**, **Andicavi**, waren Nachbarn der Namneter und wohnten oberhalb des Ligerstroms im Nördlichen Anjou. Aus aller-

hand

hand Namen dieses Volks, die bey alten Schriftstellern vorkommen, ist wohl Andes, dessen sich Cäsar i) bedient, der richtigste, denn dieser konnte den rechten Namen schon deswegen wissen; weil ein Theil seiner Völker daselbst Winterquartiere gehalten hat.

Juliomagus (Angers). Nicht nur Ptolem. sondern auch die Theodosianische Charte hat diesen Namen: er verlohr sich aber und wurde in Andecavi verwandelt.

Robrica hat auf der Theodosianischen Charte ihren Platz zwischen Juliomagus und Cäsarodunum und findet sich auch auf der Danvillischen Charte, auf der Cellarianischen aber nicht. Danville glaubt, daß ihr Name aus der Celtischen Sprache, in welcher brica oder briva eine Brücke bedeutet, zu erklären sey.

12. Turones, Turonii, unterhalb der Andegaver, mit denen sie auch Cäsar k) und Tacitus l) verbinden. Bey ihnen war

Cäsarodunum (Tours) an dem Aquitanischen Ufer des Ligerstroms. Gregor. Turonens. nennt diese Stadt von dem Volksnamen *urbem Turonicam*, Sulpic. Severus Turonis.

15. Carnutes beym Cäsar, Carnuti Plin. Carnutä Ptolem. an dem Liger, mitternachtwärts und erstreckten sich längst der Sequana (in Chartrain). Nach Cäsars n) Nachricht kamen die Druiden jährlich in ihren Gränzen zusammen, und schlichteten die vorkommenden Streitsachen.

Autricum, nach Ptolemäus Benennung. Danville leitet ihren Namen von dem kleinen Fluß Autura, den die Cellarianische Charte nicht hat, her. Nach diesem hies sie von dem Volksnamen Carnutes, heut zu Tag aber Chartres. Die andere, etwas berühmtere Stadt derselben war

Genabum (Orleans). Strabo nennet sie eine Handelsstadt, an welcher der Liger vorbeyfliesset, über

den ehemals eine Brücke führte. Cäsar plünderte sie aus und zündete sie an o). Auf der Theodosianischen Charte heisset sie Cenabum. Vom K. Aurelian, der sie wieder erneuerte, bekam sie, wie Cellar. und Danville anmerken, den Namen *Civitas Aurelianorum*; wovon ich aber im Leben dieses Kaisers, das Vopiscus beschrieben hat, keine Spur finde, ausser daß er ihn überhaupt *Galliae restitutorem* nennt. Den Aurelianis aber wird als einem von den Carnutern unterschiedenem Volk, auf der Danvillischen Charte eine besondere Landschaft zugeeignet. S. Danville Notice de l'anc. Gaule pag. 345. sqq.

14. Aulerci, die sich oberhalb der Carnuter von der Sequana bis an die Halbinsel Armorica erstreckten, waren gleichsam in 3 Aeste getheilt p), nemlich

a) *Eburouices*, deren Cäsar q) erwähnt. Bey Ptolemäus heissen sie Eburneci. (In Perche und den anstossenden Gegenden).

Mediolanum, wird auf der Peutingerischen Charte und in Antonins Reisebuch **Mediolanum Aulercorum**, in der Notit. Imp. aber *ciuitas Ebroicor.* genennt, aus welchem verderbten Namen die Spuren von *Evreux* hervorblicken. Nach ihm wurde wahrscheinlich Mediolanum in Italien genannt.

b) *Cenomanos*, welche aus den ehemals nach Italien geführten Colonien bekannt sind, unterhalb der Eburovicer wohnten, und mit den Römern oft in Kriege verwickelt waren. Ihre Wohnsitze waren in le Maine. Cäsar s) führt an, daß sie den Galliern, da sie wider die Römer zu Felde zogen, 5000 Mann zugeschickt haben.

Suindinum, statt dessen der einzige Ptolomäus **Vindinum** und die Peutingerische Charte **Subdinum** hat (Mans). In der Notit. Imp. heisset sie *ciuitas Cenomanor.* **ac Lugdunensis tertiae metropolis.**

c).

c) *Diablintes*, Diablintre bey Ptol. Sie wohnten gleichfalls in einem Theil von le Maine. Ihre Hauptstadt war:

Novodunum, nachher **Diablintes** (Jublins), derselben wahre Lage zu bestimmen, hat sich Danville in Not. de l'anc. Gaule p. 486 sq. viele Mühe gegeben.

Es könnte auch noch eine vierte Gattung beygefügt werden, nemlich die **Aulerci Brannovices**, von welchen Cäsar t) schreibt, daß sie unter der Aeduer Botmässigkeit entstanden seyen, und die man auch auf der Danvillischen Charte daselbst findet: wenn nicht etwan die Interpunction heissen muß: Aulercis, Brannouicibusque.

15. **Veliocasses**, Cäsar **Velocasses**, Plin. **Vellocasses**, Ptolemäus allein hat **Velii Cusii**, wohnten am disseitigen Ufer der Sequana über den Eburovicern. Ehemals war bey ihnen berühmt **Rotomagus**, auf der Theodosianischen Charte **Ratrumagus** (Rouen). Ptolemäus schreibt diese Stadt den Veliocassibus zu, die Notit. Imp aber den Armoricis. Aus Antonins Reisebuch erhellet, daß sie zwischen Juliobona und Lutetia gelegen gewesen sey, welche Lage auch auf die heutige berühmte Handelsstadt Rouen sehr wohl passet.

16. **Parisii**, an der Sequana, wo sie sich mit der Matrona vereinigt. Daß sie schon zu Cäsars Zeiten in Ansehen gestandeu seyn müssen, ist daher abzunehmen: weil er ein allgemeines Concilium Galliens nach Lutetia Parisior. verlegt u). Eben dieses

Luteria, bey Strab. **Lucotacia**, in Antonins Itinerar. **Luticia**, in der Notit. Imp. *Ciuitas Parisior.* (Paris) lag, nach Cäsars Bericht, auf einer Insel der Sequana w). Ammianus Marcellin. x). nennt es *castellum*, der K. Julian in misopogone πολίχνην; wor-

woraus Cellarius muthmasset, daß es damals das Ansehen einer Stadt noch nicht gehabt habe; in welchem Stück aber Danville anderer Meinung ist.

Metiosedum lag nach Cäsars y) Zeugnis 4000 Schritte unterhalb Lutetia. Diesem folgte Cellarius und unterschied Metiosedum, dessen Cäsar vorher erwähnet hatte, von Melodùno Senonum, worinnen aber Danville, auf dessen Charte Melodunum s. Metiosedum steht, anderer Meinung ist und von Melodùno in seiner Notice de l'ancien. Gaule pag. 453. weitläuftig handelt.

17. Meldi, Ptol. Meldæ, nicht weit von den Parisiern, unterhalb der Matrona. Cäsar lies bey der Meldis Schiffe bauen zu seinen britannischen Expedition, daher man gewöhnlich noch eine zweite Völkerschaft des Namens annimmt. Es konnten aber auch sehr gut dieselben seyn, indem die Schiffe den Fluß hinuntergehen konnten. Ptolomäus eignet ihnen zu

Jatinum, nachher Meldi (Meaux) an der Matrona.

8. Senones, an der Sequana, wo sie sich mit der Icauna vereinigt. Sie gehörten zu denenjenigen Celtischen Völkern, welche, als Tarquinius Priscus zu Rom regierte, über die Alpen giengen und in Italien einfielen aa). Ptolem. nennt ihre beste Stadt

Agedicum, Cäs. Agendicum, einige Agedincum (Sens). Bey Ammian. Marcell. L. XV. 11. heisset sie auch Sonones, in der Not. Imp. aber *ciuitas Senonum.*

Vellaunodunum, davon Cäsar oft redet, ist heut zu Tag, wie einige dafür halten, *Chateau Landon*; nach Danville Nomenclator aber *Beaune.*

Autissiodorum (Auxerre). Dieser Name scheint Cellar. und Danville vor andern z. E. Altisiodorum, oder Antisiodorum der richtigste zu seyn.

19. Tricassini, wie Ammian. Marcellin. und eine alte Inschrift Gruters bb) hat, Plin. Tricasses, Ptolem. Tricasii, zwischen der Sequana und Matrona, haben noch Spuren ihres Namens in dem heutigen *Tricastin* hinterlassen. Ihre vornehmste Stadt war

Augustobona, nach Antonins und Aethicus Benennung, bey Ptolem. aber Augustomana (Troyes), Nachher wurde sie Tricasses, auch abgekürzt Trôcâ, in der mehrern Zahl, genennet, welcher Name mit Troyes am ersten übereinkommt.

20. Mandubii, oberhalb der Senoner und auf einer Seite Nachbarn der Aeduer, sind weder vom Strabo noch Cäsar übergangen worden. Vor Zeiten war bey ihnen sehr berühmt

Alesia (Alise) auf einem sehr erhabenen Hügel. Cäsar belagerte und eroberte sie mit grosser Arbeit und Gefahr seiner Soldaten und brennte sie aus, wie Florus dd) berichtet. Daß sie allerhand Künstler gehabt habe, erzählt Plinius ee folgender Gestalt: — *argentum incoquere coepere* (Galli) *equorum maxime ornamentis iumentorumque iugis in Alexia oppido.*

21. Aedui oder Hedui, zwischen dem Dubis und Arar, in dem neuern Bourgogne und Nivernois. Sie gehörten zu den wichtigsten Gallischen Völkerschaften, und nach Cäsars Bericht hatten sie die Oberstelle in ganz Gallien (totius Galliae principatum) und viele Schutzverwandte, z. B. die Segusianos, Insubres, Ambarros, Aulercos &c. Sie waren schon von Cäsars Zeiten Socii Populi Romani. Gleichwohl ist aus Cäsars Commentar zu ersehen, daß sie zu einer andern Zeit wider die Römer die Waffen ergriffen haben. Da ihre Landschaft vor andern viele Einwohner und Städte hatte: so müssen wir folgende nicht übergehen:

Bibracte, nachher **Augustodunum** (Autun), eine der vorzüglichsten Städte des alten Galliens. Cellarius hat zwar Bibracte und Augustodunum unterscheiden wollen; allein Danville hat schon zur Gnüge erwiesen, daß beydes eine Stadt war. Der Name **Augustodonum** war schon zu Mela und Tacitus Zeiten gebräuchlich. Denn jener rechnet Augustodunum unter die reichsten Städte der Aeduer hh); dieser aber nennt es *caput gentis* ii). Daß auch gute Künste daselbst geblühet haben, ist aus des Eumenius, der allda Rhetorik lehrte, orat. pro restaurandis scholis zu ersehen.

Noviodunum, nachher, wie Antonius hat, **Nivernum** von dem kleinen Fluß **Neviris** (Nevers) an den Ufern des Ligers, muß von einem andern Noviod. der Bituriger unterschieden weeden. Cäsar hatte viele Kriegsnothwendigkeiten dahin gebracht, wodurch seine Feinde Eporedorix und Virdumarus angereizt wurden, solche zu plündern und die Stadt darnach anzuzünden kk).

Cabillonum, **Caballinum** (Ptol.) Cabyllinum (Strabo): der erste Nahme scheint der richtige zu seyn. (Chalons) an dem Ufer des Arars. In der Notit. Imp. lieset man: *Praefectus classis Araricae Caballodno*, und **Eumenius** erwähnet in panegyr. Constant. eines *Cabillonensis portus*. Ein Beweis daß bis dahin der Arar schifbar war.

Matisco, (Macon). Cäsar hat diese Stadt und in der Notit. Imp. wird eine *fabrica Matisconensis sagittaria* gerühmt: **Valesius** aber bemerket, man habe sie auch schon vor mehrern Jahrhunderten, mit Versetzung der Buchstaben, **Mastico** genennet.

Aballo (Avallon) auf der Gränzscheidung der Lingoner. In Antonins Reisebuch und der Theodosiani-

nischen Charte wird sie zwischen Autissiodorum und Sidolocum gesezt, welche Lage ihr auch auf der Danvillischen Charte angewiesen wird. Cellarius hat sie nicht.

22. **Boii**, wohnten gegen Abend an dem Liger. Von ihnen haben die Boii Galliae cisalpinae s. italicae ihren Ursprung: von ihrem Uebergang aber nach Italien kann Livius L. V. c. 35. nachgesehen werden. Weil ihr Canton gering und schwach war, so hat sie Cäsar, als sie in einem Treffen wider die Helvetier waren geschlagen worden, in die Grenzen der Aeduer verpflanzt, denen sie auch wegen ihrer vorzüglichen Tapferkeit angenehm waren. Man sucht sie gewöhnlich in **Bourbonnois**; indessen ist ihre Lage etwas ungewiß. Mannert vermuthet daß sich der Nahme vielleicht in **Beaujolois** erhalten hat. Vom Cäsar wird ihnen zugeeignet

Gergovia, oder **Gergobia**, muß von Gergovia der Arverner, wovon oben S. 116. geredet worden ist, unterschieden werden. Danville hält die wahre Lage dieser Stadt für ungewiß: daher auch auf seiner Charte kein Gergovia der Bojer gefunden wird. Wohnten die Boji in **Beaujolois**, so würde es **Charlieu** seyn.

23. **Ambarri**, disseits der Arar, sind aus Cäsar und Livius bekannt. Denn jener nennet sie necessarios et consanguineos Aeduorum ll), dieser aber rechnet sie zu den Völkern, die sich in Italien vest zu setzen suchten mm). Die Cellarianische Charten haben sie nicht. Nun sind noch übrig die

24. **Segusiani**, oder **Secusiani** bey Plin. an beeden Ufern des Ligers und Nachbarn der Allobroger, oder, wie Cäsar sagt: extra provinciam trans Rhodanum primi nn). In **Lionnois und Forez.** Ihre Hauptstadt war

Lugdunum (Lyon) bey dem Zusammenfluß des Rhodanus und des Arar auf einem Hügel, welches das Celtische Wort *dunum* zu erkennen giebt. Strabo nennet sie, nach Narbo, die volkreichste Stadt Galliens. Sie war eine Römische Colonie, hatte das Münzrecht und ausser andern prächtigen Gebäuden vor dem Thor einen Tempel, der dem August geheiliget und mit den Namen 60. Völker beschrieben war. Der K. Claudius, dessen Geburtsstadt sie war, zierte sie noch mehr mit prächtigen Gebäuden aus und gab ihr den Namen *Coloniae Claudiae Copiae Augustae.*

Ptolemäus gibt den Segusianern noch zwey Städte: **Rodumna** (Rouane) und **Forum Segusianorum** (Feur), die auf der Theodosianischen Charte also geschrieben sind: *Roidomna*, *Furosegustanarum.*

a) Armorica soll im Celtischen ein Küstenland bedeuten. b) Die mehresten derselben führt Cäsar an de B. G. L. VII. c. 75. b) de B. G. L. III. c. 9. d) de B. G. L. III. c. 18. e) de B. G. L. III. c. 7. et L. VII. c. 75. f) T. I. p. 160. g) Cæs. de B. G. L. II. c. 34. i) de B. G. L. III. c. 7. k) de B. G. L. II. c. ult. l) Annal. III. 41. n) de B. G. L. VI. 13. o) de B. G. L. VII. 11. p) Hier bemerkt man zwischen der Cellarianischen und Danvillischen Charte, in Ansehung der Lage, einen merklichen Unterschied. Denn in iener werden diese 3. Gattungen der Aulercor. nahe zusammen gesetzt, in dieser aber auf verschiedene Art bezeichnet; welches aus den Graden, die Danville dabey zum Grunde gelegt hat, deutlicher zu ersehen ist. Derselbe setzet die **Eburovices** auf 49°. 19°. die **Diablintes** auf 49°. 18°. die **Cenoman.** auf 48°. 18°. will aber die Diablintes lieber für ein besonderes Volk gehalten wissen. q) de

B.

B. G, L. III. c. 17. r) de B. G. L. VII. c. 75. s) ibid. t) ibid. u) Caes. de B. G. L, VI. c. 3. w) Id. de B. G. L. VII. c. 57. x) L. XV. c. 57. y) de B. G. L. VII. c. 61. z) de B. G. L, V. c. 5. aa) Liu. L. V. c. 34. Sidon. Apollin. in paneg. Maior. u. 82. bb) p. 371. n. 8. dd) L. III. c. 10. wo aber doch die mehresten Ausgaben Alexia lesen. ee) H. N. L. XXXV. c. 17. ff). Caes. de B. G. L. I. c. 33. 43. hh) L. III. c. 2. ii) Annal. III. 43. kk) Caes. de B. G. VII. 55. ll) de B. G. I. 11. mm) L. V. c. 34. nn) de B. G. L. I. c. 10. V. 64.

§. 7.

GALLIA NARBONENSIS s. PROVINCIA ROMANA.

Ueberhaupt der südliche Theil von Gallien, der bereits vor Cäsars Zeiten den Römern unterworfen war, und daher auch schon den Namen Provincia Romana trug, der sich auch nachmals in der Benennung Provence erhalten hat. Die Gränzen der Römischen Provinz waren aber um ein beträchtliches weiter, als die der neuern Provence, indem ausser dieser auch Languedoc darunter begriffen wurde. Die alte Provincia Romana nemlich umfaßte das ganze südliche Küstenland an Gallien, von den Pyrenäen im W. bis zu den Alpen im O. wo der kleine Fluß Varus (Var) die Grenze mit Ligurien machte. Nach N. trennte es der Mons Cemnenus von Aquitanien und Lugdunensis. Den Namen Narbonensis trug es von der Hauptstadt Narbo. Ausserdem hieß es auch in frühern Zeiten (wie schon oben bemerkt b) Gallia Braccata im Gegensatz gegen Gallia Cisalpina, welches man auch Togata nannte. Die Völkerschaften, die es bewohnten, gehörten theils zu dem

Celtischen, theils zu dem Ligurischen Stamme; und lassen sich zur bessern Uebersicht in die an der W. Seite der Rhone (ultra Rhodanum) und in die an der O. Seite desselben (cis Rhodanum) eintheilen.

a) *ultra Rhodanum.*

Volcä Tectosages wohnten gegen Mittag an den pyrenäischen Gebirgen, und waren wegen ihrer Tapferkeit vor andern bekannt. Ein Theil von ihnen drang in das südliche Deutschland, und von da nach Macedonien und Thracien vor c); von wo sie nach Vorderasien übergiengen d), und sich in Nordphrygien, in dem nochmals von ihnen genannten **Galatien** festsetzten. Es gehörten noch zu ihnen die Bebryces, oder vielmehr Sardones, die Atacini und Tolosates, von denen bey Erzählung ihrer Städte zu reden Gelegenheit seyn wird.

Die erste Stadt der Tectosager von Spanien herwärts ist:

Cervaria (Cervera) wird von Pomp. Mela e) finis Galliae genennt.

Illiberis beym Plin. **Elliberi**, wie Mela hat, und **Illiber**, wie Livius, war noch zu Hannibals Zeiten eine berühmte Stadt; nachher aber kam sie so ins Abnehmen, daß Plinius von ihr schreibt: magnae quondam urbis tenue vestigium f). Doch stellte sie Constantin der Große wieder her, versahe sie mit einem Castel und nennte sie Helena, seiner Mutter zu Ehren. Das jetzige **Elne**. Etwas weiter hinauf lag

Ruscino. Fast alle alte Erdbeschreiber kannten diese Stadt und Strabo führet auch einen Fluß gleiches Namens an. Jezt liegt sie im Schutt und hat nichts, als nur noch einen Thurn aufzuweisen. (la tour de Roussillon). Sie lag nicht weit von dem heutigen *Perpignan.*

Leucata (Leucate) *litoris nomen et Salsulae fons*, wie Mela g) schreibt.

Ca-

Carcaso, Carcasum, Carcasso und Carcassio, so uneins sind hierinnen die Erdbeschreiber (Carcassone) am Fluß Atar. Cäsar hat aus dieser Stadt viele tapfere Männer zu sich beruffen, wie wir in seinen Nachrichten lesen h).

Tolosa (Toulouse) Ptolem. nennt sie *Tolosam coloniam*, Sidon. Apollinar. *urbem Tolosatium*. Weil sie aber in 5 Theile getheilt war, so heisset sie beym Ausonius *quincuplex*, ingleichen *Palladia*. (Parental. III. u. II.) Sie war schon vor der Römer Zeiten eine der wichtigsten Städte Galliens, und blieb es auch nachher, weil sie eine der Hauptstapelplätze des innern Handels war.

Narbo (Narbonne). Die Hauptstadt in dem am Meer gelegenen Strich der Volcer, ein alter Handelsplatz. Von der legione Marcia, welche der Consul Marcius dahin geführt hatte, bekam sie darnach den Beinamen Martius, und weil sie von der zehnten Legion einen Zuwachs erhielte, so heisset sie auf einer Münze des Kais. Tiberius und bey Mela *colonia decumana*. In der Rede des Cicero für den Fonteius wird sie specula populi Rom. ac propugnaculum genennt: eine prächtige Beschreibung aber derselben giebt Sidon. Apollin. carm. XXIII. Oberhalb Narbo lag

Beterrä Plin. Betira Ptolem. und Bäterra bey Mela, mit dem Zunamen *Septimanorum*, von der siebenden Legion, die dahin verpflanzt wurde. Daher bekam die umliegende Gegend den Namen Septimania, unter dem sie im Anfang des Mittelalters so berühmt ist. Auf zwoen Münzen lieset man Βητερρατων, woraus Plinius Schreibart Glauben bekommt: in der Notit. Imp. aber *Ciuitas Beterrensium* (Beziers). Rechter Hand an der Seeküste war

Agatha oder Agathe (Agde) wurde, wie Strabo und Plinius vorgeben, von den Massilienfern erbaut

baut, im bürgerlichen Krieg aber von Jul. Cäsar den Römern unterworfen. Zur Rechten der Volcarum Tectosagarum sind anzutreffen

2. **Volcae Arecomici** an dem Rhodanus, längst der Seeküste. Livius setzet sie an die beyden Ufer dieses Flusses: Strabo aber behauptet ausdrücklich, daß sie nur an einem, (nicht an beeden) Ufer gewohnt haben. Eine vorzügliche und Hauptstadt derselben war

Nemausus, in der Notit. Imp. *ciuitas Nemausensis* (Nimes). Eine der ersten Städte der Provinz, die nebst den zu ihr gehörenden 27 Oertern das ius Latii hatte. Sie wurde von mehrern Kaiseru, besonders von Augustus, sehr begünstigt; dem der am Rhodanus gelegene Theil Galliens sehr gefiel. Dieses war auch vermuthlich die Ursache, daß Nemausus mit kostbaren öffentlichen Gebäuden geziert wurde, unter denen ein Tempel der Diana, und ein Amphitheatrum die übrigen übertraf. Denn dieses war von sehr grossen Quatersteinen erbauet, prangte mit 60 Bögen, davon die herrlichen Ueberbleibsel sich bis auf unser Zeiten erhalten und dem Lipsius zu einer eigenen Beschreibung Gelegenheit gegeben haben l).

Vindomagus, dessen, auser Ptolem. kein anderer erwähnt, und dessen Lage daher schwer zu bestimmen ist, wird vom Valesius mit Ucetia (Vzés) für einerley Stadt gehalten, von Danville aber auch davon unterschieden.

Von andern Städten der Volcarum Tectosagum, z. E. *Foro Neronis*, s. *Luteua*, *Foro Domitii*, *Sextantione*, *Vgerno &c.* können Cellar. und Danville in ihren Commentaren nachgesehen werden.

3. **Helvii**, Elvi, in einigen ältern Ausgaben Cäsars Ilvi, sind durch den Berg Cevenna von den Arvernern unterschieden. Strabo setzet sie unrichtig unter die XIV. Völker, die August Aquitanien beyge-

gefügt hat, Ptolemäus aber, unter dem verfälschten Namen der *Elicocorum*, an das andere Ufer des Rhodanus. Doch wird von ihm angeführt

Albaugusta d. i. Alba Augusta, in Notit. Imp. *civitas Albensium*, in einer alten Chronik beym Valesius Vivarium (Viviers).

b) Zwischen dem Rhodanus und den Alpen.

4. *Ora maritima*, auf welcher an der Mündung des Rhodanus morgenwärts ehedem zu finden war

Maritima, Aduaticor. wie Mela und Plinius haben, (Martiques). In der Nähe war der See Mastramela (Mer de Mertigues, oder auch Etang de Berre) von dem, wie Stephanus berichtet, diese Stadt auch Mastramela genennt wurde, welchen Namen auch Festus Avienus annimmt.

Massilia (Marseille) eine Colonie der Phocäer aus Jonien m). Die Zeit ihrer ersten Anlage läßt sich nicht genau bestimmen; sie erhielt aber wiederum neue Colonisten, als die Phocäenser vor den Persern flohen 536 v. Chr. Massilia ward früh eine blühende Handelstadt, und trieb sowohl Seehandel als Landhandel. Es führte Seekriege mit Carthagern und Etruskern; und Landkriege mit den inländischen Illyrischen Völkern. Die innere Verfassung war eine gemäsigte Aristokratie. Massilia erscheint schon im Anfang des zweyten Punischen Krieges als verbündete Stadt von Rom; und diese Verbindung dauerte auch immer fort. Im Kriege zwischen Pompejus und Cäsar ward es aber vom letztern eingenommen, und hart behandelt, a. 49. v. Chr. weil es die Partie seines Gegners hielt. Doch kam es wieder empor; und ward unter August Wohnsitz der Litteratur und Philosophie; daher dann auch viele vornehme Römer Studirens wegen dahin reiseten. Einige Ueberbleibsel der

alten Stadt siehet man beym Vorgebirg la Crozetta; sie war also von dem Platz des heutigen Marseille etwas abgelegen. Ihren Hafen nennt Mela o)

Lacydon, der aber doch der Lage nach von dem heutigen unterschieden ist. Denn, wie Strabo versichert, war jener dem Südwind ausgesetzt; da hingegen der heutige vom Westwind bestrichen wird. S. Vossius ad Melam. In der Nähe waren noch 2 Häfen **Citharista** und **Tauroentus** mit einer Stadt gleiches Namens, welcher zur Rechten lag

Telo Martius (Toulon) 12000. Schritte von Tauroentus. Der P. Harduin glaubt, daß Athenopolis der Massilienser, von welcher Plinius redet, **Telo Martius** gewesen sey.

Forum Julii (Frejus) unterhalb der Mündung des Flusses Argenteus. Tacitus nennt diese Stadt *coloniam Foroiuliensium*, Plinius *Octauianor.* von den dahin verlegten Soldaten der 8ten Legion, welche leztere Benennung auch durch einige Inschriften bestätiget wird. Ja sie hieß auch **Classica**, weil **Forum Julii**, wie Strabo bezeugt, Cäsars Schifflager (navale) gewesen ist.

Antipolis (Antibes) welche Stadt Ptolemäus den Deciatern, die nebst den Oxubiern an der Gränze Italiens wohnten, zueignet. Aber Mela unterscheidet Antipolis von der Stadt der Deciater.

Nicäa, (Nice) oberhalb des Flusses Varus und zwar an der Seite Italiens, die aber doch Mela und Stephanus Byzantinus in das Narbonensische Gallien setzen.

5. **Salyes** Strab. **Salyi**, Flor. **Salvii** in Epit. Liuii, und **Salluvii** beym Plinius, welche lezte Benennung, die auch auf einem alten Stein bey Gruter vorkommt, vielleicht die allerälteste ist, waren ein mächtiges und ansehnliches Volk, dessen Wohnplätze einen

nen

nen weiten Umfang hatten: denn Ptolomäus rechnet solche vom Rhodanus bis an die Gränzen Italiens. Doch einige schränken sie etwas enger ein. Nach Florus q) Bericht fühlten sie am ersten über den Alpen den Nachdruck der Römischen Waffen.

Arelate, Arelatum (Arles). Bey dem Plinius und Mela, auch auf Münzen, findet man den Beynamen *Sextanor.* von der sechsten Legion. Ausonius, der zu ihrem Lob ein eignes Gedicht aufgesetzt hat, nennet sie *Arelas*, auch *duplex*: weil, wie man dafür hält, Constantinus an dem rechten Ufer des Rhodanus eine neue Stadt angelegt und mit der alten, die an dem linken Ufer erbaut war, durch eine Schiffbrücke verbunden hat. Strabo nennt sie eine Handelsstadt, die auch, wie Mela r) versichert, sehr reich war, welches um so eher zu glauben ist: da die Notit. Imp. von einem praeposito thesauror. Arelatensium Meldung thut. Man hat auch Inschriften, auf welchen sie *Iulia paterna* und *Mamillaria* heisset s).

Tarasco (Tarascon). Strabo setzt diese Stadt auf die Strasse von Nemauso bis ad Aquas Sextias, Ptolem. nennt sie Ταρέσκον. In ihrer Nachbarschaft lagen auch **Ernaginum** und **Glanum** (S. Remy).

Aquae Sextiae (Aix). Sie trug ihren Namen von den warmen Mineralischen Wassern, die dorten sich fanden; und von dem Proconsul Sextius, der eine Römische Colonie, (die erste in jenen Gegenden) dort angelegt hatte. Auch Marius schlug in ihrer Nähe die Teutonen.

Forum Voconii (Gonsaron) bey dem Fluß Argenteus. Ausser dem Cicero erwähnt auch Plinius dieser Stadt in seiner Beschreibung des Narbonensischen Galliens. Gegen Mitternacht wohnten:

6. Albiöci, welche Strabo mit den Salyern und Vocontiern vereinigt: Ohne Zweifel waren es diejenige,

nige, mit denen Cäsar, als er auf die Massilienser losgieng, schlagen mußte und von denen er schreibt:— neque multum *Albici* nostris virtute cedebant, homines asperi et montani, exercitati in armis w). Bey ihnen war

Reii Apollinares (Riez) eine Colonie. Harduin glaubt, ihr alter Name habe **Albiöce** geheissen. Doch geschiehet, in den alten Denkmalen, dieses Namens selten, des leztern aber desto öfter Erwähnung. Denn die Peutingerische Charte hat **Reii Apollinares**, die Notit. Imp. *ciuitas Reiensium* und eine alte Inschrift Gruters COL. REIOR. APOLL. Ihr zur Rechten, gegen den Fluß Varus zu, wohnten die

7. **Suetri.** Plinius setzet dieselben über die Orybier. Auf dem Trophaeo, auf welchem die Völker, so August vom mari supero bis an das inferum überwunden hatte, verzeichnet waren, sind sie die lezten. Ihre Stadt

Salinä (Seillans) war nach Holstenius und Valesius Angabe die *ciuitas Sollinensium*, so die Notitia Imp. anführt. Auf Inschriften findet man *ciuitas Salinarum*. Oberhalb der Suetrer wohnten

8. **Nerusi**, die der einzige Ptolemäus anführt. Ihre Stadt hieß *Vintium*.

9. **Vediantii**, Ptol. **Vesdiantii**: die eigentliche Benennung **Vediantii** aber wird aus einer alten Inschrift: *Matronis Vediantiabus* gerechtfertiget. Von Städten eignet ihnen Ptolemäus zu **Sanitium** (Senez) und

Cemenelium (Cimies) darunter aber jene Danville den **Sentiis**, die den Vediantiern zur Linken lagen, als einem besondern Volk, zuschreibt. Überhaupt siehet alles in Ansehnng dieser ganzen Landschaft auf den Danvillischen Charten deutlicher aus, als auf den Cellarianischen, wie einen jeden der Augenschein überzeugen wird.

c)

c) Zwischen der Druentia und Isara,

10. Cavares, wie Plin. und Mela haben, Ptolem. Cavari. In Avignon und einem Theil von Dauphine'. Bey selbigen waren ehemahls berühmt:

Avenio (Avignon) an dem Rhodanus, zwischen der Druentia und Sulga, auf der Peutingerischen Charte Avennione, in der Notit Imp. *ciuitas Auennicor.* Mela rechnet sie unter die reichsten Städte der Narbonensischen Provinz. Ptolemäus nennt sie eine Colonie, Plinius aber *Latinum oppidum.*

Arausio, in der Peutingerischen Charte Arusione (Orange) eine ansehnliche Stadt bey den Cavaren. Eine Münze des K. Nero bey Goltzius hat: *Col. Arausio Secundanor. coh.* XXXIII. *volunt.* d. i. Colonia Arausio Secundanor. cohortis 33. voluntariorum.

Cabellio Plin. Strabo Caballio (Cavaillon) an der Druentia.

Von einer vierten Stadt, die Plinius den Cavaren zuschreibt, Namens Acusio ist die Sache noch unentschieden, wahrscheinlich Ancour. Doch werden ihnen auch noch Vindalum und Aeria zugeeigner. S. Cellar. T. I. p. 194. und Danville p. 37. und 706.

11. Tricastini, nach Ptol. wohnten sie unter den Allobrogern, gleich östlich neben den Segalaunern, d. i. an dem Südufer der Isara zwischen Valence und Grenoble. Andere haben sie anders gestellt, auf der Danvillischen Charte fehlen sie: oberhalb der Cavaren am Rhodanus. Plinius u. Ptolemäus erwähnen derselben: doch scheinet des leztern Angabe mit der wahren Lage derselben nicht übereinzukommen. Auch Livius x) und Silius Italicus y), wenn sie Hannibals Reise beschreiben, erwähnen derselben. Ptolem. schreibt ihnen zu

Augusta Tricastinorum. Ihr alter Name soll, nach Danville und Valesius Meinung, Nomagus

geheissen haben: weil vom Ptolem. diesem Volk auch Νειόμαγος zugeschrieben wird. Doch wollen einige, und unter diesen auch Cellarius, Nõomagus lieber für eine besondere Stadt halten, die ihrer Lage nach mit dem heutigen Nions übereinkommt: allein Danville zeigt, daß sie sich irren. S. dessen Notice de l'anc. Gaule p. 120. f.

12. **Vulgientes**, den Cavaren zur Rechten, sind aus dem Plin. bekannt, mit ihrer Stadt

Apta Julia (Apt). In der Notit. Imp. heisset sie *Ciuitas Aptensium*, aus einer alten Inschrift aber, die Cellarius, und aus einer andern, die Spon z) anführt, ist zu schliessen, daß sie eine Römische Colonie gewesen sey. Unterhalb der Vulgienter waren zu finden:

13 **Memini** Plin. **Mimeni** Ptolem. von welchem ihnen angewiesen wird

Forum Neronis (Forcalquier). Diese Stadt soll, wie Valesius dafür hält, mit Carpentoracte, die Plinius den Meminis zuschreibt, einerley gewesen seyn; allein Danville ist anderer Meinung und beweiset aus guten Gründen, daß Carpentoracte den Cavaren gehört habe.

14. **Vocontii** an der Morgenseite der Tricastiner, ein vor Zeiten ansehnliches Volk, das viele Städte hatte. Sie wohnten in den Gebirgen von Dauphine, bis nach der Provence hin; nach Mannert vom Fluß Drac bis an die südlichste Beugung der Durance; der Länge nach von Embrün bis Die. Strabo nennt sie *sui iuris*, das ist, von der Gerichtsbarkeit des Präsidis der Provinz gefreyet, Plinius aber *ciuitatem foederatam*. Unter ihren Städten war vor andern berühmt

Vasio, wird von Mela aa) unter die reichsten Städte des Narbonensischen Galliens gerechnet: Si-

donius Apollinaris bb) aber nennt sie *oppidum Vasionense*. Man hält sie gewöhnlich für Vaison; allein nach Mannert ist sie bey dem jetzigen Forcalquier zu suchen.

Lucus Augusti (Luc). Die andere vorzügliche Stadt, die ihnen Plinius ebenfalls zuschreibt.

Dea (Die). Die alten Erdbeschreiber haben sie nicht: doch läßt sich ihr ehmaliges Daseyn theils aus der Peutingerischen Charte, in welcher man *ad Deam Vocontior.* findet; theils aus einer Inschrift Gruters *Col. Dea. Aug. Voc.* desgleichen auch aus der Notit. Imp. welche *Deam Vocontior.* hat, und dem Itinerario Hierosol. wo sie eine beträchtliche Stadt heißt, erweisen.

15. **Tricorii**, welche Strabo nach den Vocontiern setzet, mit dem auch Livius bb) übereinstimmt, der von Hannibals Reise also schreibt: „per extremam oram Vocontiorum agri tetendit in Tricoros cet.“ in dem jetzigen Briançon, und Danville giebt ihnen die Stadt

Vapincum, in der Not. Imp. *ciuitas Vapincensium* (Gap). Die alten Erdbeschreiber haben sie nicht.

Mons Seleucus, (Mont Salion).

16. **Caturiges**, beym Ptolem. mit einem verdorbenen Namen **Caturigides**, auf den Alpibus Graiis. In der Notit. Imp. heisset ihre Hauptstadt

Eborodunum, oder, wie Casaubonus den Strabo verbessert, **Ebrodunum** (Embrun). Ein gewisses *castrum Ebredunense*, dessen Cellarius erwähnt, will Danville lieber bey den Helvetiern suchen und für das heutige **Yverdun** halten.

17. **Centrones**, auf der Seite der Caturiger, gehören auch zu den Alpinischen Völkern und werden nicht nur vom Strabo und Ptolem. sondern auch vom Cäsar und Plinius angeführt. Den Namen dieses

Volks

Volks findet man auf den Cellarianischen Charten nicht; aber doch die Städte desselben, darunter die merkwürdigste war:

Forum Claudii (Centron) wurde von den Römern *caput Centronum* genennt. Cellarius merkt an, daß sie in den Itinerariis Darantasia heisse, worüber Danville unter dem Wort Forum Claudii eine weitläufige Untersuchung anstellt.

18. Veragri, die Nachbarn der Centroner, gehören gleichfalls zu den Alpinischen Völkern. Von ihrer Stadt nennet sie Plinius Octodurenses, auch Cäsar ee) kannte dieselben. Nach Plin. Zeugniß hatten sie das ius Latium. Auf dem Trophaeo des Augusts findet man sie zwichen den Sedunern und Salassern.

Octodurus, (Martigni). Nach Cäsars Beschreibung ff) lag die Stadt in einem Thale, das rund herum von hohen Bergen eingeschlossen war. Der Fluß Rhodanus theilte sie in zwey Theile.

19 Seduni werden vom Cäsar mit den Veragris verbunden und auf dem Trophaeo der Alpinischen Völker nach den Nantuatern genennt. Von ihrer Stadt geben die Alten keine Nachricht: doch weiß man, daß im Mittelalter der Name des Volks übertragen worden sey auf die Stadt

Sedunum, welche, wie Valesius versichert, in alten Schriftstlleern auch mit dem Beywort castrum vorkommt. Auf der Danvillischen Charte findet man zwar den Namen des Volks, nicht aber der Stadt: auf der Cellarianischen hingegen beydes.

26 Allobroges, wie auch die alten Inschriften haben, erstreckten sich an dem Ufer des Rhodanus bis an den See Lemanus, in dem nördlichen Theil von Dauphine' und Savoien. Ptolemäus nennet sie Αλλοβρύγες, Dio Cassius Αλλοβρίγες. Sie waren

eins

eins der mächtigsten Gebirgsvölker, durch deren Bezwingung die Römer erst eigentlich Herren von Gallia Narbonensis wurden. Zu Cäsars Zeiten, der ihrer oft erwähnt, waren sie bereits unterjocht. In ihrem Lande lag:

Vienna (Vienne) wird vom Strabo Allobrogum metropolis genennt, und vom Mela kk) unter die reichsten Städte gezählt. Ihre blühende Periode fieng erst unter August an; unter dem sie Hauptstadt des Volkes wurde; so daß sie seitdem selbst mit Lugdunum wetteiferte.

Cularo (Grenoble) an dem rechten Ufer der Isara: daher schreibt Plancus an Cicero mm): Cularone *ex finibus* Allobrogum; weil dieser Fluß die Allobroger begränzt und von den Vocontiern scheidet. In spätern Zeiten hieß sie **Cularona** und wurde, nach der einstimmigen Meinung der Gelehrten, vom K. Gratian *Gratianopolis* genennt. S. Danville unter dem Wort *Cularo*.

Geneva (Geneve) an dem See Lemanus. Sie war die östlichste Stadt der Allobroger. Die Brücke über den Rhodanus, die sich neben ihr fand, führte unmittelbar in das Land der Helvetier. In der Notit. Imp. heisset sie *ciuitas Genauensium* und bey Gruter findet man eine Inschrift: *Genuensis prouincia*, welches ohne Zweifel von der um diese Stadt gelegenen Landschaft zu verstehen ist.

21. **Segalauni, Segovellauni**, wo die Isara und der Rhodanus zusammen treffen, zwischen den Vocontiern und Allobrogern. Ihre Landschaft war klein aber doch folgende Stadt nicht ganz unbedeutend:

Valencia (Valence) in der Notit. Imp. *ciuitas Valentinorum*. Sponius oo) nennt sie eine Colonie. Aus einer unrichtigen Interpunction der Plinianischen

Stelle

Stelle L. III. c. 4. kam es, daß einige diese Stadt den Cavaren zueigneten: doch hat Valesius diesen Irrthum verbessert und will also gelesen haben: Arausio Secundanor. in agro Cauarum, *Valentia*, Vienna *Allobrogum*.

a) L. III. c. 4. b) l. c. c) Caes. de B. G. L. IV. c. 24. d) L. XXIV. c. 4. e) L. II. c. 5. f) L. III. c. 4. g) L. II. c. 5. h) de B. G. L. III, c. 20. i) L. XXI. c. 26. l) in tr. de amphitheatro. Antverp. 1589. Es kann auch I. Grasserus de antiquitt. Nemausensib. Paris. 1607. 8. und anderwärts nachgelesen werden. m) Liv. V. 34. o) L. II. c. 5. p) ib. q) L. III. c. 2. r) L. II. 5. S) Hieraus scheint Festus Avienus einige Erläuterung zu bekommen, welcher von Arelate also schreibt: *Theline* vocata sub priore seculo &c. weil θηλὴ mamilla heisset. w) de B. C. L. I. c. 57. x) L. XXI. 35. y) L. III. u. 466. z) in Miscellan. erud. antiq. p. 164. aa) L. II. c. 5. bb) L. XXI. c. 31. ee) de B. G. L. III. c. 1. kk) L. II. c. 5. mm) Ep. ad famil. L. X. ap. 23. oo) in Voyage p. 4.

§. 8.

GALLIA BELGICA. Auch dieser Name bedeutet ursprünglich die Wohnsitze des Belgischen Völkerstamms, d. i. die Länder von der Seine und Marne bis zum Rhein. Dieß ist daher der Umfang von Caesars Gallia-Belgica. Allein bey der Provinzeneintheilung unter August ward das ganze linke Rheinufer, und ausserdem noch Helvetien dazu geschlagen, so daß nach dieser Eintheilung Gallia Belgica die größte Gallische Provinz ward. Weil aber eben damals die Kriege gegen die Deutschen anfiengen, die von dem Rheinufer her vorzüglich geführt wurden,

den, so wurden die Rheinländer wieder davon getrennt, und daraus zwey eigene Provinzen gemacht, die unter den Namen Germania inferior, (mit seiner Hauptstadt Colonia Agrippina Cölln,) und Germania superior (mit seiner Hauptstadt Moguntiacum Mainz) begriffen wurden. Eine natürliche Folge davon war, daß auch Helvetien davon getrennt werden mußte; welches nebst den Wohnsitzen der benachbarten Sequani die Benennung Maxima Sequanorum erhielt. Wir nehmen hier Belgica in der weitern Bedeutung, die es als Provincia Romana zuerst unter August hatte, so daß die Westlichen Rheinländer und Helvetien mit darunter begriffen werden. Bey der Anführung der Völker und Städte des Landes folgen wir der vom Cellarius beliebten Ordnung.

1 Helvetii, ein ehedem sehr mächtiges Volk. Ob sie germanischen oder gallischen Ursprungs seyen, darüber hat man zwar sehr gestritten b): doch zweifelt man jetzt nicht mehr, daß sie Gallischer Herkunft waren. Ein gallisches Volk nennet sie Tacitus c), welcher Meinung auch Cäsar, Strabo, Plinius sind. Sie wohnten nach Cäsar zwischen dem Rhein, der Rhone und dem Jura-Gebirg, in dem grösten Theil der jetzigen Schweiz. Nach eben desselben Zeugnis waren sie in vier *pagos* getheilt. Zween derselben, den Tigurinus und Urbigenus, nennet er selbst, die beeden andern aber, den Ambronicus und Tugenus, geben Strabo und diejenige Schriftsteller, so vom Cimbrischen Krieg geschrieben haben, an. Ich will von jedem besonders reden.

a) *Vrbigenus.* Es hat dieser Canton gegen Abend den Berg Jura, bis an die Quellen des Flusses Birsa, gegen Morgen die Flüsse Sana und Arola bis dahin, wo die Urba, von der er den Namen hat,

mit

mit ihnen zusammenfließt, gegen Mittag das ganze rechte Ufer des See Lemanus. Er hatte ansehnliche Städte, darunter

Aventicum (Avanches). Tacitus nennt solche die Hauptstadt des Volks, nemlich derjenigen Helvetier, die zu den Zeiten des Marius und Cäsars durch ihre Niederlage bekannt wurden. Zu Traians Zeiten war sie eine Römische Kolonie, die bald Flavia, bald Julia genennt wurde, wie aus Inschriften und Münzen erweißlich ist.

Colonia equestris Noviodunum, oder, wie man auf der Peutingerischen Charte und in Antonins Reisebuch findet, nur allein Equestris. Noviodunum war der alte Nahme, ehe eine R. Colonie hingeführt wurde. Die Spuren des Namens Noviod. scheinen sich in dem heutigen **Nion** zu zeigen. Ptolem. schreibt sie unrichtig den Sequanern zu. Es gehörten auch noch zu diesem Canton

Lausanna Minodum (Mouldon) **Penestica** und **Eborodunum** (Yverdon). Oberhalb des Cantons Urbigenus ist

b) **Ambronieus.** Zu Gränzen hatten sie muthmaßlich gegen Mitternacht den Berg Jura, zwischen den beeden Zusammenflüssen der Urba und des Limagus, gegen Mittag die Alpen, zwischen den Quellen der Sana und des Limagus, gegen Abend die Sana und Arola, gegen Morgen den Limagus. Cluverius eignet ihnen zwey Städte zu

Salodurum (Solothurn). Cluverius hält sie mit Ganadurum, das Ptolom. den Helvetiern zueignet, für einerley.

Vindonissa (Windisch). Tacitus g) erwähnt dieser Stadt. In der Notit. Imp. findet man ein *castrum Vindonissense* in Maxima Sequanor. von den *campis Vindonis* aber redet Eumenius h).

c) Ti-

c) **Tigurinus**, hat seinen Namen von der alten Stadt **Tigurum**. Wie man glaubt, wurde er vom Rhein und dem Limagus und einem geringen Theil des Bergs Jura begränzt. Sein alter Name erhellet aus einer Inschrift: GENIO PAGI TIGUR. die man im J. 1724. nebst mehrern andern gefunden hat. Siehe Danville Notice p. 643.

Turicum, oder **Turegum** (Zürch). Das Daseyn dieser Stadt, davon kein alter Schriftsteller erwähnt, wird blos auf eine alte Inschrift, in der die Statio Turicensis vorkommt, gebaut.

Vitodurum (Winterthur) **Arbor Felix** und ad Fines werden auch zu diesem Canton gerechnet. Die Spuren davon mögen in *Arbon* und *Pfin* übrig seyn.

d) **Tugenus**, wird von den Flüssen Limagus und Ursa und dem am Ursprung dieser Flüsse gelegenen Gebirg umfangen und hat ohne Zweifel seinen Namen von der alten Stadt **Tugium** (Zug). So viel hat seine Richtigkeit, daß der Name der Tugener alt genug ist: obgleich die Tugeni und Ambrones wahrscheinlich für einerley Volk zu halten sind. S. Cellar. T. I. p. 227. not.

2. **Rauraci** beym Cäsar, **Raurici** beym Ptolem. sind von den Germanen durch den Rhein, von den Helvetiern durch den Berg Jura und Vocetius, von den Sequanern durch den Berg Vogesus abgesondert und hielten es im Römischen Krieg k) mit den Helvetiern. Sie waren ein zahlreiches und starkes Volk und bey ihnen zu finden:

Rauricum Plin. **Augusta Rauricor.** Ptolem. **Augusta Rauracorum** auf der Peutinger. Charte, war eine Römische Colonie, die Munatius Plancus dahin geführt hatte. In der Notit. Imp. findet man ein *castrum Rauracense*; die Namensähnlichkeit aber

mag sich in dem schlechten Flecken Augst erhalten haben.

Argentuaria Ptolem. **Argentaria** Ammian. Marcell. und Aurel. Vict. (Horburg oder Arburg). Daselbst erlitten die Alemanni vom K. Gratian l) eine grose Niederlage. Ihre wahre Lage sucht Danville weitläufig zu bestimmen p. 96. sqq.

Basilea, (Basel) davon vor Ammian. Marcell. Zeit bey den ältern Schriftstellern keine Erwähnung geschiehet, scheint sich aus dem zerstörten Augusta Rauracorum erhoben zu haben. In der Notit. Imp. heisset sie *civitas Basiliensium*, in andern alten Denkmalen **Basela** und **Bâsula**.

3 **Sequani**, wohnten den Helvetiern zur Linken und waren durch den Berg Jura von ihnen abgesondert, auf der andern Seite aber, gegen Morgen, reichten sie, wie Strabo versichert, bis an den Rhein. Ihre Wohnsitze waren daher in Franche Comtè, dem Theil an Bourgogne, östlich der Saone und dem südlichen Elsas. Als sie znr Römisch. Provinz gemacht wurden, so gehörten sie zuerst zu Celtica, wurden aber nachher vom August zu Belgica geschlagen. Bey ihnen war merkwürdig:

Vesontio, Anton. **Visontio**, (Besancon) am Flüsse Dubis, wird vom Cäsar m) die gröste Stadt der Sequaner genennt. Sie hatte eine Municipalschule und öffentliche Lehrer der Redekunst, unter welchen Titianus, des K. Maximins des jüngern Lehrer in der Beredsamkeit n), einer der berühmtesten war.

Von zwoen andern Städten, nemlich des Cäsars **Amagetrobriga** und des Ptolem. *Ditattio* ist alles ungewiß; doch ist das leztere wahrscheinlich **Dole** an Doux Fluß.

4. **Lingones**, wurden durch den Ararfluß von den Sequanern, durch den Berg Vogesus aber von

den

den disseits des Rheins wohnenden Germanen, abgesondert. Ihre Wohnplätze hatten sie in der Gegend, wo das Belgische und Celtische Gallien zusammengränzet, in dem neuern Champagne und einem Theil von Lothringen und Burgund, auf einem sehr fruchtbaren Boden o), und werden vom Cäsar, Plinius nnd andern öfters angeführt.

Andamatunum (Langres) bekam nachgehends den Volksnamen **Lingones**. Eutropius p) braucht solchen, da er einer Schlacht des K. Konstantius nahe bey dieser Stadt Meldung thut. Berühmter war

Divio (Dijon) Greg. Turonens. nennt diese Stadt *Diuionense castrum*, beschreibt sie und sagt, daß sie vom K. Aurelius sey erbaut worden. Auf einem Stein, den Reinesius anführt, lieset man **Dibio**.

5. **Leuci**, zunächst an den Lingonern mitternachtwärts zwischen der Mosel und der Maas in südlichen Lothringen. Lucanus q) rühmet ihre Geschicklichkeit mit Wurfspiesen umzugehen; vom Ptolem. aber wird ihnen zugeeignet

Tullum (Toul) in der Notit. Imp. **Tullo**, in einem Diplom Dagoberts I. **Leuci**. Der P. **Benoit** hat von dieser Stadt ausführlich gehandelt in hist. de Toul.

Nasium, dessen Lage, nach einiger Meinung, auf das heutige *Nanci* zu passen scheint, worin aber Cellarius anderer Meinung ist. Mannert setzt es bey das Dorf **Groß und Klein Nancy**;

6. **Mediomatrici** beym Cäsar, Strabo und Plin. (der einzige Ptolem. hat Mediomatrices) sind von den Rhemis und Lingonern abgesondert und werden vom Cäsar r) und Strabo s) bis an den Rhein ausgedehnt; doch wurden ihre Gränzen bald durch vordringende deutsche Völkerschaften beengt.

Divodurum, nach Ptolem. Benennung. Auch Tacitus t) eignet eben diesem Volk solche zu, und da man in der Notit. Imp. lieset: *ciuitas Mediomatricor. Mettis*; so suchet man ihre Lage da, wo ietzt Metz stehet. Nachher nennte man sie nach dem Namen des Volks Mediomatrici. Am besten beschreibt solche Fortunatus Venantius L. III. carm. 12. ad Villicum, Bischoff zu Metis. Ich übergehe einige kleinere Städte, von welchen Cellar. T. I. p. 237. ff. nachzusehen ist.

7 Tribocci Ptolem. Tribochi Plin. Triboci Tacit. Jul. Cäsar erwähnt ihrer am ersten, auch Plinius und Tacitus nennen sie unter den Völkern, die am Rhein wohnten. So viel man aus Strabo und Plinius abnehmen kann; sind sie mit den Nemetern und Vangionen aus Germania magna an das disseitige Ufer des Rheins übergegangen und waren also Germanische Völker: wahrscheinlich waren sie mit Ariovists Armee herübergekommen, und bemächtigten sich, als er geschlagen war, ihrer nachmaligen Wohnsitze.

Breucomagum Ptolem. oder Brocomagus (Brumat) wird in der Peutingerisch. Charte 7000. Schritte unterhalb Argentoratum gesetzt: in den älteren Ausgaben des Ammian. Marcellin. aber unrichtig Brotomagum gelesen.

Helcebus (Ell) oberhalb Argentoratum. Man findet diesen Namen auf verschiedene Art geschrieben, z. B. auf der Theodos. Charte Helellus, anderwärts Elcebus, Helvelus ꝛc.

Argentoratum (Strasburg) in der Notit. Imp. *ciuitas Argentoratensium Strateburgo*. Ohne Zweifel gab eine Heerstrasse (via militaris) zu der deutschen Benennung dieser Stadt Gelegenheit. Da sie Ammian. Marcellin. zu den vornehmsten Städten in Ger-

mania

mania prima zählet, so ist sie wahrscheinlich ansehnlich und berühmt gewesen;

Tabernä (Elsas Zabern) zwischen Argentoratum und Brocomagum gegen die Linke zu. Von den Tabernis bey den Nemetern, die man auf der Cellarianischen Charte nicht findet, muß diese Stadt unterschieden werden.

8. **Nemetes**, beym Tacit. n) und Ammian. Marcell. x) **Nemetä**, wohnten oberhalb der Tribocer, mitternachtwärts. Plinius setzt sie, als ein aus Germania gekommenes Volk, an das Gallische Ufer des Rheins. Cäsar erwähnt ihrer unter dem Namen der Nemeter y). Unter ihnen glaubte Cluverius die Caracates gefunden zu haben; die aber wahrscheinlich Ueberreste einer andern deutschen Völkerschaft waren, welche mit jenen gekommen war, und sich angesiedelt hatte, ohne daß man jedoch ihre Wohnsitze ganz genau bestimmen kann.

Noviomagus, nachher **Nemetes**, in der Notit. Imp. *ciuitas Nemetum*, (Speier). Auf der Theodos. Charte findet man diese Stadt mitten zwischen Tabernas und Borbetomag. von Ammian. Marcell. aber wird sie unter dem Namen des Volks selbst angeführt. Unterhalb derselben liegen

Tabernä (Rhein-Zabern) so von den Tabernis der Tribocer zu unterscheiden sind. Cellarius hält sie für die nemliche Stadt, welche Ammian. Marcell. aa) *Tres Tabernas* nennt.

Concordiä, welche Jos. Simmler für das heutige Röchersberg, Danville aber für Altstatt, an der Lauter ausgiebt.

Salerio (Selz) muß mit Antonins Saliso unterhalb Bingen nicht verwechselt werden.

9. **Vangiones.** Das dritte jener Germanischen Völker am linken Rheinufer. Tacitus bb) setzet sie unterhalb der Nemeter an das Ufer des Rheins.

Borgetomagus, Ptolem. **Borbetomagus**, nachher mit dem Volksnamen **Vangiones** (Worms). In der Notit. Imp. heisset sie *ciuitas Vangionum* und in den alten Documenten vor Karls des grossen Zeiten pflegte man *Warmatia*, *Guatmatia* oder auch *Garmatia* beyzusetzen.

Mogontiacum (Maynz) eine grosse und ansehnliche Stadt in Germania superior, die erheblichste unter den Vestungen, die Drusus am Rheinufer angelegt hatte, und wie man glaubt cc), das beständige Standlager (statio) der XIV. Römischen Legion. Sie lag zwar neben den Wohnsitzen der **Vangiones**, allein sie war weder von ihnen gebaut noch besetzt. Es war eine alte Gallische Stadt; aber als gewöhnliches Standquartier der Römischen Legionen, wurde sie auch ganz Römisch. Man hat schon viele Denkmale ihres alten Glanzes entdeckt: Münzen, Steinschriften und Ueberbleibsel öffentlicher Gebäude; des bekannten Drusischen Grabmals nicht zu gedenken, bey welchem die Soldaten an einem gewissen Tag einen Wettlauf anstellten und die Gallischen Städte Supplicationes verrichteten. Nachdem diese Stadt viele Jahrhunderte hindurch im Flor gewesen war, wurde sie im 5ten Jahrhundert von den Sueven, Vandalen und Alanen zerstört.

Bingium (Bingen) am disseitigen Ufer des **Nava**-Flusses, gegen **Moguntiacum**. Tacitus ee) erwähnt dieser Stadt, welche vest und mit einer guten Besatzung versehen gewesen seyn mag: denn die Notit. Imp. redet von einem praefecto militum Bingensium. Cluverius eignet sie den Trevirern zu: Cellarius und Danville aber sind anderer Meinung.

10. Treviri oder Treveri beym Ptolem. in Antonins Itinerar. Triveri und in der Notit. Imp. Triberi, zwischen der Maas, der Mosel und dem Rhein, von dem sie zu Cäsars Zeit begränzt wurden. Auf einer Münze des K. Vespasians lieset man *Col. Aug. Pat. Treuiror.* Mela nennt sie Belgarum clarissimos, Cäsar lobt ihre Reuterey und Hirtius ff) schreibt, daß sie grösstentheils die Sitten und das Rauhe der alten Germanen an sich gehabt hätten. Daher kam es auch wohl, daß sie bis auf Vespasians Zeiten ihre Freyheit behaupteten und den Römern nur als Bundsgenossen verwandt waren: sie verlohren aber solche im bürgerlichen Aufstand nach Neros Tod, an welchem sie Theil nahmen. In Ansehung der richtigen Bestimmung ihrer Gränzen haben sich Cellar. T. I. p. 253. ff. und Spener in Not. Germ. L. VI. c. 5. p. 302. sqq. viele Mühe gegeben. Bey ihnen waren im Ansehen:

Augusta, nachher Treviri (Trier) fast in der Mitte der Treverer, welche vom Mela eine sehr reiche Stadt und auf Inschriften *Col. Aug. Treueror.* genennt wird. Sie war also eine Römische Colonie: obgleich ihr erster und älterer Name unbekannt ist. Ohne Zweifel fehlte es ihr nicht an prächtigen Gebäuden: weil sie Ammianus Marcell. domicilium principum nennet, in der Not. Imp. aber von einer scutaria, balistaria, thesauro und moneta der Treverer die Rede ist. Oberhalb, mitternachtwärts lag

Noviomagus, Novomagus oder **Nivomagus** (Nümwegen) am rechten Ufer der Mosel, eine mittelmässige Stadt, die mit Noviomagus der Nemeter nicht zu verwechseln ist.

Confluentes oder **Confluentia** (Coblenz) wo die Mosel in den Rhein fließt. In der Not. Imp. heisset es, es sey diese Stadt mit einer guten Besatzung

versehen gewesen und geschieht auch eines praefecti militum defensorum daselbst Erwähnung. Unterhalb lag

Autunnacum (Andernach) das lezte unter den Castellen, die Drusus am Rhein anlegte. Ammianus Marcellinus rechnet sie zu den berühmten Städten.

Ich übergehe einige Städte von geringer Erheblichkeit, z. B. **Rigodunum**, **Baudobrica**, **Ricciacum**, **Epusum**: doch kann ich nicht umhin, folgende noch anzuführen, die Cellarius gänzlich ausgelassen, Danville aber nur allein angezeigt hat:

Anderhanna, das man in Antonins Reisebuch auf der Strasse gegen Durocortorum zu antrift und dessen Lage auf Epternach zu passen scheint.

Meduantum, (Moyen) das auf der Peutingerischen Charte vorkommt und dessen Lage Danville unter diesem Wort zu bestimmen, sich viele Mühe gegeben hat.

Orolaunum (Arlon) zwischen Epoissus und Andethanna.

II. **Ubii**, ein germanisches Volk, das schon zu Cäsars Zeiten in grossem Ansehen stund gg), wohnten gegen Morgen bis an die Catten, waren auf der Abendseite durch den Rhein von den Belgen, Treverern und Eburonen abgesondert, gränzten mitternachtwärts an die Sicambrer und erstreckten sich gegen Mittag bis an den Mayn: wurden aber von den Sueven und Catten so gedrückt, daß sie bey den Römern Schutz und Zuflucht suchen musten. Allein ob sie gleich solchen erlangten: so dauerte nichts desto weniger der Haß der übrigen Germanen wider sie fort; wodurch sie endlich bewogen wurden, an das andere Ufer des Rheins überzugehen. Daß dieses theils aus eignem Antrieb, theils mit Genehmhaltung der Römer, unter Veranstaltung des M. Vipsanius Agrip-

pa,

pa, geschehen sey, versichert uns Strabo. Von dieser Zeit an pflegten sie *Vbii transducti* genennet zu werden und schlugen disseit des Rheins in den Ländereyen der Segner, Condruser und eines Theils der Eburonen und Treverer ihre Wohnplätze auf, nahmen auch den Beynamen **Agrippinenses** an, als wovon Tacitus hh) also schreibt: eiurata patria, Romanor. nomine Agrippinenses uocati.

Colonia Agrippina (Köln). So findet man den Namen dieser Stadt auf Münzen: doch hat die Theodos. Charte nur schlechthin **Agrippina**, Tacitus hat **Agrippinensis**. Sie hat ihren Namen von Agrippina der Tochter des Germanicus und Mutter des Nero, ll) die sie sehr begünstigte, weil sie daselbst gebohren war. Sie ward neben Moguntiacum eine der ersten dortigen Städte; und die Hauptstadt der Provinz **Germania inferior**.

Bonna (Bonn) eine Stadt, welcher Tacitus einigemal erwähnt, und die Ptolem. nach Vetera und Colon. Agrippinens. nennet. Florus mm) meldet, daß Drusus Bonna und Gesonia durch eine Brücke verbunden habe.

Novesium (Nuys) am Rhein, war ohne Zweifel bevestiget: weil Tacitus nn) schreibt: Romanor. legionum impedimenta cum imbelli turba illuc missa sunt. Ich übergehe **Durnomagum, Buruncum** und **Gelduba**, die Cellarius noch anführt.

Tolbiacum, Tolpiacum, Tulpiacum (Zülpich) Gregor. Turonens. nennt sie civitatem Tulbiacensem.

Juliacum (Jülich) kommt in Antonins Reisebuch einigemal vor. Ob gleich in dem Namen dieser Stadt ein gewisser Julius, als Erbauer derselben, wahrscheinlich verborgen ist; so läßt sich doch, wegen des Stillschweigens der Alten, weder auf Jul. Cäsar, noch auf

die Agrippina, die auch Julia hieß, ein sicherer Schluß machen.

12. **Gugerni, Cugerni, Guberni, Jugerni,** (so verschieden sind die Namen dieses Volks bey den alten Schriftstellern) gehören zu den Völkern, die zu Augustus Zeiten über den Rhein verpflanzt wurden, und waren ein Zweig der Sicambrer; also ein Germanisches Volk. Gegen Morgen schied sie der Rhein von den Usipiis und Tencteris, gegen Abend hatten sie die Mosa, gegen Mittag den Zusammenfluß der Kura mit der Mosa, auf der Mitternachtseite aber trennten sie die Rheinarme (Rheni diuortia) von den Batavern. Sie wohnten also von dem jetzigen Meurs bis zu der Gränze der Bataver. Warum ihr voriger Name verändert worden ist, weiß man nicht.

Vetera Castra (Santen). Es war dieser Name schon zu Augusts Zeiten im Gebrauch, ob er gleichwohl dadurch aufgekommen seyn mag, weil gewisse *Noua Castra* irgendwo angelegt worden sind. Man darf sich aber kein bloses Lager, sondern eine mit Häusern versehene Stadt darunter vorstellen, die aus dem langen Aufenthalt der Römischen Legionen daselbst erwachsen ist. Die natürliche Beschaffenheit des Orts beschreibt Tacitus also oo): Pars castrorum in collem leniter adsurgens, pars aequo adibatur.

Asciburgium (Asburg, nach Mannert vielmehr das Dorf **Essenberg** gegen Duisburg über,) welches nach fabelhaften Erzählungen, Ulysses erbaut haben soll, nicht weit von Veteribus. Antonins Reisebuch hat es nicht, aber doch die Peutingerische Charte, und Tatitus erwähnet dessen auch etlichemal.

Colonia Traiana (Kellen) nach Anton. Reisebuch und der Peutinger. Charte 3000. Schritte vom diuortio Rheni. Sie wurde von der dreißigsten Legion,

gion, die daselbst ein Standlager gehabt hatte, auch Tricesima pp) genennt.

13. **Batavi**, die äuserſten unter den am Rhein wohnenden und bis an den Ocean hin ſich erſtreckenden Völkern, hatten die ganze Gegend im Beſitz, die bis an den Zuſammenfluß der Moſa und Vahalis zwiſchen beeden Flüſſen liegt. Daß ſie ans Germania Magna, vornehmlich von den Catten, herzuleiten ſeyen, verſichert Tacitus qq): ob man gleich die Zeit ihrer Auswanderung nicht gewiß beſtimmen kann; daß ſie aber lang vor Cäſars Zeiten ihr Geburtsland verlaſſen haben müſſen, iſt daher wahrſcheinlich; weil ſie Cäſar zu den älteſten Völkern Galliens rechnet. Ihre neuen Wohnplätze hieſſen ſodann **Ager Batavorum**, auch wohl **Inſula Batavor.** Aber wie groß war dieſe Inſel? Cäſar und Plinius treffen hier nicht zuſammen; können aber nach Köhlers Meinung alſo vereiniget werden. Cäſar nennet das Land zwiſchen dem occidentali oder helio oſtio Rheni und der Moſa die Inſel der Bataver, ob es wohl eigentlich keine Inſel vorſtellt: Plinius aber verſteht unter der Inſula Batavor. den ganzen Strich zwiſchen dem medio und occidentali oſtio, oder der Maas und dem eigentlichen Rhein, der ſich bey Leiden in den Ocean ergoß; welche Meinung auch Mela rr) zu begünſtigen ſcheint. Der Name hat ſich noch in der **Betuwe** erhalten, wodurch ein Theil des vormaligen Gebiets der Bataver bezeichnet wird. Sie waren Bundesgenoſſen der Römer; und ſtanden ihnen in ihren Kriegen gegen die Deutſchen bey. S. Cellar. T. I. p. 275. ff.

Batavodurum des Tacitus, deſſen Lage aber nicht recht ausgemacht iſt; doch glaubt man, daß ſie auf **Durſtede** paſſe. Es ſcheint einerley geweſen zu ſeyn mit **Batavorum oppidum**; obgleich andere es davon haben unterſcheiden wollen. Die Römer hat-

ten

ten daselbst eine Brücke über den Rhein geschlagen, die eine Legion vertheidigen muste, damit den Feinden (den Deutschen) der Uebergang über den Rhein erschwert würde.

Arenacum beym Tacit, Harenatium in Anton. Reisebuch. Aus der Namensähnlichkeit wollen einige schliessen, daß Arnheim auf ihrem Platz stünde, aber die Theodos. Charte und das Itinerar. sind dieser Meinung znwider und geben zu erkennen, daß solches zwischen Noviomagus uud Colonia Traiana zu suchen sey. Es war dieser Ort das Standquartier der 10ten Legion.

Nicht weit von Arenacum lagen

Castra Herkulis, die Ammian. Marcell. tt) anführt.

Vada und Grinnes, welcher Lage unbekannt ist. S. Cellar. T. I. pag. 280. und Danville nnter diesem Namen.

In dem ienseitigen Theil der Insel von Batavodurum bis an den Ocean sind noch zu bemerken:

Mannaricium, welches Cluverius in einem gewissen Flecken Maurik, am linken Ufer des Leccastroms, gefunden zu haben glaubt. Die Danvillische Charte hat es nicht.

Traiectus. Ihre alte Lage bestimmt Antonins Reisebuch und die Theodosianische Charte, vom Beywörtgen alt oder old aber mag vielleicht der Name Ultraiectum (Utrecht) entstanden seyn.

Lugdunum, Ptolem. Lugodinum (Leiden) eine sehr alte Stadt, die, nach Ptolem. Zeugnis, nach dem Aufstand der Treverer ihren Ursprung genommen hat. In Antonins Reisebuch heisset sie *caput* Germaniarum, d. i. *principium*, wenn man nemlich vom Ocean her die disseit des Rheins gelegene Länder durchwandern wollte. Ferner waren bey den Batavern noch zu finden:

Forum Agrippinæ (Roomburg) und Forum Adriani (Vorburg).

14. Caninefates, beym Plin. Canenufates. Sie hatten einen Theil der Insel der Bataver inne zu denen sie auch der Sprache und Abstammung nach gehörten, uu) nemlich den N. Westlichen. Von ihren Städten, wenn sie anderst einige gehabt haben, ist nichts mit Zuverläßigkeit anzugeben: doch ist die Fossa Corbulonis, welcher oben S. 103. Erwähnung geschah, iu ihrer Landschaft zu suchen; die Muthmassungen aber von einigen andern Völkern, von deren Inseln zwischen dem helio und Fleuo Rheni ostio Plinius redet, siehe Cellar. T. I. p. 286. ff.

Unterhalb der Bataver mittagwärts wohnten:

15. Menapii. Ihre Wohnsitze waren an den beyden Rheinufern und über der Mosa. Als sie aber von den Tencterern und Usipetern daraus vertrieben wurden ww): so musten sie sich nachher mit engern Gränzen behelfen, und wohnten vorzüglich an der Südseite der Maas. Zu Augusts Zeiten hat Tiberius die Sicambrer, die nach der Hand den Namen der Gugerner bekamen, in die Ländereyen der Menapier verpflanzt: daher nicht leicht zu errathen ist, wie weit sich in spätern Zeiten ihre wahre Gränzen erstreckt haben.

Castellum Menapiorum (Kessel) am linken Ufer der Mosa. Ptolem. erwähnt desselben. Zu Cäsars Zeiten hatten die Menapier keine Städte, sondern wohnten, wie Dio Cassius schreibt, in Flecken und Hütten. Doch hat die Danvillische Charte in ihrer Landschaft noch

Blariacum (Blerick) oberhalb des vorgedachten Castelli, mitternachtwärts, das aber Cellar. in seinem Commentar und auf seiner Charte ausgelassen hat.

16. Toxandri, deren Wohnpläze, nach Cellars Urtheil, zweifelhaft sind. Man darf sich daher nicht wun-

wundern, daß solche in der Danvillischen Charte unter- auf der Cellarianischen aber oberhalb der Menapier angezeigt werden. Cluverius glaubte, sie hätten das heutige Seeland bewohnt, welcher Meinung aber weder Cellarius, noch andre, Beyfall geben, doch pflichtet Mannert ihr bey. Allerhand Muthmassungen verschiedener Gelehrten und was von Ammian. Marcell. **Taxandria** zu halten sey, haben Cellar, T. I. p. 295. und Spener in Notit. Germ. antiquae L. VI. c. 5. §. 25. seqq. angeführt.

17. **Eburones, Condrusi, Segni, Cãresi, Pãmani.** Daß alle diese Völker deutschen Ursprungs gewesen seyen, ist aus Cäsars xx) Schriften zu ersehen: die besondern Namen eines ieden aber hat nachher die allgemeine Benennung **Tungrer** unkennbar gemacht. Doch waren die Eburones, welcher gröster Theil zwischen der Maas und dem Rhein wohnte, vor den übrigen im Ansehen, hatten auch eine beträchtliche Stadt

Atuatuca, nachher **Tungri**, (Tongern). Ptolem. hat **Atuacurum Tungrorum**, vielleicht nach einer verdorbenen Lesеart, das Reisebuch Anton. **Advoca**, aber **Atuatuca**, wie dieser Name beym Cäsar vorkommt, mag den übrigen vorzuziehen seyn. Es verdienet auch angeführt zu werden:

Fons Tungrorum, den Plinius insignem, plurimis bullis stillantem feruidique saporis nennt, welche Beschreibung auf die Wasser zu Spaa zu passen scheint.

Was aber die **Betasii, Cãresi, Segni, Condrusi** und **Sunici**, die unterhalb der Eburoner ihren Sitz hatten, für Städte gehabt haben mögen, ist nicht bekannt.

18. **Aduatici**, oder **Atuatici**, stammten, nach Cäsars Zeugnis, von den Cimbrern und Teutonen her, waren

waren Nachbarn der Nervier und ein mächtiges Volk: weil es zu dem gemeinschaftlichen Krieg wider die Römer 29000 Mann gestellt hat yy). Sie wohnten von der Mündung der östlichen Schelde bis unter Mastricht. Was das für eine stark bevestigte Stadt gewesen sey, aus welcher Cäsar 53000 Gefangene verkauft hat zz), ist nicht wohl zu bestimmen. Einige halten **Belmont** (Bellum Montem) andere **Duacum**, noch andere **Namurcum** dafür.

19. **Nervii**, gränzten von der Mitternachtseite her an die Trevirer und erstreckten sich bis an die Bellouacos im jetzigen Hennegau, Namur, und einem Theile von Luxenburg. Sie waren ein germanisches und streitbares Volk und weder prächtigem Aufwand, noch der Unmässigkeit ergeben. aaa) Von ihren Städten verdienen angeführt zu werden:

Bagacum (Bavay) auf der Peutingerisch. Charte **Bacaco**, wobey das Zeichen einer Hauptstadt gefunden wird. Dafür erklärt sie auch Danville; Cellar. aber hält für die vornehmste Stadt dieses Volks

Camaracum (Cambray, Cammerik.) Antonins Reisebuch sowohl als die Theodos. Charte hat es: die ältern Erdbeschreiber aber nicht.

Fanum Martis, so in Eginharts Annalen und in der Notit. Imp. vorkommt, hat dem *pago Fanomartensi*, dessen Sigeb. Gemblacens. erwähnt, seinen Namen gegeben.

Tornacum (Tournay oder Dornik) an der Schelde, welche Lage in Anton. Reisebuch bestimmt wird.

Einige geringere Völker z. B. die **Centrones, Grudii, Levaci, Pleumosii, Gordiani** waren nach Cäsars Bericht Clienten der Nervier und stunden unter ihnen.

20. **Morini**, wohnten am Ocean, zwischen der Scaldis nnd Samora, in heutigen Boulonois, und

einem

einem Stück von Flandern und Artois. Mela nennet sie ultimos Gallicar. gentium, Virgil ccc) aber extremos hominum, nemlich in Absicht auf die Stadt Rom, in dem sogenannten orbe Romano. Wie Dio Cassius schreibt, hatten sie keine Städte, sondern wohnten in Hütten, wenigstens in den ältern Zeiten: denn nachher waren auch Städte bei ihnen zu finden, von welchen bald gehandelt soll werden. Als Cäsar wider sie zu Felde zog, machten sie ihm viel zu schaffen.

Icius, Iccius oder Icius Portus, woraus, nach Cäsars Bericht, die bequemste Uberfahrt nach Britannien war. Ueber die Lage ist viel gestritten; wahrscheinlich ist es Witsand.

Gesforiacum (Boulogne) das nachher, wie Eutropius im Leben Diocletians schreibt, **Bononia** hieß. Mannert hält dieses für einerley mit dem vorhergehenden.

Taruenna, Ptolem. Taruana, Anton. Reiseb. Teruanna (Terouanne). In der Notit. Imp. heisset sie *ciuitas Morinorum*. Es irret also Cluverius, wenn er diese Stadt den Atrebatern zuschreibt. Aus einer in Geldern entdeckten Inschrift erhellet, daß sie auch Colonia genennt worden sey.

Castellum Morinorum (Cassel in Flandern) muß vom Castello Menapior. dessen oben S. 163. Erwähnung geschehen ist, unterschieden werden. Es lag auf einem Berg und war ohne Zweifel eine Warte der Moriner: denn von solchem konnte man alle Häfen, die Meerenge und viele Städte übersehen. Noch heutiges Tages wird man Ueberbleibsel eines Römisch. Schlosses allda gewahr, es sind auch schon viele Römische Münzen daselbst ausgegraben worden.

Ich übergehe die *Oramansacos*, oder *Oromarsacos*, ein unbedeutendes Volk, das Plinius den Morinern an die Seite sezt. Unterhalb der Moriner wohnten

21. Atrebates Strab. Atrebati Cäs. der ihrer oft erwähnt, in Artois. Sie waren nicht unberühmt: weil sie zu dem gemeinschaftlichen Krieg wider die Römer 15000. Mann stellten eee). Bey ihnen war von einiger Erheblichkeit

Nemetacum, Nemetocenna, nachher Atrebates (Arras). Sie hatte viele Weber: daher *Atrebatica saga* beym Trebell. Pollio fff), und *Atrebatum birra* bey dem Vopiscus ggg) zu erklären sind.

22. Ambiani, wohnten am Ocean, abendwärts zwischen den Caletern, und morgenwärts zwischen den Morinern und werden nicht nur vom Cäsar genennt, sondern waren auch dem Strabo und Ptolem. nicht unbekannt. Bey ihnen lag gegen das Meer zu

Samarobriva, nachher Ambiani, in der Notit. Imp. *Ciuitas Ambianensium* (Amiens). Sie hat ihren Namen vom Flusse Samara und dem Celtisch. Wort briua oder briga (eine Brücke). Von andern Städten der Ambianer s. Cellar. T. I. p. 209.

23. Bellovaci, ein Volk, dessen Cäsar, Ptolemäus und Plinius erwähnen. Der Nahme hat sich erhalten im heutigen Beauvais; aber da sie als eins der mächtigsten Völker geschildert werden, so erstreckten ihre Wohnsitze sich gewiß um vieles weiter. Mannert nimmt als Gränzen an, die Seine im S. die Oise im O. und die Somme im N. Wie Hirtius hhh) versichert, waren sie im Kriegswesen berühmter, als die Gallier und übrigen Belgen.

Cäsaromagus, nachher Bellovaci (Beauvais) wird zwar von Ptolem. die Hauptstadt dieses Volks genennt; es scheint aber zu Cäsars Zeiten dessen vornehmste Stadt Bratuspantium gewesen zu seyn iii). Beede aber sind leicht zu vereinigen, wenn man als wahrscheinlich annimmt, daß der Name Bratuspantium in Cäsaromagus sey verwandelt worden.

24. **Silvanectes**, zunächst bey den Bellovacis an der Isara. Ihre Gränzen waren von geringem Umfang, ihr Name aber ist von den Schriftstellern sehr verunstaltet worden. Denn die Plinianische Handschriften und ältern Ausgaben haben bald **Ulmanetes**, bald **Ulbanectes**, sogar auch **Subanecti**. Daß aber Silvanectes vor andern richtiger sey, erhellt aus der Notit. Imp. in welcher *Ciuitas Silvanectum*; oder *Siluanectensium* gefunden wird.

25. **Veromandui**, **Viromandui** und **Veromandi**, oberhalb der Isara. Cäsar nennet sie Nachbarn der Atrebater: Spuren aber ihres alten Namens sind in **Vermandois** übrig geblieben. Bey ihnen blühete ehemals

Augusta Veromanduorum (S. Quentin). Cluverius glaubt zwar, daß auf dem Platz von Augusta Veromanduor. der heutige Flecken, **Vernand**, stehe: allein aus den Bertinianischen Jahrbüchern weiß man, daß der H. Martyrer Quintin (von dem S. Quentin den Nameu hat) zu Augusta Veromand. begraben ist.

26. **Remi** oder **Rhemi**, wohnten an der Arona (Aisne) bis an die Matrona. Cäsar, bey dem sie in Ansehen und Gunst stunden kkk), nennet sie nobilissimos.

Durocortorum Cäs. **Duricortora** beym Strabo, Rheims) der sie eine Hauptstadt und einen Aufenthalt der Römischen Landvögte nennet. Sie hatte aber schon zu Ammian. Marcell. Zeiten ihren Namen mit dem Namen des Volks vertauschet und wurde Remi genennt: daher die heutige Benennung **Reims** leicht abzuleiten ist. Cornel. Fronto nennet diese Stadt, weil daselbst gute Künste blühten, nachahmungsweis Athen.

Bibrax, ist von einer Stadt der Aeduer gleichen Namens zu unterscheiden. Daß sie den Remis gehör-

te,

te, ist aus dem Cäsar bekannt: ihre wahre Lage aber zweifelhaft.

Durocatalaunum, oder richtiger Catalauni (Chalons sur Marne). Antonins Reisebuch, Ammianus Marcell. (L. XV. c. 27.) und Eutropius (L. XI. c. 9.) brauchen die mehrere Zahl. Die alten Schriftsteller erwähnen dieser Stadt eben so wenig, als des Volks der Catalauner, welche daher unter den Remis mit begriffen gewesen seyn mögen. In der Notit. Imp. findet sich *Ciuitas Catellaunorum*.

27. Sueßiones, Sueßones, gehörten, wie Hirtius (VII) versichert, zu den Remis und hatten mit ihnen einerley Gesetze. Plinius nennet sie *liberos*; aus was für einem Grunde aber, sehe ich nicht. Auf der Peutingerischen Charte ist zu sehen

Augusta Sueßonum (Soissons) welche Ptolem. diesem Volk zueignet. Aus der Stelle Cäsars de B. G. L. II. c. 12. Postridie Caesar — impetrant, wollen einige schliessen, daß ihr alter Name Noviodunum gewesen, und nachher mit diesem vom August hergenommenen verwechselt worden sey: es hat aber diese Meinung auch ihre Gegner. S. Cellar. T. I. p. 316.

Am Ocean sind noch anzuführen:

28. Caleti oder auch Caletes, welche, ausser dem Cäsar, Ptolemäus, Strabo und Plinius haben: doch so, daß Cäsar solche zu den Belgen, Plinius aber zu dem Lugdunensisch. Gallien, als zu welchem sie Augustus geschlagen hat, rechnet. Das lezte gefiel auch Danville, auf dessen Charte die Caletes unter den Völkern Galliae Lugdunens. oberhalb der Veliocaßer, welcher schon S. 125. gedacht wurde, erscheinen.

Juliobona. Ueber ihre Lage ist man nicht einig. Cluverius und Valesius meynen, es sey das heutige Dieppe; andere hingegen, mit denen es auch Danville hält und diese Stadt an den Ausfluß der Sequana

auf 50°, 19°, ſetzet, erklären ſie für Lillebone. In Roberti de Monte Append. ad Chron. Sigeberti heiſſet ſie *ſedes regia* a dominis Normannor. multum amata.

Caracotinum (Havre de Grace) Ihre Lage wird von verſchiedenen auf verſchiedene Art beſtimmt: nach den Zahlen aber in Antonins Reiſebuch paſſet ihre Lage eher auf den Hafen Havre de Grace, als auf irgend einen andern Ort.

a) Wer die Lage und Völker, die in Cäſars Belgio vorkommen, näher kennen lernen will, der ſchlage deſſen Commentar nach de B. G. L. V. c. 24. 25. 26. L. VIII. c. 46. 47. b) S. I. C. *Speneri* Notit. Germ. ant. P. I. p. 159. ſeqq. c) Hiſt. L. I. c. 67. e) de B. G. L. I. c. 2. f) L. I. hiſt. c. 68. g) Hiſt. L. IV. c. 61. 70. h) in paneg. Conſtant. c. 4. & 6. i) Caeſ. de B. G. L. I. c. 5. k) Idem l. c. l) Ammian. Marcell. L. XXXI. c. 27. m) de B. G. L. I. c. 38. n) Auſon. iu gratiar. act. ad Grat. c. 13. Capitolin. in Maximin. iun. c. 1. o) Daher ſchreibt auch Claudian. (conſul. III. Stilic. u. 94.) *Vexit Lingonico ſudatas* (f. ſulcatas) *uomere meſſes.* p) L. IX. c. 15. q) L. I. u. 424. r) de B. G. L. IV. 10. s) L. IV. t) Hiſt. L. I. c. 63. u) Annal. XII. 27. x) L. XV. c. 27. y) de B. G. L. I. c. 51. aa) L. XIV. c. 21. bb) in Germ. c. 28. cc) vom P. **Fuchs**, der vom alten Mainz ein groſſes und weitläufiges Werk angefangen hat, von dem aber nur der erſte Theil 1777. ſehr ſauber gedruckt erſchienen iſt. dd) Sueton. in Claud. c. 1. ee) hiſt. L. IV. c. 70. ff) de B. G. L. VIII. c. 25. gg) Caeſ. de B. G. L. IV. c. 3. 16. 19. VI. 9. 18. hh) hiſt. IV. 28. ii) Annal. L. XII. c. 27. mm) L. IV. c. 12. nn) L. IV. c. 35. oo) hiſt. L. IV. c. 23. Man vergleiche damit eben dieſes

Buchs

Buchs 18. und 21. Cap. ingl. Annal. I. 45. pp) Ammian. Marcell. L. XVIII. c. 11. qq) hist. L. IV. c. 17. rr) L. III. c. 2. S. auch Tac. annal. II. 7. hist. V. 19. ss) hist. L. V. c. 19. tt) L. XVIII. c. 2. uu) hist. L. IV. c. 18. ww) Caes. de B. G. L. II. c. 4. IV. c. 4. xx) de B. G. L. II. c. 4. yy) Caes. de B. G. L. II. c. 4. zz) Id. de B. G. L. II. c. 29. aaa) Id. de B. G. L. II. c. 15. ccc) Aen. VIII. u. 727. eee) Caes. de B. G. L. II. c. 4. fff) in Gallien. c. 6. ggg) in Carino c. 29. *birrum* aber (vom Griech. πυῤῥος) war ein sagum oder paenula, von dunkelrother Farbe, wie man insgemein dafür hält. hhh) de B. G. L. VIII. c. 6. iii) de B. G. L. II. c. 13. kkk) Caes. de B. G. L. 54. VI. 4. lll) de B. G. L. VIII. c. 6.

§. 6.

Allgemeine Anmerkungen.

Die Schriftsteller des Alterthums haben zwar von den Sitten und der Lebensart der alten Gallier vieles aufgezeichnet: ich will aber nur dasienige anführen, was ihnen vor andern Völkern eigen und gleichsam angeboren war. Von Statur waren sie groß, vornemlich in Vergleichung gegen die Römer: daher schreibt auch Cäsar a): Gallis prae magnitudine corporum suorum, breuitas nostra contemtui est. Strabo nennet sie weiß, entweder wegen ihrer weißen Haut, oder weil sie sich mit eiuer weißen Farbe oder Kreide anstrichen, woraus Petrons b) *increta facies* zu erklären ist. Auf ihre Haare, die von Natur gemeiniglich röthlich waren, wendeten sie so vielen Fleiß: daß ein grosser Theil Galliens deswegen *comata* genennt wurde. Zu den Wissenschaften und dem Kriegswesen besassen sie viele Fähigkeit, auch die Beredsamkeit

wurde bey ihnen getrieben, seitdem die Römer sie mit Litteratur bekannt gemacht hatten. Dieses gibt Juvenal c) also zu erkennen: *Gallia* causidicos docuit *facunda* Britannos.

Dem Götterdienst und Religionsübungen waren sie nach Cäsars d) Zeugnis sehr ergeben und hatten auch **Druiden**, von deren Verrichtung Cäsar sehr weitläufige Nachricht giebt d). Wenn vor dem Anfang eines Kriegs oder sonst eine allgemeine Versammlung angestellt werden muste: so kamen sie gewafnet zusammen und legten dem, der öffentlich Einrede that, mit blanken Degen Stillschweigen auf; wer aber zulezt erschien, wurde unter vieler Marter im Angesichte der ganzen Versammlung getödet f). Gleichwohl waren sie in ihren Rathschlüssen oft sehr veränderlich g). Krieg anzufangen hatten sie Muth und Entschlossenheit h); weder Alte noch Junge scheuten denselben. Sie führten sehr lange Degen (Diodor nennt sie spathas) die aber doch, wie Polybius meldet, schlecht gehärtet und zu Wiederholung mehrerer Streiche untüchtig waren. Ihre Schilde waren schmal, platt, aber lang, auch hatten sie noch eine Art kürzere und längere Wurfspieße (gesa et materes) Lanzen, Bogen, Schleudern, Kolben (fustes) Pfeile ꝛc. Sie führten eherne Helme, an welche Hörner geheftet, oder Vögel- und Thiergestalten eingegraben waren: daher auch Cäsar eine Legion, die er aus den transalpinischen Gegenden zusammen brachte, *alaudam* genennt hat i): weil auf den Helmen der Soldaten das Bild dieses Vogels zu sehen war.

Am Halse trugen sie güldene Ketten, um Hände und Arme Armbänder, und Leute, die Ehrenstellen verwalteten, bedienten sich gefärbter und mit Golde gestickter Kleider. Degen und Schilde schmückten sie, wie Plinius k) schreibt, mit Corallen und einige vergoldeten sogar ihre eiserne Brustharnische. Uebrigens

tha-

thaten sich einige Gallische Völker durch Reuterey, andere durch Fußvolk hervor, und Cäsar rühmt unter andern von den Trevirern, daß ihre Reuterey in Gallien am meisten geschätzt worden sey. Von den Streit- und andern Wägen schossen sie zuerst einen Wurfspieß auf den Feind ab, sprangen sodann vom Wagen herab und giengen zu Fuße auf selbigen los: ein gutes Lager aber anzugeben verstunden sie nicht. Wenn sie eine Schlacht anfiengen, erhuben sie ein unförmliches Geschrey und schlugen, nach einer bey ihnen gebräuchlichen Weise, die Schilde zusammen, wie Livius an mehrern Orten erzählet. Da ihre Armeen gemeiniglich aus mehrern Völkerschaften (ciuitatibus) bestunden, so wurden die Soldaten überhaupt nach den Cantons eingetheilt und eines jeden seine Mannschaft besonders gestellt. Wenn sie aus der Schlacht zurück kamen, so hängten sie die Köpfe der erschlagenen Feinde entweder an den Hals ihrer Pferde, oder steckten sie auf ihre Lanzen und sangen zugleich ein Siegslied n); ein Theil aber der Beute wurde den Göttern geheiligt o). Sie führten auch, wie Athenäus berichtet, gewisse Schmeichler (parasitos) im Kriege mit sich herum, die ihr Lob besingen mußten; eine Gewohnheit, die sich mit ihrer Großsprecherey zusammenreimet.

Von ihrer häuslichen Verfassung will ich noch etwas weniges anführen, wie es vornemlich Cäsar an die Hand giebt. Druiden und der Adelstand waren bey ihnen im vorzüglichsten Ansehen. Einem Sohn war nicht erlaubt, in seiner Kindheit oder Minderjährigkeit seinem Vater öffentlich an der Seite zu stehen. So viel einem Mann seine Frau Heyrathgut zugebracht hatte, so viel setzte er ihr daran: auch hatten die Männer in Ansehung ihrer Weiber und Kinder das Recht über Leben und Tod. Leute, die durch Unglücksfälle herunter gekommen waren, ergaben sich den Edlen als Knechte und hiessen sodann *Ambacti*.

Ihre, gemeiniglich nur hölzerne, Häuser bauten sie an Flüsse und in die Wälder, sich vor der Hize zu schützen und bedeckten sie, wie Plinius meldet, mit Stroh (stipula). Ihre Kleidung machte ein Rock, sagum genennt, eine Art von Hosen, oder Beinkleidern und ein etwas kürzerer Rock, palla, aus p). Sie speißten aus irdenen Geschirren, und nährten sich gröstentheils von Milch und Fleisch: ihr Trank war aus Gerste bereitet, (Zythus) und statt der Betten bedienten sie sich der Wildhäute. Im Schwimmen und Jagen hatten sie eine Fertigkeit. Bey Leichen, sonderlich vornehmer Personen, sparten sie keine Kosten q). So war also ihre Lebensart im Krieg und zu Hause beschaffen.

Die Sprache des Landes war verschieden nach den verschiedeuen Völkerschaften, die sich in demselben angesiedelt hatten. Die Hauptsprache war die Celtische bey den reinen Celten; die bey den Belgiern oder germanischen Celten ohne Zweifel einen Zusatz vom Deutschen bekommen hatte; wenn sie nicht vielleicht überhaupt mehr germanisch als Celtisch geworden war; wie man aus Cäsars Nachricht schliessen darf. r) Dagegen hatten die Aquitanischen Völkerschaften ihre Iberische Sprache mitgebracht, so wie die Ligurier an den Italienischen Gränzen unstreitig die ihrige beybehalten hatten.

a) de B. G. L. I. c. 30. b) ad Gytonem. c) Sat. XV. u. 111. d) Caes. de B. G. L. IV. 16. e) Id. de B. G. L. VI. c. 13. 14. f) Id. de B. G. L. V. c. 56. g) Id. de B. G. L. II. c. 1. III. 10. IV. 5. h) Id. de B. G. L. VI. 15. i) Sueton. in vita Iul. Caes. c. 24. k) Plin. H. N. L. XXXII. c. 2. l) Caes. de B. G. L. II. 24. V. 3. m) Daher bekommen Juvenals Worte eine Erläuternng. L. III. sat. VIII. u. 116. Horrida uitanda est Hispania, *Gallicus axis*. n) Liu. L. X. c. 26. o) Caes. de B. G. L. VI. c. 17. p) Martial. Epigr. L. I. ep. 93. q) Caes. de B. G. L. VI. c. 19. r) Id. L. I. c. 1.

IV. Capitel.

DE INSVLIS BRITANNICIS.

A) *DE BRITANNIA.*

§. 1.

Nahmen.

Der Nahme **Britannia** wird bald in einem weitern, bald in einem engern Sinne gebraucht. Im weitern Sinne versteht man darunter sowohl England als Schottland; und wann von den insulis Brittannicis in der mehrern Zahl die Rede ist, auch zugleich Ireland; allein im engern Sinn heißt Britannia das von dem Volk der Britannier bewohnte Land, und wird alsdann von **Caledonien**, dem Wohnsiz der Caledonier, unterschieden; welches ungefähr dem jetzigen Schottland entspricht. — Ausser dem Nahmen Britannia, kennt auch schon Plinius den Nahmen **Albion**, welcher nach ihm der eigentliche Nahme von England ist. Untersuchungen über den Ursprung dieser Nahmen anzustellen, ist hier eben so vergeblich wie in andern ähnlichen Fällen. — Von Britania unterschied man durch eine eigene Benennung die Insel Ιερνη, Hibernia, das jetzige Ireland.

Daß Britannien und Hibernien Inseln seyn, wußte man, seitdem man, wahrscheinlich zuerst durch den Seefahrer Pytheas, etwas genauere Nachrichten über sie erhalten hatte. Aber sowohl von der gegenseitigen La-

ge derselben, als auch von ihrer Gestalt machte von sich, bis auf Ptolemäus herunter, falsche Begriffe. Man verglich die Gestalt von Britannien mit der von Sicilien, und machte ein ähnliches Dreyeck daraus; die Lage von Hibernien aber nahm man nicht westlich von Britannien an, sondern suchte es vielmehr nördlich oberhalb derselben. So sind noch die Bestimmungen des Strabo. Erst Ptolomäus hat die wahre Lage der beyden Inseln angegeben; aber die Gestalt von Schottland, dessen Nördliche Hälfte er weit nach Osten vorlaufen läßt, weichte doch sehr von der Wahrheit ab.

§. 2.

Geschichte und Eintheilung.

Britannien, im weitern Sinne, wurde von zwey Völkern bewohnt, als die Römer dasselbe kennen lernten, denn **Britannis** und **Caledoniis**. Jene hatten die südliche Hälfte, oder das jetzige England inne; diese hingegen Schottland; und beyde theilten sich wiederum in viele kleine Völkerschaften. Ueber den Ursprung der Britanni kan nicht leicht Zweifel seyn. Fast alle Nachrichten stimmen dahin überein, daß sie aus Gallien eingewanderte Celten waren; ihre Sprache, Sitten und Religion lehrten es; und die Ueberbleibsel, die sich von der erstern bis auf neuere Zeiten in Wales erhalten haben, sollen noch den Beweis davon geben, wenn man sie mit denen vom alten Celtischen in Nieder-Bretagne vergleicht. Die Abkunft der Caledonier ist ungewisser. Ob sie ein Zweig der Iberer waren, wird sich vielleicht zeigen, wenn mau die Ueberreste ihrer Sprache mit dem Biscajischen vergleicht. Gewiß waren aber die Caledonier die ursprünglichen Einwohner, nicht nur von Schottland, sondern auch von England gewesen; die durch die einwan-

wandernden Celten oder Britannier waren zurückgedrängt worden; und eben deswegen einen unauslöschlichen Nationalhaß gegen jene behielten, dessen Ausbrüche sich bey jeder Gelegenheit zeigten. Ihr Nahme ist derselbe den sie noch gegenwärtig tragen; den der Caels oder Gaels. Seit dem vierten Jahrhundert erscheinen sie aber bey den alten Schriftstellern unter den Benennungen der **Picti** und **Scoti**. Den ersten Nahmen scheinen ihnen die Römer gegeben zu haben, weil sie ihr Gesicht bemalten; der Ursprung des andern aber ist ungewiß. Man bezeichnete damit die Völker im südlichen Schottland. Daß die **Picten** aber keine andern als die alten Caledonier waren, lehrt das ausdrückliche Zeugniß von **Ammian. Marcellin.** der sie mit einer geringen Veränderung (XXVII. 8.) auch **Dicaledonier** nennt.

Die Eintheilung in Britannien und Caledonien hieng also an den Völkerschaften. Als die Römer aber das erstere zu einer Provinz machten, wurden jene Benennungen mit denen von Britannia Romana und Britannia Barbara bezeichnet, deren Gränzen jedoch sich allmählich-veränderten, wie die Eroberungen der Römer sich weiter ausdehnten. Die beyden Unternehmungen Cäsars von Gallien aus, 55 und 54. a. Chr. blieben bekanntlich ohne dauernde Folgen. Erst unter Claudius fiengen die Eroberungen der Römer an, und dauerten unter den Feldherren A. Plautius, Paullinus Svetonius, Petilius Cerialis, vorzüglich aber dem Julius Agricola, dem Schwiegervater des Tacitus, bis auf die Regierung des Domitians fort von 43—85. p. Chr. Agricola hatte nicht nur ganz Britannien den Römern unterworfen, sondern war auch schon im Stande, bis tief in Caledonieu einzudringen; und würde vielleicht auch dieses gänzlich bezwungen haben, wenn er nicht durch die Eifersucht Domitians

wäre

wäre zurückgerufen worden. Das ganze eigentliche Britannien war indeß jezt R. Provinz; nebst einem Theile des südlichen Schottlands; und wurde so wie andere Länder durch Einführung Römischer Sprache, Sitten ꝛc. romanisirt. Die Angriffe der nicht bezwungenen Caledonier wurden aber von Zeit zu Zeit erneuert; und dieß veranlaßte nicht nur Unternehmungen gegen sie, sondern man legte auch Wälle und Festungswerke an, wodurch Britannia Romana von Britannia Barbara geschieden wurde. Dieß that zuerst **Agricola**, durch eine Reihe von Schanzen. Weiter aber gieng Kaiser **Hadrian**; indem er an der Gränze des jetzigen Schottlands und Englands eine **Mauer** ziehen ließ, die von einem Meer zum andern lief, und eine Länge von 16. geographischen Meilen hatte. Man sieht noch jetzt Ueberbleibsel von ihr, die unter dem Nahmen des Picts Walls bekannt sind. Doch drangen die Feldherren der Römer in der Periode der Antonine wieder weiter nach Norden vor; der Hauptsturm gegen Schottland brach aber unter Septimius Severus aus. Er gieng selber nach Britannien, und wollte die ganze Insel unterjochen. Er erneuerte die Reihe von Schanzen, die bereits Agricola, wahrscheinlich zwischen dem **Firth of Clyde** und dem **Firth of Forth**, angelegt hatte, wo die Landenge von Schottland am schmälsten ist, indem er einen Wall von Meere bis zu Meere zog. Dennoch hatte auch sein Zug keine bleibende Folgen; und als er 211 starb, gab sein Sohn Caracalla alles wieder zurück; und die Mauer des Hadrians ward wieder die Gränze, wie sie es vorher gewesen war. Die Eintheilung in Britannia Barbara, und Britannia Romana dauerte also fort; und das letztere ward seit Septimius Severus wider in Britannia prima s. inferior, das den östlichen Theil der Insel, und in Britannia secunda oder superior,

das

das den westlichen Theil umfaßte, getheilt. Constantin der Grosse machte daraus wieder 2. andere Provinzen, deren diese *Flauia Caesariensis* und iene *Maxima Caesariensis* genennt wurde. Zur Ehre des Kais. Valentinians kam noch die Provinz Valentia dazu, die so, wit Maxima Caesariensis, eine Prouincia *consularis* war, da hingegen die 3. übrigen *praesidiales* vorstellten.

§. 3.

Flüsse und Bayen (Aestuaria).

Tamesis Cäsar. a), **Tamesa** Tacit. b) und Dio Cass. (Temse) ergiesset sich morgenwärts in den brittannischen Ocean und ist daher zur Handlung sehr bequem. Cäsar gewann an derselben etliche Schlachten.

Sabrina in der westlichen Seite der Insel, fließt in das Hibernische Meer und machet ein breites aestuarium, welches *Sabrianum* genennet wird, an dem Orte, der heutiges Tages *the- Severn* heisset. Die Sabrina verstärket von Morgen her die

Aufona oder **Auvona** (Avon.) Diesen Fluß macht uns Tacitus c) kennbar, dessen ältere Ausgaben aber **Antona** haben, welche falsche Leseart Camdenus (Brit. Geogr. p. 402.) glücklich verbessert hat. Auf der Cellarianischen Charte sowohl als auf derjenigen, die Thom. Gale Antonini itineri Britanniar. beygefügt hat, lieset man **Aufona**: Danville aber lies in seiner Geographie, so wie auf seiner Charte, diesen Fluß ganz aus und mogte deßwegen Bedenklichkeit haben. Durch diese Flüsse waren also die ienseitigen Britanni von den Provinzialen und Bundsgenossen der Römer unterschieden. Ptolemäus meldet, obwohl nur allein, noch folgende Flüsse:

Trisanto, auf der Mittagseite, wo die Römer am ersten die Insel betraten. Es ist aber ungewiß ob es der Arun, der Adur, die Ouse, oder noch ein anderer Fluß ist.

Alaunus, Alainus (Ax) nicht weit von der Insel Vectis auf eben der Seite.

Isaca oder Isca., (Ex).

Tamarus (Tamer).

Cenio, dessen Mündung Ptolemäus Κενιωνος ἐκβολαὶ nennt. Vielleicht die Vale bey Falmouth. Noch einige andere unbekannte Flüsse findet man beym Cellar. T. I. p. 324.

Ausser den Flüssen verdienen auch etliche Aestuaria angemerkt zu werden; worunter einige ziemlich breit sind, weil zuweilen mehrere Flüsse, ehe sie sich in den Ocean verlieren, ihr Wasser reichlich dazu hergeben. Man wird sie aber um so leichter finden können, wenn ich sie also ordne:

a) gegen Mittag.

Uxellae aestuarium, in der Landschaft der Damnonier, hat seinen Namen von der nahgelegenen Stadt Uxella. Die Bridgewater Bay.

b) gegen Morgen.

Abum aestuarium, (Humber) welches die zusammenlaufenden Flüsse Urus und Abus machen.

Bodotriae aestuarium, dessen Ptolemäus erwähnt, und wovon Tacitus d) schreibt: *Glota et Bodotria* diuerso maris aestu per immensum reuecti, angusto terrarum spatio dirimuntur.

c) gegen Abend.

Sabrinae aestuarium, von dem vorher gesagt worden ist.

Itunae aestuarium, (Solvay Firth) hat seinen Namen vom Flusse Ituna.

a) de B. G. L. V. c. 11. 18. b) annal. L. XIV' c. 32.
c) annal. L. XII. c 31. d) in uita Agricolae c. 23.

§. 4.

Vorgebirge.

Cantium gegen Morgen, dessen Ptolemäus erwähnt, ist vor andern merkwürdig und hat entweder seinen Namen von den Cantiis, oder hat diesem Volke den Namen gegeben. (Deale Cap.) Bey den Dumnoniern oder Damnoniern hat man zu suchen:

Bolerium promontor. Ptolemäus nennet es *Antiuestoeum*, Diodorus Siculus aber *Belerium*, in dem äussersten Winkel gegen Abend, Lands End. Ueber solchen ist

Herculis promontor. dessen Name sich ohne Zweifel auf eine Fabel gründet. Es erstreckt sich ins Hibernische Meer, bey Hartland Port. Gegen Mittag kommt vor

Ocrinum s. *Damnonium* promontor. (Lizard s. Lesard) auf einer kleinen Halbinsel.

Endlich finden wir in Britannia barbara an der Mitternachtseite

Texalum promontor. hat vielleicht von den *Texalis*, die die umliegenden Gegenden bewohnten, seinen Namen.

§. 5.

Völker und Städte in Britannia Romana.

1. Cantii stiessen an die Gallische Meerenge, wohnten theils gegen Morgen, theils gegen Mittag a) und wurden durch die Flüsse Tamesis und Linienus von ihren Nachbarn unterschieden. Da zu ihnen die leichteste Ueberfahrt aus dem Belgischeu Gallien ist;

so

so bediente sich Cäsar dieser Umstandes und richtete zuerst seinen Lauf zu ihnen. Eben derselbe b) versichert, daß sie sehr leutseelig gewesen seyen nnd von der gallischen Lebensart vieles an sich gehabt hätten. Ihre Landschaft hieß **Cantium**, Beda hat **Cantia**, insgemein **Kent**. Ihre Hauptstadt war

Durovernum Anton. **Daruernum** Ptolemäus, **Duraverus** unrichtig auf der Peutingerischen Charte, **Dorovernum** beym Beda (Canterbury). Ihr zur Linken lag

Durobrivae (Rochester) Der Anonymus Ravennas hat etwas anderst **Durobrabis**. Man glaubt, sie habe ihren Namen von *Durbry*, (amnis rapidus) welches auch auf den Fluß Madus, an dem sie gelegen ist, passet. Gleichwohl ist schon mehrmal bemerkt worden, daß *briua* eine Brücke bedeute.

Rutupiä Ptolem. **Ritupä** Anton. ein ehemals berühmter Seehafen, dessen die alten Schriftsteller oft Erwähnung thun c) In der Notit. Imp. kommt etwas von einem *Praepoſito Leg. II. Aug. Rutupis* vor, daraus sich schliessen lässet, daß diese Legion daselbst ihr Standquartier gehabt habe. Die Stadt hat 2. Schlösser, deren eines **Regulbium** (jezt Reculves) hies. Bey **Richburrough** siehet man noch die Mauern eines alten Schlosses: es werden auch allda Münzen ausgegraben und Ziegelsteine, die anderst, als unsere heutige geformt sind. Nachher aber wurde berühmter und brauchbarer

Dubris, ebenfalls ein Seehafen (Douer) von dem aber keine ältere Anzeige vorhanden ist, als in Antonins Reisebuch. Unterhalb demselben ist der Hafen

Lemanis (Lyme) welchen Ptolemäus den **neuen Hafen nennt**: weil man sich dessen vielleicht später, als der übrigen, zu bedienen angefangen hat.

2. Regni, den Cantiern zur linken Hand, reichten von der Tamesis bis an das Meer und werden vom Ptolem. angeführt. Der alte Name dieses Volks steckt vielleicht in dem heutigen *Suth-Rie*, *Reigate* und *Rye*. Ihre Hauptstadt war

Noviomagus, Ptolem. Nôomagus. Bey Croydon in Surrey. Den Namen dieser Stadt scheint auch der Geograph Ravennas, obwohl unrichtig, in *Ravimago Regentium*, d. i. *Nouiomago Regentium* erhalten zu haben. Camden glaubt, es seyen auf einem etwas erhabenen Hügel noch Spuren von ihr anzutreffen.

3. Belgæ, wohnten am Meer bis an den Ausfluß der Sabrina und wie Camden meynt, in den Gegenden Somersetshire, Wilshire und Hamshire. Daß der Name der Belgen von einer Belgischen Colonie, die aus Begierde zum Krieg und zur Beute Belgium verlassen hatte, herzuleiten sey, ist aus Cäsars Schriften (de B. G. V. 12.) zu ersehen. Berühmt waren bey ihnen

Magnus Portus Ptolem. (wahrscheinlich Portsmuth) am Meer, der Insel Vectis gegenüber. Nach andern Meinungen der Busen bey Pool, oder auch der bey Hampton Water.

Venta Belgarum, dessen Ptolemäus und Antoninus erwähnen. Der Name ist noch in Wincheſter übrig. Weiter oben lagen

Aquæ calidæ, Ptolem. oder Aquæ Solis beym Anton. (Bath) denn es scheint, daß diese Bäder der Sonne, der Pallas (welche, nach Solins ej Zeugnis, den Quellen Britanniens vorstund) und dem Herkules geheiligt gewesen seyen: wenigstens zeigen einige Bilder, die man noch an den Mauern der Stadt siehet, den Dienst des leztern an. Aus Inschriften läßt sich

erweisen, daß die 2te und 20ste Römische Legion daselbst ein Standquartier gehabt habe f).

Ischalis oder Iscalis (Ilchester) am Flusse Il oder Evel, der sich in den Ausfluß der Sabrina ergiesset und ein neues aestuarium machet.

4. Atrebatii oder Atrebates, oberhalb der Belgen, und die auch Ptolemäus unter den Völkern Britanniens anführt, waren aus dem Belgischen Gallien in diese Gegenden gekommen. Ihre Wohnsitze waren längs der Themse in Oxfordshire, Buckinghamshire, Berkshire, und einem Theil von Middlesex.

Calleva, auch Caleva, oder wie Camdenus haben will, Callena. Indessen scheint Antonins Benennung Caleva vor andern verdorbenen Namen z. B. Malcua, Calcua allerdings richtiger zu seyn. Ihre Lage, glaubt Camdenus, passe auf Wallingfort; Danville nimmt Alton dafür an, Mannert Silchester. 15000 Schritte von dieser Stadt lag

Spinä mitternachtwärts. Camdenus ist der Meynung, daß ihr alter Name noch nicht gänzlich erloschen, sondern in dem heutigen Orte Speen wahrzunehmen sey.

5. Durotriges, in Somersetshire und Dorsetshire gränzten an die Belgen, so gegen Morgen wohnen; es ist aber aus den alten Zeiten wenig von ihnen bekannt.

Durnovaria, (Dorchester) ist ohne Zweifel des Ptolem. Dunium, welches er diesem Volke zueignet: *varia* aber heisset in der alten Britannischen Sprache eine Uberfahrt. Beym Antonin heißt es Maridunum.

6. Dumnonii oder Damnonii erstrecken sich gegen Abend bis in den äussersten Winkel, der eine Halbinsel vorstellt. In Devonshire und Cornwallis. Von den Vorgebirgen, die bey ihnen gefunden werden, ist schon §. 4 Meldung geschehen.

Vor-

Voliba (Falemüth) auf der südlichen Seite, nicht weit vom Meer. Landeinwärts aber lag

Isca (Excheſter s. Exeter) muß von Isca Silurum unterſchieden werden. Auſſer dem ſucht man noch bey dieſem Volke

Uxella (Leſtuthiell) und Tamara (Tamerton). Jezt aber wenden wir uns zu den Völkern über der Tameſis, darunter die erſten ſind

7. Trinobantes, welcher Cäſar g), Tacitus k) und Ptolemäus, obwohl nach einer verdorbenen Leſeart, erwähnen. Bey ſelbigen war

Londinium Ptolem. Tacit. und Anton. Lundinium Ammian. Marcell. Londonia beym Beda (London) welche Stadt Tacitus i) *copia negotiatorum et commeatuum maxime celebre* nennt. Nachher wurde ſie, wie auch Ammian. Marcell. h) anzeigt, Auguſta genennt, weil ſie, wie Camdenus dafür hält, vom K. Conſtantin mit Mauern umgeben wurde. Einige wollen aber dieſen Namen lieber von der zweiten Legion herleiten, die daſelbſt ihr Standquartier gehabt haben ſoll, wie aus einem Grabſtein, den man 1669. bey dem Thor Ludgate entdeckte, zu erweiſen ſucht. Wegen ihrer Lage ob am Süduſer oder Norduſer der Themſe, (denn Ptolemäus eignet ſie den Cantiern zu) und ihres Namens giebt es verſchiedene Meinungen, die Gale in comment. ad Anton. iter Britannic. p. 64. 69. und 89. zu vereinigen ſucht. Sie war der eine Mittelpunkt der Römiſchen Heerſtraſſen und alſo gewiß im Römiſchen Zeitalter eine der beträchtlichſten Städte des Landes; indem blos Eboracum ihr den Rang ſtritig machen konnte. Ich übergehe Durolitum und Cäſaromagus, (Chelmsfort,) von denen Cellarius T. I. p. 336. nachgeſehen werden kann.

Camalodunum Tacit. (Maldon, Danville hat *Colcheſter*) die erſte Römiſche Colonie in Britannia wurde unter dem K. Claudius von alten Soldaten an-

gerichtet l). Tacitus Benennung bestättiget sich aus einer Inschrift beym Gruter: doch liefet man auch auf Münzen **Camulodunum**. Ob sie gleich nicht bevestiget war, so prangte sie doch mit einem Schauplatz und Tempel des Claudius, und hatte eine sehr fruchtbare Gegend, welches auf einer gewissen Münze durch die Kornähre angedeutet wird.

Colonia: Man hat gezweifelt, ob dieser Ort von Camalodunum verschieden sey. Er muß es indeß nach der ihm im Itinerario angewiesenen Lage. Der Nahme kommt wahrscheinlich nicht aus dem Lateinischen, sondern von dem kleinen Fluße Coln, an dem er lag. Er fehlt auf den Charten von Cellarius und Danville.

8. **Cateuchlani**, welchen Namen uns Ptolemäus aufbehalten hat, lagen den Trinobantern zur linken Hand: von ihren Städten aber weiß man wenig. Doch waren bey ihnen

Verulamium, bey Ptolemäus **Urolamium**, welches Tacitus n) für ein municipium ausgiebt. Camdenus glaubt, es sey dieses die Stadt des Cassivellaunus, die Cäsar eroberte: sonderlich da die daselbst befindlichen Sümpfe Cäsars Beschreibuug begünstigen. Sie wurde, wie man dafür hält, im Krieg der Sachsen zerstört. Bey St. Albans hat man Spuren davon entdeckt.

Lactodurum (Bedford oder nach Danvills Nomenclator *Stony- Stretford*) am Flusse Usa, wird in Antonins Reisebuch diesem Volk auch zugeeignet.

9. **Dobuni** oder **Lobuni** werden vom Ptolem. zu den Völkern Britanniens gerechnet, aber nur eine einzige Stadt derselben von ihm angeführt, nemlich

Corinium (Circhester). Auch findet man in Antonins Reisebuch

Clevum, an der Sabrina (Glouceſter) war die Hauptstadt in der Provinz Maxima Caesarienſi und

wenn

wenn Gale richtig muthmasset, vom K. Flav. Constantin. erbauet. Den Dobunern lagen gegen Morgen

10. **Iceni.** Ihre Landschaft war so geräumig, daß sie das ganze heutige Suffolk und einen Theil von Norfolk in sich begriff. Tacitus p) nennt sie gentem validam, nec proeliis contusos. Ihre Städte waren

Villa Faustina gegen das Meer zu, scheinet das heutige S. *Edmundsbury* zu seyn. Etwas weiter unten lag

Cambretonium. In *Bredenham* scheinen Spuren dieses Namens übrig zu seyn. Es kommt auch in Antonins Reisebuch vor.

Sitomagus, oder, wie Gale versichert, nach einigen Handschriften des Antonins, **Situmagus**, wird von Camden für *Tetfort* gehalten, welche Meinung aber Gale nicht billiget, sondern lieber annimmt, daß *Wulpet* an Sitomagus Stelle gekommen sey. Seine Gründe findet man in Notit. ad Anton. iter Brittannic. pag. 110. Die Lage läßt sich nicht ganz bestimmt angeben.

11. **Coritani**, die Nachbarn der Icener, mitternachtwärts. Ausser Antonins **Tripontium** (Tercester oder nach Danvill's Nomenclator *Dowbridge*) und **Bennaventa**, oder **Benavenna**, die man weder auf den Cellarianischen noch Danvillischen Charten findet, sind bey diesem Volke folgende Städte zu merken:

Durabrivä am Flusse **Aufona**, welche Stadt Camdenus für **Dorneford** hält und daselbst Spuren einer verwüsteten Stadt entdeckt hat. Aber da die Anzahl der Schritte, die Antonin angiebt, auf Dorneford nicht wohl passen: so ist es viel wahrscheinlicher, daß es Rocheſter ist.

Ratä, vielleicht **Rage** q) des Ptolemäus, als welcher dieser Stadt den Coritaneru zueignet. Der Geograph. Ravennas hat **Ratä Corion** d. i. *Ratae*

Coritanorum. Bey **Leicester** mag wohl die alte Lage dieser Stadt zu suchen seyn, allwo man noch heutiges Tages verfallene Wände von Römischen Ziegelsteinen siehet, die der gemeine Mann nur die **Judenmauer** nennt.

Vernemetum, beym Anton. **Verometum**. Man glaubt, daß es heut zu Tage **Burowhill** (Danville hat **Molton**) heisse.

Margidunum, iezt **Margeroverdon**, oder wie Danville hat, **Bever-Castle**.

Lindum Ptolem. *Lindocolina ciuitas* Beda (Lincoln) der Anonym. Ravennas nennet es coloniam. Aus den umliegenden Feldern gräbt man zuweilen Römische Münzen heraus.

Agelocum an dem Flusse **Trenta**, der, wenn er austritt, das platte Land überschwemmt: daher auch Agelocum herkommen soll; weil **Lough** bey den Brittanniern einen See bedeutet. An dem östlichen Ufer des Flusses war ehemals eine Römische Station. Gale hat auch daselbst eine Münze Domitians gefunden. Die wenigsten der vor angeführten Städte findet man auf der Cellarianischen Charte. Den Coritanern zur linken Hand waren

12. **Cornavii**, fast in der Mitte Britanniens in Cheshire und einem Theile der angränzenden Grafschaften, erstrecken sich bis an das aestuarium Deuae.

Deva (Chester) gegen das Meer zu, ein Standquartier der 2ten Legion, worüber Vespasian den Jul. Agricola r) gesetzt hatte, daher sie vom Geograph. Ravennas und auf einer Münze beym Golze *Victrix* genennt wird. Ausser einem Altar, worauf Leg. XX. stund, fand man auch diese Inschrift: *Deae Nymphae Brig.*

Pennocrucium wird für das heutige **Penkridge** gehalten: doch nimmt Gale lieber **Stretton** dafür an.

Seine

Seine Gründe findet man in nott. ad Anton. iter Britannic. p. 57. sqq.

Viroconium (Wroxeter) am Flusse Sabrina, ist ohne Zweifel des Ptolem. Οὐιρονόνιον. Man findet daselbst Spuren einer römischen Heerstrasse.

Manduessedum das jetzige Dorf Manchester, an der Gränze von **Warvikshire** und **Leicestershire**; welches von der Stadt gleiches Nahmens wohl zu unterscheiden ist.

Condate (wahrscheinlich Norwick).

Rutunium (Rowton). Gale glaubt, daß diejenige Römische Heerstrasse, davon man bei Viroconium noch einen Damm siehet, durch Rutunium sich gezogen habe.

13. **Ordovices** gegen das Meer zu, den Cornaviern zur linken Hand, werden von Ptolem. und Tacitus genennt. Sie wohnten in dem nördlichen Wales und der Insel Anglesey. Bey ihnen waren

Wegontium, Seooneium, und Seguncium, am Flusse Segont, oder Sejont. (Carnarvon).

Conovium, Canubium beym Geograph. Ravennas (Aber Comway). Daß die 10te Legion hier ein Standquartier gehabt habe, beweisen die ausgegrabene Ziegel, worauf ihr Name zu lesen ist. Es glaubt aber Gale, daß nicht iene zehnte Legion, die Cäsar nach Britannien überführte, darunter gemeint sey, sondern vielmehr die Antonianische, die unter dem Ostorius t) wider die Silures und Ordovices, als zu welchen Cäsar nicht vorgedrungen war, geschickt wurde. Nicht weit von dieser lag

Varis oder Varae. An einem Orte, **Bodwar** oder **Potwar** genannt, am Flusse Clund sind noch Spuren einer verfallenen Stadt anzutreffen, welche man gewöhnlich für das alte **Varis** hielt, obgleich die Lage nicht genau übereinstimmt.

Mediolanum, dessen Ptolem. und Antoninus erwähnen. Ihre Lage ist ungewiß; am wahrscheinlichsten sucht man es bey dem Städtchen **Ellesmere**. Unterhalb der Ordouicum gegen das Meer zu waren

14. **Demetä**, oder **Demecetae**, in dem südwestlichen Ende von Wales, denen Ptolemäus zueignet

Luentinum oder **Loventinum**, an der Mündung des Flusses Tuerobis; ist aber weder auf der Cellarinischen noch Danvillischen Charte zu finden.

Maridunum (Caer Marten) am Flusse Tobius. Unterhalb der Demeter rechter Hand wohnten die

15. **Silures** oder **Silyres**, welche Plinius u) bis an das Hibernische Meer ausdehnt, ein rauhes Volk, das, nach Tacitus x) Zeugnis, weder durch Grausamkeit noch durch Gnadenbezeigungeu eine andere Gestalt annahm. Sie wohnten im südlichen Wales, und einen Theil von **Herefordshire** und **Worcestershire**. Ihre Städte sind

Acriconium Anton. welches Camdenus für **Hereford** hält.

Bullaeum (Buelt) lag der vorhergehenden Stadt zur Linken.

Isca Silurum (Caer-Lion) ein Standquartier der 2ten Legion, wie aus Caer = lion, d. i. urbs legionis, abzunehmen ist, welche Legion aber Ptolemäus der Stadt Isca bey den Dumnoniern (S. oben S. 183.) unrichtig zueignet.

Ich übergehe **Burrium**, (das vielleicht einerley mit Bullaeum ist), **Bovium** und **Gobannium**.

Bisher ist von den Völkern gehandelt worden, welche den westlichen Theil der Insel bewohnt haben; ietzt wollen wir die nördlichen durchgehen, unter welchen vor andern berühmt waren:

16. **Brigantes**, erstreckten sich, nach Ptolem. Eintheilung, von einem Meer zu dem andern, nach der Breite der Insel. Sie waren daher das ausgebreite-

ste Volk Britanniens, und ihre Wohnsitze umfaßten Cumberland, Westmoreland, Lancashire, Durham, Jorkshire, und einen Theil von Northumberland. Tacitus gedenkt ihrer zum öftern; sie hatten aber auch viele Städte, von denen ich nur die beträchtlichsten anführen, in Ansehung der übrigen aber den Leser auf Cellar. verweisen will.

Luguvallum oder **Luguvallium** (Carlile), welches aber, wie Camdenus dafür hält, von einem ältern Carlile zu verstehen ist.

Voreda, beym Geograph. von Ravenna **Bereda**. Gale hält es für das heutige **Perith**, oder **Penrith**. Daß sich die Römer daselbst stark aufgehalten haben, bezeugen Inschriften und grosse Steine 9. Fuß hoch und 14. Fuß dick, die fast 1000 Schritte fortlaufen, desgleichen auch andere 77 im Kreis stehende Steine, darunter die mehresten 10 Fuß groß sind, von deren Errichtung und Gebrauch aber die Geschichtschreiber Britanniens keine Nachricht geben.

Vindomora, welches Camdenus für Wallsend, Danville aber für Newcastle hält, nach Mannert aber das Dorf **Ebchester** ist, wird nur vom einzigen Antonin angeführt, der aber in Ansehung der Zahl der Schritte nicht auf einerley Angabe bleibt.

Cataractonium beym Ptolem. und Geograph. Ravenn. (Cataract-Bridge) am Flusse Salo (Swale) 3000 Schritte disseits Richmond. Doch glauben einige, daß *Burgh* das alte Cataractonium sey, an dem mittägigen Ufer des Flusses, wo man oft Römische Münzen entdeckt. Man sieht auch bey Burgh eine starke Erderhöhung, welche die Einwohner **Castle-Hills** (colles castrenses) nennen, und die ehehin mit 4. Thürmen bevestiget war, ingleichen zeigen sich hier und da Spuren einer Heerstrasse und grossen Stadt.

Eboracum (York), eine vormals sehr ansehnliche Stadt, und im Römischen Zeitalter neben Lon-

dinum die erste Stadt des Landes. Sie ist auch schon deswegen berühmt: weil die Kaiser Septimus Severus z) und Constantius daselbst gelebt haben und an diesem Orte gestorben sind. Sie war eine Römische Colonie nnd, wie Ptolemäus und Antoninus versichern, das Standquartier der Leg. VI. uictricis.

Alone, in der Notit. Imp. Alione. Daß die 3te Cohors der Nervier daselbst ein Standquartier gehabt habe, bezeugt die Notit. Imp. sowohl als ein Stein, der bey Whitley Castle, wo der kleine Fluß Alne in die Tina fällt, ausgegraben wurde.

Die jetzt folgenden Nationen hatten ihre Wohnsitze bereits ausserhalb der Mauer des Hadrianus, in dem Lande zwischen dieser und der Linie des Septimius Severus, also in dem jetzigen südlichen Schottland. Sie werden aber mit Recht noch zu den Britanniern gerechnet, da sie, wie es scheint, Britannischen, wenigstens gewiß nicht Caledonischen Stammes waren, und ihr Land auch als ein Theil der Provincia Romana betrachtet wurde.

17 Ottadini, oberhalb der Briganter. Ihre Landschaft war klein und in solcher

Segodunum (Seton) über welches, nach der Notit. Imp. der Tribunus cohortis IV. Lergorum gesetzt war. Weiter hinauf lag

Corstopitum. Camdenus hält es für Morpet oder Morpit; Gale aber für Corbrige und glaubt, daß diese Stadt des Ptolem. Κεξία, Κυξία, oder Κοξία sey. Weiter gegen Mitternacht lag

Bremenium, Bramenium, (nach der gewöhnlichen Meinung Bramton, Mannert bestimmt seine Lag bey dem Dorfe Richester.) Der Anonymus Ravennas setzet es über den Fluß Coqueda (Cocket), Ptolemäus aber über Alaunum (Alenewik) Cellarius z) merkt dabey an: „ Ab hoc oppido antiquissima charta chorographica uallum oblique ad Escam perducit, quod non dubitatur Antonini uallum

lum esse, a Lollio Vrbico, ipsius legato, exstructum „ Den Ottadinern zur linken Hand wohnten

18. Selgovae, oder richtiger Elgovae am Ufer des Meers, in Ostgallowaj und Dumfordshire; gehören so wie die folgenden eigentlich schon zu Schottland, welchen Ptolemäus ausser Orellum zuschreibt

Trimontium (Dowridge), wie die Cellarianische Charte hat: nach Mannert in der Nähe vom Longholm. Auf der Danvillischen Charte findet man diese Stadt nicht. Oberhalb der Selgover waren

19. Novantä (in Westgallowaj) und die Damnii, denen Ptolemäus Alaunia, Coria, Calania und Victoria zueignet. Diese Völker wurden auch unter dem allgemeinen Nahmen der Mäatae begriffen.

Zwischen den Ottadinis und Selgovis werden auf der Cellarianischeu Charte auch angetroffen die Horesti des Tacitus aa), die aber Danville auf seiner Charte hier nicht aufnehmen wollte. Doch erscheinen auf solcher fast in dem äussersten Winkel gegen Mitternacht über dem aestuario Tauo bb) die Horestä unter den Völkern Caledoniens.

a) Caes. de B. G. L. V. c. 13. b.) Id. de B. G. L. V. c. 14. c) hist. eccles. L. I. c. 26. L. II. c. 3. d) u. gr. Lucan. L. VI. u. 67. Auson. parental. XVIII. u. 8. de Fl. Sancto, et de clar. urbib. n. 7. in Aquileia u. ult. wo, bey zu merken ist, daß der *Rutupinus* latro M. Maximus, Gratians Mörder, sey. c) c. 22. §. 18. f) Drey führt Gale an ad Anton. iter Britann. p. 133. sqq. g) de B. G. L. V. c. 20. wo sie firmissima prope earum regionum ciuitas genennt werden. h) Annal. L. XIV. c. 31. i) Annal. L. XIV. c. 33. k) L. XXVII. c. 18. l) S. Tacit. annal. L. XII. c. 32. et L. XIV. c. 31. n) Annal. L. XIV. c. 33. o) de B. G. L. V. c. 21. p) Annal. L. XII. c. 31. q) Doch haben einige

Ans-

Ausgaben richtiger *Eratae*. r) in uita c. 7. s) Plin. H. N. L. III. c. 20. t) von deſſen Thaten in Britannien ſ. Tacit. annal. XII. 31. 35. 38. u) H. N. L. XIV. c. 16. x) Annal. L. XII. c. 32. y) Spartian. in Seuero c. 19. z) Geogr. T. I. p. 346. aa) in uita Agric. c. 38. bb) In dieſem aeſtuario ſucht Danville ohne Zweifel die Flotte des Agricola: die aber Camdenus eher in dem aeſtuario Itunae zu finden glaubt, welcher Meinung auch Cellarius zugethan ſcheint.

§. 6.

BRITANNIA BARBARA.

Daß unter dieſem Nahmen das jetzige **Schottland** zu verſtehen ſey, iſt zwar aus dem obigen deutlich, man weiß aber auch von dorther, daß die S. Gränze deſſelben nicht immer dieſelbe blieb; indem ſie bald durch die Mauer des Hadrians, bald durch die nördlichere Linie des Septimius Severus gemacht wurde. Erſt jenſeit dieſer fiengen die Wohnſitze der **Caledonii** und alſo das eigentliche Caledonien an; wovon hier allein zu ſprechen iſt, da die Britanniſchen Völker im ſüdlichen Schottland zwiſchen den beyden Wällen der Römer bereits angeführt worden ſind. Ihre Wohnſitze fiengen ſüdlich an in dem Gebürge Grampius (**Grambaine**), oder in der Gebürgkette, welche das **Hochland** von dem **Niederlande** ſcheidet; und die mit Waldungen bedeckt iſt, die bey Plinius unter dem Nahmen der *ſilva Caledonia* vorkommt — Eigentliche Städte hatten dieſe Völker nicht, ſondern nur ofne Oerter; unter denen **Lindum**, **Banacia**, **Tameſa** und einige andere von Ptolemäus erwähnt werden. — Neben den **Caledoniis** nennt er noch die **Venicontes** in dem Lande **Orrea**, und die **Täzali**, bey denen **Devana** lag, ſowie einige andere unbekannte Völker-

kerschaften, die aber ohne Zweifel Zweige Caledonischen Stammes waren. — Daß seit dem 4ten Jahrhundert der Namen der Caledonier mit dem der Picten vertauscht wurde, so wie der ihrer südlichen Nachbarn, der Maiaten, mit dem der Scoten ist bereits oben erinnert.

§. 7.

B) *HIBERNIA.*

Hibernia, oder wie es bey Mela heißt **Juverna**) bey den Griechen Ιερνη, ist das jetzige **Ireland.** Es wurde den Römern, da sie es nie eroberten, und auch selbst ihre Legionen dahin kamen, nie recht bekannt. Doch wurde es von Kaufleuten bereiset, und diesen verdanken wir die Nachrichten, die sich bey Ptolemäus finden, der auch, wie bereits oben bemerkt worden, der erste ist, der sowohl die Lage, als auch die Gestalt des Landes richtig bestimmt hat. Die Insel muß schon sehr früh besetzt worden seyn; denn die Einwohner waren ohne Zweifel von dem uralten Caledonischen Stamm, und haben sich also schon wahrscheinlich von Britannien hinübergezogen, noch ehe das eigentliche Britannien von den Celten oder nachmaligen Britanniern eingenommen wurde. Doch muß dieß ungewiß bleiben, da diese Begebenheiten über die Perioden der bekannten Geschichte hinaufgehen. Ptolemäus hat uns in der Insel folgende Nahmen erhalten.

a) Vorgebirge.

Boreum promont. (Nord Cape) gegen Abend. Oberhalb desselben mitternachtwärts

Vennicnium promont. die nördlichste Spitze des Landes, (die Schiffer nennen es Rams-head, andere Horn-head, weil es auf ein Horn auslauft). Ihm zur Rechten liegt

No-

Notium promont. (bey den Schiffern heisset es Missen-Head) liegt gegen Mittag.

Sacrum oder Hieron Prom. Entweder Cap St. Helene, oder Carnsore-Point).

b) Flüsse.

Birgus oder Bargus (Borrow) an der Mittagseite, der, vom Neorus verstärkt, nach einigen Meilen sich mit dem Suerus vereinigt, als welche 3. Flüsse aus den Bladinischen Bergen entspringen und endlich sich mit einer einzigen Mündung ins Meer ergiessen. Auf eben dieser Seite ist auch

Dabrona oder Davrona (Blackwater). Er vereinigt sich mit dem Flusse Bride, und fällt in die Jughall-Bay.

Ivernus, auf der Abendseite, wird auf der Danvillischen Charte nicht angezeigt. Ueber demselben ist

Senus, Orosius nennet ihn Scena, (Shannon) der gröste Fluß auf der ganzen Insel, ergiesset sich aus dem Berg Slew-neren, der von den Eisengruben seinen Namen hat. Oberhalb findet sich der Fluß

Ausona, kommt aus dem See Curb in der Grafschaft Gallway, desgleichen auch der Libnius und Ravius.

Vidua und Argita, gegen Mitternacht; gegen Morgen aber

Logia, aus dem sehr grossen See Logh-eagh, ist wegen des Salmenfangs berühmt.

Bubinda, oder Buvinda (Boyne), soll, wie man dafür hält, vom Britannischen Worte *boan* geschwind, seinen Namen haben.

Ovoca oder Oboca (Owenmore), ein grosser Fluß. Mannert hält diesen für den Boyne Fluß.

c) Völker.

Danville hat auf seiner Charte gar keine, Cellarius nur zwey: Ptolemäus hat folgende: die wir nach der Ordnung des Cellarius anführen wollen:

α) auf der Mittagseite.

Brigantes gegen das Promontor. sacrum, oder wie Waräus glaubt, zwischen den Flüssen Birgus und Davrona. Sie bewohnten die Grafschaften Werford Caterlagh nnd Kilkenny.

β) auf der Abendseite.

Vidiä oder **Vodii** und **Coriondi**, die ehemaligen Einwohner der Grafschaften Corck, Tipperary und Limerick: obgleich Cellarins die Corionder lieber zwischen die Menapier und Brigander setzet. Oberhalb der Vodier waren die

Uterni (in einigen Exemplar. des Ptolem. richtiger **Iberni**, **Iverni**). Sie waren eins der Hauptvölker, und besetzten ohngefähr die Provinz **Munster**. Wahrscheinlich hat von ihnen die ganze Insel den Namen Ιερνη erhalten

Velibori oder **Uteliabri** über das Vorgebirg Notium hinaus, wie Cellar. glaubt, sollen die nördlichen Theile der Grafschaft Kerry bewohnt haben. Nach Orosius Vorgeben waren ihre Nachbarn die

Luceni, an der Mündung des Scenus (Shennon). Uber denselben erscheinen auf der Charte des Waräus

Gangani, an der Westseite, so wie die

Auteri, die einige Striche der Grafschaft Gallway und Roscomon nördlich von jenen, bewohnten.

γ) gegen Mitternacht.

Magnatä, werden für Einwohner der heutigen Landschaft Slego gehalten. Ihnen zur Rechten waren die

Er-

Erdini, die ehemaligen Einwohner am See und Flusse **Ern**, in **Dungall**. Vielleicht stecken in diesem Ern Ueberbleibsel des Namens der Erdiner. In der äußersten mitternächtigen Gegend gegen das Vorgebirg Vobogdium wohnten

Venicnii und **Robogdii**, besassen die heutige Grafschaft Dunnegal und einen Theil der Gegend um Londonderry. Nicht weit von ihnen setzt Waräus die **Darnier**, welcher Cellarius nicht erwähnet.

δ) gegen Morgen.

Voluntii, **Uluntii**, die Einwohner der ehemaligen Landschaft Ullagh in der Grafschaft Downe.

Eblani al. **Blanii**, Danville setzt sie in die Gegend von **Dublin**, Mannert dagegen um die Bay von **Dundalk**.

Cauci oder **Chauci**, derer Ursprung vielleicht von den Chaucis in Germania herzuleiten ist. Sie bewohnten die heutigen Grafschaften **Wicklo** und **Kildare**. Mannert dagegeu setzt sie nach Ost Meath am Boyne Fluß.

Manapii. Ihre von Ptolem. angegebene Lage passet nach Danville auf **Werford**; Mannert sucht sie in den Grafschaften **Wicklo** und **Kildare**.

So viel weiß man von den Völkern Hiberniens theils gewiß, theils aus Muthmassung. Auf der Cellarianisch. Charte sind nur die Eblani und Robogdii, auf Waräus seiner aber alle bemerkt.

d) Städte.

Eblana nach Danville (Dublin) die Hauptstadt der Insel und ein königlicher Sitz, nach Mannert hingegen **Dundalk**. Südlich daran lag

Laberus, bey der Stadt Atherdee. Man findet es weder auf der Danvillischen noch Cellarischen Charte.

Dunum (Dunamause) Ptolemäus rechnet sie unter die mediterranischen Städte. Sie mag auf einem erhabenen Orte gestanden haben: weil *dunum* bey den alten Britanniern einen Hügel andeutet.

Menapia, oder Manapia, dessen vom Ptolem. angegebne Lage auf Werford, nach einiger Meinung aber eher auf Waterford, passen soll. Nach der verschiedenen Bestimmung der Wohnsitze des Volks der Manapier sucht sie dagegen Mannert in Dublin. Auf der Danvillischen Charte lieset man Monapia.

Ivernis, oder Juvernis, an dem Flusse Ivernus, nach Camdenus Meinung *Dunkeran*, nach Danvill's Muthmassung aber *Cashil* oder *Cassel*, in der Provinz Mown. Denn sie lag in dem mittägigen Strich der Insel.

Regia am Flusse Argita. Man glaubt, daß ihre Lage auf Armagh in der Grafschaft eben dieses Namens, passe. Sie soll die Residenz der Könige desienigen Landesstriches, der Ultonia (Guilly) hieß, gewesen seyn.

Regia altera (Limerick) am Flusse Senus. Waräus will sie lieber für *Athnery* in der Grafschaft Galway gehalten haben. Mannert setzt sie bey Drumahare.

Nagnata oder Magnata, die Ptolemäus eine vortrefliche Stadt nennt. Sie scheinet einen Ort ohnweit Slego, in der Grafschaft dieses Namens, zu bezeichnen: ob sich gleich in iener Gegend keine Spuren einer Stadt entdecken lassen.

Rhäba oder Rheba am Senus, unterhalb Nagnata, in Kildare.

Macolicom. Waräus hält es für *Milick* in der Grafschaft Galway, Danville für *Kil-Malloc*. Die Danvillische Charte hat diese Städte alle, die Cellarianische aber wenigere.

a) in dem Tractat, der den Titel hat: Ora maritima. b) Tacit. in uita Agric. c. 24. c) c. 22. d) in s. disquisitt. de Hibernia et antiquitt. eius (edit. 2. Lond. 1658. 8.) c. X. p. 46 — 60. allwo auch eine Landcharte vom alten Hibernia beygefügt ist.

§. 8.

c) Kleinere Inseln.

Vectis, Eumen. a) und Sueton. b) **Vecta** (Wight) gegen Mittag in der Britannischen Meerenge, wurde von Vespasian, unter der Regierung des K. Claudius unter die römische Botmässigkeit gebracht und liegt zunächst an Britannien. Diodorus Siculus nennet sie Ictis.

Tanetos (Tanet) am freto Gallico, ist vom vesten Lande durch ein schmales aestuarium abgesondert. Solinus c) gibt sie für sehr fruchtbar an Getraide aus.

Toliapis (Shepey) und **Counus** (Convey) werden vom Ptolem. an das aestuarium, das die Tamesis macht, gesetzt.

Mona (Anglesey) im Hibernischen Meer, an der Küste der Ordouicum. Von ihrer Eroberung durch Sueton. Paullinum hat Tacitus d) einiges aufgezeichnet. Auf der Cellarianischen Charte heisset sie *Mona Taciti*. Ueber solcher liegt in eben diesem Meer mitternachtwärts:

Monabia, Ptolom. **Monarina**, **Monaöda** (Man). Vom Cellar. wird sie *Mona Caesaris*, e) vom Jornandes aber irrig **Memma** genennt.

Cassiterides, falsch nur **Silures** genannt: weil sie nicht der Landschaft der Siluren sondern der Dumnonier gegen über liegen, werden von Strabo und Ptolem. unter das promontor. Artabrum Hispanien entgegen gesetzt. Diodorus Siculus f) findet sie unter-

terhalb Lusitanien, Dionysius Periegeta g) aber unter dem promontorio sacro. Die alten Schriftsteller nennen sie reich an Zinn und daher eignet sie Camdenus, Vossius, Bochart und andere berühmte Männer lieber Britannien zu, wie sie denn auch auf der Dantzikischen und Cellarischen Charte ohnweit der Küste der Dumnonier gefunden werden. Es ist schon oben bei Spanien bemerkt, daß sie keine andere als die Sorlingischen oder Scilley Inseln sind.

Orcades (Orkneys) welche auf der Mitternachtseite nah bey Britannien liegen, waren den Alten nicht recht bekannt: denn sie sind in Bestimmung der Anzahl derselben nicht einig. Pomp. Mela und Ptolemäus zählen 30. Plinius 40. Solinuo nur 3; welcher Irrthum aber mehr einem Abschreiber, als dem Solin, der ia ältere Schriftsteller zu Rath ziehen konnte, zuzuschreiben seyn mag. Indessen weichen alle angegebene Zahlen dieser Schriftsteller von der heutigen Anzahl derselben, die Büsching auf 28. setzet, merklich ab: man müste denn einwenden, daß das Meer vielleicht einige verschlungen habe. Agricola entdeckte dieselben.

Ebudes, Ptolem. Ebudä, oberhalb Irland. Auch in Ansehung der Zahl dieser Inseln gibt es verschiedene Meinungen. Ptolemäus zählt 5, Plinius 30. Aber iener mag, wie Cellarius glaubt, nur die grössern, dieser alle mit einander gemeint haben. Mela hat sie nicht, aber doch *insulas Emodas*. Daher muthmasset Salmasius g), daß *Ebudes* und *Emodae* oder *Emudae* einerley sey, dem aber Hr. Dietz h) deswegen nicht beypflichtet: weil Mela schreibt, sie seyen Germanien gegen über (*contra Germaniam*) gelegen. Es fällt aber auch diese Meinung über den Haufen, wenn, wie Is. Vossius thut, Mela also interpungirt wird: *Septem Aemodae. Contra Germaniam Vecta.* Es ist unmöglich, ihre Lage bestimmt anzugeben; sie gehörten aber wahrscheinlich zu den Hebriden.

Thule oder Thyle. Wegen ihrer Lage sind die Schriftsteller so uneins, i) daß, wenn man sie alle gelesen hat, man ungewisser ist, als zuvor. Der Name Thule kam zuerst durch den Massilischen Entdecker Pytheas zu den Griechen; und nach allen Angaben muß sein Thule **Island** gewesen seyn. Allein nun ward Thule allgemeiner Name für das äuserste Nördliche Land, und so ward dieser Name auf verschiedene Länder transferirt. Es kan also nicht befremden, wenn die Angaben anderer Schriftsteller bald mehr auf **Scandinavien** zu passen scheinen; bald auch ausdrücklich eine von den Hebriden, wie bey Tacitus im **Agricola** Cap. 10. Thule genannt wird.

a) in paneg. Constantio dicto c. 15. b) in uita Vespas. c. 4. c) c. 22. d) annal. L. XIV. c. 29. et in uita Agric. c. 14. 18. e) de B. G. L. V. c. 13. f) L. V. c. 38. u. 562. g. Exercit. in Solin. pag. 176. h) in nott. ad Melae L. III. c. 6. der deutschen Uebersetzung. i) Alle Muthmassungen findet man beysammen in der **Schwedischen Bibliothek**. I. St. §. 12. p. 22— 29. S. auch Hn. **Dietzens** Anmerk. über den Mela L. III. c. 6. p. 57. not. 4.)

§. 9.

Allgemeine Beschreibung.

Britannia war, nach Tacitus a) Zeugnis, eine fruchtbare und ergiebige Insel, die schon zu Cäsars Zeiten eine ansehnliche Menge von Menschen und Vieh ernährte. In den Gegenden an der Westlichen Küste hatte sie auch Zinn und Eisenbergwerke b). Die Lebensart aber der Einwohner war nicht einerley: denn die so Cantium besassen, hatten mildere Sitten, und trieben Ackerbau; die, so tiefer ins Land hinein wohn-

ten,

ten, waren rauher, trieben keinen Feldbau, lebten von Milch und Fleisch und kleideten sich in Thierhäute c). Sie liebten lange Haupthaare, den übrigen Theil ihres Körpers aber, nur den Kopf und die Oberlippe ausgenommen, beschoren sie. Ihre Sprache und Religion waren bey den Britanniern celtisch. Die Druiden standen unter ihnen in eben so grossem Ansehen, als bey den Gallischen Celten. Daß bey dem Caledonischen Stamm in Schottland und Irrland Beydes verschieden war, versteht sich von selbst. Die Sprache der leztern lebt noch in den Schottischen Hochländern; und von der Poesie ihrer Barden haben sich die Ueberreste in den Gesängen Ossians erhalten.

Das Geld der Britannier bestund aus Erz und eisernen Ringen; ihre Waffen aber waren ohngefähr folgende: Schilde, grosse Degen, Beile und Wurfspiesse. Ihre Schiffe waren von Weiden oder Reisig geflochten und mit Häuten überzogen. Solinus k) sagt von selbigen: Nauigant autem uimineis alueis, quos circumdant ambitione tergorum tubalorum; wer aber auch eine poetische Beschreibung derselben verlangt, den wird Lukan befriedigen, L. IV. u. 132. — 135.

a) Tacit Agric. c. 12. b) Caes. de B. G. L. V. c. 13. c) Id l. c. c. 14. k) in polyhist. c. 35.

V. Kapitel.

V. Capitel.

GERMANIA. *)

§. 1.

Kenntniß und Nahmen von Germania.

Das alte Germanien wurde überhaupt erst im Zeitalter der Römer, und durch die Kriege der Römer in demselben, bekannt. Diese fiengen zuerst in Caesars Zeitalter an; der während seines Gallischen Kriegs auch zweymal über den Rhein gieng, aber ohne doch sich daselbst zu behaupten. Die Hauptkriege der Römer wurden unter August geführt, und dauerten einen grossen Theil seiner Regierung fort; indem zuerst sein einer Stiefsohn Drusus, so wie nachmals der andere, Tiberius, und der Sohn des ersten, Germanicus, in dasselbe eindrangen. Diese Einfälle geschahen von Gallien aus längs dem Niederrhein; daher sie auch am meisten den Niederrheinischen und Westphälischen Kreis, nebst einem Theil der Niedersächsischen trafen. Das Nordwestliche Deutschland ward daher auch den Römern am meisten bekannt; was sie von den entfernten Theilen wußten, hatten sie gröstentheils nur vom Hörensagen. Cäsar ist daher auch der erste Schriftsteller, der einige genauere Nachrichten über Germanien giebt. Die Hauptschrift aber über den ältesten Zustand unsers Vaterlandes ist die unschätzbare Beschreibung des Tacitus. Ein anders Hauptwerk, nemlich die Geschich-

te der Römerkriege des Plinius ist leider! verlohren gegangen.

Der Ursprung des Nahmens Germanien läßt nur mit Wahrscheinlichkeit sich angeben. Die Nation selber nennte sich ursprünglich nicht Germanen, sondern Nachkommen des Teut, also Teutsche, Teutonen, wiewohl diese Benennung dann auch noch wieder in einem engern Sinne gebraucht wird. Der Nahme Germanen entstand nach Tacitus in Gallien, wo zuerst ein einzelnes deutsches Volk, die Tungern, eingedrungen war. a) Diese nannte man Heermannen, (Kriegsmänner, Krieger.) Dieß übertrug man alsdann auch auf die übrigen deutschen Völker, die diese Benennung, weil sie rühmlich war, auch alsdann selber annahmen. So wurde, was anfangs nur Beynahme und zwar Beynahme eines einzelnen Volks gewesen war, Beynahme und dann wirklicher Name des ganzen Volks; und daher auch Nahme des Landes. Man hat noch andere Ableitungen, die aber nicht verdienen angeführt zu werden. — Der Name Alemannia wurde erst später, nemlich im 3ten Jahrhundert unter der Regierung des K. Cavacalla bekannt, nnd bezeichnete eigentlich nur das Land der Alemannen, einen Theil von Deutschland.

*) Man findet solche auf der Charte, die das imperium Romanor. occidentale vorstellt, aber so beschaffen ist, daß man auch die Cellarianische, noch mehr aber die in Speners Notit. ant. Germ. befindliche Charte dabey mit zu Hülfe nehmen muß.

a) in Germ. c. 2.

§. 2.

Gränzen und Eintheilung.

Die Gränzen des alten Germaniens werden nicht zu allen Zeiten gleich bestimmt, wenigstens nicht nach

der Südseite und Ostseite.— An der Westseite machte der Rheiu die Gränze, der Germanien von Gallien schied; und er wurde fortdauernd als Gränze betrachtet, ungeachtet manche Germanische Völker über denselben gegangen waren, und sich in Gallien angesiedelt hatten. Nach Norden machte der Ocean, (Oceanus Germanicus) die Gränze; jedoch so, daß man auch alle in demselben gelegene Inseln, und die Länder die man für Inseln hielt, (weil man nicht glaubte, daß weiter nördlich noch festes Land zu finden sey,) zu Germanien zählte. Als Ostgränze wird zwar vom Ptolemäus die Weichsel (Vistula) bestimmt; allein Tacitus setzt sie vielmehr überhaupt da, wo die Germanischen Völker aufhören, und die Sarmatischen anfangen, welche durch Berge, deren Lage er aber nicht bestimmt, von einander getrennt wurden. Die gewöhnliche Gränzbestimmung endlich nach Süden, ist die Donau; nur daß zuweilen in Südwesten auch der Main als Gränze angesehen wird, die Länder südlich von der Donau aber, die jetzt einen Theil unsers Deutschlands ausmachen, werden nicht mit zu dem alten Germanien gerechnet. Sie wurden unter den Benennungen Vindelicia, Noricum und Pannonia begriffen, und waren Römische Provinzen.

Da Germanien selber von den Römern niemals unterjocht wurde, so konnten sie es auch nicht so in Provinzen abtheilen, wie Gallieu und Spanien. Die Gegenden, die sie längs dem Rhein behaupteten, werden zwar von ihnen mit dem Nahmen Oberdeutschland, (Germania superior,) wovon Mainz (Moguntiacum) der Hauptort war, und Niederdeutschland, (Germania inferior) dessen Hauptstadt Cölln, (Colonia Agrippina) war, belegt; allein diese Benennungen begreiffen blos die Ufer des Oberrheins und Unterrheins; und zwar mehr die Gallischen als die Deutschen. In dem eigentlichen Germanien darf man keine an-

dere politische Eintheilung suchen, als nach den Wohnsitzen der Völker; deren Gränzen aber, wie aus dem folgenden erhellen wird, oft sehr unbestimmt, oder auch den Schriftstellern unbekannt waren.

§. 3.

Flüsse.

Die Flußkenntniß Germaniens hat bey den Alten etwas Auffallendes. Sie lernten zwar allmählich alle Hauptflüsse kennen, aber bey den übrigen steht ihre Bekanntschaft nicht gerade im Verhältniß mit der Wichtigkeit derselben. Dieß kommt aber offenbar daher, weil sie durch ihre Kriege mit gewissen Gegenden mehr als mit andern bekannt wurden. Die wichtigern Flüsse sind folgende:

Danubius (Donau), der vornehmste unter den Flüssen Germaniens, der aus dem Berg Abnoba entspringt, gegen Morgen zu den grössern Theil von Europa durchströmt, solches, wie Herodotus a) schreibt, in der Mitte von einander theilt und endlich durch mehrere Ausflüsse (deren Herodotus und Ephorus fünf, Tacitus b) sechs, Strabo und Ovidius aber sieben zählen,) sich in den pontum Euxinum ergießt. Der Name Ister (Ιστρος) ist der griechische Nahme, und bezeichnet also gleichfals den ganzen Fluß. Man gebrauchte ihn aber auch zuweilen vorzugsweise vom östlichen, so wie die Benennung Danubius von dem westlichen Theile, weil mit diesem die Römer, so wie mit jenem die Griechen, mehr bekannt waren. c).

Rhenus (Rhein), von welchem sowohl als von dessen alueis und mit ihm sich von der Gallischen Seite her vereinigenden Flüssen z. B. der Mosa, Mosella und Savarus, schon oben bey Gallien genug gesagt worden und hier nur noch zu erinnern ist, daß er auf

seinem linken Ufer bey Bingen auch die Nava und in der Landschaft der Ubier die Obringa oder Abrinca zu sich nimmt. Auf der rechten Seite aber vermischen sich mit demselben

Nicer, Nicarus (Neckar) war erst seit dem dritten Jahrhundert bekannt, indem Vopiscus (in Probo c. 13.) seiner zuerst erwähnt: von derselbigen Zeit aber erwähnen seiner Eumenius e) Ausonius f) und Ammian. Marcellinus g).

Mönus, Menus und Menis (Mayn) fällt bey Maynz in den Rhein. Nicht nur Mela und Eumenius, sondern auch Tacitus i) führen ihn an, wenn nicht bey dem leztern die Leseart falsch und dagegen Aenus zu setzen ist.

Luppia, Lupia, Strab. Lupias (Lippe) ergiesst sich aus dem Teutoburgischen Walde k) in den untern Rhein, nicht aber, wie Strabo annimmt, in den Ocean. An ihrer Quelle hatte ehedem Tiberius ein Winterlager l).

Aliso oder Eliso verliert sich in die Lippe: man hält ihn für den kleinen Fluß Lise. Von der Isala aber ist schon oben S. 104. gesagt worden.

Zwischen dem Rhein uud der Weser hat man auch zu suchen den Fluß Unsingis, (die Hunse, das Gröninger Diepe) der vor Zeiten in den Seehafen Manarmanis seinen Ausfluß gehabt haben soll. Nicht weit davon ist

Amisius, Amasius, Amisia und Amasia (Ems) die ohnweit des Teutoburgisch. Waldes entspringt, zwischen den Chaucen und Frisiern und bey der Insel Burchana mit eiuer doppelten Mündung in den Ocean fällt. Es wurde dieser Fluß durch die Feldzüge des Drusus und Germanicus bekannt m) s. Monum. Paberborn. p. 46.

Visurgis, Bisurgis, Visurgus (Weser), erhält jezt ihren Nahmen erst bey der Vereinigung

der Werra und Fulda; allein im Alterthum unterschied man die Fulda, die etwas unterhalb des Mains entspringt, und in Hessen die Adrana, wahrscheinlich die Eder, aufnimmt, noch durch keinen eignen Nahmen. Auf ihrem rechten Ufer, wo die Chaucer und Cherusker zusammengränzen, wird die Weser noch durch die Alara oder Alera (Aller) verstärkt. Der einzige Tacitus erwähnt derselben n). Daß Drusus nnd sein Bruder Tiberius, so wie andere Römische Feldherren, öfters darüber gesetzt haben, ist aus der alten Geschichte bekannt: ob sie gleich daselbst keinen vesten Fuß fassen konnten.

Albis (Elbe). In Ansehung ihres Namens stimmen die mehresten Alten überein, und nur der einzige Vopiscus o) hat Alba. Sie entspringt in dem Lande der Marcomannen, fließet vor den Gränzen der Semnoner und Hermundurer vorbey und hat ehedem nicht nur die Sueven von den Cheruskern p) geschieden, sondern das ganze alte Deutschland fast in der Mitte durchschnitten. In den Kriegen der Römer wider die Deutschen kamen zwar Drusus und Tiberius bis an die Elbe, über derselben aber hat, so viel man weiß, nur allein Domitius Ahenobarbus sich in etwas verweilet und, wie aus Tacit. q) zu ersehen ist, einen Triumph damit verdient.

Sala (Saale), kommt sowohl bey Strabo als Tacitus vor. Bey dem erstern ist es die Saale in Sachsen; allein bey Tacitus r) scheint es die Saale in Franken zu seyn.

Vom Chalusus, Suevus (den einige für die Spree halten), welche Ptolemäus über die Elbe sezt, s. Cellar. T. I. p. 366. 67. Nach Mannert ist der erstere die Mündung der Trave; der Svevus aber die Mündung der Warnow.

Viadrus, Viader (Oder) wird mit dem Guthalus, den Solinus s) zwischen die Elbe und Weich-

sel, Plinius aber unrichtig, oder aus einem Fehler der Abschreiber, über die Weichsel setzet, für einerley gehalten. Es passet aber ihrer beeder Beschreibung mehr auf den Viadrus, als auf einen andern Fluß: denn ein jeder läßt seinen Guthalus in den Ocean fliessen. Dagegen ist Hr. Mannert der Meinnng, daß Guthalus des Plinius in Preussen zu suchen sey. Er nimmt seinen Lauf mitternachtwärts in den Codanischen Meerbusen oder das Mare Suevicum. In eben dasselbe ergiesset sich auch

Vistula (Weichsel) nach Ptolemäus die Gränzscheidung zwischen dem alten Germanien und Sarmatien. Sie hat bey den Alten verschiedene Namen. Denn Plinius nennt sie **Vistillus** und **Vistula**, Mela **Visula**, Ammianus Marc. **Bisula** und Jornandes **Viscula**; obwohl der leztere an einigen Orten **Vistula** hat. Es mag aber die Verschiedenheit der Benennung mehr von der Verschiedenheit der Handschriften, als ienen Schriftstellern selbst herrühren. Cluvers Muthmassung, daß der Griechen **Eridanus** und **Rhodanus** nicht selbst die Weichsel, sondern nur ein Arm derselben, **Radaune** genannt, sey, hat zwar vielen Beyfall gefunden, ist aber doch eine sehr unwahrscheinliche Vermuthung. Der Eridanus der Griechen läßt sich bestimmt auf keinen andern Fluß deuten als auf den **Po**. Sezte man ihn in den Norden, so war das Unkunde der Geographie, und es wird alsdann ein blos fabelhafter Fluß. Wir haben von diesem Flusse eine eigene Abhandlung T. S. Bayers im 7ten Bande der Petersburgisch. akad. Abhandlung. aus welchen sie dessen Opusculis (Hal. 1770. 8.) nachher einverleibt wurde.

a) L. II. c. 33. b) German. c. 1. c) in Geograph. L. II. c. 4, e) in Panegyr. Constantini c. 13. f) in Mosella u. 423. g) L. XXVIII. c. 2. i) in Germ. c. 28.

k) Tac. annal L. I. c. 60. l) Vellei. Paterc. L. II. c. 105. m) Tac. annal. L. I. c. 60. n) Annal. I. c. 56. o) in Probo c. 13. p) Also muß, nach des berühmten Hn. Oberlins Verbesserung, beym Vibius Sequester gelesen werden; da es vorher unrichtig Cerueius, Seruitiis etc. hies. q) Annal. L. IV. c. 44. r) Annal. L. XIII. cap. 57. s) c. 20.

§. 4.

Berge.

Unter diesen werden von den Alten vorzüglich erwähnt:

Taunus, den Mela a), nebst dem Rhetico, unter die höchsten Berge Germaniens zählt und worauf Drusus ein Castell baute b), das Germanicus nach ihm wieder ausbessern lies, gab den Gelehrten zu allerhand Untersuchuugen Gelegenheit c). Einige suchten ihn diß- andere ienseit des Rheins, hielten ihn bald für den Donnersberg, ohnweit Kirchheim im Nassauischen, bald für den Dyns- oder Dünsberg bey Giesen in Hessen, bald für den Maynz gegen über bey Kronberg gelegenen Feldberg d), oder, die Höhe welche leztere Meinung der Beschreibung des Tacitus, der den Taunus über den Rhein sezt, am nächsten kommt und auch durch die Ueberbleibsel alter Befestigungen bestätigt wird.

Rhetico. Einige (z. E. Roschmann in Veldidena p. 98.) liessen sich durch die Namensähnlichkeit irre machen und suchten ihn in Rhätia: allein Cluverius hält ihn lieber für die Bonn gegen über liegende Kette von Bergen, die, nach der Zahl ihrer Gipfel, das Siebengebürg genennt wird. Nur Mela e) erwähnet desselben, dem aber doch sein wahrer Name leicht unbekannt seyn konnte; weil er selbst von den Bergen Germaniens

be-

bekennet, daß sie nach der römischen Mundart kaum auszusprechen seyen g).

Melibocus, einer von den Bergen des Bacenischen Waldes, von dem Ptolemäus sagt, daß er in dem Lande der Chamaver seinen Anfang nehme. Es ist nach seinen Bestimmungen unstreitig das Harzgebirge.

Asciburgius, den Ptolemäus bis an die Weichsel ausdehnt: daher er wahrscheinlich die Berge zwischen Schlesien und Polen, oder, wie Herr Gatterer dafür hält, zwischen Schlesien und Böhmen, darunter verstanden hat.

Suditi, auch Suderi, eine Reihe von Bergen die sich von dem Abnoba Gebürg bis nach Böhmen erstrekten. Es ist der Thüringer Wald.

Abnoba ist nach Tacitus und Plinius derienige Berg, aus welchem die Donau entspringt. Ptolemäus nennet ihn Ἄυνοβαν. Es scheint aber bey ihm der Name auf eine andere Bergkette übertragen zu sein. Ohne Zweifel meinte er die Berge auf der Nordseite des Rheins, Mayns und der Nidda, die unterhalb Bingen ihren Anfang nehmen und sich bis in die Wetterau erstrecken.

Sevo in Germania transmarina, oder in Scandinavia, welchen Plinius h) *immensum* uennt, wird für dieienige Kette von Bergen gehalten, die von den äuersten mitternächtigen Enden Scandinaviens ihren Anfang nimmt, sich durch die ganze Halbinsel erstreckt, und das jetzige Schweden von Morgen trennt.

a) L. III. c. 3. b) Tacit. annal. I. 56. c) Allerhand Meinungen hat C. F. **Ayrmann** gesammelt in seiner Abhandlung de montis Tauni uero in Hassia situ. Giss. 1723. zu welcher L. G. **Mogen** einen Nachtrag (sicilimenta) geliefert hat, ebendas. 1763. 4. d) Er heisset auch der **Heirich** oder **Häirich**, der hohe Rück,

die

die Höhe ꝛc. S. Jos. Fuchsens alte Geschichte von Maynz S. 434 f. f) L. III. c. 3. g) l. c. h) in H. N. L. IV. c. 13.

§. 5.

Die vornehmsten Wälder.

Die innere Beschaffenheit des alten Germaniens war von seinem jetzigen Zustande in Rücksicht auf die Cultur des Bodens gar sehr verschieden. Bey weitem der gröste Theil des Landes, besonders die Gebirge, waren mit unermeßlichen Wäldern bedeckt. Diese Wälder werden zwar durch Nahmen bezeichnet, und von einander unterschieden; allein die mehresten dieser Nahmen sind natürlich sehr unbestimmt; und man muß sich begnügen, wenn man die Lage derselben nur einigermassen im Allgemeinen bestimmen kann.

Der Hercynische Wald ist unter diesen der berühmteste; und sein Nahme hat sich noch in dem jetzigen Harzwalde erhalten. Allein die alten Schriftsteller setzen diesen Wald in so verschiedene Theile von Deutschland, daß man daraus nicht anders schliessen kan, als daß die Benennung bey den alten Deutschen ein Appellativ von jedem grossen Bergwalde gewesen sey. Nach Caesar a) fängt er schon mit dem Schwarzwalde an, und geht so nordöstlich bis zu unbekannten Gegenden. Nach Tacitus b) fängt er bey den Catten an; Mela c) giebt ihm eine Länge von 60 Tagereisen. Vorzugsweise scheint der Nahme von den Wäldern an dem östlichen Deutschland und von Böhmen gebraucht zu seyn.

Marcianae s. *Martianae* siluae (Schwarzwald) zwischen den Rauracis und dem Ursprung der Donau; denn diese Lage bemerkt man aus des Kais. Julians Reise, die er aus dem Lande der Rauracor. dnrch die

Mar-

Marcianischen Wälder bis an die Donau, wo sie schiffbar wird, angestellt hatte e). Sie sind auch auf der Peutingerischen Charte angemerkt.

Caesia silua, dessen Tacitus f) erwähnet, wird vom Cluver für einen Strich des Harzwaldes gehalten. Man suchet solchen theils im Clevischen theils in Westphalen. Nicht weit davon lag

Der Teutoburgische Wald, den die Niederlage des Varus merkwürdig gemacht hat. Denn, wie Tacit. g) meldet, sollen dessen und seiner Legionen Gebeine in der Nähe dieses Waldes noch unbegraben gelegen haben. Es sind deshalb auch die Menge Untersuchungen darüber angestellt worden; aber die Resultate derselben sind so verschieden ausgefallen, daß man hier recht eigentlich den Wald vor lauter Bäumen nicht sieht. Hier wird es hinreichen zu bemerken, daß dieser Wald zuverlässig in Westphalen; zwar und wie Hr. Mannert h) zu beweisen sucht, in dem Herzogthum Westphalen südlich von der Lippe zu suchen sey.

Bacenis silua, der, nach Cäsars Zeugnis, gleichsam als eine natürliche Mauer die Cherusker von den Sueven (d. i. Catten) und die Sueven von den Cheruskern absonderte, wird auch für einen Strich des Hercynischen Waldes, oder, allen Umständen nach, für den Bochonischen, Buchonischen oder Buochonischen Wald des Mittelalters, zwischen Thüringen, Hessen und der Wetterau, gehalten.

Semana silua. Nach Ptolem. Meinung lag er unter dem Melibocus oder dem Harzwalde.

Gabreta silua, den Ptolemäus und Strabo vom Hercynischen Walde unterscheiden: dem ohngeachtet kann er, nach dem Umfang, den Cäsar und Mela demselben beylegen, und der weit grösser ist, als ihn Strabo und Ptolemäus angeben, für einen Theil davon gehalten werden. Nach Cluvers Muthmassung macht der Wald Gabreta einen Theil des Thüringischen

und

und Böhmischen Waldes aus. Nach Mannert fand er sich in dem Bayreuthischen und der Oberpfalz, bis nach Böhmen hinein.

Luna-silua, ist nach Ptolem. Beschreibung unter dem Hercynisch. Walde im Lande der Quaden und reichet bis an Mähren an die Quellen des Marchflusses (Mari).

a) de B. G. L. VI. c. 25. b) L. III. c. 3. c) German. c. 30. d) in paneg. de IV. Honor. consul. u. 451. sqq. e) S. Ammian. Marcellin. L. XXI. c. 8. edit. Valesi al. c. 15. f) Annal. L. I. c. 50. g) Annal. L. I. c. 60. h) Mannert Geographie ꝛc. B. III. S. 519. Man vergleiche Spener German. Ant. I. p. 88. ꝛc. i) de B. G. L. VI. 10.

§. 6.

Von den Völkern des alten Germaniens überhaupt.

Der grosse germanische Völkerstamm theilte sich wieder in eine Menge einzelner Völkerschaften, von denen uns die Geschichte nicht nur die Nahmen, sondern auch manche Nachrichten aufbewahret hat. Wenn man indeß die Berichte der alten Schriftsteller über die Deutschen Völker und ihre Wohnsitze mit einander vergleicht, so wird man allerdings viele Verschiedenheiten, und anscheinende Widersprüche wahrnehmen. Dieß hat aber seinen natürlichen Grund in folgenden beyden Ursachen: 1) Waren die Wohnsitze dieser Völker allerdings grossen Veränderungen unterworfen, weil sie wegen des wenigen Ackerbaues, den sie trieben, schon an und für sich weniger an feste Sitze gebunden waren. Zwar waren es, da sie Häuser und Orte hatten, keine beständig herumziehenden Völker; aber Wanderun-

gen waren bey ihnen doch sehr häufig, da nicht nur der Mangel an Platz, bey zu starker Vermehrung, sondern auch besonders die vielen und grossen Kriege, die sie sowohl unter einander, als auch mit Auswärtigen führten, diese öfters veranlassen mußten. Daher werden diese Wanderungen gerade in der Periode der Römerkriege seit Caesar und August am häufigsten; und um die Zeiten des Falls des Römischen Reichs wurden die meisten dieser Völker wirklich auf einige Zeit wahre Nomaden. 2) Die Nahmen, welche man als Völkernahmen giebt, sind nicht immer die Nahmen einzelner Völkerschaften, sondern oft die Nahmen von Völkerbündnissen, welche, gleichfalls durch Veranlassung der Kriege, die die Germanischen Völker führten, häufig unter ihnen geschlossen wurden, und oft einen sehr weiten Umfang erhielten. So die Nahmen der Sueven, der Cherusker, und andere, die zum Theil auch schon durch sich selbst dieses anzeigen, wie die der Franken, der Allemannen und andrer. Man sieht also leicht, daß in der Geographie des alten Germaniens die Zeiten sorgfältig unterschieden werden müssen. Die Hauptepochen machen hier die Regierung des Augustus, während welcher sowohl durch die Kriege der Germanen mit den Römern, als auch unter einander manche Veränderungen ihrer Wohnsitze vorgiengen. Dann ferner im 2ten Jahrhundert die Kriege mit den Marcomannen, unter der Regierung des Kayſers Marcus Aurelius. Seit diesen Zeiten werden die Wanderungen der deutschen Völker, und ihre Angriffe auf das geschwächte Römische Reich immer gewöhnlicher, die zuletzt mit dem gänzlichen Umsturz desselben, und der großen Völkerwanderung, an der die deutschen Nationen bey weitem den größten Antheil nahmen, endigen.

Bey den Danvillischen Charten sind die Nachrichten des Tacitus und des Plinius vorzüglich zum Grun-

de gelegt. Man wird sich daher auch nicht wundern, wenn man bey der Vergleichung des Germaniens von Ptolemäus, wovon Herr Mannert dem dritten Theile seiner alten Erdbeschreibung eine sorgfältige Abbildung beygefügt hat, so grosse Verschiedenheiten findet. Da die gegenwärtigen Blätter zunächst für die Erklärung der Danvillischen Charten bestimmt sind, so versteht es sich von selbst, daß wir diese zum Grunde legen, und der darauf angegebenen Ordnung der Völker folgen, und von jedem derselben im einzelnen sprechen.

Nach Tacitus a) theilten die Deutschen sich selber in drey Hauptstämme ab, von denen sich diejenigen, die zunächst an dem Ocean wohnten, (also die Norddeutschen,) Ingaevones, die mittlern Hermiones, und die übrigen Istaevones nannten. Die Form der Nahmen zeigt, daß sie Appellativ waren; welche Tacitus und schon vorher Plinius für eigne Nahmen hielten. Nach der Vermuthung des Hrn. Mannert waren von diesen die Hermionen das Hauptvolk, und eigentliche Stammvolk, von dem die andern als ausgewanderte abstammten b). Die noch jetzt so auffallende Verschiedenheit der Niederdeutschen und Oberdeutschen, besonders in ihrer Sprache, zeigt zur Genüge, daß es solche uralte Abtheilungen in Hauptstämme giebt; wiewohl sich gegenwärtig nicht mehr bestimmen läßt, in wie fern die eben erwähnte Abtheilung mit der jener Schriftsteller übereinkommt.

Was die Oerter betrift, welche bey den meisten dieser Völker erwähnt werden, so darf man sich darunter keine Städte denken. Diese hatte der alte Deutsche nicht. Im Gegentheil hielt er es für Beschränkung seiner Freyheit, hinter Mauern zu wohnen. Auch war das Zusammenwohnen überhaupt bey ihnen viel weniger allgemein, und nach der Versicherung des Tacitus in so fern bey ihnen gar nicht eingeführt, daß

jemals Hauß an Hauß gestanden hätte. Indeß finden wir doch, daß jedes Volk wenigstens der Regel nach einen Hauptort hatte: worunter man sich also nichts anders als ein grosses Dorf denken darf, worin jede Wohnung mit dem dazu gehörigen Hofplatz ꝛc einzeln stand. An Befestigungen war der Regel nach gar nicht zu denken; wenn aber in den Kriegen mit den Römern zuweilen die Noth sie so etwas lehrte, so war das Ausnahme.

Zur Erleichterung der Uebersicht werden wir bey der nachfolgenden Aufzählung der Völker die Eintheilung nach den Flüssen zum Grunde legen, so daß wir 1) von den Völkern zwischen dem Rhein und der Elbe; 2) zwischen der Elbe und Weichsel, 3) den südlichen Völkern längs der Donau, und 4) den entfernten Germanischen Völkern handeln.

a) Tacit. Germ. 2. b) B. III. S. 182.

§. 7.

Von den Völkern des alten Germaniens und ihren Ortschaften besonders.

I. Völker zwischen dem Rhein und der Elbe.

1. Frisii beym Tac. und Plin. Frisones, und Fresones bey spätern Schriftstellern. Ihre Wohnsitze waren in Westfriesland, Gröningen, und dem nördlichen Theile von Overyssel und Nordholland a). Man sieht auf der Charte, daß die dortigen Gegenden vormals eine andere Gestalt wie jetzo haben; weil die jetzige Zuyder-See damals noch nicht vorhanden war, welche erst durch den Einbruch des Meers im 13ten Jahrhundert entstanden ist. — Nach Tacitus theilten sich die Friesen wieder in die grössern und kleinern, b) von welcher Eintheilung man aber weiter keine Nachrich-

richten hat. Zu den kleinern Friesen gehörten vielleicht die **Frisiabonen**, welche an der Westseite der Friesen in dem jetzigen Seeland ihre Sitze hatten. In den Kriegen der Römer erscheinen die Friesen gewöhnlich als dieser ihre Bundsgenossen. In ihrem Lande lagen folgende Oerter:

Fleuum castellum, welches Tacitus c) hat. Cellarius muthmasset, daß es hinter dem Fleuo ostio gelegen gewesen sey: Spener hingegen setzet es lieber, nach der Angabe des Ptolem. an die Mündung nnd den Hafen Manarmanis; andere setzen es noch weiter hinaus an die Mündung des Flusses Unsinga und glauben, in dem heutigen **Fliedorp** oder **Vliesfliet** Namensüberbleibsel zu finden.

Manarmanis, ein Seehafen, dessen Ptolemäus erwähnt, an dem Busen zwischen Frießland und Gröningen, in den sich das Gröninger Diep ergießt.

Amisia, ein Hafen, dessen Tacitus d) eben sowohl, als des Flusses gleichen Namens, Meldung thut, vermuthlich in der Nähe von Delfzyl.

Mediolarium oder **Mediolanium**, wenn es kein Schreibfehler] ist, an der Gränze der Grafschaft Bentheim und Westfriesland. Einige glauben, darin Midlaren zu finden. Nicht weit davon soll gestanden haben

Corbulonis Monumentum. Man muthmasset, daß Corbulo, dessen Tacitus sehr oft erwähnet e), solches errichtet, und daß es Grundlage zu Gröningen abgegeben habe: weil diese Stadt sich der Römischen Gesetze und Ordnungen bedienet. Ueber dieses eignet man noch den Friesen zu den Wald

Baduhenna und den **Cruptorischen Meyerhof** (Cruptoricis uillam) die beyde, wegen einer Niederlage der Römer merkwürdig sind f).

2. **Ansibarii**, oder **Ansivarii**. Für ihre ursprünglichen Sitze hält Hr. Mannert die Gegenden im

Fürstenthum Minden, und einen Theil von der Grafschaft Ravensberg, Lippe, und dem Bißthum Paderborn. Tacitus erzählt, daß sie sich, als sie von den Chaucen, ihren Nachbarn, vertrieben wurden, zu den Usipiern und Tubantern gewendet, und nachdem sie auch dieser ihr Land räumen musten, ihre Zuflucht zu den Catten und Cheruskern genommen haben, endlich aber, nach vielen Wanderungen, theils erlegt worden, theils in die Knechtschaft gerathen seyen g).

3. **Marsi**, waren ehemals ein ansehnliches Volk und wohnten ohngefähr zu Drusus Zeiten am Rhein. Zu den Wohnplätzen, die ihnen Strabo zueignet, gehöret die Landschaft vom ersten diuortio Rheni, zwischen der Isala und dem Rhein, bis an Batavodurum. Als aber Drusus Germaniam inferiorem bekriegte, so begab sich der grössere Theil der Marser in den Schutz der Bructerer, bekam von ihnen Wohnplätze an der Lippe und wendete sich mehr landeinwärts: sie verschwinden aber nachmals aus der Geschichte. — Die **Marsaci** oder **Marsatii**, ein kleines Volk, das in Nordholland saaß, muß mit ihnen nicht verwechselt werden. Der Tempel der Göttin Tanfana h), den Cäsars Armee zerstörte i), stund ehemals bey den Marsern in grossem Ruf.

4. **Bructeri**, die von den Alten auf verschiedene Art geschrieben werden k), hatten gegen Abend die Frisen zu Nachbarn, reichten mitternacht- und morgenwärts an die Amisia und stiessen gegen Mittag an die Sicambrer und Usipier. Sie waren das Hauptvolk in dem jezigen Westphalen, dessen größern Theil sie inne hatten; nemlich das Bißthum Münster, und Osnabrück, einen Theil von der Grafschaft Bentheim und Ravensberg. Nach Tacitus Erzählung l) wurden die Bructerer in seinem Zeitalter aus ihrem Lande getrieben, und fast ganz zu Grunde gerichtet l); und die Chamavi und Angrivarii liessen sich in ihrem Lande nieder. Doch

muß

muß dieß übertrieben seyn, denn nachmals erscheinen sie in ihren Wohnsitzen wieder. Strabo und Ptolemäus theilen die Brukterer in *maiores* und *minores*. Die ersten wohnten an der Ostseite, die andern an der Westseite der Ems. Plinius o) nennt sie ein sehr wildes Volk: eine gewisse Velleda aber hatte sich durch ihre Weissagungen bey ihnen berühmt gemacht.

5. **Chauci** beym Tacitus und Sueton. **Cauchi** beym Plin. und Velleius, wurden in *minores* und *maiores* abgetheilt. Ihre Wohnsitze überhaupt erstreckten sich von der Ems, oder der Ostgränze der Frisii bis zu der Elbe, so daß sie das westliche Ostfriesland, das Herzogthum Oldenburg und Bremen inne hatten. Durch die Weser wurden sie in die größern und kleinern Chaucen getheilt; so daß nach Ptolemäus die größern an der Ostseite, die kleinern an der Westseite ihre Wohnsitze hatten. Eine Stelle beym Tacitus p) scheint aber gerade das Umgekehrte anzudeuten. Auch sie waren im Zeitalter Augusts gewöhnlich Freunde der Römer q), weil sie Feinde der Cherusker waren. Die Römer brachten sie aber nachmals gegen sich auf, und im Kriege des Civilis unter Vespasian erschienen sie unter den Feinden der Römer. r) Späterhin verloren sie sich unter den Franken und Sachsen. u)

6. **Chamavi**, die in den ältesten Zeiten am Rhein gewohnt hatten x), zogen nachher mit den Angrivariern in die Ländereyen der Brukterer y). Sie saaßen aber nach Ptolemäus nachmals weiter östlich im jetzigen Eichsfelde und Grubenhagen bis zum Harz. Wahrscheinlich stiessen sie mitternachtwärts an die kleinern Chaucen z). Ihre Gränzen untersucht vor andern sehr sorgfältig Spener in Notit. G. A. Vol. I. p. 260 sqq.

7. **Angrivarii**, welche Tacitus aa) für Nachbarn der Cherusker und Tencterer ausgiebt, hatten ihre Wohnsitze zu beyden Seiten der Aller, von Ver-

den bis zum Steinhuder Meer, welches die Südgrenze gegen die Cherusker ausmachte. Unter dem Namen Angarier findet man sie nachher unter den Sachsen und aus dem Leben Carls des Grossen weiß man, daß sie sich ihm durch Geisseln verpflichtet haben. Man glaubt auch, daß der Name der Stadt Enger (Angaria) des alten Wohnsitzes des grossen Wittekinds, von ihnen herrühre, der auch noch jetzt in dem Nahmen des Herzogthums Engern und Westphalen übrig ist. Wie weit die Muthmassung gelten könne, daß die Ampsivarii auch kein anderes Volk als die Angrivarii seyen, untersucht Spener sehr fleißig a. a. O. S. 268.

8. Tubantes, die bey den griechischen Schriftstellern auch Tubantii und Tubanti heissen, werden vom Tacit. bb) an mehrern Orten den Usipiern beygesellet: indessen war ihr Aufenthalt nicht immer einerley. Tacitus cc) schreibt, die Ländereyen der Chamaver seyen den Tubantern und nachher den Usipiern zu Theil geworden: so daß man sie im ersten Jahrhundert südlich von der Lippe in dem bergichten Theile der Grafschaft Mark suchen muß. Nach ihrer Vertreibuug durch die Usipier müssen sie aber weiter östlich gewandert seyn, denn Ptolemäus setzt sie neben die Chatten, etwa ins jetzige Fuldaische.

Tecelia des Ptolem. (Tecklenburg) wird vom Cluver dahin gesetzt, wo die Angrivarier und Tubanter zusammengränzen, welche Lage auch Danville auf seiner Charte annimmt: Hr. Mannert sucht es dagegen weiter nördlich bey dem Einfluß der Hunte in die Weser.

Im Rücken der Angrivarier und Chamaver wohnten, nach Tacitus Zeugnis, die Dulgibini östlich von der Weser bis zum Harz, und die Chasuarii, westlich an diesem Fluß, im südlichen Theil von Paterborn,

und

und dem nördlichen Theil des Herzogthums Westphalen, bey denen ich mich aber nicht aufhalte.

9. **Usipii** oder **Usipetes**, denn beyde Benennungen hat Tacitus, wurden von den Sueven (d. i. den Catten) wie uns Cäsar dd) Nachricht giebt, ausgestossen, schweiften in verschiedenen Gegenden Germaniens herum, kamen an den Rhein und nahmen die Wohnsitze der Menapier ein. Die ihnen auf der Charte angewiesenen Wohnsitze, an der Lippe und Lahne hatten sie in Tacitus Zeitalter. Aber nachmals sind sie weiter südlich gewandert; denn schon Ptolemäus setzt sie ins südliche Deutschland nördlich am Schwarzwald. Sie verlohren sich alsdann unter den Alemannen.

10. **Tencteri** oder **Tenchteri**, die nächsten Nachbarn der Usipier, mit denen sie auch fast gleiche Schicksale erfuhren, scheinen vom Flusse Sieg (Sego) an bis an die Rör oder Ruhr (Roram) und in den innern Gegenden, wo die Lippe und Alme zusammenkommen, gewohnt, in spätern Zeiten aber, bey den verschiedenen Völkerwanderungen, andere Gränzen gehabt zu haben. Ihre mittlere Landschaft kam an die Brukterer; ob man gleich nicht weiß, wann solches geschehen ist. Tacitus ff) nennt sie Rheno discretam gentem, aus der Rede aber ihres Gesandten an die Agrippinenser, die er daselbst mit einrückt, erhellet, daß ihre Vorfahren an den beyden Rheinufern gewohnt haben. Daß sie auch im Krieg tapfer und wohl beritten gewesen seyen, bezeugt Tacitus gg).

11. **Sicambri**, auch **Sigambri**, deren Namen vom Flusse **Segus** oder **Sigus** vielleicht hergeleitet werden kann, waren von den Menapiern und Ubiern durch den Rhein abgesondert, und hatten vor Alters so weitläuftige Wohnsitze, daß sie gegen Morgen an die Catten stiessen, gegen Mittag die Ubier zu Nachbarn hatten, gegen Abend vom Rhein, und mitternachtwärts von den Brukterern begränzt wurden. Sie hatten also

einen grossen Theil von der Wetterau, Westphalen, dem Paderbornischen und der Grafschaft Mark innen. Mit den Römern kriegten sie am ersten zu thun, als sie die Usipier und Tenkterer, die sich in ihren Schutz begeben hatten und die Cäsar ausgeliefert haben wollte, nicht heraus gaben. Nach der Hand wurden sie von den Römern, denen sie lang Widerstand gethan hatten, gedemüthiget und gröstenTheils unter der Regierung des K. Tiberius über den Rhein geführt hh). Ob ein Theil derselben in Germania zurückgeblieben sey, wird von einigen beiahet, von einigen verneinet. Der beiahende Theil beruft sich auf das Zeugnis des Strabo, welcher sagt, es sey eine geringe Anzahl derselben in Germania übrig. Auch kommen bey Ptolemäus wiederum Sigambri diesseits des Rheins in dem Winkel, den dieser Fluß mit der Lippe macht, vor. Vielleicht waren die *Gambriuii* des Tacitus, welche Strabo *Gambriunos* und eingebohrne Germanische Völker nennt, keine andere als diese **Sicambri**.

Aliso (Alsen, Elsen) ein Castell, das Cl. Nero Drusus vornemlich den Einfällen der Sicambrer entgegen gesezt hatte, mag vest gewesen seyn; weil es, nach Vellei. Paterculus ii) Bericht, einstmal von einer ungeheuren Menge Germanen belagert wurde. Es lag bey dem Einfluß des kleinen Flusses Aliso (die Lise) in die Lippe, westlich von Lipstadt. Ein anders Aliso lag am Rhein, an der Stelle des jezigen Wesel.

Luppia oder **Lupta**, nicht das jezige Lippstadt; es ist weiter östlich in der Gegend von Einbek zu suchen.

13. **Catti**, oder **Chatti**, eins der wichtigsten und kriegerischten deutschen Völker. Nach den Angaben von Cäsar und Tacitus erstreckten sich ihre Wohnsitze östlich bis zur Fränkischen Saale und dem westlichen Thüringer Wald; nördlich bis zu der Vereinigung der Werre und Fulda, und südlich bis zum Main und Speshart; so daß sie die Landgrafschaft Hessen, die

Graf-

Grafschaft Hanau, das Hochstift Fulda, und einige angränzende Landschaften, und in Westen noch einen Theil des Herzogthums Westphalen, und der Nassauischen Länder inne hatten. Westlich breiteten sie sich nach Vertreibung der Ubier bis an den Rhein aus. Bey Ptolemäus reichen sie nicht so weit nach Westen hin, aber weiter nach Osten, bis in die Nähe von Erfurt. Sie waren seit den Zeiten des Drusus die beständigen Feinde der Römer; da die Hauptzüge von diesen aber gewöhnlich weiter nördlich giengen, so litten sie weniger davon. In ihrem Lande lagen folgende Orte:

Mattium (Marpurg) davon ohne Zweifel die Mattiaci, die wahrscheinlich einen Theil der Catten ausmachten, ihren Namen haben, wird vom Tacitus pp) *Cattorum caput*, welches Germanicus Cäsar, als er den Catten auf den Hals kam, verbrennt hat, vom Ptolem. aber *Mattiacorum oppidum* genennt. Die Gränzen der Mattiaker bestimmen Plinius und Amm. Marcellinus. Denn iener redet *de fontibus*, dieser *de aquis Mattiacis*, welche ohne Zweifel **Wisbaden** seyn mögen. Auf der Danvillischen Charte sind sie dem Rhein näher, als auf der Cellarianischen: daß sie aber an den Rhein gestossen haben, ist aus dem Tacitus unleugbar qq).

Castellum Cattorum (Cassel) an der Fulda. Die alten Erdbeschreiber haben es nicht: der Name kommt erst im zehnten Jahrhundert vor. Das Römische Castel auf dem Berge Taunus paßt nicht hieher, wie die oben bestimmte Lage dieses Berges zeigt.

Lupodunum (vielleicht Ladenburg) am rechten Ufer des Neckars. Ausonius erwähnt desselben in seiner Mosella rr). **Freher** aber hat von dieser Stadt ein besonderes gelehrtes Buch geschrieben und dessen Lage aus einer Stelle Ausons am Neckar bestimmt; Cluver hingegen legt Auson. ganz anderst aus und verstehet

da-

darunter den Flecken **Lupff**, der 700 Schritte von der Quelle der Donau gegen Abend gelegen ist. S. Speners Notit. G. A. Vol. I. p. 170 sqq. Daß übrigens Lupodunum unter/ die vornehmsten Plätze, so die Römer am Neckar besassen, gehört haben mag, wird in den Actis Acad. Theod. Palat. Vol. III. p. 185 sqq. aus den daselbst entdeckten Bädern und Columbario mit Grunde gemuthmasset und zugleich dessen Nahme von dem Celtischen Wort *düne* ein Hügel abgeleitet. Zur Zeit der Franken hies es **Lobuduna**. Die Cellarianische Charte hat es nicht; die Danvillische aber setzet es an die rechte Seite des Neckars.

14. **Cherusci.** Der Nahme dieses Volks ist fast unter allen am berühmtesten geworden, weil sie nicht nur den Römern den heftigsten Widerstaud leisteten, sondern weil diese auch durch sie aus Deutschland getrieben wurden. Der Nahme **Cherusker** wird aber in einer doppelten Bedeutung gebraucht; nemlich theils als Nahme eines **Volks**; theils aber auch in einem weitern Sinne als Nahme eines **Völkerbundes**, von dem die Cherusker das Haupt waren. Als Volk reichten in der blühenden Periode ihrer Macht, dem Zeitalter ihres Fürsten Arminius, d. i. in dem ersten Jahrhundert unsrer Zeitrechnung, und zunächst vorher, ihre Gränzen nördlich bis zu den Angrivariern, von denen ein gezogener Damm, zwischen dem Steinhuder-See und der Weser, sie trennte; nach Süden bis zu den Chatten, nach Osten bis zu der Sächsischen Saale, und nach Westen bis an die Weser; jedoch hatten sie auch noch Besitzungen an der Westseite der Weser. Sie hatten also das jetzige Herzogthum Lüneburg, Braunschweig, das Magdeburgische und Halberstädtische, und Thüringen inne; und waren also allerdings schon für sich eins der mächtigsten Völker Deutschlands. Ausserdem aber standen auch manche der benachbarten kleinen Völker, wie die Tubanter,

An-

Anſibarier, Marſen ꝛc. in ihrem Schutze, und alſo in einiger Abhängigkeit; indem andre mächtigere, wie die Bructerer und Tencterer bloſſe Verbündete waren; und im weitern Sinne, wo der Nahme alsdann nicht mehr das einzelne Volk, ſonderu einen Völkerbund bezeichnet, werden auch dieſe Cherusker genannt. Aus dieſem Cheruskerbunde ſcheint nachmals der Frankenbund erwachſen zu ſeyn. In dem Lande der Cherusker lagen:

Tropæa Druſi, werden vom Ptolem. unter die Städte Germaniens gerechnet und vom Dio Caſſius an die Elbe geſetzt. Sie fanden ſich aber vielmehr an der Weſer, in der Gegend von Corvey. Bey eben denſelben war auch berühmt

Idiſtaviſus campus, wo Germanicus Cäſar und Arminius einander jenes merkwürdige Treffen geliefert haben, davon uns Tacitus ww) eine weitläufige Beſchreibung gibt. Ueber die Lage deſſelben iſt ſehr viel geſtritten worden. Nach der wahrſcheinlichſten Meinung des Hr. Mannert iſt es an der Oſtſeite der Weſer zwiſchen Minden und Blotho zu ſuchen.

a) Tac. Germ. c. 34. b) l. c. c) Annal. L. IV. c. 72. d) Annal. L. II. c. 8. e) Annal. L. XI. c. 19. f) Tac. annal. L. IV. c. 73. g) Annal. L. XIII. c. 56. h) Herr J. C. Harrepeter hat von dieſer Göttin ausführlich gehandelt in diſſ. epiſtol. Pariſ. 1762. 4. und mehrere Meinungen davon geſammelt. Spener erklärt dieſelbe für Herthus, die Erde. i) Tac. annal. L. I. cap. 51. k) Bey dem Ptolem. heiſſen ſie *Buſacteri*, beym Strabo *Buckeri*, bey andern wieder anderſt, wenn nicht etwan die ganze Verſchiedenheit von falſchen Abſchriften herrührt. l) Tac. Germ. c. 33. o) H. N. L. II. c. 7. p) Annal. L. XI. c. 19. q) de M. G. c. 35. welche Stelle Spener umſtändlich erklärt in Notit. A. G.

T. I. p. 305. r) Tac. histor. L. V. c. 19. s) Tacit. Annal. L. XI. c. 18. 19. u) Denn daß die Franken zwischen der Elbe und Weser bis an den Rhein hingewohnt haben, hat Nic. Hier. Gundling in Gundling. P. III. Sect. 2. § 11. & P. IX. Sect. 1. mit vielen Gründen zu erweisen gesucht. x) Tac. Annal. L. XIII. c. 55. y) Tac. Germ. c. 33. z) Daß aus den Nahmen der Städte Hamm, Camen, und mehrerer anderer, Spuren des Nahmens der Chamaver hervorleuchten, glaubt Hertius in not. pop. Germ. ant. p. 75. aa) Annal. L. II. c. 19. et Germ. Ant. c. 33. bb) Annal. I. 51. XIII. 55. 56. cc) Annal. XIII. 55. dd) de B. G. L. IV. 1. 4. ff) Hist. L. IV. cap. 63. gg) in German. c. 32. hh) Sueton. in Octavio c. 21. et in Tiberio c. 9. Tac. annal. L. II. c. 26. Eutrop. L. VII. cap. 9. ii) L. II. cap. 120. pp) Annal. L. I. c. 56. qq) de M. G. c. 29. rr) u. 423. 424. ww) Annal. L. II. c. 16. S. Hrn. Hofr. Gatterers Einleit. in die synchronistische Universal-Hist. S. 730 f.

§. 8.

II. Völker zwischen der Elbe und Weichsel.

a) überhaupt.

Svevi. Der Nahme Svevi bezeichnet bey den Römischen Schriftstellern anfangs nicht ein einzelnes Volk, sondern vielmehr einen grossen Völkerbund, der die Völkerschaften des östlichen Germaniens umfaßte. Es ist aber immer viel unbestimmtes darin, weil die Römer selber von diesen Völkern nur sehr wenige Nachrichten hatten. Caesar kennt von den Deutschen Völkern nur 4 vom Niederrhein namentlich, ausser daß er auch den Nahmen der Cherusker gehört hatte. Alles übrige sind ihm Sveven; auch die Chat-

ten

ten nennt er so. Auch Tacitus r) gebraucht den Nahmen der Sveven als allgemeinen Nahmen aller der Völker, die von der Donau im östlichen Germanien bis zur Ostsee, und auch noch auf den Inseln der Ostsee, wohnen. Nachmals wurden diese Völker aber mehr im einzelnen bekannt; und nun verschwindet daher der Nahme der Sveven; den Ptolemäus nur noch als Beynahmen den Longobarden giebt; wahrscheinlich weil sie aus dem alten Svevenlande ausgewandert waren. Bis dahin ist also dieser Nahme noch nicht Nahme eines einzelnen Volks; wenigstens kennt man kein solches; sondern wahrscheinlich nur ein Appellativ, das herumschweifende Krieger, Abentheurer, oder dergleichen bezeichnete, weil die Svevischen Völker nach Cäsars Bericht solche periodische Streifzüge zu unternehmen pflegten. Allein seit der Mitte des 4ten Jahrhunderts tritt in Deutschland auch ein einzelnes Volk auf, das sich Sveven nennt, und dessen Nahme sich alsdann bis auf unsere Zeiten herunter erhalten hat. Nach Hr. Mannerts Vermuthung sind diese die vormals so genannten Hermunduren. Was wir gewiß wissen, ist, daß diese Sveven nachmals sich mit den Alemannen vereinigten; und ihre Wohnsitze in dem jetzigen Schwaben nördlich an dem Schwarzwalde erhielten. S. Gatterers Einleit. zur synchronistisch. U. H. S. 775. 803. 812. und Schöpperlins Primas lineas Sueuiae ueteris. Nordl. 1767. 4.

b) insbesondere.

1. **Fosi**, die Gränznachbarn der Cherusker d), und vielleicht ein Zweig derselben, werden von dem einzigen Tacitus angeführt; beym Ptolem. aber an ihrer Stelle die **Sarones** gefunden, so daß es scheint die Fosen haben sich bald nach Tacit. Zeiten in dem Namen der Saxen verlohren. Leibniz und Hertius setzen sie an die Fuse im Bisthum Hildesheim,

wo-

wovon sie den Nahmen haben sollen; sonach gehörten sie zu den Völkern diesseits der Elbe, wohin sie auch Danville setzt. Cellarius sucht sie, als ein sächsisches Volk, jenseit der Elbe.

2. Angli, welche Danville über die Saxones mitternachtwärts, Cellarius unterhalb derselben setzet, scheinen deßwegen von den Saxen nicht weit entlegen gewesen zu seyn: weil sie sich mit ihnen vereinigten, als sie auf Britannien losgiengen und solches mit den Scoten, Picten, die sie vorher in Verbindung mit den alten Britanniern bekriegt, nachher aber mit ihnen Friede gemacht hatten, eroberten. Tacitus setzt sie östlich von der Elbe; Ptolemäus hingegen westlich etwa im jetzigen Magdeburgischen. Auf der Cellarianischen Charte findet man in ihrer Landschaft

Mario, welche Stadt Ptolemäus an die Elbe setzet und die, nach einiger Meinung, auf Hamburg passen soll: suchet man aber mit Danville die Anglen oberhalb der Saxen, so kann Mario bey ihnen nicht Statt finden. Auf der Danvillischen Charte findet sich kein Mario. Ptolemäus unterscheidet noch ein zweytes Mario, oder Marionis, das nach seinen Bestimmungen auf Lübek paßt.

3. Cimbri, ein Volk über dessen Abkunft und Wanderungen am meisten gestritten ist. Man findet auf der Danvillischen Charte die Chersonesus Cimbrica, welche ohne Zweifel das jetzige Schleswig und Jütland ausmacht; und es war lange herrschende Meinung, daß diese Gegenden die ursprünglichen Wohnsitze der Cimbern gewesen seyn. In der That war es auch lange Zeit schon herrschender Glaube im Alterthum, daß die Cimbern, entweder auf dieser Halbinsel, wie bey Ptolemäus, oder doch in den benachbarten Gegenden, nemlich an den Nordufern Germaniens von der Elbe an nach Osten zu, wie bey Plinius, Strabo und Tacitus, oder auch auf den benach-

bar-

harten Inseln, wie bey Mela, ihre Wohnsitze hatten; ein Glaube, der sich schon aus den Zeiten des Marius herschrieb, als die Cimbern in Verbindung mit den Teutonen gegen Italien vordrangen, wo man sie allgemein als ein Volk beschrieb, das aus dem fernsten Norden gekommen sey. So wie man indeß mit jenen Gegenden bekannter wurde, so mußten auch jene Meinungen in so fern immer unwahrscheinlicher werden, daß man nirgends dorten eine Spur von Cimbern fand. Vielmehr erschien es bey dem Mangel an historischen Beweisen immer mehr als blosser Glaube, daß man die Cimbern dahin versetzt hatte, weil man ihnen keine andern Wohnsitze anzuweisen wußte; wiewohl die Vertheidiger der alten Meinung doch immer noch für sich anführen könnten, man habe eben deswegen, weil die Cimbern schon längst ausgewandert gewesen seyn, bey der genauern Bekanntschaft mit jenen Ländern auch sehr natürlich dorten keine mehr erwarten dürfen. Indessen bleibt so viel wahr, daß es an einem sichern historischen Beweise für ihre dortige Existenz fehlt; und eben deshalb ist bey den neuen Historikern eine andre Meinung herschend geworden, nach der man die Cimbern für dasselbe Volk mit den Cimmeriern hält, die ihre ursprünglichen Sitze in den Ländern nördlich über dem schwarzen Meer, und dem Mäeotischen See hatten, und von denen ein Theil, vertrieben durch die Scythen, schon 100 Jahre vor Cyrus nordwestlich nach Polen, und Deutschland wanderte. Freylich ist auch das nur Vermuthung, denn die 5. Jahrhunderte hindurch, die von ihrer Vertreibung durch die Scythen, bis zu ihrer Erscheinung an den Gränzen Italiens verflossen (c. 650. - c. 100 a. C.) laßen sich ihre Züge nicht historisch verfolgen; indeß ist so viel erwiesen, daß die Cimbern nicht gerade von Norden, sondern vielmehr aus Nordosten kamen, denn sie erscheinen zuerst an den Ufern der Donau, indem

sie auf die Boji im jetzigen Oesterreich trafen, von diesen aber anfangs zurück gedrängt wurden; auch sagt Plutarch, daß sie 100 Jahre Sarmatien und Germanien durchzogen hätten. Nachdem sie von den Römern unter Marius waren geschlagen worden, verlohren sich die Ueberreste derselben unter den benachbarten Völkern, und die Cimbern kamen unter diesem Nahmen nicht weiter vor. Uebrigens ist man, wie man auch immer über ihre frühern Wohnsitze urtheilt, doch darin einig, daß sie zu dem Germanischen Völkerstamm gehörten.

4. **Teutones, Theutones, Teutoni**, (denn die Alten schrieben diese Namen auf verschiedene Art) wart, wie schon oben bemerkt, nicht eigentlich Nahme Eines Volks, sondern der Nahme der Germanen, in so fern sie alle von Teut oder Thuisko abstammten. Sie erschienen zuerst als Begleiter der Cimbrer, mit denen sie gemeinschaftlich in Italien einbrechen wollten, aber von den Römern geschlagen, und grösstentheils vertilgt wurden. Die Nachricht des Plinius, nach der sie Nachbaren der Guttonen waren, die an der Samländischen Küste wohnten, und von denen sie den Bernstein einhandelten, ist aus Pytheas entlehnt; und zeigt nur, daß der Germanische Völkerstamm sich damals bis zu der Weichsel erstrekte. Eben daher schreibt sich auch ohne Zweifel der Bericht des Mela, wenn er sie Anwohner des Codanischen Busens, (der Ostsee) nannte. Nach der Meinung H. Mannerts waren die Teutonen dieselben, welche Tacitus Hermionen nennt, der eigentliche Hauptstamm der Germanischen Nation, dessen Zweige sich nach so vielen Seiten verbreiteten.

5. **Varini**, welche auf der Danvillischen und Cellarianischen Charte den Angeln und Saxen rechter Hand stehen, sind schwer in gewisse und eigentliche Wohnplätze einzutheilen: doch daß sie eben so wohl, als die **Reudingi, Aviones**, oder, wie Cluverius

liest,

lieſt, Caviones, Angli, Eudoſes, Suardones und Nuithones, über der Elbe gewohnt haben, erhellet aus dem Tacitus n). Wenn ihr Nahme von der Warne, einem kleinen Fluß im Mecklenburgiſchen, mit Zuverläſſigkeit hergeleitet werden kann: ſo ſind ihre Wohnſitze ausgemacht. Für eine Stadt derſelben hält man

Laciburgum Ptolem. (Lauenburg) davon das Herzogthum Lauenburg ſeinen Namen hat. Weil aber Ptolemäus eben daſelbſt Treva, welches von Trava nicht viel abweichet, hat; ſo wollen einige Lübeck, das an dieſem Fluſſe liegt, unter Laciburgum verſtehen. Nach Hr. Mannert, an der Küſte nahe bey Warnemünde.

6. Langobardi; durch ihren Einbruch in Italien, und ihr dort geſtiftes Reich im 6ten Jahrhundert, eins der berühmteſten Völker. Ihre Wohnſitze in Tacitus Zeitalter, waren an der Oſtſeite der Elbe, in der jetzigen alten Mark und dem öſtlichen Theil des Fürſtenthums Lüneburg. Sie giengen aber alsdann über die Elbe, und bey Ptolemäus erſcheinen ſie in den vormaligen Wohnſitzen der Cherusker, und einem groſſen Theil von Weſtphalen. Darauf verſchwinden ſie wieder aus der Geſchichte, bis ſie im 5ten Jahrhundert an den Ufern der Donau in Oeſterreich und Oberungern auftreten, von wo ſie über Pannonien nach Italien vorrückten.

7. Semnones, welche ſich, nach Tacitus q) Zeugnis, für die älteſten und edelſten unter den Sueven ausgaben, werden von Strabo, Velleſus, Tacitus und Ptolemäus ſämtlich an die Oſtſeite der Elbe geſetzt, wo ihnen Ptolemäus ihre Wohnſitze in dem jetzigen Brandenburgiſchen anweiſet. Gleichwohl iſt die Geſchichte von beſtimmten Datis über die Semnonen ſo arm, daß man es nach Herrn Mannert bezweifeln muß, ob die Semnonen wirklich ein

einzelnes Volk waren; oder ob dieser Nahme nichts eben so wie der der Teutonen eine collective Benennung der nördlichen Völker an der Ostseite der Elbe ist. Es läßt sich freylich ihre Exsistenz als einzelnes Volk nicht durch sichere Data aus der Geschichte erweisen; da aber Tacitus bestimmt von ihnen als von einem einzelnen Volk spricht; und da ihr Nahme auch keine solche Bedeutung zu haben scheint, wie gewöhnlich dergleichen Nahmen sonst zu haben pflegen, so wäre es zu voreilig, darüber entscheiden zu wollen. Nach Ptolemäus verschwindet ihr Nahme aus der Geschichte. In ihrem Lande lag, nach dem Bericht des leztern **Bunitium**, nach Hr. Mannert **Rostock**. Ptolemäus setzt noch hinzu, sie hätten sich bis an den Suevus (die Oder) ausgebreitet.

8. **Rugii** beym Tacit., **Ruticlii** t) Ptolem. **Rogi** Procop. werden von den Erdbeschreibern an das rechte Ufer der Oder gegen den Ocean, oder das Mare suevicum, gesetzt, wenigstens schreibt Tacitus u): ab Oceano Rugii et Lemouii. Sie mögen also einen grossen Theil Pommerns, sonderlich gegen das Meer zu, auch wohl die Insel Rügen, bewohnt und dieser den Namen gegeben haben. Während der grosen Völkerwanderung erscheinen sie gegen das Ende des 5ten Jahrhunderts an den Ufern der Donau, in Oesterreich, wo sie von Odoacer geschlagen wurden, und darauf sich unter den Gothen verloren. Ptolemäus giebt ihnen **Rugium**, von welchem Namen etwan in **Rügenwalde** an der Mündung der Wipper (Viperae) eine Spur anzutreffen ist: daß also die Rugier sich so weit erstreckt zu haben scheinen.

Die Lage eines andern Orts, den Ptol. **Alistus** nennt, und den Rugiern ebenfalls zuschreibt, ist ungewiß: doch glauben einige, daß sie auf **Camin** passe. Nach Hr. Mannert in der Gegend von Schwerin.

9. **Lemovii**, welche Cellarius der Weichsel und dem Ocean näher als die Rugier sezt, mögen wohl mit den

den Rugiern einerley Schicksale gehabt haben. Nur Tacitus allein, und dieser nur einmal, sonst keiner unter den Alten, nennt die Lemovier: daher mag Cluvers Muthmassung entstanden seyn, der Name der Lemovier habe sich unter der Benennung der Heruler verlohren, zumal da die Schriftsteller des Mittelalters den Rugiern die Heruler gemeiniglich an die Seite setzen. Auf der Danvillischen Charte findet man keine Lemovier.

10. Sidini und Carini stehen auf der Cellarianischen Charte unter den Rugiern: doch sezt sie Spener, aus Vergleichung der Lage, die Plinius und Ptolemäus angeben, lieber über dieselben an das rechte Ufer des Viadrus (Oder); und zwar so, daß er die Sidiner den Suardonen, die Cariner aber den Gothonen näher bringt. Indessen sind die Schicksale beyder Völker in der Dunkelheit versteckt.

Viritium, das Ptolemäus zwischen dem Suevus und der Vistula hat, eignen einige den Sidinern x), andere den Gothonen zu und geben es für die heutige Stadt Piritz aus.

11. Gothen, bey Tacitus Gothones, bey Plin. Guctones, bey Ptol. Gythonen, durch ihre Wanderungen und die durch sie errichteten Reiche, eins der berühmtesten Völker. Ueber ihre erste Abstammung hat man mehrere Hypothesen, die nicht hieher gehören. Die Geschichte giebt uns über ihre Wohnsitze folgende Nachrichten. Nach dem Bericht des Pytheas beym Plinius hatten sie in seinem Zeitalter ihre Sitze an der Ostsee, wahrscheinlich an der Samländischen Küste. Allein zu Tacitus Zeiten scheint es kaum, daß sie an die See reichten, weil er nördlich über sie noch die Rugier sezt. Ihre damaligen Sitze waren an den Ufern der Weichsel, und erstreckten sich vielleicht bis nach Pommern und Meklenburg hin. Auch unterschieden sie sich nach Hrn. Gatterers Meinung schon in Westgothen, welche in dem oben genannten deutschen Provinzen, und in Ostgothen, die weiter öst-

lich bis zur Weichsel wohnten. Aus diesen Wohnsitzen aber zogen sich die Gothen im zweyten Jahrhundert, wahrscheinlich verdrängt durch Sklavische Völker, die wenigstens seitdem in ihre Sitze einrückten, weiter südlich; und erscheinen seit dem dritten Jahrhundert an den Ufern der Donau, wo sie sich in Dacien niederliessen, und ein Reich stifteten, das sich im vierten Jahrhundert von der Theis bis zum Don erstreckte, aber wieder in ein östliches und westliches getheilt ward. Als aber 376 die Hunnen in Europa eindrangen, so wurden durch diese die Gothen wieder aus ihren Wohnsitzen vertrieben, welches die Veranlassung zu den weitern Wanderungen und Eroberungen ward, wovon das weitere in die Geschichte und Geographie des Mittelalters gehört. — Nur vergesse man nie, daß unter dem Nahmen Gothen nicht blos reine Gothen, sondern auch viele Völkerschaften mitbegriffen werden, die sich auf ihren Wanderungen an sie angehangen hatten.

12. **Vandali**, beym Plin. **Vindeli**, war, nach Plinius Eintheilnng, nicht der Name eines einzigen Volkes, sondern mehrern mit einander gemein. Denn dieser schreibt, die Burgundionen, Variner, Carinen und Guttonen hätten einen Theil derselben ausgemacht. Diesen sind noch einige andere Völker beyzuzählen, die Plinius zwar nicht namentlich anführt, die aber doch zwischen und unter ienen wohnten, z. B. sechs mit ihnen im Bunde stehende Völker, die Angli, Eudoses, Caviones, Suardones, Nuithones, Reudingi, desgleichen die Lemovii oder Heruli, Rugii und Sidini und noch, auser allen diesen Völkern, die Langobarden; mithin besassen die Vandalischen Völker alle Landschaften zwischen der Elbe, Oder und Weichsel. So muß man ohngefähr, nach Plin. Absichten, die Gränzen der ältesten Vandalen im ersten Jahrhundert bestimmen. Allein sie haben seitdem ihre Wohnsitze oft und wunderbar ver-

verändert; kein Deutsches Volk hat so viel gewandert als sie. Schon im 2ten Jahrhundert 166 — 180 nahm ein Zweig von ihnen die Astingi Theil am Marcomanischen Kriege; um den Anfang des dritten Jahrhunderts erschienen sie in Böhmen; und im Zeitalter von Constantin dem grossen hatten sie ihre Wohnsitze in Dacien, von wo sie aber die Gothen verdrängten, worauf Constantin sie in Pannonien aufnahm. Von dort aus begannen ihre grossen Wanderungen, nach Gallien und Spanien, und von dort endlich nach Afrika, wo sie das nach ihnen genannte Reich stifteten.

13. **Burgundiones**, eine Vandalische Nation Germaniens, wenn ihnen gleich Plinius aa) einen gothischen Ursprung beylegt; da ja Procopius selbst die Vandalen den gothischen Völkern beygesellet. Ihr Name ist nicht nur bey den Schriftstellern sehr entstellt bb), sondern das Volk selbst für einen geringen Gau (ciuitate parua) gemeiniglich deßwegen gehalten worden: weil sie Tacitus mit Stillschweigen übergeht. Ihre alten Wohnsitze werden von Ptolemäus nur sehr schwankend bestimmt, wenn er sie von dem Fluß Sevus, (die Warne) bis zur Weichsel reichen läßt. Nach Hrn. Mannert wohnten sie zwischen den Küstenvölkern der Ostsee, den Vandalen und Lygiern, westlich neben den Gothen, in dem jetzigen Nezdistrict, von der Oder bis gegen die Weichsel hin. Als sie von ihren ersten Wohnsitzen ausgiengen, weil sie um das Jahr 242 von den Gepiden geschlagen waren; so wendeten sie sich, nebst den **Logionern**, d. i. Lygiern, gegen den Rhein und suchten sich zuerst in den Ländereyen der Catten, neben den Alemannen, vest zu setzen. Als sie darnach vom Kaiser Valentinian I. zu Hülfe gerufen wurden, den Alemannen Widerstand zu leisten, schickten sie zwar im Jahr 387 ein zahlreiches Heer an den Rhein: allein da der Kaiser seine Unternehmungen nicht beschleunigte, und die Alemannen sich inzwischen nach Rhätien und

Helvetien wendeten; so besezten sie ihre Ländereien, bis sie sich endlich ienen vorzüglichen Theil Galliens, der nachmals von ihnen den Nahmen behalten hat, eigen machten.

14. **Lygii** Tacit. **Ligii** Dio Cass. **Lugii** Strab. **Logii** Ptolem. **Logiones** Zosim. Ihr Name erstreckte sich sehr weit, wie Tacitus dd) uns versichert, und breitete sich in mehrere Aeste, oder Völkerschaften aus, von denen er folgende nennt: die **Arier**, **Helveconen**, **Manimer** ee), **Elysier**, **Naharvaler**, Nahmen, die zwar dunkel und vom Cluver nicht erläutert aber doch gewisse Beweise sind, daß die Lygier ein ansehnliches Volk gewesen seyn müssen. Wegen ihrer Gränzen sind Tacitus und Ptolemäus dergestalt einig, daß sie Ihre Sitze längs der Oberweichsel hatten, so daß sie von dieser im Osten, von den Burgundern im Norden, und von dem Riesengebürge im Westen begrenzt wurden. Sie bewohnten also einen Theil des heutigen Schlesiens und Polens: von ihren übrigen Umständen aber weiß man nichts, als daß sie nach Strabo Bericht unter der Bothmässigkeit des Marobods gestanden, nach dessen Fall aber wieder zu ihrer Freyheit gelangt seyen. Und Zosimus schreibt: die Logioner, d. i. die Lygier seyen unter der Regierung des Kaisers Probus mit den Burgundionen an den Rhein gezogen. Nach Probus Zeiten erwähnet ihrer kein Schriftsteller mehr. Sie sind also wahrscheinlich, wo nicht vertilgt, doch wenigstens einem mächtigern Volk einverleibt worden und haben sich ihres alten und eignen Nahmens nicht mehr bedient.

Auser verschiednen andern den Erdbeschreibern unerklärbaren Orten eignet ihnen Ptolemäus zu:

Calisia ff), dessen Namen in *Kalisch* zu stecken und

Carrodunum, welches einigermassen auf *Radom* zu passen scheint. Hr. Mannert sezt es in die Gegend von Hradek in der Liptauer Gespannschaft.

12. Ehe ich auf das südliche Germanien komme, muß ich noch einige Völker anführen, von denen Tacitus gg) sagt, daß sie sich an den Rücken der Marcomannen anschliessen, nemlich: die **Marsigner, Gothinen, Osen, Burier.** Die Burier gehörten zu den Lygiern; von den andern ist es ungewiß, ob sie Germanische Völker waren, da nach Tacitus die Gothinen Gallisch, die Osi pannonisch redeten. Wahrscheinlich hat man sie in Schlesien, oder auf den Gebirgen zwischen Böhmen, Schlesien, Ungarn und Polen zu suchen; aus welchen Sitzen aber die Marsigner und Burier vertrieben wurden und auf Vorschub Kaisers Constantins des Grossen in Pannonien Wohnplätze erhielten.

Damit ich aber hier nicht zu weitläufig werde, will ich meine Leser auf Speners Notit. G. A. P. II. p. 103 ff. verweisen.

a) in Germ. c. 38. b) Tac. in G. A. a. 36. n) in Germ. c. 40. q) de M. G. c. 39. r) Vellei. Paterc. L. II. c. 106. s) Tac. l. c. t) Herr Hofr. Gatterer hält in s. synchronist. Einleit. in die U. H. S. 822. dafür, es habe sich dieses falsch geschriebene Wort anstatt Rugier oder Ruotzalainen, d. i. Roxolanen, oder die alten Russen, welchen Namen nicht nur die Finnen noch ietzt den Schweden geben, sondern den sich die Schweden in den Bertin. Annalen (a. 839.) selbst zueignen, eingeschlichen: denn erst später, nemlich ums J. 862. sey der Name Russen auf das Volk, das wir iezt so nennen, gekommen. Da aber Tacitus keine Roxolanen habe, die doch uustrittig germanischen Ursprungs wären: so seyeu die Rugier keine andere, als die Roxolanen, von denen hier die Rede ist. u) de M. G. c. 43. x) Diesen wird es von Micrälio l. c. zugeeignet. aa) H. N. L. IV. c. 14. bb) Beym

Aga-

Agathias heissen sie *Burugundi*, Zosim. *Vrugundi*, Olympiodor. *Burguntiones*, Procop. *Burguziones* und *Burgunziones*, Ptolem. *Frugundiones*, die er aber in Sarmatien sezt. Daß aber *Burgundiones* der rechte Nahme sey, kan mit vieler alter Schriftsteller Zeugnis erwiesen werden. S. Spener P. II. p. 96 f. dd) Germ. c. 43. ee) in meiner ganz guten und mit der Kappischen grösstentheils übereinstimmenden Handschrift lieset man *Lanimos*. Aber wer sind diese *Lanimi*? ff) die aber von Spenern vielmehr den Buriern zugeeignet wird. S. dessen Notit. G. A. P. II. pag. 108. gg) in Germ. c. 43.

§. 9.

III. Völker im südlichen Germanien.

1. **Marcomanni**, derer Nahme nach einiger Meinung so viel als **Markmänner**, Gränzenwächter oder Vertheidiger, bedeutet. Ihr Land machte einen grossen Theil Germaniens aus, und man rechnet sie billig zu den streitbarsten suevischen Völkern; weil sie selbst den Römern furchtbar waren. Man muß sie aber nach ihren alten und nachher veränderten Wohnsitzen betrachten. Ueber iene ist noch ein grosser Streit. Cellarius der es mit Cluver. a) hält, behauptet, sie hätten in den ältern Zeiten am Rhein gewohnt und weiset ihnen auf seiner Charte daselbst einen Platz an. Er steift sich auf eine Stelle Cäsars de B. G. L. I. c. 51. die aber meines Erachtens, nichts beweiset. Denn daraus, daß die Marcomannen nicht weit vom Rhein wider Cäsarn gefochten haben, läßt sich nicht sicher schliessen. daß sie auch daselbst ihre ersten Wohnsitze gehabt haben. Ihre frühern Sitze scheinen vielmehr südlich an der Donau, in Noricum nnd Pannonien gewesen zu seyn. Allein als die Römer ihnen hier zu

nahe

nahe kamen, zogen sie sich über die Donau, und bemächtigten sich unter der Anführung eines ihrer Landsleute, Marobodus des Landes der Bojer, die sie aus ihren Wohnsitzen vertrieben. Dieß geschah unter der Regierung des Augusts, um den Anfang unsrer Zeitrechnung. Nun ist also **Bojohemum**, (Böhmen) das Land der Marcomannen, das sie wenigstens grösstentheils inne hatten. Allein ihr König Marobodus wußte seine Macht sehr zu vergrößern, indem er viele deutsche Völkerschaften mit sich verband, und die Marcomannen zu dem Haupt eines grossen Bundes machte, der die meisten Suevischen Völker bis nach der Ostsee hin, umfaßte. Allein das Reich des Marobodus wurde theils durch einen Sieg, den im Jahr 17 Arminius, der Fürst der Cheruſker, über ihn davon trug, theils durch die Politik der Römer, die ihm andere Nebenbuhler auf den Hals hetzten, sehr geschwächt; so daß er selber, da er von Catualda, einem Anführer der Gothonen, verdrängt wurde, sich den Römern in die Arme werfen mußte.— Dem Catualda wurde die Herrschaft wieder durch die Hermundurer entrissen, so daß er gleichfalls zu den Römern seine Zuflucht nehmen mußte. Bey diesen Stürmen mußte die Macht der Marcomannen nothwendig sinken; allein sehr berühmt werden sie wieder im zweyten Jahrhundert unter der Regierung des Marcus Aurelius, der mit ihnen den gröſten Theil seiner Regierung Kriege führte, welche durch seinen Sohn und Nachfolger Commodus auf eine schimpfliche Weise geendigt wurden, und gleichsam das Signal zu dem Vordringen der Barbarischen Völker in das Römische Reich gaben. Der Nahme der Marcomannen verschwindet seit dem vierten Jahrhundert; man vermuthet, daß sie die nachmaligen Bojoarier sind. Die Oerter, die Ptolemäus den Bojohömen, oder Bömen (denn dieser Name gieng ohne Zweifel, nach Vertreibung

der

der Bojer auf die Marcomannen über) zueignet, sind folgende:

Maroboduum. Man hält es für die *regia Marobodui* beym Tacit. der uns benachrichtiget, daß ein Castell dabey zu finden gewesen sey. Man deutet es insgemein auf Prag: es sind aber die Zahlen des Ptolem. dieser Meinung entgegen, und Spener h) glaubt, daß Locoritum, dessen Ptolemäus gleichfalls erwähnt, auf Prag besser passe. Nach Hr. Mannert bey Budweis an der Moldau. Danville hat es auf seiner Charte nicht.

Melocavus, welches Elnbogen, Setuacatum, das Klatau, Segodunum und Jurgisatis, so Czaslau und Iglau seyn soll. Es sind dieses aber blos Muthmassungen.

2. Alemanni, Allemanni, Alamanni, besassen ehemals einen grossen Theil von Germania magna, zwischen dem Rhein, der Donau und dem Mayn. Der Nahme zeigt schon, daß auch sie nicht sowohl ein einzelnes Volk, als vielmehr ein Bund mehrerer Völker waren. In der Geschichte treten die Alemannen zuerst im Anfange des dritten Jahrhunderts unter Caracalla auf, der im Kriege und Frieden viel mit ihnen zu thun hatte. Durch Cluver ward vormals die Hypothese aufgestellt, daß die Alemannischen Völkerschaften Gallischen Ursprungs gewesen seyn; allein durch alle spätern Geographen ist ihre deutsche Abkunft zur Genüge erwiesen worden. Man hält sie gewöhnlich für Sveven, welches aber, wie oben gezeigt, ein sehr unbestimmter Nahme ist. Nach den von Hrn. Mannert gesammelten Spuren bestanden die Alemannen aus Tencterern, Usipiern, einzelnen Haufen der Catten, den Vangionen, den Ueberbleibseln der Vindeliker, und ohne Zweifel noch aus mehrern Völkerschaften, da sich nirgends ein eigentliches Verzeichniß derselben erhalten hat. Ihre Wohnsitze waren südlich

vom

vom Mayn, nehmlich zwischen diesem Fluß, dem Rhein und dem Neckar. Sie haben zwar auch bey dem Verfall des Römischen Reichs öftere Einfälle und Streifzüge jenseit des Rheins nach Gallien gemacht; doch wurden sie nicht so wie die meisten andern Nationen wanderndes Volk, sondern behaupteten fortdauernd ihre einmal eingenommenen Sitze. Mit ihnen vereinigte sich im 4ten Jahrhundert alsdann das Volk der Sveven, (s. oben) aber doch so, daß jede ihre eignen Häupter oder Fürsten behielten. Die Alemannier standen im 4ten Jahrhundert unter 8. solchen kleinen Fürsten oder Königen. Sie wurden zwar alsdann von Chlodewig besiegt; und ihr Land war nachmals ein Theil der Fränkischen Monarchie; aber ihre Nahmen verschwinden auch in den Jahrhunderten des Mittelalters nicht. In ihrem Lande suchet man gewöhnlich die sogenannten agri Decumates des Tacitus m) welches ein District von Deutschland war, den die Römer im ersten Jahrhundert mit Galliern und Veteranen ihrer Legionen besetzt hatten, um auf diese Weise den Deutschen einen Damm entgegen zu setzen. Allein die Lage und der Umfang derselben ist sehr ungewiß. Danville setzt sie auf seiner Charte in den südwestlichen Winkel von Germanien; andre haben darunter den ganzen Theil von Deutschland verstehen wollen, welcher von dem Römischen Wall eingeschlossen war, dessen Umfang man auf der Danvillischen Charte verzeichnet findet. Dagegen hat es Hr. Mannert sehr wahrscheinlich gemacht, daß sie weder einen solchen Umfang gehabt haben, noch hier zu suchen sind; sondern daß man sie vielmehr an der Nordseite des Mayns suchen muß.

Auf der Cellarischen Charte sind keine Alemanni, aber doch die decumates agri bemerkt; auf der Danvillischen aber ziehen sie sich zwischen dem Rhein und der Donau bis an den Mayn. Vom Aufnehmen, den

Gauen

Gauen und spätern Schicksalen der Alemannen zu reden, ist hier der Ort nicht: weil solches ins Mittelalter gehöret.

3. **Hermunduri**, welcher Nahme bey den Alten auf verschiedene Art geschrieben wird (denn sie heissen beym Strabo **Evmunduri**, bey andern **Hermanduri**, **Hermonduri**, **Hermunduli** und **Hermundui** s), welches aber wohl nur blose Schreibfehler sind. Sie gehörten zu dem grossen Svevischen Bunde, und waren eins der mächtigsten Völker desselben. Nach der gewöhnlichen Angabe sollen sich ihre Wohnsitze von der Saale und Elbe bis zu der Donau erstreckt haben, so daß sie auf diese Weise ungefähr den vierten Theil von ganz Germanien inne gehabt haben würden. Diese Angabe beruht auf den Nachrichten des Tacitus, wo er sagt, daß die Saale die Catten und Hermunduren scheide; und an einer andern Stelle, daß die Elbe bey den Hermunduren entspringe. Allein es ist schon oben bey den Catten bemerkt, daß unter der Saale nicht die sächsische, sondern die fränkische Saale zu verstehen sey. Was die andere Nachricht betrift, daß sie an der Elbe gewohnt haben sollen, so macht es Hr. Mannert wahrscheinlich, daß sie von ihren frühesten Wohnsitzen zu verstehen sey. Die genauen Gränzen des Landes der Hermunduren mögen sich nicht bestimmt angeben lassen, aber soviel ist sicher, daß ihre Hauptsitze zwischen der fränkischen Saale und der Donau, in Ostfranken und den angränzenden Gegenden waren. Sie gehörten zu den Völkern die unter Marobodus standen; bey dem Zerfall seines Reichs aber hörte auch ihre Abhängigkeit auf. Ihr Nahme verschwindet schon seit dem Ende des ersten Jahrhunderts aus der Geschichte; es ist aber bereits oben bemerkt worden, daß sie wahrscheinlich das nachmals auftretende **Volk** der Sveven sind. Für Zweige der Hermundurer haben einige die von Ptolemäus erwähnten

Völ-

Völkerschaften der **Danduti** und **Cenni** gehalten, deren Sitze sich aber nicht so genau bestimmen lassen, daß sie nicht auch zu einem der benachbarten Völker gehört haben könnten. Der Ort **Alcimönum** des Ptol. ist nach Hrn. Mannert bey Eichstädt an der Altmühl zu suchen.

4. **Nariſci**, Ptolem. **Variſti**, welche Tacitus neben die Hermundurer sezt, und in Ansehung der Tapferkeit den Marcomannen gleich schäzt z), sind nach Tacit. und Ptolem. Bestimmung also zu begränzen. Gegen **Morgen** hatten sie die Marcomannen: denn Tacitus nennt die Ländereyen der Hermundurer, Narisker, Marcomannen und Quaden gleichsam frontem Germaniae, quatenus Danubio pergitur. **Mittagwärts** hatte der alte Sitz der Narisker die Donau auf beeden Seiten der Nabe (Naui) vor sich. Gegen **Mitternacht** sezte ihnen der Wald Gabreta und die Hercyniſchen Berge Gränzen, gegen **Abend** stieſſen sie an die Hermundurer. Uebrigens läßt sich aus Tacit. nicht abnehmen, ob die Nariſci einen Theil Böhmens oder der obern Pfalz, oder eigene Ländereyen zwiſchen Böhmen und der Donau gehabt haben: ob gleich eine Stelle des Vellei. Patercul aa) in welcher die Gränzen von Marobods Marcomanniſchem Reich angegeben werden, so etwas zu beweiſen scheint. Cluverius bestimmt ihre Gränzen überhaupt von dem Zuſammenfluß des Inns (Oeni) und der Donau bis an Ingolstadt. Ob aber der **Nordgau**, deſſen im Mittelalter Meldung geſchiehet, den Nariskern zuzueignen sey, unterſucht Spener bb) ziemlich ausführlich.

Ptolemäus hat 2. Plätze, deren Lage in das Land der Narisker fällt, **Bibacum**, das man für Buchbach, und **Brodentia**, so man für Loiſingen hält, welche Lage aber Cellarius und Danville wohl nicht billigten, denn sie haben alle beyde dieſe Oerter nicht.

5.

5. Quadi, wohnten, wie wir aus Tacit. cc) sehen, an der Donau, und waren das südlichste deutsche Volk, obgleich ihre Wohnsitze nicht immer denselben Umfang gehabt haben. Nach den besten Muthmassungen Cluvers und Speners reichte ihr erster und eigentlicher Sitz von der Clune, wo sie sich bey Grein in Oesterreich mit der Donau vermengt, bis an die Morawa (Marus). Abendwärts trennte sie der Hercynische Wald von den Marcomannen, daher Strabo schreibt, sie hätten auserhalb des Waldes gewohnt und an die Geten gegränzt. Gegen Morgen und Mitternacht hatten sie die Morawa vor sich, die aus den Hercynischen Bergen entspringt. Diese Quaden versteht also Plinius, wenn er sagt, die Daci würden durch den Fluß Marus von den Sueven und dem Vannianischen Reich geschieden; doch darin hat er es nicht getroffen, daß er den Marus zu den Gränzen des Vannianischen Reichs macht, da man weiß, daß sich solches bis an den Fluß Cusus dd) (die Queis) erstreckt habe. Denn die Quaden blieben nicht in ihren ersten Gränzen, sondern breiteten sich morgenwärts bis an die Queis aus, so daß jene Kette von Bergen, die Plinius Hercynium iugum nennt, und in welchem ohne Zweifel des Ptolem. ee) Eisenbergwerke waren, und der Wald Luna diese neuen Quaden an der Mitternachtseite berührt hat. Aber auch nachher dehnte sich die Nation der Quaden noch weiter aus. Denn der K. M. Aurelius ff) hat Quaden noch am Flusse Granua, und Ammian. Marcellin. gg) Quados Transiugitanos, die man wahrscheinlich über den Hercynischen Bergen, etwan in der Landschaft der Oser und Gothinen antrift. Ubrigens erscheinen die Quaden stets in genauer Verbindung mit ihren Nachbarn den Marcomannen, und gehörten nicht blos zu dem Reiche des Marobodus; sondern es war auch ein Theil von ihnen, der nach dem Fall des Marobo-

dus

und dem seines Nachfolgers Catualda, mit dem lezstern zu den Römern flüchtete, die ihnen Wohnsitze in Oberungarn anwiesen, und einen König aus ihrer Mitte Nahmens Vannius gaben, der nach einer 30 jährigen Regierung, (p. C. 51) von seinen Nachbarn wieder vertrieben wurde. — Auch in den Marcomannischen Kriegen im 2n Jahrhundert spielen die Quaden eine Hauptrole; aber seit dem Ende des 8ten Jahrhunderts verliert sich ihr Nahme völlig aus der Geschichte.

Bey den Quaden führt Ptolemäus **Medoslanium** an, welches man insgemein bey den ältern Quaden suchet, und das einige für **Znaim** in Böhmen, andere für **Meißau** an der Donau, erklären: nach Hr. Mannert einige Meilen nördlich von Wien.

Celemantia, nach Hr. Mannert an der Nordseite der Donau gerade gegen Comorn über; ferner **Eburum** in Oberungarn, und **Robodunum**, oder **Eborodunum**, bey Drosing, am Marchfluß in Oesterreich.

a) in G. A. L. II. c. 3. h) in Notit. G. A. P. II. pag. 136. m) in Germ. c. 29. Ueber diese Benennung ist man nicht recht einig. Lipsius muthmasset, es seyen Aecker gewesen, die man den Römischen Soldaten eingeräumt habe: vielleicht aber nennet man sie richtiger solche liegende Stücke, die die Römer gegen einen gewissen Zehenden Colonisten überliessen. s) die verschiedene Namen derselben hat P. D. Longolius in einer Einladungsschrift. Hof 1774. 4. gesammelt. z) in Germ. c. 42. aa) hist. L. II. c. 9. bb) in Notit.

G. A. P. II. p. 129. fqq. cc) in Germ. c. 42. dd) der aber nach Hr. Gatterers Muthmassung nicht für die Wage, sondern für einen andern Fluß im südlichen Theil Mährens, oder in Oesterreich, zu halten ist. S. dessen Einleit. in die synchron. Univ. Hist. p. 751. ee) L. II. c. 11. ff) in libro de se ipso L. I. cap. 17. gg) L. XVII. c. 12.

§. 4.

IV. Germanische Völker in Germania transvistulana, oder auser den Gränzen des alten Germaniens *).

Obwohl die Völker, die ich hier anführen werde, in Sarmatia gewohnt haben, so waren sie doch ihrem Ursprung, Sitten und Sprache nach germanische Völker a): oder sind wenigstens von vielen dafür gehalten worden; wann sie aber über die Weichsel, welche das alte Germanien schloß, gegangen, und sich in die jenseitigen Gegenden begeben haben, ist völlig unbekannt. Ich will daher solche lieber in diesem Kapitel von Germania vortragen, als auf das folgende, so das Europäische Sarmatien zum Gegenstande haben wird, versparen; gleichwohl aber auch wider diejenigen keinen Streit anheben, welche diese Völker von den übrigen sarmatischen Nationeu nicht gern trennen wollen.

Wenn wir nun von dem Ursprung der Weichsel anfangen; so kommen uns vor:

1. Bastarnä, Basternä, Bastarni, Batarnä, welcher bey den alten Schriftstellern mehrmals und zu-

zuerst schon in der Macedonischen Periode, in dem Kriege des Perseus gegen die Römer, Erwähnung geschiehet, wohnten nach Plinius Zeugnis b) unten an der Weichsel, besassen die Carpatischen Gebirge, die von ihnen auch die Bastarnische Alpen c) genennt wurden, die Gegenden an den Mündungen des Isters und die Insel Peuce. Ptolemäus sezt sie oberhalb Dacien an den Amadocischen See (Amadocem lacum). Wenn man alles dieses zusammen nimmt; so lassen sich ihre Gränzen etwan also bestimmen. Auf der Morgenseite der Pontus Euxinus und die Mündungen des Isters; gegen Mittag begränzte sie der Ister und Hiarassus und das Carpatische Gebirg, abendwärts scheinen sie bis an den Berg Asciburgius gereicht zu haben, und waren durch die Weichsel bis an den Zusammenfluß des Aprus von den Lygiern getrennt; auf der Mitternachtseite hatten sie den Fluß Tyra (Dniester) vor sich. Sie bewohnten also wahrscheinlich die östlichern Theile des Carpatischen Gebirgs, und den größten Theil von Galizien nnd Podolien. Tacitus d) versichert, daß sie von einigen auch Peuciner genennt worden seyen, beym Ptolem. aber heissen die Bastarner auch Scythen, ia Polybius nennt das Volk, das er erst Bastarner nennte, sogleich darauf Galater, welche verschiedene Namen, wenn solche nicht Unwissenheit erzeugt hat, das Ansehen dieses Volks, und daß viele Völkerschaften oder Aeste der Bastarner gewesen seyn müssen, beweisen, e), denn daß sie Germanen waren, ist gar keinem Zweifel unterworfen. Von ihrer Tapferkeit machen die Alten viel Rühmens, sonderlich Livius f). Denn sie führten nicht nur lang vor den Cimbrern Krieg wider die Römer; sondern kamen auch dem Philippus aus Macedonien wider dieselben und die Dardanier, und zu einer andern Zeit auch dem Mithridates zu Hülfe, von andern nicht zu gedenken.

Doch da sie wider die Thracier zu Felde zogen, wurden ihre Unternehmungen durch Stürme und Ungewitter vereitelt g). Endlich überwand sie der Kaiser Probus, versetzte sie nach Thracien, und damit verlohr sich allmählig ihr Ansehen und Nahme. Zu den Bastarnischen Völkern werden auch gerechnet

Carpi oder **Carpiani**. Sie scheinen Bewohner der Carpatischen Gebirge zwischen Polen und Ungarn gewesen zu seyn und von selbigen auch ihren Namen bekommen zu haben. E. Cellar. T. I. p. 477.

Borani, die Zosimus an den Ister setzt und mit den Carpis verbindet. Diesen gesellet Spener h) noch bey die

Burgiones des Ptolem. als welcher Name einen germanischen Ursprung anzuzeigen scheint.

Von den Städten, die Ptolem. in Sarmatien hat, mögen bey den Bastarnern zu suchen seyn:

Carrodunum, muß von einem Orte der Lygier gleichen Namens, dessen oben S. 245. gedacht worden, unterschieden werden. Cluverius hält es für **Lemberg**.

Motonium (Rohatyn), nicht weit vom Ufer des Dniesters.

Clepidava (Kaminieck), **Vibantavarium** (Bar).

2. **Venedi** oder **Venedä** (die Wenden) werden vom Ptol. an den Venedischen Busen, d. i. einen Theil des Suevischen Meers, das wir iezt das Baltische nennen, gesetzt, den slavischen Völkern beygezählt i), und hatten mittagwärts die Bastarner, gegen Mitternacht aber die Fennen zu Nachbarn. In welche Gegenden sie

sich

sich anfangs gewendet haben, als sie von den Aestiern vertrieben wurden, ist nicht eigentlich bekannt: aber doch glaublich, daß sie, nachdem der alte Name der Veneder erloschen war, sich nachher unter den Slaven und Anten aufgehalten und die Landschaften von der Weichsel bis an die Elbe besessen haben. S. Steffens Gesch. d. alten Bewohn. Teutschl. S 295 ff.

3. **Aestii**, auch **Aesti**, **Aisti**, und **Hesti**, welche Tacitus k) an das rechte Ufer des Suevischeu Meers setzt und zu den germanischen Völkern rechnet, waren wohl Einwohner des alten Preussens, welches auch daraus erhellet, weil Tacitus schreibt, daß sie Bernstein gesammelt hätten und in Sitten und Lebensart den Sueven ähnlich gewesen seyen. Ihr Name, den einige von dem Angelsächsischen *Aest* (oriens) ableiten, scheint in **Esthland**, einem Theil Liefands, noch übrig zu seyn, welches sie wahrscheinlich auch bewohnt haben. Cluverius gibt den Aestiern so weitläufige Gränzen, daß er glaubt, sie hätten Liefland, Preussen, Samogetien und einen Theil von Masovien inne gehabt: er scheint aber hierinen etwas zu dreist geurtheilt zu haben. Zu Karls des Grossen Zeiten geschiehet der Aestier zum leztenmal Meldung und bald darauf hörte man die Namen Preussen und Liefländer. Da Tacitus de *gentibus* Aestiorum redet l); so müssen noch mehrere Völker zu ihnen gehört haben. Diese waren aber: die *Scyrri*, Jornand. *Sciri*, andere *Scyri*, denen Plinius Eningia zueignet, wovon nachher. Einen ganz andern Weg schlägt Paull. Diaconus ein, der, ohne seine Gründe anzugeben, schreibt: die Scyrri hätten an das äuserste Pannonien gegränzet. Im Krieg waren sie berühmt. Denn man findet sie zu einer gewissen Zeit in Bündnis mit den Römern, dann mit den Gothen vereinigt, und als sie von diesen abfielen, mit den Sueven vermischt.

Doch wurden sie endlich, wie Jornandes meldet, von den Gothen gedemüthiget und stunden unter denselben.

Sirri, welcher, auser Plin. kein alter Schriftsteller Erwähnung thut, sind wahrscheinlich aus einem blossen Schreibfehler statt Sciri entstanden.

*) Da diese auf der Danvillischen Charte, die das imperium Romanorum occidentale vorstellt, nicht gefunden werden; so muß man dieienige zu Hülfe nehmen, die er *Orbem ueteribus notum* überschrieben hat: oder, wenn man etwas vollständigers haben will, die Charte, so Speners Notit. A. G. P. I. p. 159. beygefügt ist.

a) Tac. Germ. c. 46. b) L. IV. c. 12. c) denn in der tabula itinerar. zeigen die Alpes Bastarnicae das Carpatische Gebirg an. d) in Germ. c. 46. e) S. Speners Notit. G. A. P. II. pag. 207. sq. f) L. XLI. & XLII. g) Liv. L. XL. c. 58. h) in Notit. G. A. P. II. p. 208. i) Daß Hr. Prof. Gatterer daran zweifle, ist schon oben im 8. §. not. z) angemerkt worden. k) in Germ. c. 45. l) Id. l. c. m) H. N. L. IV. c. 13.

§. 11.

Germania transmarina.

Unter Germania transmarina verstehen wir die nördlich von Deutschland jenseits der Ostsee gelegenen Länder, die um so mehr zu Germanien gezählt werden können, da sie von Germanischen Nationen bewohnt waren. Das Daseyn dieser Länder war im Alterthum be-

bekannt; aber es war allgemein angenommene Meinung, daß es Inseln seyn, daß sich aber kein festes Land hier mehr finde. So beschreiben sie sowohl Plinius a) und Tacitus b) als Ptolemäus. Die ersten Nachrichten bis auf die Zeiten des Augusts verdankte man ohne Zweifel dem Pytheas, der von einer Insel von unermeßlicher Grösse **Baltia**, oder (nach der griechischen Form) **Basilia**, erzählte c), die drey Tagreisen von der scythischen Küste entfernt sey. Seit Augusts Regierung erhielten die Römer etwas mehrere Nachrichten, theils durch den Bernsteinhandel, theils auch durch ihre Kriege in Norddeutschland, und bereits bey Mela d) hört man zum erstenmal von der grossen und fruchtbaren Insel **Scandinavia**, die von Teutonen bewohnt ist. Plinius e) kennt ausser dieser, (die einen so grossen Umfang haben soll, daß ihre Einwohner die Hillevionen, die in 500 Ortschaften (pagis) wohnen, sie eine andre Welt (alterum orbem terrarum) nennen,) noch die Insel **Eningia** oder **Epigia**, und die Cimbrische Halbinsel, die eigentlich **Cartris** heisse. An einer andern Stelle nennt er noch andre, **Scandia**, **Dumia**, **Bergos**, und die größte von allen **Nerigon**. Noch andere Nachrichten, die besonders die Völkerschaften betreffen, wie die **Sitones**, die **Aestui**, u. a. (wovon gleich unten) hat Tacitus f) Man erkennt in den mehrsten dieser Benennungen Nahmen, die sich bis auf unsre Tage erhalten haben; und wie fabelhaft auch diese Nachrichten immer scheinen mögen, so ist es doch schon daraus klar, daß sie keine willkührliche Erdichtungen sind, sondern daß Wahrheit bey ihnen zum Grunde liegt. Die Dunkelheiten finden sich auch viel weniger in den Nachrichten selbst, als sie durch die Erklärungen der Commentatoren entstanden sind, von denen fast jeder seine Hypothesen hineinzutragen suchte, wovon man aber

hier keine Widerlegung erwarten wird. Von der Baltia des Pytheas hat sich sowohl in dem Belt, als in dem Baltischen Meere der Nahme erhalten; ob aber darunter das südliche Schweden, (Gothland) oder wie andere es haben wahrscheinlich zu machen gesucht, das südliche Finnland zu verstehen sey, läßt sich mit Sicherheit nicht ausmachen. Die Nahmen von Scandinavia und Scandia sind noch in Schonen übrig, und es leidet keinen Zweifel, daß das südliche Schweden, soweit man es kannte, darunter zu verstehen sey. In dem Nerigon des Plinius erkennt man leicht unser Norwegen; und nach Hrn. Mannert ist es sehr wahrscheinlich, daß das grosse Gebirg Sevo, das Plinius an der Südküste des Baltischen Meers sucht, vielmehr das Gebirge Kyölen sey, das Schweden von Norwegen trennt. g) Der Nahme Bergos scheint sich zwar in Bergen erhalten zu haben, doch ist es wohl wahrscheinlicher, daß er nur aus Mißverstand für einen eignen Nahmen genommen ist, und eigentlich nichts als die hohe gebirgichte Küste bezeichnet. Eningia, wofür andre Finningia lesen, hielt man mit Wahrscheinlichkeit für Finnland. Die Insel Dumna bleibt ungewiß. — Die Völker, welche nach Tacitus Scandinavien bewohnten, waren folgende:

1. Suiones, nachher Sueones. Ihren Namen hat; ausser Tacitus, der ihre ciuitates, d. i. nationes, in den Ocean setzet h), kein alter Schriftsteller. Sie bewohnten also das obere und innere Scandinavien über den Berg Sevo; mitternachtwärts aber reichten sie an das Eismeer, welches Tacitus pigrum immotumque nennt i). Zu ihnen sind auch zu rechnen: die Scandii, oder Scanii, welche den südlichen Theil Scandinaviens bewohnt nnd eine

Spur

Spur ihres Namens in Schonen zurückgelassen haben sollen; die Hilleviones (bey Mela Hermiones) welche man etwan unterhalb der Scandier, an der Seite der Teutonen, im obern Theil Scandinaviens abendwärts zu suchen hat; die Gutä, welche Ptolemäus in das südliche Scandinavien setzt. Ich übergehe des Procop. *Scritofinnos* und die dunkeln, vielleicht auch verschriebenen Namen der *Chadinorum*, *Fauonum*, *Firaesorum*, *Leuonum*, *Daucionum cet.* die Ptolemäus anführt. Da also so viele Völker der Suionen waren; so ist ihr Nahme ein allgemeiner Nahme, der die Schweden bezeichnet. Bey Jornand. heissen sie auch Suethones und Suethidi, davon endlich der Name der Sueden entstanden ist.

Daß die Suiones sich auf Seefahrt und Handlung gelegt und sich dabey einer Art von Schiffen bedient haben, die von den Römischen verschieden, ausser dem aber doch bequem waren, versichert Tacitus: auch die königl. Macht war bey ihnen nicht unbekannt: ob man gleich von den Namen und Thaten ihrer Könige nichts mehr findet. S. Speners Notit. G. A. Vol. II. p. 170. 179.

2. Sitones, von welchen Tacitus l): Suionibus Sitonum gentes continuantur cet. waren abend- und mittagwärts vom Ocean begränzt und durch den Berg Sevo von den Suionen abgesondert. Sie fassen in demienigen Theil Scandinaviens, den Plinius Nerigon nennt, und wovon der Name Norwegen kommt; wenn man nicht solchen lieber von den Nergiern, einem Volk der Sitonen, herleiten will.

3. Fenni Tacit. Finni Ptolem. und Plin. Von ihrem Namen findet man nicht undeutliche Spuren in dem Worte Finnen: doch steht Tacitus auf der Wahl,

ob er sie bey den Germanen oder Sarmatern suchen soll o); da hingegen Plinius und Ptolem. sie offenbar zu den Sarmatern rechnen. Daß sie kein Germanisches Volk waren, bedarf gegenwärtig keines Beweises. Tacitus macht eine Schilderung von ihrer Lebensart, und beschreibt sie als ein höchst rohes und armes Volk, das blos von der Jagd sich nährte, und keine andere Waffen als Pfeile und Bogen hatte, wo aber die Pfeile nur mit Knochen zugespitzt waren, weil sie kein Eisen hatten.

Als das Nördlichste aller bekannten Länder betrachtete man die Insel Thule, über deren Lage nicht wenig gestritten worden ist. Man erinnere sich indeß nur, daß Thule überhaupt Nahme des fernsten Landes im Norden war; und daß sich also nicht alles, was von Thule vorkommt, auf dasselbige Land deuten läßt. Der Nahme Thule kam zuerst durch Pytheas zu den Griechen; und die Bestimmungen von ihm lassen kaum zweifeln, daß sein Thule die Insel Island gewesen sey. Allein bey spätern Schriftstellern wird Thule bald von einer der Hitländischen Inseln gebraucht, und bey andern mag es sehr wahrscheinlich seyn, daß sie die Küste von Norwegen darunter verstanden haben.

a) Plin. H. N. IV. 13. b) in Germ. c. 1. c) Plin. IV. 27. d) Mela III, 3. e) Plin. IV. 27. f) Germ. c. 45. g) Mannert III. S. 355. h) in Germ. c. 44. i) ibid. c. 45. l) in Germ. c. 46. y) p. 32 f. Man nehme auch **Schlözers** allgem. nord. Geschichte S. 14. not. L. und S. 16. hier zu Hülfe.

§. 12.

Inseln.

Es bleiben noch einige kleinere Inseln an der Nordküste von Germanien übrig, die sich aber freylich nur mit Ungewißheit bestimmen lassen.

1. **Burchana** oder **Burchania** beym Plin. **Burchanis** beym Strabo und Stephan. wird vom Plin. a) unter den XXIII. Inseln, die den Römern bey Gelegenheit ihrer geführten Kriege bekannt geworden sind, die vornehmste genennt. Die Römer nennten sie, wegen der daselbst wachsenden Bohnen, **Fabaria**. Cluverius hält sie für jene Insel zwischen den Mündungen der Ems, die heut zu Tag unter dem Namen **Borcum** bekannt ist, welcher Meinung auch Hr. Mannert ist. Sie scheint vormals einen grössern Umfang gehabt zu haben, wie gegenwärtig.

Wenn wir aber weiter gegen Mitternacht fortgehen: so bieten sich uns dar

2. Drey *Saxonum insulae*, die Ptolemäus anführt. Sie lagen oberhalb den Mündungen der Elbe: es sind aber daselbst der Zahl nach mehrere, theils grössere, theils kleinere Inseln. Er nennt sie deswegen insulas Saxonum: weil er die Wohnsitze seiner Saxen an den Ausfluß der Elbe gesetzt hat. Cluverius hält diese Inseln für **Strand, Busen** und **Heiligeland**. Danckwerth aber (in der Beschreib. von Schleswig und Holstein S. 147.) will die Inseln **Eyderstedt, Everschop** und **Utholm** dafür gehalten wissen.

3. Drey *Alociae* werden vom Ptolem. an die Abendseite des Cimbrischen Vorgebirgs gesetzt: er hätte sie

sie aber vielmehr an die Morgenseite setzen sollen. Ohne Zweifel bewohnten sie ehedem die Cimbern oder die Teutonen. Nach Schlözers Muthmassung sind die insulae Alociae: Mors, Thye und Vendsyssel. S. dessen Allgem. Geschichte S. 165 f.

4. **Codanonia**, die vom Codanischen Meerbusen, von dem Mela b) sagt, daß er mit vielen Inseln angefüllt sey, ihren Namen hat, wird vom Cluver. für die Dänische Insel **Seeland** gehalten. Wenn man aber die gemeine Leseart des Mela c) **Codanonia** verwirft und mit Isaac. Voß. **Candanovia**, oder **Scandinovia** lieber liefet; so wird sich Codanonia aus der Zahl der Inseln verliehren, und von ihr gelten, was schon von Scandinavia ist gesagt worden.

5. **Rugia insula** wird für dieienige gehalten, von der Tacitus d) schreibt, auf ihr sey ein heiliger Wald (castum nemus) anzutreffen und die Verehrung der Mutter Erde von den Varinern, Suardonen, Eudosen ꝛc. als welchen Völkern Rugia gegen über liegt, allda eingeführt. Es kann aber auch Tacitus eine andere kleine Insel, dergleigen im Ocean mehrere zu finden waren, gemeint haben, welches ich dahin gestellt, seyn lasse.

6. **Latris**, an der Mündung des sinus Cylipeni gelegen, wird vom Cellar. und Cluver. für die Insel Oesel gehalten: mit mehrerer Wahrscheinlichkeit aber erklärt solche der Herr Bar. v. Wedel e) für Seeland, so in den ältesten Zeiten auch **Lerra** genennt wurde.

7. **Glessaria** oder **Glessariae Insulae**, von dem Bernstein der auf ihnen gefunden wurde f). Man muß

muß sie sorgfältig von der Bernsteinküste unterscheiden. Ihre Lage läßt sich nicht bestimmt angeben; es scheinen einige kleine Küsteninseln in der Nordsee gewesen zu seyn.

Ausserdem kommen noch Nachrichten über einige mitternächtige Inseln vor, die zwar zum Theil allerdings fabelhaft sind, zum Theil aber doch sich auf Wahrheit gründen. Zu diesen leztern gehört der Bericht des Mela und Plinius von den Oenonen, die blos von Seevögeleyern leben sollen l); zu jenen die Sagen von den Hellusiern und Oxionen, die Thierleiber haben sollten m).

a) H. N. L. IV. c. 13. b) L. III. c. 13. c) L. III. c. 6. d) in Germ. c. 40. e) in der Abhandlung über die ältere scandinav. Gesch. S. 79. f) H. N. L. IV. c. 13. g) H. N. L. XXXVII. c. 3. k) L. III. c. 6. l) Wie man aus Pantoppidans Naturgesch. von Norwegen ersiehet; so brütet solche ein Seevogel aus, den Linnäus *anserem Bassanum* nennt. Die Einwohner von S. Kilda, der äuserstен unter den Hebridischen Inseln, kennen kein anderes, als dieses einzige Lebensmittel. m) H. N. L. IV. c. 13.

§. 13.

Allgemeine Beschreibung.

Es ist bereits oben bemerkt worden, daß das Hauptbuch für die Kenntniß des alten Germaniens und seiner Bewohner die Schrift des Tacitus über die-

diesen Gegenstand ist. Eine ausführliche Nachricht von der Lebensart und den Sitten unsrer Vorfahren gehört zwar eigentlich nicht hieher; doch wollen wir darüber noch folgendes bemerken.

Nach allen Beschreibungen der Alten waren die Germanen ein sowohl von ihren östlichen Nachbarn den Sarmaten, als ihren westlichen Nachbarn den Galliern oder Celten, verschiedener Völkerstamm. Dieß lehrt nicht nur ihre Sprache, sondern auch ihre Gestalt, die so characteristische Eigenheiten hatte, daß die Römer sie stets dadurch unterscheiden. Der hohe Wuchs, das blonde Haar, und das blaue Auge war allen Germanischen Völkern gemein, und zeichneten sie von ihren Nachbarn aus. Wir haben gesehen, daß sie in eine Menge Völkerschaften sich theilten, die noch alle auf einer niedern, und sich ziemlich gleichen, Stuffe der Cultur in allen Rücksichten standen.

Alle diese Völkerschaften hatten ihre Oberhäupter, Könige, Fürsten, (wie man sie nennen will;) die aber nichts weniger als unumschränkt waren. Vielmehr war die Verfassung in so fern zugleich democratisch, daß sie ohne Einwilligung der Nation, in deren Versammlung alle freye Männer ihre Stimme hatten, nichts von Wichtigkeit unternehmen durften; und, wie bey allen rohen Völkern, beruhte die größere oder geringere Macht dieser Könige auf ihren persönlichen Eigenschaften und Fähigkeiten, je nachdem sie sich durch diese ein größers oder geringers Zutrauen zu erwerben wußten. Gewöhnlich waren sie auch die Anführer im Kriege, doch scheint dieß eben gar keine feste Regel gewesen zu seyn. Sie wurden, wie Tacitus erzählt, aus dem Adel gewählt; und es muß also ein Unterschied zwischen den Adelichen und den

blos

blos Freyen gewesen seyn, der aber sehr schwer zu bestimmen ist. Nach der Meinung einiger war der Adel blos etwas persönliches, indem er in dem Vorrechte bestand, zu dem Gefolge, oder den Waffenbrüdern des Königs zu gehören; nach andern hingegen gab es schon Familienadel. Die Fragen werden eigentlich erst wichtig für die nachfolgende Geschichte, wenn man aus diesen ursprünglichen Instituten die Ausbildung der nachmaligen Feudalverfassung entwickeln will.

Die **Religion** der Deutschen war gleichfalls ihnen eigenthümlich; und so einfach, wie man sie unter einem solchen Volke erwarten kann. Die Gegenstände ihrer Verehrung waren eigentlich die grossen Gegenstände der Natur, die Sonne, die Erde, der Mond ꝛc. Sie verehrten diese nicht in Tempeln, die sie nicht kannten, sondern in heiligen Hainen; und die Verehrung war mit manchen heiligen Gebräuchen verbunden, von denen uns Tacitus einige beschrieben hat. Wenn die Römer bey ihnen einige ihrer Gottheiten oder Heroen zu finden glaubten, so ist das die gewöhnliche Verwechslung, die nach einigen zufälligen Aehnlichkeiten, ohne historischen Grund, gemacht ist.

Die **Hauptbeschäftigungen** der Deutschen waren in den Zeiten des Friedens, die selten, und immer nur von kurzer Dauer waren, Viehzucht, Jagd, vielweniger aber Ackerbau. So weit sie diesen trieben, liessen sie ihn durch ihre Sclaven bestellen, weil Jagd und Krieg für den freyen Mann anständiger und, rühmlicher waren.

Die **Kriege** die sie unter einander führten, waren nie von langer Dauer sondern bestanden in einzelnen Unternehmungen, die gewöhnlich durch ein einziges

Ge-

Gefecht entschieden wurden. Durch die Angriffe der Römer wurden sie gewissermassen gezwungen, etwas mehr über Kriegskunst nachzudenken. Ihre Hauptstärke bestand stets in ihrem Fußvolk, nicht in ihrer Reuterey, ungeachtet sie auch diese hatten; und wenn die Römer öfters über sie siegten, so verdankten sie dieß stets ihren bessern Waffen und ihrer überlegnen Tactic, nicht ihrem größern Muth.

Wissenschaftliche Kenntnisse hatten die alten Germanen so wenig, daß sie auch den Gebrauch der Schrift nur von den Römern lernten. Wohl aber hatten sie ihre Poesien, ihre Kriegs und Heldenlieder, die im Munde des Volkes waren; und ihre **Barden**, zugleich ihre Priester uud Dichter, standen bey ihnen in dem größten Ansehen.

Ihre **Moralität** war die Moralität unverdorbener Barbaren. Man konnte sich auf ihre Treue, wie auf ihren Muth, verlassen; und da unter ihnen Monogamie eingeführt war, so war eheliche Treue unter ihnen allgemein. Dagegen hatten sie aber auch die Neigung zum Trunk, zum Zank und zur Faulheit, die man gewöhnlich unter solchen Barbaren zu finden pflegt.

VI. Kapitel.

SARMATIA EVROPAEA ET TAVRICA CHERSONESVS*).

A.) *SARMATIA.*

§. 1.

Nahmen.

Der Nahme Sarmatien ist, so wie der von Scythien, ein sehr unbestimmter Nahme in der alten Geographie. Beyde sind von Völkern entlehnt, und bezeichnen also eigentlich die Wohnsitze der Sarmaten und Scythen. Allein auch diese Benennungen sind nicht weniger unbestimmt; indem sie bald zwar allerdings einzelne, von einander wesentlich verschiedene, Völker bezeichnen, aber auch oft im weitern Sinne für die Bewohner der nördlichen Länder, und zwar sowohl in Europa als Asien, wie in der neuern Geographie die Nahmen der Tataren und Magolen, gebraucht werden. Der Grund davon lag darin, weil man überhaupt den Norden der Erde zu wenig kannte, und daher auch die einzelnen Völkerschaften nicht immer so richtig und genau zu unterscheiden wußte. Die Sarmaten waren ursprünglich ein Asiatisches Volk, das seine Wohnsitze in Herodots Zeitalter an der Ostseite des Tanais oder Don, zwischen diesem Flusse und der Wolga hatte. Allein während

der Mithridatischen Kriege seit 80 vor Chr. wanderten sie weiter östlich in die Europäischen Länder oberhalb dem schwarzen Meer, und so entstand ein **Europäisches Sarmatien**. Dieser Nahme erhielt aber bald einen weitern Umfang, als die eigentlichen Sitze der Sarmaten reichten, so daß man überhaupt die weitläuftigen Länder zwischen der Weichsel im W. und dem Don oder Tanais, der gewöhnlich als Gränze von Asien betrachtet wird, im Osten darunter verstand. In diesem Umfang nehmen wir es auch hier; jedoch mit Ausschluß der Länder zunächst an der Nordseite der Donau, zwischen den Flüssen **Tyras** (Niester) und **Tibiscus** (Theiss,) welche die Wohnsitze der **Daci** oder **Geten** waren, und denen unter dem Nahmen **Dacia** unten ein eignes Kapitel gewidmet seyn wird.

*) Das erste dieser Länder Sarmatia Europaea findet sich zwar auf der Danvillischen Charte. orbis veteribus notus; es ist aber in der That dieser Theil der Charte wenig zu gebrauchen, da Danville weder die Völker mit gehöriger Auswahl angesetzt, noch auf einen bestimmten Zeitraum dabey Rücksicht genommen hat, welches nothwendig war. Es wäre demnach sehr zu wünschen, daß die **critische Charte** des Hr. Hofr. **Gatterer** in dem XII Bande der Commentationes der Göttingischen Societät, Ptolemaei Sarmatia ad verum reducta, welche nebst der dazu gehörigen Abhandlung de Sarmatica Lettorum origine Comment. III. bey den folgenden Untersuchungen zum Grunde gelegt ist, durch einen Nachstich weiter verbreitet würde. — Was **Herodots** Scythien und Sarmatien betrift, so findet man dieses noch mit auf der Charte zu dem 2ten Theil meiner **Ideen über die Politik und den Handel der alten Völker**, Asia florente Persarum imperio,

wo-

worauf ich hier verwiesen haben will. Für die Chersonesus Taurica aber, und die zunächst oberhalb derselben gelegenen Gegenden, ist das Danvillische Blat, pars imperii Romani orientalis sehr brauchbar.

§. 2.

Gränzen und Eintheilung.

Nach den oben angegebnen Bestimmungen werden daher die Gränzen des Europäischen Sarmatiens folgende seyn: Im W. die Vistula (Weichsel) von ihrer Mündung bis nahe zu ihren Quellen hinauf: in S. die Carpatischen Gebirge (durch die es von Pannonien und dem Westlichen Dacien,) und der Tyras oder Niester, (durch den es von dem östlichen Dacien getrennt wird,) bis zu seiner Mündung, von dort an aber das schwarze Meer und der Maeotische See; in O. der Don oder Tanais; im N. aber läßt sich keine feste Gränzlinie bestimmen; es reichte hier so weit das bekannte Land reichte. Diesem zufolge also begrif das Europäische Sarmatien: Polen, von der Weichsel an gerechnet, fast ganz Preussen, Curland, Liefland, das Europäische Rußland, so weit man es kannte, nebst der Ukraine, und der Halbinsel der Crimm, oder Taurien. — Dagegen gehören die Moldau, die Wallachey und Bessarabien nicht dazu, sondern zu Dacien.

§. 3.

Flüsse.

Die Flüsse von Sarmatien sind entweder solche, die von S. noch N. strömen, und sich also in die Ostsee ergiessen; oder auch solche, die ihren Lauf von N.

nach S. richten, und sich in der Donau oder dem schwarzen Meere verlieren. Zu den ersten gehören folgende, in der Ordnung von W. nach O. von der Weichsel angefangen:

Chronus, Ptolem. setzt seine Mündung unter gleicher Breite mit der der Weichsel: er wird daher allgemein für den **Pregel** gehalten, der bey Königsberg in die Ostsee geht.

Rubo, Rhubon, bey Marcion **Rhudon**, der **Memel** oder **Niemen**, oder wie er bey seinen Ausfluß heißt, die **Russe**.

Turuntus, oder **Turuntes**, nach Mannert ist es die **Windau** oder **Weta** in Curland; nach Gatterer aber, mit grösserer Wahrscheinlichkeit, die **Duina**.

Chesinus, nach Gatterer die **Pernau**, dagegen Mannert in ihm die Duina zufinden glaubt.

Von dem nach Süden zufliessenden Strömen gehören diejenigen, welche sich in die Donau verlieren, zu Dacien; und werden daher unten in dem Ion Kapitel vorkommen; diejenigen aber, die ins schwarze Meer fallen, sind von der Donau oder dem Ister angerechnet, (von dem schon oben in Germanien ist gehandelt worden,) wenn man weiter nach Osten fortgeht, folgende:

Tyra Plin. und Ptolem. **Tyras** Mela, nachher **Danaster** (Dniester), ist nach Strabons Angabe ohngefähr 300 Stadien vom Ister entfernt, und diese Lage passet auf den Dniester. Er theilt Dacien von Sarmatien und fällt in den Pontus Euxinus. Nach diesem folgt

Axiaces, davon das anwohnende Volk seinen Nahmen hat, und der sich ebenfalls in den Pontus Euxinus ergießt. Er wird zwischen den Tyras nnd Hypani gesetzt, und ist nach Gatterer der **Lagalnik**. Sonst hält man ihn für den benachbarten **Teligol**. Beydes sind blosse Küstenflüsse.

Hypanis (Bog) zwischen dem Tyra nnd Borysthenes. Mela a) nennt ihn den dritten vom Ister an und sagt, er sey schiffbar. Ptolemäus hat den Nahmen des Hypanis an dieser Stelle nicht, sondern betrachtet ihn als einen westlichen Arm des Borysthenes oder Dniepers, in dessen Mündung er sich ergiesset. Dagegen setzt er noch einen Fluß Hypanis östlich an den Borysthenes, wo sich kein Strom der Art findet. Sein heutiger Nahme scheint in dem Wort Bagos beym Anonymus Ravennas zu stecken. Er muß von dem Hypanis Indiens, den Strabo anführt, nnd den Solinus b) das Ziel der Reisen des grossen Alexanders nennt, unterschieden werden: wenn anderst die Lesart Hypasis, die einige Ausgaben des Curtius haben c), nicht richtiger ist.

Borysthenes, nachher Danapris (Dnieper), ein sehr grosser Fluß, der, nach Mela d) Zeugnis, sehr helles und trinkbares Wasser und einen Ueberfluß an den besten Fischen haben soll. Der Anonymus des peripli ponti Euxini gibt ihn als schiffbar an. Es ist aber gegenwärtig bekannt, daß er mehrere Wasserfälle hat, welche die Schiffarth beschränken. Herodot, der die andern Flüsse dieser Gegenden bis zu ihrem Ursprunge kennt, gesteht dennoch, daß die Quellen des Borysthenes ihm nnbekannt seyn. Darin folgen ihm auch die spätern Geographen bis auf Ptolemäus, der auser den Quellen des westlichen Borysthenes, (wie er ihn nennt,) oder des Bogs, auch die Quellen des nördlichen oder eigentlichen Borysthenes angiebt. Es ist aber durch Gatterer erwiesen, daß auch er darin irrt; und daß er den Prexiez, einen der grössern Flüsse, der sich unter 51° N. B. in den Dnieper ergießt, mit dem Dnieper selber verwechselt habe, so daß also der wahre Lauf dieses Stroms, oberhalb der eben erwähnten Vereinigung, im Alterthum immer unbekannt geblieben ist.

Un-

Unterhalb der Mündung des Borysthenes soll, nach Mela Zeugnis, (L. II. c. 7.) die Insel Leuce, oder auch nach einem andern Namen die Insel des Achilles, gelegen und der Begräbnisort dieses Helden gewesen seyn. Wenn Tzezes (ad Alexandr. Lycophr. u. 186.) Recht hat, so hieß sie auch Σπίλος. Es findet sich aber in der Lage wo sie seyn sollte, keine Insel; und die vielen Fabeln die von ihr erzählt werden, machen es wahrscheinlich, daß sie eine Erfindung von Dichtern war. Von dieser unterscheidet Ptolemäus noch eine andere Insel Namens Borysthenis: das aber Danville nicht eingeleuchtet haben mag: weil man auf seiner Charte keine Insel Leuce, sondern allein Borysthenis antrift. Die Cellarianische Charte hat keine von beyden.

Weiter morgenwärts und wie Plinius vorgibt, 125000 Schritte von dieser Insel war eine Halbinsel **Dromos Achilleos** genannt: weil Achilles daselbst einen Wettlauf angestellt haben soll. Vielleicht die Landzunge von Kinburn; allein die Küste scheint ihre Gestalt hier sehr verändert zu haben; oder vielmehr unsre Charten sind unrichtig gezeichnet. Denn auf den meisten critischen Charten des schwarzen Meers, die wir Hrn. Zach verdanken, (geographische Ephemeriden 1798) kommt diese Landzunge richtig wieder zum Vorschein.

Pantikapes, den Mela und Plinius anführen, kommt, nach Herodots Zeugnis, von Mitternacht her, fällt in den Borysthenes und heißt, nach Hr. Hofr. Gatterers Meinung, heut zu Tage **Samara**. Es bleibt indeß die Schwierigkeit, daß Herodot die Vereinigung mit dem Borysthenes viel weiter südlich setzt, als die des Samara ist; allein da wo sie nach ihm seyn müßte, findet sich kein Fluß.

Gerrhus nach Herodot ein beträchtlicher Fluß der von N. herkommt, und sich in den Hypacyris ergießt;

nach

nach Plin. und Ptol. aber geht er selber in den Mäotischen See. Diese nnd die folgenden Ströme sind Steppenflüsse, und von keiner grossen Wichtigkeit. Man hält den **Gerrhus** für den **Kalmius** und den **Hypacyris** für den **Kanikschak**, oder **Kuruberak**. Man findet auf den bessern Charten mehrere solche kleine Flüsse angegeben, die oft Bäche sind, die nur in der nassen Jahrszeit sehr aufschwellen. Zu diesen gehören auch der von Danville bemerkte **Agarus**, **Lycus**, und **Poritus**, die sich alle in die Maeotische See verlieren, ohne daß man sie auch auf der neuern Charte mit Zuverlässigkeit genau nachweisen könnte. — Von viel grösserer Wichtigkeit dagegen, und ein Hauptfluß für die alte Geographie ist der

Tanais, (Don), der die Ostgränze von dem Europäischen Sarmatien, und von Europa überhaupt ausmacht. Bereits Herodot kannte seine Quellen, und wußte, daß er aus einem See, (dem See Iwan,) entspringt. Spätere Geographen suchten sie bald auf den Caucasischen, bald den Riphäischen Gebirgen. Er ergießt sich mit zwey Mündungen in den Mäotischen See. In den Tanais fällt der

Hygris, den auch bereits Herodot schon kennt. Es ist ohne Zweifel der jetzige **Donetz**. Auf Gatterers Charte trägt gleichwohl dieser den Nahmen des **Poritus**:

Ueberhaupt hat von den angeführten Flüssen viel gesagt und beygebracht T. S. **Bayer**, in seinem Tractat de Scythiae situ etc. der auch dessen von Klotz herausgegebenen Opusculis pag. 73 sqq. einverleibt wurde.

a) L. II. c. 1. b) Solin. cap. 52. c) Curtius. X. 1. d) L. c. II. 1.

§. 4.

Berge.

Die Südgräuze von Sarmatien machen zum Theil die Carpatischen Gebirge, wovon unten im X. Kapitel. Ausser diesen sind folgende zu merken:

Peuce, den Ptolem. nnterhalb des Carpatischen Gebirges setzt, und der von der Abendseite her oberhalb der Dacier, den Bastarnern entgegen, eine lange Bergkette ausmacht, die Nordwestlich zwischen den Quellen der Weichsel und des Niesters durch Gallizien zieht. Statt Peuce haben die meisten Handschriften Teuce, doch scheint der Nahme des Volks Peucini, der von dem Gebirge wahrscheinlich entlehnt ist, die Richtigkeit der ersten Schreibart zu verbürgen. — Eine östliche Fortsetzung dieser Kette ist das Gebirg

Amadocus, um die Quellen des Bog Flusses, nach Gatterers Verbesserung im Ptol. — Nach der gewöhnlichen Lesart würde es zwischen dem Dnieper und dem Steppenfluß Sula, der sich in ihn ergießt, zu suchen seyn, wo sich jedoch keine Gebirge finden.

Alauni s. Alani montes, oberhalb des Mäotischen Sumpfs, neben den Alanen, die nach Ammian. Marcellin. Vorgeben ihren Namen davon haben sollen: der hohe Landrücken, der die Flußgebiete des Dniepers und des Dons trennt.

Riphäi oder **Rhipäi**. Die nördliche Fortsetzung eben dieses hohen Landrückens bis zu den Quellen der Wolga, durch den alsdann das Gebiet dieses Stroms bestimmt wird. Es liegen hierbey die Bestimmungen des Ptolemäus zum Grunde, denn freylich muß man nicht alles, was bey den alten Schriftstellern von Riphäischen Gebirgen vorkommt, bestimmt auf diese deuten. Denn weil es die nördlichsten Gebirge waren die man hier kannte, so wurden sie oft viel weiter nach Norden

ge-

gerückt; oft mit andern verwechselt; und da die Dichter die Sagen von ihnen so häufig nutzten, ein Gegenstand der Dichterfabel.

Budinus, aus dem die Quelle des Borysthenes entspringen soll. Ein südöstlicher Zweig eben dieser Kette, in der Nähe der Stadt Mohilow und des Sees Olga.

Hyperborei, sind eigentlich blos ein Gegenstand der Dichterfabel, und gehören daher in keine historische Geographie, so wenig als das **Volk** der Hyperboraeer. Weil man sich aber überhaupt die nördlichsten Gebirge darunter dachte, so ist die Benennung oft auf andre Gebirge des Nordens, wie den Caucasus, das Riphäische Gebirg u. a. angewandt worden. Aber ein eigentliches Hyperboreisches Gebirg gab es nie.

§. 5.

Völker.

Eine Uebersicht der Völker des alten Sarmatiens ist sehr schwer zu geben, weil theils die Nachrichten sehr mangelhaft sind; theils aber und zwar vorzüglich, weil wegen der vielen Wanderungen der Völker der Zustand in den verschiedenen Zeitaltern sich so sehr ungleich war, daß es kaum möglich ist etwas darüber im Allgemeinen zu sagen. Es erforderte dieß also eine vorläufige historische Erläuterung, die aber in einem Handbuche wie das gegenwärtige, das zunächst als Commentar über die dazu gehörigen Charten betrachtet werden muß, viel zu weit führen würde; weswegen wir uns begnügen müssen, in Rücksicht darauf theils auf den 4ten Theil der Erdbeschreibung des Hr. Mannert, theils auf die Abhandlungen des Hr. Gatterer de Sarmatica populorum Letticorum origine im 12ten Bande der Commentationen der Göttin-

gischen Societät zu verweisen. Um indeß die Zeiten nicht zu verwechseln, wollen wir zuerst eine Uebersicht nach **Herodot**, und alsdann nach **Ptolemäus**, den beyden Hauptschriftstellern geben; von denen der erste aussagen wird, wie es vor 450 Jahren vor Christo: der andere, wie es 100 Jahre nach Christo in diesen Ländern aussah.

Herodot kennt zwar nicht das ganze nachmals sogenannte Europäische Sarmatien, aber doch einen grossen Theil desselben sehr genau; nemlich die Länder nördlich an dem schwarzen Meer, und zwar in einem sehr beträchtlichen Umfang. Sarmaten wohnten zu seiner Zeit noch nicht in Europa; ihre Wohnsitze waren vielmehr damals an der **Ostseite** des Tanais, in dem grossen Steppenlande, zwischen diesem Fluß und der Wolga, dem jetzigen Astracan; oberhalb welchen die **Budini** wohnten, wahrscheinlich ein Zweig ihres Stamms; unter denen sich aber eine Colonie von Griechen, die sich **Gelonen** nannten, (wahrscheinlich des Handels, besonders des Pelzhandels wegen,) niedergelassen hatte.

An der Westseite des Tanais hingegen wohnten in Herodots Zeitalter die **Scythen**, von deren Gebiet, Abtheilung und Lebensart er uns sehr genaue Nachrichten hinterlassen hat. Ihre Wohnsitze ziehen sich an der Mündung des Tanais längs den Ufern des schwarzen Meers und der Niederdonau etwa bis Orsowa hin, (so daß sie also auch das nachmalige Dacien inne hatten, weil die Daci damals noch südlich von der Donau wohnten;) und nach Norden reichen sie von der Quelle des Niesters bis zu der Quelle des Tanais (54° N. B.) so daß sie das südliche Rußland, die Ukraine, einen beträchlichen Theil von Polen, und die Moldau und Wallachey besetzt hatten.

Es gab aber nach Herodot dreyerley Arten von Scythen, die nach ihrer Lebensart unterschieden werden:

a)

a) Scythae georgi (Ackerbautreibende,) sie erstreckten sich von dem Borysthenes bis an den Panticapes, d. i. längs dem Dnieper bis nach Mohilow hinauf.

b) Scythae Nomades, (herumstreifende Scythen) die weder säen noch pflügen, zwischen dem Panticapes und Gerrhus.

c) Scythae basilides, (Königliche Scythen) wie sie sich selber nannten, wahrscheinlich weil sie die mächtigste und herrschende Horde waren. Ihre Wohnsitze waren zu beyden Seiten des Hygris oder Donetz, bis an den See Maeotis; auch hatten sie noch einen Theil der Taurischen Halbinsel inne.

Ausser den Scythen kennt Herodot aber noch in diesen Ländern andere Völker, die jedoch nicht zwischen ihnen, sondern um sie herum wohnten. Dazu gehören 1) **Griechen**, welche von Milet aus an den Ufern des schwarzen Meers und des Mäotischen Sees Pflanzstädte angelegt hatten, unter denen **Olbia** von der Mündung des Borysthenes, und **Tanais** an der Mündung des Flusses gleiches Nahmens berühmt sind. Aus dem Umgang der Griechen und Scythen war oberhalb Olbia eine **gemischte Völkerschaft** entstanden, die den Nahmen der **Callipiden** führten. 2) Westlich von den Scythen kennt Herod. die **Agathyrsi** und **Neuri**. Die **Agathyrsi**, welche von ihm als ein goldreiches Volk beschrieben werden, wohnten in den Carpaten, nemlich in Siebenbürgen und dem Bannat; die letztern aber, die **Neuri**, nordöstlich von ihnen, in dem innern von Polen und Litthauen. — Nördlich von den Scythen aber nennt Herodot noch die **Androphagi** (oder Menschenfresser;) und **Melanchlaeni** (oder Schwarzbekleidete,) jene in Smolensk, diese in der Gegend von Moskau. Gehören diese Völker, nach Gatterers Meinung, zu den Bastarnern, so sind sie deutscher Abkunft; und es wäre zugleich erwiesen, daß Germaner damals im innerstein

sten Rußland wohnten, und Menschenfresser waren.

Dieß waren die Völker, die in Herodots Zeitalter in diesen Ländern ihre Wohnsitze hatten, und bekannt waren. Daß allmählich sich durch Kriege, durch Einwanderungen und Auswanderungen, vieles änderte, war unvermeidlich; und es wird daher nicht befremden können, wenn es in dem Zeitalter des Ptolem. hier ganz anders aussah. Ptolemäus kennt die dort wohnenden Völker sehr genau, weil durch den Handel, der in dem Römischen Zeitalter vorzüglich des Bernsteins wegen durch diese Länder bis zu den Ufern der Ostsee geführt wurde, vielleicht aber auch schon seit längerer Zeit geführt worden war, Nachrichten von dorther sich verbreitet hatten. Allein die Nahmen der Völkerschaften sind bey ihm theils durch Schreibfehler sehr entstellt, theils auf den zu seinem Werk verfertigten Charten unrichtig angesetzt worden, so daß durch eine Critic, wie die von Gatterer, in der dritten der oben erwähnten Abhandlungen, Ptolemäus grösstentheils erst verständlich geworden ist.

In den weitläuftigen Ländern des Europäischen Sarmatiens wohnten damals Völker von vier verschiedenen Stämmen, Germanische, Scythische, Sarmatische, und Dacische, oder Getische. (Nach den Resultaten der Gattererschen Untersuchungen sind die lezten die Stammväter der **Slaven**; die Sarmater die der **Letten**, und die Scythen die der **Finnen**.) Wir führen von jedem dieser Stämme die vornehmsten Völkerschaften an, denn von manchen kleinen, die Ptolemäus anführt, wissen wir nichts als die blosen Nahmen. Er zählt aber selber 7 **Hauptvölker**; und 46 kleinere Völkerschaften.

1. Völker Germanischer Abkunft waren unbezweifelt die **Bastarner**, welche damals in dem südlichen kleinen Rußland, um den Dnieper, Sula und Rossa wohn-

wohnten; die **Peucini**, von Ober-Nieſter in der Gegend des Gebirges **Peuce**. Von beyden iſt ſchon oben im 5. Kapitel gehandelt. Zwiſchen beyde ſetzt Ptol. noch die **Carpiani**, einen Zweig der Baſtarner.

Bey andern hingegen ſiud die Stimmen getheilt, ob ſie Germaniſchen Stamms waren oder nicht. Zu dieſen gehören: die **Venedae** oder **Venedi**, zwiſchen der Weichſel und der Duina, im Königreich Preuſſen. Nach Gatterer waren ſie einerley mit den Vandalen, und alſo Deutſche: allein die gewöhnlichere Meinung unterſcheidet ſie von dieſen, und hält ſie für die nachmaligen Wenden, einem ſlaviſchen Volke. (S. von ihnen oben im 1. Kapitel).

Roxalani, Rhoxolani, ihre Wohnſitze waren längs der Weſtküſte der Palus Maeotis, bis zu dem Tanais. Nach Gatterer waren ſie Baſtarniſchen, und alſo Germaniſchen, nach andern Sarmatiſchen Stamms.

Alani, oder **Alauni**, letzteres wahrſcheinlich durch einen bloſen Schreibfehler. Ihre Wohnſitze ſind an dem Ober-Dnieper, und zwar an der Oſtſeite des Fluſſes, im ſüdlichen Rußland. Auch ſie gehörten nach Gatterer zum Germaniſchen Stamm. Indeß werden ſie von Ptolemäus ausdrücklich mit dem Beynahmen Scythen bezeichnet, weshalb man ſie gewöhnlich von Aſien herleitet. — Auſſer dieſen größern Völkern gehören nach Gatterer noch 11. kleinere Völkerſchaften zum Germaniſchen Stamm, von denen die **Gythones**, **Burgundiones**, und **Varini** längs der Weichſel, die **Peucini**, **Carpiani**, **Cavini**, **Bodini**, **Navari** nnd **Gylliones** in dem nördlichen Volhynien und Litthauen, und die **Scyrri** und **Tarrones** an dem Weſtufer des Oberdons wohnten.

2. Zu den Völkern von ungezweifelt Sarmatiſcher Abkunft gehörten: die **Jazyges**. Ein groſes Volk, das als der Hauptſtamm der Sarmaten betrachtet

tet werden kann. Die Wohnsitze desselben waren zu beyden Seiten des Nieder-Borysthenes gleich oberhalb der Crimm im südlichsten Rußland.

Die Hamaxobii (Wagenbewohner), also ein Nomadenvolk, das mit seinen Wägen umherzog, die ihm zugleich zu Gezelten dienten. Sie hielten sich in dem innern der grossen Steppenländer zwischen dem Dnieper und Don, oberhalb der Jazyges auf.

Ein abgerißner Zweig von den Jazygern sind die Jazyges Metanastae, (ausgewanderte Jazyger.) Sie hatten sich westlich von der Theis, zwischen diesem Fluße und der Donau, an der Südseite der Carpaten, und also bereits ausserhalb den Gränzen Sarmatiens in dem westlichsten Theile von Dacien niedergelassen. S. unten in Dacien.

Von den 46. kleinern Völkerschaften des Ptolemäus waren nach Gatterer 13. sarmatischen Stamms. Wir zeichnen von diesen folgende aus: die Budini, die in Herodots Zeitalter an der Ostseite des Dons wohnten, hatten sich jetzt so weit westlich gezogen, daß sie an dem Oberdnieper, neben den Bergen wohnten, die von ihnen den Nahmen tragen. — Ueber ihnen um die Quellen des Dniepers die Borusci, (Preussen?) in dem Nordöstlichen Litthauen und Smolensk. — Oberhalb diesen, nördlich von der Oberduina die Aorsi und Pagyritae in Liefland und Semgallen, (die ersten also verschieden von dem grossen Volk der Aorsi in Asien an dem Caspischen Meer, jedoch vielleicht ein Zweig davon;) die Agathyrsi im jetzigen Curland, (statt daß sie bey Herodot in den Carpaten fassen;) und die Basilici Sarmatae, bey andern Basilii, Basilidae, um die Quellen der Wolga, in dem Gouvernement von Moskau.

3. Zu dem Scythischen Stamm gehörten nach Gatterer 15. von den 46. kleinern Völkerschaften des Ptolemäus, aber keines der Hauptvölker. Sie sind ein-

einzeln über alle Theile dieses weiten Erdstrichs zerstreut; gleichsam wie auseinander gesprengt. An den Küsten von Curland die Osii, Carbones, Veltii; in Podlachien die Finni, an der Mündung des Borysthenes auf der Landzunge von Kinburn, die Tauro-Scythae, an der Mündung des Dons die Osili, und längs dem Nieder-Don die Tanaitae und Ophlones; und endlich im innersten Rußland zwischen den Quellen des Dons und der Wolga, die Acibi, Nasci, Jbiones und Idrae.

4. Von dem Dacischen oder Getischen Stamm endlich, kann man nur einige Nebenzweige hier erwarten, da das Hauptvolk in Dacien selber wohnte. Nach Gatterer gehörten zu ihnen 7. der kleinern Völkerschaften, von denen fünf die Biessi, Pinugitae, Saboci, Arsietae und Anartofracti an der Ober-Weichsel, von ihrer Quelle bis nahe an Warschau, zwey aber die Tagri und Tyragitae an dem Ober-Bog in Podolien wohnten.

Dieß sind die vorzüglichern Völkerschaften des Europäischen Sarmatiens, sowohl ihren Wohnsitzen, wie dieselben auf der Gattererschen Charte berichtigt erscheinen, als ihrer Abstammung nach. Was indessen die letzte betrift, so wird selbst schon aus dem Angeführten einigermassen erhellen, daß diese gar nicht bey allen gewiß sey; im Gegentheil sind die Meinungen darüber sehr getheilt. Nicht von allen läßt sich dieselbe mit Zuverlässigkeit bestimmen, und besonders hätte man mehr Rücksicht darauf nehmen sollen, daß nothwendig viele Mischungen von Völkern haben vorgehen müssen, und wenn sich auch gleich die Hauptstämme fortdauernd unterscheiden, doch ein solches Stammschema aller kleinen Völkerschaften schwerlich mit einiger Zuverlässigkeit gegeben werden kann.

§. 6.

B.) *TAVRICA CHERSONESVS.*

Diese Halbinsel (heut zu Tage die Krim und von den Russen wieder Taurien genannt,) wird vom Pontus Euxinus und dem See Mäotis gebildet, und durch den Carcinitischen Busen und die Erdenge, welche Mela *Taphras* a) nennt, mit dem vesten Lande verbunden. Sie bekam ihren Namen von ihren Einwohnern, den **Tauren**: ob sie gleich von Strabo auch *Skythica*, und oft nur schlechtweg *Taurica terra* b) genennt wird. Sie heisset auch *Chersonesus magna*. Ihr Umfang ist ungefehr dem des Peloponneses gleich; ihre innere Beschaffenheit aber verschieden. Der nördliche Theil ist eine weite Steppe, die Mangel an Wasser hat; der südliche Theil dagegen ist gebirgich; und eben deshalb, da es ihm nicht an Quellen fehlt, um vieles fruchtbarer.

An der **Mittagseite** der Insel sind einige beträchtliche Seehäfen zu finden, als:

Ctenus (Κτενῦς), dessen Strabo und Plinius erwähnen; ferner

Portus Symbolorum (Baluclava) des Plin. und Strabos. Denn Mela nennt den ganzen Meerbusen havenreich (portuosum) c). Wir finden auch, nach dessen Bericht, 2 Vorgebirge:

Criumetopon (Κριῦ μετώπον), das also genennt wird, weil es mit dem Kopfe eines Widders einige Aehnlichkeit hat, und nach Strabos Angabe dem Carambischeu Vorgebirg in Paphlagonien gegenüber liegt; es heißt jezt **Aja**; desgleichen

Parthenium, jezt **Cap Achmetschet** an der Westspitze.

Charax, auch iezt, **Cara Kaja**, der schwarze Fels.

La-

Lagyra, es soll das jetzige Bolbek seyn. Oberhalb Lagyra war

Corax, ein Vorgebirg, jetzt Kirkinos-burnu und noch weiter mitternachtwärts die Stadt Theodosia beym Strabo, Ptolem. und andern, Theudasia beym Scylax im periplo und Steph. Byzant. de urbibus. Auch Demosthenes nennte sie Theudasia. Sie war eine griechische Colonie, von den Milesiern angelegt, und ward eine ansehnliche Handelsstadt. Es soll das heutige Caffa seyn. Weiter Rechts hat Ptolemäus

Nymphäum, südlich unter Kiertsch. Wenn wir uns weiter mitternachtwärts wenden; so zeigt sich uns der

Bosporus Cimmerius, oder iene Meerenge, durch die man aus dem Pontus in den See Mäotis schiffet. Vom Eustathius wird sie *Maeoticus*, von Martianus *Os Maeotidis*, von Ammian. Marcellin. *Patares angustiae* genennt, wenn nicht etwan, nach Oertels Meinung, eher *Patraeae*, von dem Ort Paträus, den Strabo an diesen Bosporus setzt, muß gelesen werden. Arrian beschreibt ihn in seiner Seereise unter dem Namen Tanais: daraus erhellet, daß die Alten den Lauf des Tanais von seinem Ursprung bis in den Pontus Euxinus sich vorgestellt und die Mäotische See für einen Theil desselben gehalten haben. Heut zu Tag heisset er *Bocca di S. Giovanni, Stretto* oder *Estretto di Caffa, di Zabache* ꝛc. Allerhand Muthmassungen, woher er seinen Namen bekommen habe, trifft man beym Cellar. Vol. I. pag. 409. an. An die Küste der Bosporanischen Meerenge setzt Procopius e) die Stadt Bosporus, die aber Plinius f) mit Panticapäum für einerley hält; da hingegen Eutropius g) und Steph. Byzantinus diese Städte von einander unterscheiden. Durch den Bosporus Cimmerius kam man in die

Palus Mäotis (ἡ Μαιώτις oder ἡ λίμνη τῆς Μαιώτιδος) gegenwärtig das **Meer von Asow.** Plinius nennt ihn Scythica stagna Maeotidis, und meldet, daß die Scythen ihn Temerinda nennten, welches μητέρα τοῦ Πόντου bedeute, eine Benennung, die die Griechen ihm gaben, weil das Wasser aus ihm in das schwarze Meer strömt. Die Benennungen Palus, stagna &c. werden ihm mit Recht wegen seiner Seichtheit gegeben. Sein Umfang wird nach Strabo auf 9000 Stadien geschätzt; Ptolemäus giebt ihm in gerader nördlicher Richtung eine Länge von 6 Graden der Breite, (75 deutsche Meilen;) wir wissen aber nach den neuern Charten, daß seine Richtung sehr nach Nordosten geht; und seine Länge nicht über 50 deutsche Meilen beträgt.

Panticapäum, wie sie Scylax, Strabo, Mela und Plinius schreiben, oder, wie Ptolemäus hat, **Panticapäa.** Sie lag an der Meerenge, und war, nach Plinius Angabe, 87000 Schritte von Theodosia entfernt. Strabo gibt ihr einen Umfang von 20 Stadien, und schreibt, das Schloß und der Hafen seyen von den Milesiern erbaut worden. Sie war die beträchtlichste Stadt der Halbinsel. Heut zu Tag heisset sie Girtsch und ist noch von einiger Erheblichkeit. Ueber Panticapäum lag

Myrmecion, das Plinius und Mela eine Stadt, Ptolemäus aber ein Vorgebirg nennt, welches beedes der Lage nach Statt finden kann.

Was die **Bewohner** der Halbinsel betrift, so waren die ältesten die **Cimmerier**, ein Volk das schon in der ältesten Dichterfabel der Griechen berühmt ist, und nicht blos diese Halbinsel inne hatte, sondern auch einst herrschendes Volk auf dem nördlichen festen Lande war. Allein bereits 630 v. Ch. wurden sie durch die Scythen zu einer grossen Auswanderung gezwungen, worauf sie sich zum Theil nach Vorderasien zogen. Seitdem wurden die Scythen das her-

schende

schende Volk auf dem benachbarten festen Lande, besetzten aber auch einen Theil der Halbinsel, nemlich die nördlichen Ebnen. Gleichwohl wurden sie nicht die alleinigen Einwohner; denn in dem südlichen gebirgigten Theil hielt sich fortdaurend das Volk, von dem die Halbinsel den Nahmen trägt, und das Herodot ausdrücklich von den Scythen unterscheidet, die **Tauri**. Daß auch dieses ein uraltes Volk in diesen Gegenden sey, lehrt wiederum die Griechische Dichterfabel, in der die Tauri als ein Volk, das Menschenopfer brachte, besonders in der Geschichte des Orestes und der Iphigenia, so berühmt sind. Man kann also zwar nicht zweifeln, daß sie eins der ältesten Völker sind, aber eben deshalb läßt sich ihre Abstammung nicht historisch erweisen. Der fast allgemein angenommenen Meinung gemäß, hält man sie für Ueberreste der Cimmerier, die bey der Verdrängung ihrer Brüder aus den flachen Gegenden durch die Scythen, Mittel fanden, sich in den Gebirgen zu behaupten. Sie waren von den frühesten Zeiten an Seeräuber; ein Handwerk, das bey der lebhaften Schiffarth auf dem schwarzen Meer sehr einträglich war. — Daß ausser diesen Völkern auch Griechen sich hier angesiedelt hatten, ist bey der Beschreibung der Städte bereits gezeigt. — An der Ost-Küste, längs dem Maeotischen See, setzen Plinius, Mela und Ptolemäus die **Satarchae** oder **Sararchi**, von ungewisser Abkunft. Plinius weiß nicht weniger als 30 Völkerschaften der Halbinsel zu nennen, die aber wohl nichts anders als Einwohner der verschiedenen Districte sind.

a) L. II. c. 1. b) Ouid. Pont. L. I. Ep. 2. u. 80. c) L. II. c. 1. e) L. I. de bello Perf. c. 12. L. IV. de Goth. c. 5. f) L. IV. c. 11. g) L. VII. c. 5. h) in Orbis antiqui illuſtrati primis lineis (Argent. 1776. 8.) p. 51. i) L. II. c. 1. k) die Gloſſen des Iuuenalis in frag-

mentis Salluſtii beſtättigen es alſo: Ferociſſimi Tauri ſunt, quod, quantum coniicio, locorum egeſtate rapto uiuere coacti. t) Mela L. II. c. 1. gegen das Ende.

§. 7.

Allgemeine Anmerkungen.

Ueber die Lebensant, Religion und Gebräuche der Scythiſchen Völker hat kein anderer alter Schriftſteller ſo vieles aufgezeichnet, als Herodot in dem 4ten Buche ſeines Werks, deſſen grössere erſte Hälfte faſt gänzlich der Beſchreibung dieſer und anderer nördlicher Länder gewidmet iſt. Die Bewohner erſcheinen zwar damals, ſo wie in den meiſten nachfolgenden Jahrhunderten als Barbaren; doch bemerkt man bereits in Herodots Zeitalter eine merkliche Verſchiedenheit der Lebensart und Cultur bey ihnen. Ein Theil der Scythen trieb Ackerbau; indem der bey weiten zahlreichere Theil noch ein Nomadenleben führte, und mit ſeinen Heerden herumzog. Was indeſſen von Cultur unter ihnen war, ſcheint durch die Griechen zu ihnen gekommen zu ſeyn, die ſich an den Küſten ihres Landes angeſiedelt hatten. An dieſe verkauften ſie ihr Getraide; uud auch der groſſe Handel, der ins innere der Länder ſehr tief ſowohl nach Aſien als Europa geführt wurde, ward auf Rechnung der Griechen geführt, wenn gleich die Scythen die Zwiſchenhändler und Wahrenführer waren.

Die Scythen werden als ein ſehr zahlreiches, und auch ſehr kriegeriſches Volk beſchrieben. Sie führten ihre Kriege indeß, nach der gewöhnlichen Sitte Nomadiſcher Völker, mehr durch Ueberfälle und leichte Gefechte, als daß ſie ſich auf regelmäſſige Treffen eingelaſſen hätten. Ihre Armeen beſtanden aus zahlreichen Reuterſchaaren, mit dem ſie ſich tief in das

In-

Innere ihrer Steppen zurückziehen, und dann schnell wieder hervorbrechen konnten.

Ihre Gottheiten waren vorzüglich die grossen Gegenstände der Natur, die Erde, der Himmel, die Sonne u. s. w. denen sie Opfer brachten. Herodot IV. 59. hat die eigenthümlichen Nahmen mehrerer ihrer Gottheiten uns aufbewahrt, die er alsdann, wie es die Griechen immer zu thun pflegten, mit griechischen Göttern vergleicht, und ihnen zugleich die Benennungen von diesen beylegt, unter denen ihr Kriegsgott (Ares) als einer der wichtigsten genannt wird, dem sie nicht blos Thiere, besonders Pferde, sondern auch Kriegsgefangene, je Einen von Hundert, opferten.

Ueber die Geschichte dieser Völker ist es nicht wohl möglich in der Länge etwas zu sagen; wir verweisen deshalb auf die von Gatterer und Mannert angeführten Schriften.

a) S. M. Belii Abhandl. de bellis et potentia Scythar. die dessen Hungariae prodromo einverleibt ist p. 5. sqq. b) Conf. §. 6. not. a) Iustin. L. II. cap. 5. et Claudian. in Eutrop. circa fin. c) S. Gatterers Einleit. in die synchron. U. H. 2r Th. S. 173. folg. d) L. II. c. 1. e) Daß auch andere Völker diese Gewohnheit gehabt haben, erzählt Is. Vossius in Obss. ad Melam p. 111. f) L. II. c. 1. g) in Carino cap. 19. h) in Germ. c. 24.

VII. Kapitel.

VINDELICIA, RHAETIA ET NORICVM.

A.) *VINDELICIA.*

§. 1.

Nahmen.

Die in diesem Kapitel beschriebenen Länder machen gegenwärtig einen Theil von Deutschland und der Schweiz aus. Es ist aber bereits oben im 5ten Kapitel bemerkt, daß die Gränzen des alten Germaniens sich in Süden nicht so weit wie jetzt erstreckten, sondern die Donau vielmehr als Gränze betrachtet wurde. Dieß war um so viel natürlicher, da die hier beschriebenen Länder nicht nur grossentheils von Nichtgermanischen Völkerstämmen bewohnt waren, sondern auch unter der Regierung von Augustus zu Römischen Provinzen durch die Eroberungen seines Stiefsohns des Tibers gemacht wurden. Erst seitdem, und als solche tragen sie auch die Nahmen, unter denen sie hier aufgeführt werden, Vindelicia, Rhätia, Noricum und (im folgenden Kapitel) Pannonien. Wir gehen in der Erläuterung derselben, zufolge der Danvillischen Charte pars imperii Romani occidentalis, auf der sie sich finden, von Westen nach Osten fort.

Vin-

Vindelicia, Ptol. Οὐινδελικία, hat ohne Zweifel von den Flüssen Vindus und Licus seinen Nahmen bekommen. Für Vindelicia setzten die alten Schriftsteller öfters den Nahmen des Volks (Vindelici) selbst, wie aus den unten angeführten Stellen a) zu sehen ist.

a) Sueton. Aug. c. 21. Vellei. Paterc. L. II. c. 39.

§. 2.

Gränzen.

Die Gränzen von Vindelicien überhaupt als Land betrachtet, giengen so weit als die Wohnsitze des Volks reichten, und lassen sich nicht völlig genau bestimmen. Als Römische Provinz aber machte die N. Gränze die Donau, die O. Gränze der Innfluß, die W. Gränze eine Linie von den Quellen der Donau bis an den Oberrhein ungefähr bis Sargans; die S. Gränze aber, die es von Rhätien schied, wird nirgends bestimmt angegeben; sie muß indessen nach nördlich von Chur gezogen werden. Es gehörten also zu dem alten Vindelicien fast ganz Bayern, bis an den Inn; Oberschwaben; ein Theil von Tyrol, Bregenz, und ein Theil der Schweiz zunächst südlich vom Bodensee.

Es wird von den alten Schriftstellern auch unter dem Namen *Rhaetia secunda* angeführt, den es aber erst von der Zeit an bekam, als es von den Römern unterjocht und mit Rhätien verbunden wurde.

a) in Vindelicia et Norico pag. 725.

§. 3.

Flüsse.

Danubius (Donau) von welcher schon oben S. 211 gesagt worden ist, floß an der linken Seite Vindeliciens vorbey.

Vindo, oder wie ihn Paullus Diaconus a) nennt, der Vindus, welcher Name seiner heutigen Benennung *Werta* oder *Wertach* näher zu kommen scheint, und

Licus (Lech) umfliessen Colonia Augusta und nehmen ihren Weg in die Donau. Zwischen diesem und dem Aenus, der Vindelicien auf der Morgenseite begränzt, ist

Isarus (Iser) wird auch Isargus genennt und soll den Isarcis, derer Plinius d) erwähnt, den Namen gegeben haben. Er nimmt noch den Amberfluß zu sich und ergießet sich in die Donau. Von andern Flüßen gleichen Namens kann man die Anmerkungen zum Vibius Sequester der Oberlinischen Ausgabe S. 134. nachsehen.

Ilargus (Iler) hat seinen Lauf durch Suevia zwischen dem Licus und dem Lacus Brigantinus, nimmt an der rechten Seite den kleinen Fluß Campus zu sich und eilt mitternachtwärts der Donau zu. Daß er auch Itargus geheißen habe, wird im 3ten Theil der Köhlerischen alten Erdbeschreibung S. 3. aus einer Stelle des Pedo Albinovanus c) behauptet. Allein man muß daselbst, wie Cellarius d) muthmaßet, entweder Ilargus lesen; oder der Itargus ist ganz ein anderer Fluß e).

Guntia (Günz) zwischen dem Ilargus und Licus, fließt in die Donau.

Aenus, wie Ptolemäus hat, oder Oenus (Inn) entspringt auf den äussersten Gränzen Rhätiens, durchströmt, nach Tacitus f) Bericht, Rhätia und Noricum und fällt endlich in die Donau. Der Lauf desselben ist aber nach Ptolemäus nicht ganz derselbe, wie auf unsern Charten. Er setzt die Quellen der Salzach, die sich in ihn ergießt, für die Quellen des Inns, und giebt daher diesem einen fast geraden nördlichen Lauf, statt daß der wahre Inn, bis zu seiner Vereinigung mit der Salzach, fast östlich fließt.

Am-

Amber, fällt, wie oben gedacht, in die Iser.

a) L. II. de gest. Langobardor. c. 13. b) L. III. c. 20. c) in Eleg. ad Liuiam iu mortem Drusi Neronis u. 385. 386.

Rhenus et Alpinae ualles et sanguine nigro
Decolor infecta testis *Itargus* aqua.

d) Geograph. antiq. T. I. p. 415. e) z. E. die Weser (Visurgis) bey welcher Drusus und sein Bruder Tiberius sich viel zu thun machten. S. I. C. *Bremeri* index philolog. ad Ped. Albinou. eleg. die er zu Helmst. 1775. 8. heraus gab. f) Histor. L. III. c. 5.

§. 4.

Seen.

Brigantinus Plin. Acronius Mela (Bodensee), hat auch noch verschiedene andre Namen. Schon zu der Römer Zeiten hies er auch *Lacus Rheni*: weil der Rhein durch ihn fließt; *Lacus Moesius*, von den Mösiern, die an dessen unterm Ufer gewohnt, und Constantia (Costnitz) erbaut haben sollen; *Lacus Bodamicus*, welche Benennung eigentlich nur dem untern Theil in spätern Zeiten beygelegt worden; auch *mare Sueuicum* wurde er zuweilen genennt.

Auch *Venetus lacus*, aus dem Mela (L. III. c. 2.) einen besondern See macht, hieß der untere Theil desselben, heut zu Tag der **Untere-** oder **Zeller-See**. Strabo erwähnt auch einer Insel dieses Sees, und sagt, daß aus solcher Tiberius die Vindelicier oft mit kleinen Seeschlachten heimgesucht habe.

§. 5.

Völker und Städte.

Die Vindeliker waren der eine Hauptzweig des Stamms der Rhäter, eines Volks, das weder Galli-

scher noch Germanischer Abkunft war, sondern sich von Italien her dahin gezogen hatte. Livius und Plinius leiten sie von den Etruskern ab; (s. unten §. 6.) Hr. Mannert hält es für wahrscheinlicher, daß sie von den Umbris oder Ombrikern, einem der ältesten Hauptvölker Italiens, abstammen, wiewohl sich doch dafür kein ausdrücklicher Beweis findet. Beyde, sowohl die Vindeliker als Rhäter theilten sich wieder in mehrere kleine Völkerschaften. Zu den Vindelikern gehörten:

1. **Brigantii**, die Anwohner des vorgedachten Sees, dem sie wahrscheinlich den Namen gegeben haben; wenn man solchen nicht lieber von der Stadt Brigantium herleiten will. Sie hatten, wie Cluver a) dafür hält, die nächsten bergigten Gegenden innen, bis an Ravensburg, Schußenried und Pfullendorf. Bey ihnen war

Brigantium Strab. Ptolem. und Tab. Theodos. **Brigantia** Antonin. (Bregenz) das Strabo den Vindeliciern, Ptolemäus aber den Rhätiern zuschreibt, welche beyde Cluverius b) also vereinigt: daß er glaubt, Ptolemäus habe Rhätia im weitläufigen Verstande, wie die Römer auch zu thun pflegten, genommen. Aus der Geschichte weiß man, daß schon zu K. Antonins Zeiten eine Besatzung wider die Alemannen darinnen gelegen habe.

2. **Estiones**, die Strabo gleichfalls zu Vindelicia rechnet und mit den Brigantiern verbindet. Bey selbigen ist zu suchen

Campodunum Strabo und Anton. **Cambodunum** Ptol. und Tab. Theodos. **Cambidunum** in der Notit. Imp. c) und auf einem Stein des Kaisers Septim. Severus (Kempten) an dem Ilargus, nicht, wie Ptolemäus vorgibt, an dem Licus. Zwischen Brigantium und Campodunum hat die Peutingerische Charte

Vemania und Viaca, nach Cellars Muthmassung heut zu Tage Wangen und Wageck. Allein bey Vemania paßt das Maaß nicht. Nach diesen ist es die kleine Reichsstadt Isny. Oberhalb Vemania kommt auf selbiger vor

Rostrum Nemavia, das Wilib. Pirkheimer d) für Mindelheim, Cluverius aber für Memmingen will gehalten wissen e). Beyder Vorgeben mag zweifelhaft seyn: doch scheint das Itinerarium für Mindelheim zu entscheiden; weil es Augusta und Rostrum Nemavia 25000. Schritte von einander entfernt angiebt, da Memmingen von Augsburg 9. Meilen, die ohngefähr 4000. Römische Schritte ausmachen, entlegen ist.

3. Licates, Licatii, wie Strabo und Ptolemäus haben, wohnten, wie der Name zu verrathen scheint, an dem Licus. Strabo nennt ihre Stadt

Damasia ἀκρόπολιν. Cluverius hält sie für einen geringen Anfang von Augusta Vindelicor. ehe solche zu ihrer nachmaligen Grösse anwuchs: M. Welser aber, ein ungemein fleissiger Forscher in Augspurgschen Alterthümern, ist anderer Meinung und will die Spuren des alten Damasia weiter oben mittagwärts suchen.

Augusta Vindelicorum (Augsburg) hat Kais. Octav. Augustus, der eine coloniam militarem dahin geführt hat, wo nicht seinen Ursprung, doch wenigstens seine grössere Aufnahme zu danken. Tacitus f) nennt sie *splendidissimam Rhaetiae* (secundae scil. uid. §. 2.) *prouinciae coloniam.* Den Römern war diese Stadt so schätzbar, daß sie ihr, ausser andern ansehnlichen Vorzügen, auch die Ehre eines Capitols angedeihen liessen, welche Ehre nur wenigen Städten Germaniens wiederfuhr. Auch die Praesides Rhaetiae secundae hielten sich stets allda auf, so lang dieses Volk unter Römischer Hoheit stund. Da aber derselben Macht

von

von auswärtigen Völkern immer mehr geschwächt wurde; so kam diese schöne Stadt, nach verschiedenen Herren, endlich an die Franken und wurde unter die königlichen Städte gezählt.

Augusta Castra, man sucht es in dem Dorfe Azelburg bey Straubingen.

Guntia, wird von einigen an die Quellen des Günzflusses, wo iezt der Flecken **Günzberg** liegt, gesetzt, das aber mit den Meßungen oder Angaben des Itinerariums nicht zusammenzutreffen scheint h) wenn nicht vielleicht, wie Mannert glaubt, in Ptolemäus eine Versetzung mit dem benachbarten **Cälius Mons** gemacht ist, wodurch das Maas zutreffen würde. Nur muß man es nicht, wie häufig geschieht, mit Günzburg, am Zusammenfluß der Günz und Donau verwechseln.

Reginum in Anton. Itinerar. und der Tab. Theodos. in der Notitia Imp. **Castra Regina** (Regensburg) am Zusammenflusse der Donau und des Flusses **Regen**, soll auch vor Zeiten unter dem Namen **Artobriga** i) bekannt gewesen seyn. Welser k) setzet Castra von Regium selbst etwas weg; welches unausgemacht bleiben wird. Daselbst lag der Römische Praefectus Leg. III. Ital. superioris.

Isiniſca, auf der Peutingerisch. Charte **Isunisca**!, die kleine Stadt **Isen**, an dem Flusse dieses Nahmens, der in den Inn fällt. — Man hat es unrichtig für München gehalten.

Pons Oeni, s. **Aeni**, dem auf den Landcharten an dem rechten Ufer des Aenus sein Platz angewiesen wird. Marc. Welser hält es für **Alt-Oettingen** in Baiern; daher es von einem andern Aeni Pons bey Veldidena in Rhätien (das die mehresten für Inspruck halten und davon ich weiter unten reden werde) zu unterscheiden ist. Weiter oben, wo die Donau und der Inn zusammenkommen, waren

Batava Castra (Passau) welcher Name daher entstund, weil der Tribunus cohortis nouae Batauorum daselbst seinen Stand hatte. Aus Batau, wie es die Einwohner abgekürzt aussprachen, machte man endlich Bassau oder Passau. Es ist eigentlich Innstadt; der Theil von Passau an dem rechten Ufer des Inns; da Passau selbst an dem linken liegt.

Von andern *Castris*, denn es ist überhaupt zu merken, daß die mehrsten Städte in diesen Gegenden aus den Standlägern der Römischen Legionen erwachsen sind, z. B. den *Quintianis* und *Vetonianis*, desgleichen von den Städten Esco, Abodiacum, Sanctio, Juliomagus, *Aris Flauiis*, Samulocenis, Clarenna, Celeusus ꝛc. s. Cellar. T. I. p. 416. 418. und Cluverius in Vindelicia et Norico an verschiedenen Stellen. Von einigen unbeträchtlichen Völkern, die man auf den Landcharten nicht findet, dergleichen sind die *Lentienses*, *Calluconnes*, *Belauni*, *Virucinates*, *Thunicates*, *Consuanetes*, *Cattenates* hat gewisse und ungewisse Nachrichten gesammelt Aegid. Tschudi in dem oben angeführten Buch S. 269—278.

a) in Vindelicia et Norico c. 3. p. 727. b) l. c. p. 726. c) Denn so lieset man daselbst S. 172 b): *Praefectus legionis tertiae Italicae pro parte media praetendentis a Vimania Cassiliacum usque* Cambiduno *insidebat.* d) in seiner explicat. German. e) J. G. Hermann in seinem progr. de appellationib. Memmingae (1748. 4.) zweifelt daran und glaubt, Memmingen sey den Römern anderst nicht als eine Furt (uadum) bekannt gewesen. f) in Germ. c. 41. h) S. Steph. *Schoenwisneri* in Romanor. iter per Pannoniae ripam (Budae 1780. 8.) P. II. p. 31. iq. i) Tschudi l. c. p. 276. k) L. III. p. 9. rer. Boiar.

B.) *RHAETIA.*

§. 6.

Nahmen.

Rhätia hat seinen Nahmen von den Rhaetis, die auch Rhoeti, Rheti und Raeti von den alten Schriftstellern genennt werden, und ihren Nahmen von Rhätus, einem Heerführer der Tuscier, sollen bekommen haben, von denen sie, wie oben bereits bemerkt, abstammen sollten. Denn also schreibt Justinus: a) Tusci duce Rhaeto d) — Alpes occupauere et ex nomine ducis gentes Rhaetorum condiderunt, und Plinius c): Rhaetos Tuscorum prolem arbitrantur cet. Dazu setzt noch Livius d), wenn er die Macht der Tuscier beschreibt: trans Padum omnia loca, excepto Venetorum angulo, — usque ad Alpes tenuere. Alpinis quoque ea gentibus haud dubie origo est, maxime *Raetis.*

Es wurde zuerst *Rhaetia propria* genennt. Als aber eine neue Eintheilung der Römischen Provinzen gemacht wurde, so ist Rhaetia propria, nach Welsers Meinung, unter Kaiser Hadrian, oder, wie Cellarius dafür hält, unter Diocletian; oder, wie Roschman f) mit vielen Gründen darzuthun sucht, erst unter Constantin *Rhaetia prima*, Vindelicia aber *Rhaetia secunda* genennt worden. Beyde machten eine Römische Provinz aus: daher man auch öfters *Rhaetiae* in der mehrern Zahl findet g). Noch im 6ten Jahrhundert finden wir beym Cassiodor h) Merkmale dieses leztern Namens: im nächstfolgenden Jahrhundert aber, als schon die Langobarden das Tridentinische Gebiet inne hatten, verlohr sich der Name Rhaetia und Rhaetiae gänzlich in Noricum.

a) L. XX. c. 5. b) Man glaubt, er habe auſſer andern auch *Rhaetiam altam* (Realt) gebauet. c) L. III. c. 20. d) L. V. c. 33. f) in Veldidena pag. 81 — 88 g) Iul. Capitolin. in Pertinace c. 2. Vopiſcus in Probo c. 16. h) in ſeinen Var. Lect. L. I. Epiſt. 11. lieſet man dieſe Aufſchrift: *Theodoricus Rex Servato Duci Rhaetiarum.*

§. 7.

Gränzen.

Rhaetia als Römiſche Provinz, in ſo fern es von Vindelicia getrennt wird, hatte folgende Gränzen. Südlich ſtieß es an Italien, wo die Kette der Alpen von Lago Maggiore, (lacus Verbanus,) bis Trident die Scheidung machen. Die N. Gränze nach Vindelicien läßt ſich, wie bereits oben bemerkt, nicht genau angeben, ſie muß etwas nördlich über Chur gezogen werden. Die W. Gränze läuft von der Südſpitze des Lago Maggiore längs dem Oberrhein bis etwas oberhalb Chur; die O. Gränze macht der Inn, dem man aber einen geraden Lauf gab (ſ. unten). — Rhaetia umfaßte alſo von den heutigen Ländern das Nördliche Tyrol, Trident, und faſt ganz Graubünden.

§. 8.

Flüſſe und Seen.

Rhenus (Rhein), der an der Abendſeite Rhätiens vorbeyfließt,

Aenus (Inn), der die Provinz durchſchneidet, aber bey den alten Grographen gewöhnlich mit der Salza, die er aufnimmt, verwechſelt wird, welches man beſonders bey den Gränzbeſtimmungen, die durch den Aenus gemacht werden, beachten muß. Von ie-

nem

ist oben S. 103. 211. von diesem aber S. 303. gehandelt worden. Die übrigen Flüsse, so in Rhätia selbst entspringen, nehmen ihren Lauf nach Italien, z. B.

Ticinus (Tessin), der aus den höchsten Alpen oder dem St. Gotthards-Berg herabkommt, fließt durch den See **Verbanus** (lago di maggiore), durchströmt sodann **Insubria** (Mailand) und fällt unterhalb **Pavia** in den **Padus** (Po). Er ist wegen der Niederlage merkwürdig, welche die Römer vom Hannibal daselbst erlitten haben und wovon es beym Silius Italicus a) also heisset:

Adde et *Ticini* spumantes sanguine ripas.

Addua (Adda), den Strabo aus dem Berg Adula herleitet und ansehnlich nennt. Er fließt in den Larischen See (Lago di Como) und wieder heraus.

Ollius (Oglio) entspringt aus dem Gebirg, nimmt den kleinen Fluß Melia oder Melus zu sich und ergiesset sich in den Padus.

Mincius bekommt erst diesen Namen, wenn er schon den Lacus Benacus (Gardersee) durchströmt hat. Denn vorher heißt er Sarca. Claudianus b) schreibt ihm einen langsamen Gang zu.

Athesis Plin. c) **Atison** Plutarch **Atesia** auf der Peutingerischen Charte nach Scheybs Verbesserung, (denn vorher stund Afesia daselbst) (Adige oder Etsch) dessen Anwohner Athesini (Etschländer) genennt wurden, entspringt aus den Tiroler Gränzen, wird vom Atagis, den viele für die Athesis selbst gehalten haben verstärkt und verliert sich in das Adriatische Meer d). Virgilius e) nennt ihn *amoenum*, Claudianus f) *uelocem*.

Den Flüssen können die Seen Rhätiens schicklich beygefügt werden, als:

a) **Lacus Verbanus** (Lago maggiore, deutsch Langsee,) welchem Strabo eine Länge von 400 Stadien

dien zuschreibt und dessen auch Plinius etlichemal Erwähnung thut.

b) **Lacus Larius** (Lago di Como, deutsch Chumersee) den Strabo unter die 3. grossen Seen in den Alpen rechnet und den Virgilius g) *maximum* nennt. Er scheidet Helvetien, Rhätien und Italien. In Antonins Reisebuch heisset er *Comacenus*, welches seiner heutigen Benennung nahkommt. Der jüngere Plinius h) hatte mehrere Landgüter an diesem See, darunter ihn 2. wie er schreibt, vorzüglich vergnügten.

Eigentlich waren es zween, obwohl zusammenhängende, Seen. Der obere wurde *Clauennensis*, der untere, in den der Clauennensis fließt, *Comensis* genennt. Paull. Diaconus erwähnt auch einer *Insulae Comacinae* in Longobardicis L. VI. c. 19.

a) L. VI. u. 706. b) Lib. VI. de conf. Honor. u. 195. c) L. III. c. 20. wo er aber diesen Fluß unrichtig aus den Tridentischen Alpen ableitet. d) Hier ist ein Irrthum der Peutingerischen Charte zu bemerken, welche ihn in den Padus fliessen läßt. e) Aeneid. IX. u. 680. f) L. VI. de Conf. Honor. u. 195. g) Georg. L. II. u. 159. bey welcher Stelle Servius folgende Erläuterung gibt: Larius est lacus uicinus Alpibus, qui iuxta Caronem in originibus per LX. tenditur millia: Philargyrius aber schreibt bey der nemlichen Stelle, er habe 120. Stadien im Umkreis, welcher Umfang aber, wie Cluverius darthut, nicht richtig bestimmt ist. h) Epp. L. IX. Ep. 7.

§. 9.

Berge.

Alpes, von denen schon S. 105 f. kürzlich gehandelt worden ist, bekommen nach den unterschiedlichen

Nahmen der anstossenden Länder auch verschiedne Benennungen a). Hier kommen die Rhätischen in Betrachtung, die vom Ursprung des Aenus morgenwärts bis an die Athesis sich erstrecken. Strabo beschreibt sie in seinem IV. Buch umständlich; Tacitus und Plinius aber nennen sie zuweilen *Rhaetica iuga*.

Adula macht nach Strabo Meinung einen Theil der Alpen aus; Ptolemäus aber setzt ihn an die Alpen. Indessen wird beeder ihr Angeben leicht zu vereinigen seyn.

a) J. H. Steffens hat solche in seinem Indice geograph. Europaeo unter dem Wort *Alpes* gesammelt und Jos. Simler ein eignes Buch von den Alpen geschrieben, unter dem Titel: Valesiae et Alpium descriptio. Tig. 1574. 8. et Lugd. B. 1633. 24.

§. 10.

Völker und Städte.

Von dem Volke der Rhaeti überhaupt, ist bereits oben ge. .et worden. Die hier folgenden Völkerschaften sind wiederum einzelne zu demselben gehörige Stämme, in so fern sie in Rhaetia selber ihre Wohnsitze hatten.

1. Lepontii, Strab. Lipontii, die vornehmsten unter den vielen Rhätischen Völkern, die Plinius anführt. Ihre Wohnsitze erstreckten sich von den Quellen des Rheins bis zum Lago maggiore. Eine Gattung derselben machten die Lepontii Viberi a) aus. Sie waren ein ansehnliches Volk, ehe als sie von den Tauriskern, die sich aus Helvetien nach Italien wendeten, bezwungen wurden. Es werden ihnen zugeeignet

Oscela, Ptolem. Oscella, (Osula) ferner

Cam-

Campi canini, durch welche der Weg von Mailand in Alemannien führte b).

Bilitio (wahrscheinlich Belizona) oberhalb des Verbanischen Sees am Flusse Ticinus.

2. Focunates, welche Plinius anführt, bewohnten, nach Tschudi c) Muthmassung, die heutige Landschaft Soldal. Cellarius hat sie nicht.

3. Saruenetes, wohnten nach Plinius Angabe am Rhein. Cellarius hält ihren Nahmen für dunkel, J. C. Schwarz aber in seinen Zusätzen zu dessen Commentar glaubt Spuren dieses Namens in dem heutigen Sargans, der Hauptstadt in der Landvogtey dieses Nahmens zu finden.

Curia (Chur) die Welser d) und andere für die Hauptstadt Rhätiens halten. Allein sowohl Cellarius als auch Roschmann e) sind anderer Meinung. Die Gründe des letztern sind ohngefähr folgende: Kein alter Schriftsteller, nicht einmal Ammianus Marcellinus, der, wie er selbst schreibt, sich in der Nähe daselbst aufhielte, hat Curia; der Weg war nicht fähig, daß Armeen darauf hätten marschiren können, d. i. es war keine Heerstrasse daselbst; man hat weder Meilensteine, weder Münzen noch andere alte Denkmäler davon, die Notitia Imperii erwähnt dieser Stadt auch nicht ꝛc. daraus macht er den Schluß, daß vielmehr Veldidena (wovon nachher) für Rhätiens Hauptstadt zu halten sey.

Magia (Meyenfeld) hat in der Tab. Theodosiana eine solche Lage, daß die, so von Curia nach dem Brigantischen See zu reisen wollen, ihren Weg durch diese Stadt nehmen müssen.

Clunia liegt etwas näher am vorgedachten See, wo ietzt *Feldkirchen*, in der Grafschaft dieses Nahmens, zu finden ist

4. Vennones Ptolem. Venones Strab. Vennonetes Plin. und im Trophaeo Alpium. Strabo

schreibt, sie wohnten oberhalb des Comischen Sees morgenwärts. Sie waren also ohne Zweifel Einwohner des Vallis Venosticae (Vinstgaues) so sich in der Länge auf 9. Meilen erstrecket. Mannert setzt sie weiter nördlich, westlich vom Lech, an der Gränze von Tyrol und Schwaben.

Clavenna (Cleven, Ital. Chiavenna) an dem Mairafluß, von dem 10000. Schritte bis an den Larischen See gerechnet werden. Antonin erwähnt dessen in seinem Reisebuch.

5. Euganei, von denen bey Italien wird geredet werden.

6. Brixentes Plin. Brixantæ Ptolem. wohnten am Atagis. Ihr Nahme hat sich ohne Zweifel im heutigen Brixen erhalten. Man muß sie nicht mit den Brigantiis verwechseln.

Sabio, Sublavio, Sublabio, das jetzige Kloster Seben bey Clausen.

7. Tridentini, die Strabo anführt und die Plinius h) mit deutlichen Worten in Rhätien setzet. Bey ihnen war berühmt

Tridentum (Trient, Ital. Trento) eine römische Colonie K. Augusts, welches Roschmann i) aus einer römischen Inschrift, die man noch im bischöflichen Pallast ausserhalb der Stadt aufbewahrt, deutlich darthut und zugleich den Cluverius, der Tridentum für Rhätiens Hauptstadt ausgibt, widerlegt k). Attila soll es zerstört haben l).

8 Feltrini bewohnten die Gränzen Rhätiens gegen Italien und werden auch vom Plin. m) unter dem Nahmen *Fertini* zu Rhätien gerechnet. Bey ihnen war berühmt

Feltria. Ihr Andenken hat sich auf 2. Steinen erhalten, deren einer mit *Ord. Feltr.* der andere *Collog. Fabr. Feltr.* bezeichnet ist. Auch das Itinerar.

An-

Anton. und Cassiodorus haben diese Stadt. Ueber Feltria lag

Bullunum. (Belluno.) Plinius n) rechnet es zu den Venetern, deren Gränzen sich gegen die Alpen und Rhätien ausdehnten. Cellars Muthmassung, daß es vielleicht auch **Berunum** geheissen und zu dem Nahmen der **Berunenser** Anlaß gegeben habe, die Plinius a. a. O. anführt; so daß also Berunenses und Belunenses einerley sey, scheinet nicht ungereimt.

Tesana (Tessina) zwischen Feltria und Tridentum, wird von Paull. Diacon. o) unter die Castra gerechnet, die von den Franken zerstört wurden.

Von mehrern Städten dieser Landschaft kann Cellarius T. I. p. 425. sq. nachgelesen werden.

6. **Genauni** beym Strabo, **Genaunes** Plin. werden zu den Rhätischen Völkern gerechnet und sind vielleicht von den *Naunis* nicht unterschieden. Ihre Wohnsitze waren bey Sterzingen in den hohen Tyroler Gebirgen, wo noch ein Thal den Nahmen von ihnen tragen soll.

Terioli (Tirol) darüber nach Angabe der Notit. Imper. der praefectus legionis III. Italicae gesetzt war, wird von Roschmann für eine Colonie K. Augusts gehalten.

10. **Sironi** werden in Epit. Liuii LXII gens Alpina genennt und insgemein zu Rhätien gerechnet r): allein Cellarius setzet sie nicht an die Rhätischen Alpen, sondern an die Alpes maritimas gegen Ligurien zu, zwischen die Euganeer, so daß sie zu dem Ligurischen Stamm gehörten. Vielleicht könnte aber der Streit dadurch gehoben werden, wenn man das Volk Stonos und die Stadt Stonios, welche Plinius caput Euganeorum nennt nnd die auf einem Marmor den Liguriern zugeeignet wird, von einander unterscheiden und diese zu Italien, iene aber zu Rhätien rechnen wollte.

Auſſer Plinius, der nach Cellars Vorgeben dieſer Stadt allein erwähnt, führt auch Macrobius die Stadt Stonios in Italien an s).

11. **Breuni** wohnten an den Alpen oberhalb der Genauer, denen ſie Horaz t), wenn er den Sieg Tibers über die Rhätier beſingt, beyfügt und kommen auch unter andern Nahmen in den Schriften der Alten vor. Aeltere Ausgaben des Strabo nennen ſie *Brencos*; (wofür man aber in Almeloveens Ausgabe Breunos findet) beym Florus u) heiſſen ſie *Brenni*, beym Plin. w) *Berunenſes*; doch ſcheint der Nahme Breuni, der aus der Inſchrift, worauf die vom Auguſt brzwungene Alpiniſche Völker vorkommen, genommen iſt, der richtigſte zu ſeyn. Man hält ſie auch für die *Paeones* x) des Appians von Alexandrien, derer er im 3ten Buch vom Illyriſchen Krieg erwähnt, desgleichen auch für die *Breones* des Venant. Fortunatus und für die *Briones* des Paull. Diaconus. Mehrere dergleichen Unterſuchungen hat oft erwähnter Roſchmann S. 105. ff.

Veldidena (Wilten) war vor Zeiten, wie aus Antonins Reiſebuch und der Peutingeriſchen Charte abzunehmen iſt, berühmt und ſchien Ant. Roſchmann der Mühe werth, einen gelehrten Commentar darüber heraus zu geben, in dem er ſie für die Hauptſtadt Rhätiens, für eine Römiſche Colonia Emerita y), und für eine ſehr alte Stadt erklärt: obgleich vielleicht ſeine Gründe nicht jedermann überall gleich ſtark einleuchten werden. Es werden noch dorten Ueberbleibſel alter Gebäude ſo wie Römiſche Münzen gefunden.

Aenipons (Inſpruck) lag an dem Aenus, von dem ſie den Nahmen hat, zwiſchen rauhen Bergen, iſt heut zu Tag berühmt und wegen des Grabmahls K. Maximilians I. merkwürdig. Einige glauben, Aenipons habe ſich aus dem Schutt von Veldidena erhoben-

hoben, das aber Roschmann in Veldidena S. 149. widerspricht.

Von einigen andern Städten, die man Kürze wegen hier weggelassen hat, z. E. *Matreio*, *Vipiteno*, *Ponte Drusi* cet. gibt Cellarius einige Nachricht in T. 1. p. 426.

a) Plin. III. c. 20. b) L. XV. c. 6. c) im Hauptschlüssel zu verschiedenen Alterth. S. 341. d) Rer. August. L. VI. p. 298. e) in Veldidena p. 140. sqq. h) L. III. c. 19. i) l. c. p. 122. sq. k) Ebenders. a. a. O. S. 141. l) Ebenders. S. 146. m) L. III. c. 23. n) l. c. o) L. III. c. 31. r) auch von Roschmann l. c. p. 9. s) denn dieser schreibt in seinen Saturnal. sermonib L. III. c. 9. also: In antiquitatibus autem *haec oppida* inueni deuota, *Stonios*, Fregellas, Gabios, Veios, Fidenas. *Haec intra Italiam.* t) Odar. L. IV. oder 14. obwohl die gemeinen Ausgaben *Brennos* lesen, die aber eben diese Breuni. sind. u) Hist. L. IV. c. 12. w) L. III. c. 23. Die Zweibrücker und einige ältere Ausgaben lesen *Bernenses.* x) Eben dieser Nahme kommt auch in D. Hippolyti chronico vor. y) Er hat dieses aus einer Münze der Coloniarum Augusti zu beweisen gesucht, auf welcher die Buchstaben C. A. L. V. E. R. zu finden sind, und welche er also auslegt: *Colonia Augusta Latina Veldidena Emerita Rhaetorum.* Aber sollte man wohl nicht auch aus diesen Buchstaben jede andere Deutung nach Belieben herausbringen können?

C.) *NORICVM.*

§. 11.

Nahme.

Das Land hat seinen Nahmen von dem Volk der Noriker, das dasselbe bewohnte. Diese Noriker

gehörten nicht zu dem Rhaetischen, sondern dem Celtischen oder Gallischen Völkerstamm, der sich bereits im Macedonischen Zeitalter längs der Donau verbreitet hatte, und selbst Macedonien angrif. Der Nahme Noriker scheint ihnen erstlich von den Römern beygelegt zu seyn, ungewiß aus was für Ursachen. Sie gehörten eigentlich zu einem der Gallischen Hauptvölker in diesen Gegenden, dem Volk der Taurisker. Unter Augusts Regierung wurden auch sie durch Tiber bekriegt, und ihr Land zur Römischen Provinz gemacht.

§. 12.

Gränzen und Eimtheilung.

Aus den allgemeinen Beschreibungen des Strabo Ptolem. und Tacitus können die Gränzen des Noricums also bestimmt werden. Gegen **Mitternacht** die Donau von ihrem Zusammenfluß mit dem Aenus an bis an den Berg Cetius; (den Kahlen- oder Gallenberg in Oesterreich) auf der **Morgenseite** wurde es vom Berg Cetius von Pannonia geschieden; an der **Abendseite** trennte es der Aenus von Rhätia und Vindelicia; gegen **Mittag** aber sind dessen Gränzen erwas ungewiß, doch wahrscheinlich haben sie sich bis an den Savus und über solchen hinüber bis an Istria und Japydia erstreckt a).

Das alte Noricum war also von so weitem Umfang, daß es Ober- und Nieder-Oesterreich, Steiermark, Kärnthen, einen Theil von Krain, Baiern, Tirol, die Bißthümer Salzburg, Trident und Brixen in sich faßte.

Ehe es unter römische Botmäßigkeit kam, hatte es seine eigene Könige b). Denn in Cäsars Büchern vom Gallischeu Krieg finden wir einen König derselbeu Vocion, dessen Schwester Ariovists Gemahlin war und selbst Cäsarn wurden von dem König der Noriker Hülfsvölker nach Gallien geschickt c).

Als

Als aber die Römer diesem Königreich ein Ende machten; so wurde Noricum in 2. Provinzen abgetheilt, nemlich in *Noricum Ripense* und *Mediterraneum*. Jenes begriff die ganze an dem rechten Ufer der Donau hinlaufende Landschaft; dieses aber lag gegen Mittag, stieß an die Alpen, die daher *Alpes Noricae* genennt wurden.

a) Von Noricums Gränzen hat umständlich gehandelt J. L. Schönleben in antiquae Carniolae apparatu. b) Junker hat also unrecht, wenn er in s. mittlern Geographie S. 302. zu beweisen sucht, es hätten die Noriker und Germanen keine Könige gehabt, da doch Tacitus (in Germ. c. 7.) ausdrücklich von Königen der Germanen redet und sie von den Ducibus deutlich unterscheidet. Eben so erwähnen auch Vellei. Patercul. (L. II. c. 109. und Sueton. (in Tiber. c. 16.) ausdrücklich eines Norischen Königreichs. c) L. I. de B. G. c. 53. it. de bello civ. L. I. 18.

§. 13.

Flüsse.

Danubius (Donau S. pag. 211.

Aenus (Inn) S. Cap. VII. §. 3.

Anisus (Ens) entspringt im Norico selbst und nimmt ihren Weg in die Donau, kommt aber erst unter diesem Nahmen im Mittelalter vor.

Murus (Muhr) ist ebenfalls einheimisch, und fällt mit dem Dravus in die Donau.

Dravus (Drau) entspringt in Rhätien, durchströmt ganz Noricum, nimmt, wie gesagt, die Muhr zu sich, setzt seinen Lauf nach Pannonien fort und fällt endlich in die Donau.

Savus (Sau) von welchem in Pannonia wird geredet werden.

Jovavus (Salze, Salza) entspringt aus dem Berg Taurus a), fließt an Juvavia (Salzburg) vorbey und ergisset sich in den Inn. Es ist bereits oben bemerkt, daß er gewöhnlich mit dem Inn selber verwechselt wird.

Kleinere Flüsse sind: Traunus (Traun) Isis (Ips) und Arlape (Erlaph).

§. 14.

Berge.

Cetius mons (Kahlenberg) dessen Ptolem. erwähnt, ist diejenige Kette von Bergen, welche von der Donau bis an die Drau fortläuft und Noricum von Pannonia absondert.

Alpes, wurden, so weit die Noriker solche bewohnten, Norica genennt. Sie machen vom Ursprung der Drau gegen Morgen eine lange Reihe aus.

§. 15.

Völker.

Man weiß zwar nicht, in welche Völker die Noriker anfangs zertheilt waren, ausser daß Ptolemäus a) im Norico anführt die *Seuaces*, *Ambisontios*, *Ambidrauos* und *Ambilicos*, von welchen Schönleben b) muthmasset, daß sie diese Namen von den Flüssen bekommen haben und sie daher also ordnet: die Sauaces an den Savus, die Ambisontios an den Fluß Lisonzio in Ober-Krain, die Ambidrauos an den Dravus, die Ambilicos oder Ambilisos an die Lisera, einen Fluß in Kärnthen. Ausser diesen Zweigen der Gallischen Noriker kommen nach vor die Carni, in dem jetzigen

Crain,

Crain, und die Japodes, die die Julischen Alpen in dem jetzigen Cärnthen bewohnten. Diese letztern gehörten zu dem Illyrischen Stamm; von den erstern ist es ungewiß, ob sie zu diesem oder den Gallischen gehörten.

a) L. II. c. 14. b) im angeführten Buch. c) de B. G. L. I. c. 5. p) L. III. c. 12.

§. 16.

Städte.

Boiodurum ist durch den Aenus von den Castris Batauis abgesondert. In der Notit. Imp. wird es **Boiodorum**, in der Peutingerischen Charte **Bolodurum** geschrieben: aber die Leseart Boiodorum oder Boiodurum, das ist: Boiorum castrum, scheint vor jenem vorzüglicher zu seyn. Ptolemäus rechnet diese Stadt zu Vindelicia und die Tab. Theodos. verbindet sie mit den Castris Batauis ohne Zwischenraum: allein da in der Notit. Imper. sub dispositione ducis *Norici Ripensis* ein Tribunus cohortis Boioduro, sub duce Rhaetiarum aber ein Tribunus cohortis nouae *Batauorum* Batauis vorkommt; so siehet man, daß beyde Orte von einander unterschieden und in zweyerley Provinzen gesetzt werden müssen.

Stenacum, Stanacum hält Cellarius für unbekannt, doch hat Steph. Schönwisner b) dessen Lage ausfindig zu machen gesucht und will sie in der heutigen Stadt **Wesenurfar**, oder dem dabey gelegenen Dorfe **Spatenbrun**, gefunden haben.

Joviacum kommt in Antonins Itinerar. vor, dessen Lage aber ist ungewiß: indessen da in der Notit. Imper. ein Praefectus Legionis Italicae militum *Liburnariorum* Iouiaco gefunden wird; so ist zu glauben,

daß

daß es an der Donau an einem zum Schiffbau dienlichen Platz zu suchen sey.

Lentia (Linz), am Zusammenfluß des Traunus, ist heut zu Tage eine ansehnliche Stadt in Oberösterreich.

Ovilabis im Itinerar. Anton. Ovilia in Tab. Theodos. Antonin hat diese Stadt auf fünf verschiedenen Reisen, doch dreimal in verschiedener Entfernung: indessen wollen Sachkundige dessen Lage auf das heutige Wels bestimmen. Daß es eine Römische Colonie gewesen, erhellet aus einem Marmor des Klosters Lambach, auf welchem Ovilabis *Colonia Aurelia Antoniniana* genennt wird. Mannert sucht es in Lambach selbst.

Lauriacum, Laureacum (Lorch), ebenfalls eine Römische Colonie über dem Anisus. Welser und Cluver wollen aus 2. Steinschriften darthun f), daß es K. Aurelianus habe erbauen lassen. Die Notit. Imp. hat einen Praefectum Leg. II. Lauriaco et Praefectum Classis Laureacensis. Das alte Lauriacum wurde von den Hunnen im VI. Jahrhundert zerstört. Es sind daselbst allerhand Spuren des Alterthums gefunden worden, z. B. der Grund eines alten Castri auf einem Hügel, grosse Steine mit alten Bildern ꝛc. g)

Lacus Felicis. In der Notit. Imper. kommen *Sagittarii Lacufelicis* vor. Cellarius glaubt, die Lage desselben passe auf Ober-Wels oder Ober-Walsee, wofür aber Schönwisner h) lieber Nieder-Waldsee annehmen will, neben dem es auch Mannert sucht. Der erstere handelt auch umständlich von einem andern über Aquincum gelegenen geringern Orte, der *Ad Lacum Felicis* genennt wurde, und bestimmt seine Lage aus einer dem K. Philipp gewidmeten Meilen-Säule auf ein Dorf Nahmens Csiv i).

Ad Pontem Isis wird von Cellarius für das Städtgen Ibs gehalten.

Ce-

Cetium, hatte seinen Nahmen ohne Zweifel vom Berg Cetius und war ehedem eine ansehnliche Römische Municipalstadt. Ael. Hadrianus erbaute sie entweder, oder stellte sie wenigstens her; weil sie auf alten Steinschriften Aelium Cetium heisset. In einem alten MS der kaiserl. Bibliothek, welches jezt in den Actis sanctor. Antuerpiens. T. III. in Iun. abgedruckt ist, lieset man: In *Cecienſi pago*, uidelicet in Sancto *Ypol*; daraus Schönwisner k) den wahrscheinlichen Schluß macht, daß Cetium auf das heutige St Pölten passe, welches auch mit der im Itinerar. angegebenen Distanz übereinkommt.

Arlape (Erlaf). In der Notit. Imp. kommt ein *Praefectus Claſſis Arlapenſis* vor. In der Peutingerischen Charte wird es Arelate genennt, und vielleicht ist das Aredate des Ptolem. welches er unter die Städte des Noricums rechnet, eben dieser Ort.

Comagená. Cellarius ist ungewiß, ob er es zu Pannonia, oder Noricum rechnen soll. Aber Schönwisner l) glaubt, die Lage desselben passe auf keinen Ort besser, als auf die bischöfl. Stadt Tuln. Diese Meinung erhält daher einigen Wehrt: weil die Schriftsteller des Mittelalters den Berg Comagenus, der über Tuln sich bis an Hohenburg erstreckt, Chumberg (heut z. T. Chaumberg) nennen und Reuber hat in seinen Annalen beym J. 791. *Comagenorum ciuitatem* iuxta Cumeperg (Chaumberg). Mannert sezt es nach Zeiselmaur, östlich vor Tuln.

Von andern an der Donau gelegenen geringern Orten, z. B. Eleigum, Namare, Pirum Tortum s. Cellar. T. I. p. 432.

Wenn wir die Donau verlassen und uns in die Mitte des Noricums begeben, so zeigen sich uns

Claudia Plin. oberhalb des Chiemer-Sees. Es könnte vielleicht für des Ptolem. Claudivium gehal-

ten

ten werden, wenn er nicht sein Claudivium an die Donau setzte. Nach Mannert den Flecken Trasmauer.

Vacorium Ptolem. **Vocarium** in der Peutingerischen Charte an dem Fluß Jovavus (Salze) und unter selbigem **Cuculli** oder **Cucullä**, bedeuteten nicht viel; berühmter aber war allerdings

Jovavum, Juvavia (Salzburg) an dem Fluß Jovavus, eine Colonie K. Hadrians, wie aus einer Inschrift beym Gruter abzunehmen ist. Aus einer alten Grabschrift aber erhellet, daß diese Stadt ihre decuriones und duumuiros iuris dicundi gehabt habe. Die Notit. Imp. hat auch ein Iuuense castellum n). Die Stadt wurde im 5ten Jahrhundert von Attila zerstört, von Theodon aber, einem bairischen Herzog, wieder hergestellt. Unterhalb derselben lag

Arrobriga, das für das Städtgen **Lauffen** gehalten wird. Mit Vorbeilassung anderer geringerer Städte, kommt in Betrachtung:

Noreia. Plin. eignet diese Stadt den Tauriskern zu, welche bey ihm einerley Volk mit den Norikern sind, und Cäsar o) schreibt von den Bojern, daß sie ins Noricum übergegangen und Noreja erobert hätten. Es war eine der ältesten Städte des Landes, und man vermuthet, daß der Nahme Noricum von ihr herkomme. Indessen hat ihre Lage erst kürzlich mühsam untersucht Franz **Dischendorffer** in der kritisch. Staatsgeschichte von Oestreich S. 38. und 132—146. Sie lag in Steyermark an der Gränze von Kärnthen.

Graviaci, wird auf der Tab. Theodos. zwischen dem Murus und Dravus gesetzt und scheint Cellar, wegen einiger Nahmensähnlichkeit, **Gurck** zu seyn.

Aguntum oder **Aguntus**, als ein Feminin. am Dravus, wird vom Paull. Diakon. ein *castrum* genennt und für Innichen oder Innching in Pusterthal in der Grafschaft Tirol gehalten. Der Ort ist deßwegen merkwürdig: weil ums Jahr 600. die Slaven von

Ga-

Garibald, der Longobarden König, überwunden wurden; daher das Schlachtfeld noch auf den heutigen Tag Victor Büchl genennt wird.

Teurnia am Dravus, wird von Plin. unter die Städte Noricums gerechnet. In einer Inschrift kommen *Duumuiri Teurn.* vor, daher sich auf ihr altes Ansehen ein Schluß machen läßt. Cluverius hält es für Villach in Kärnthen, von dem aber einige glauben, es habe vor Zeiten Julium Carnicum geheissen.

Solva über dem Dravus gelegen, wird vom Plin. auch *Flauium Soluense* genennt, welchen Beynamen diese Stadt dem K. Flavius Vespasianus zu danken hat. Sie muß daher eine Römische Colonie gewesen seyn. Aus Lazius führt Cellarius an, daß man daselbst viele Alterthümer entdeckt habe. Heut zu Tag heisset sie Solfeld oder Zollfeld. Doch glauben einige, das alte Tiburnia habe daselbst gestanden. S. Büsching in Kärnthen.

Virunum beym Plin. auf der Peutingerischen Charte Varunum, welche leztere Benennung aber gewiß unrichtig ist: weil die Inschriften Virunum haben. Cluverius hält diese Stadt für Volkmarck in Nieder-Kärnthen, ihm stimmt auch Mannert bey.

Celeia am Sainfluß, ist beym Ptolem. die äusserste Stadt des Noricums. Spuren ihres alten Namens bemerkt man in dem heutigen Cilley oder Zilley, einer Stadt und einer Grafschaft in Nieder-Kärnthen.

Die alten Schriftsteller führen auch noch die Städte Loncium, Juenna, Saloca, Sianticum an, von welchen Cellarius nachgelesen werden kann.

b) in commentar. in Romanor. iter per Pannon. ripam P. II. p. 12 sq. c) l. c. pag. 10. sqq. d) Schönwisner hat a. a. O. S. 8. diese Verschiedenheit zu vereinigen gesucht. e) Die ganze weitläufige Inschrift hat Lam-

Lambecius in Comment. de biblioth. Caesar L. II. p. 661. f) Eine davon hat, ausser dem Lambecius, auch Steph. Pighius in Hercule Prodicio pag. 139. und Schönwisner l. c. P. I. pag. 149. g) Pighius macht sie namhaft l. c. p. 139. h) l. c. P. I. p. 147. i) l. c. p. I. pag. 102. sq. k) S. Schönwisner a. a. O. 141. l) I. c. P. I. p. sqq. m) Steph. Pighius hat sie ganz aufbehalten in Hercule Prodicio p. 147. n) vielleicht zusammengezogen anstatt *Iuuauiense*. o) de B. G. L. c. 5.

§. 17.

Allgemeine Beschreibung.

Da die obgedachten Provinzen und die von den Römern in denselben geführten Kriege von den alten Schriftstellern, vornemiich von denen, welche die Geschichte der Kaiser zu ihrem Gegenstand gewählt haben, schon genug beschrieben sind; so werde ich desto kürzer seyn und nur noch eins und das andere überhaupt anführen. Die Vindelicier und Rhätier, als Gränznachbarn, und Zweige desselben Stamms, hatten gemeiniglich allezeit einerley Schicksal, nachdem sie nicht mehr ihre eignen Herren waren, welches sich unter K. August ereignete, da Tiberius die Noriker und mehrere andere Völker an den Alpen bezwungen hatte. a) Denn ob sie wohl, wie Florus b) schreibt, sich auf ihre schneereichen Alpen verliessen, und sich nicht vorstellten, daß die Römischen Waffen über solche zu ihnen eindringen würden; so musten sie doch endlich der Römischen Macht nachgeben. Indessen kamen den Römern alle diese Siege hoch genug zu stehen und Suetonius c) schreibt, daß Tiberius (nachdem er vom Abfall der Illyrier Nachricht bekam) mit 15. Legio-

gionen und eben so viel Hülfsvölkern einen sehr mühsamen nnd beschwerlichen Krieg 3. Jahre lang daselbst geführt habe. Denn die Hartnäckigkeit jener Völker war so groß, daß, was kaum glaublich ist, die Weiber ihre zarten Kinder den Römischen Soldaten an die Köpfe geschleudert haben d), und Horaz, wenn er Tibers Sieg wider die Rhätier und Vindelicier besingt, redet von einer hitzigen Schlacht (graui proelio) und nennt die Rhätier selbst *immanes* e).

Als aber Rhätia, Vindelicia und Noricum von den Römeru zu Provinzen gemacht wären, so liessen sie solche durch Procuratores verwalten und legten eine mässige Besatzung hinein. So sah es im ersten Jahrhundert nach Christi Geburt daselbst aus. Aber nachher ereigneten sich allerhand Veränderungen. Denn nicht nur die Catten fielen in Rhätien ein, sondern auch eine grosse Menge Sueven, Vandalen und Gothen drangen ins Noricum, dann weiter in Pannonien und endlich in einen Theil Italiens. Mit diesen stritten die Römer zu verschiedenen Zeiten mit abwechselndem Glück, sonderlich unter der Regierung der Kaiser Antonins, Claudius und Aurelians.

Endlich verheerten die Vandalen, in Gesellschaft der Alemannen und Marcomannen, alle Römische an der Donau gelegene Provinzen: doch blieb Noricum bis nach den Zeiten Constantins des Grossen unter der Botmäßigkeit der Römer, welche, es besser behaupten zu können, 2. Präsides darein setzten. Nach diesen Zeiten, und als die Römer das Noricum fast 400. Jahre besessen hatten, finden wir in selbigem so wohl, als in den übrigen an und um die Donau gelegenen Provinzen ganze Schwärme Gothen, Vandalen, Sueven, Heruler, Rugier ꝛc.

Die übrigen Schicksale dieser Landschaften erzählen umständlich: Matth. Fuhrmann in der allgemeinen Kirchen- und Weltgeschichte von Oesterreich, Wien 1769. 4. Albr. Georg Schwarz im Alt-Teutsch Oesterreich. Stralsund 1750. 8. und erst neuerlich Franz Dischendorffer in der kritischen Staatsgeschichte von Oesterreich 1783. 8.

Was die natürliche Beschaffenheit und Fruchtbarkeit dieser Länder betrift; so gaben sie, ihrer vielen Berge ohngeachtet, doch allerhand Früchte und Lebensnothwendigkeiten in Ueberfluß. In Rhätien wuchs guter Wein, den selbst K. August vor andern gern trank f): das Noricum, sonderlich der Berg Cetius, war an Erz und Eisen reich, das zu allerhand Waffen und Degenklingen sehr tauglich war; daher man einen Norischen Degen oder dergleichen Schwerdt, wegen seiner Güte andern ähnlichen Waffen weit vorzuziehen pflegte g).

a) Sueton. Tiber. c. 9. Florus L. IV. c. 12. b) l. c. c) in Tiber. c. 16. Vellei. Paterc. L. II. c. 39. d) Florus L. IV. c. 12. e) Odar. L. IV. od. 14. f) Sueton. Aug. c. 77. g) Horat. Epod. 17.

VIII. Kapitel.

PANNONIA.

§. 1.

Der Nahme Pannonien kommt von dem Volk der Pannonier her, deren Wohnsitze er bezeichnet; und ist blos Römische Aussprache und Schreibart für das griechische Paeonien und Paeonier. Unter dieser letzten Benennung kommt dieß Volk schon früh in der Macedonischen Geschichte vor; weil die Sitze desselben sich bis zu den Macedonischen Gränzen erstreckten. Andere Ableitungen von einem Könige Pannonius, und dergleichen, verdienen nicht erwähnt zu werden.

§. 2.

Die Gränzen Pannoniens lassen sich erst bestimmt angeben, da es eine Römische Provinz geworden war. Sie waren damals gegen Westen der Berg Cetius, der es von Noricum schied; gegen Norden nnd Osten die Donau; bis zu dem Punkt, wo sie sich mit dem Savus vereinigt; und gegen Süden dieser letzte Fluß; doch so, daß auch das Südufer desselben noch mit dazu gehörte. Es begriff also von Oesterreich den so genannten Unter-Wienerwald, die am rechten Donauufer gelegene Landschaften, ganz Nieder-Ungarn, Sclavonien bis an den Zusammenfluß der Sau, einen Theil von Bosnien, Krain und Croatien.

Von den Römern wurde es in zwo durch den Fluß Arabo abgesonderte Provinzen, nemlich in *superiorem*

f. *primam*, den Westlichen, und *inferiorem* f. *secundam* den Oestlichen Theil abgetheilt. Der Strich Landes zwischen der Sau und Drau führt seiner Lage wegen auch den Nahmen interamnia. In Ober-Pannonien errichtete Galerius Maximianus eine besondere Provinz, die er zu Ehren seiner Gemahlin Valeria, einer Tochter Diocletians, *Valeriam* nennte *a*). Der Theil derselbeu an der Donau hieß *ripensis*, der Landeinwärts liegende aber *mediterranea*.

Rechter Hand des Bergs Cetius zwischen Ober und Unter-Pannonien waren *Boiorum deserta*, die von den Boiern, so aus Italien verdrängt wurden und sich daselbst niederliesen, diesen Nahmen erhielten; von deren Städten nachher gehandelt werden soll.

a) Sext. Aurel. Victor. de Caesarib. c. 40. Ammian, Marcellin. L. XIX. c. 11.

§. 3.

Flüsse, Inseln und Seen.

Von der Donau ist S. 211. u. 282, von der Muhr (Murus) und Drau (Drauus) aber S. 325. geredet worden. Es verdienen also noch erwähnt zu werden:

Savus, Sabus, Saus (Sau) entspringt nach Plinius Bericht aus den Carnischen Alpen, nimmt den **Colapis**, (Culpa,) **Drinus**, (Drino,) der aus den Dalmatischen Bergen herabkommt, den **Bacuntius** (Bosset,) und einige andere Flüsse zu sich und vereinigt sich bey Taurunum (Belgrad) mit der Donau. Plinius nennt ihn einen ruhig und gemächlich fliessenden Strom (placidiorem).

Arabo (Raab f. Rabnitz) nimmt ohnweit des Bergs Cetius seinen Ursprung, lenkt sich gegen Mitternacht und fällt in die Donau.

Val-

Valdasus nach Cellarius der kleine Fluß Walpo; Mannert hält ihn mit mehr Wahrscheinlichkeit für die Sarwitz.

Von den Donauinseln, ob ihrer gleich mehrere waren, weiß man aus dem Alterthum nichts gewisses: doch liegen im Savus

Segestia, welche der Savus bey Siscia, wo er sich mit dem Colapis vereinigt, bildet und

Metubarris, die einige für die vorhergehende Insel gehalten, Plinius aber deutlich von selbiger unterschieden hat.

Der See Peiso, so an die deserta Boiorum stößt. Aurel. Victor. a) nennet ihn Pelso, und schreibt, Galerius habe ihn in die Douau abgeleitet. Man hielt ihn sonst für den Neusiedler See, Mannert zeigt aber daß es vielmehr der Platensee in Niederungarn seyn muß.

a) de Caes. c. 40.

§. 4.

Berge.

Cetius, dessen schon oben S. 326. ist erwähnt worden.

Claudius, vor welchen Plinius die Skordisker setzet, die morgenwärts an Pannonien gränzten. Man muß ihn im Warasdiener Comitate suchen.

Ocra, wird vom Strabo der niedrigste Theil der Carnischen Alpen genennt; daher er in den äussersten Gränzen Pannoniens zu suchen ist. Nach Mannert der sogenannte Birnbaumer Wald zwischen Görz und Laibach.

Der Berg Albius, oder bey Ptolemäus Albanus, wird vom Strabo als der äuserste der Alpen angegeben und vom Oertel für den heutigen Alben gehalten. Es ist die östliche Fortsetzung des Ocra.

§. 5.

Völker und Städte.

A) *PANNONIA SUPERIOR.*

Die Pannonier gehörten zu dem Illyrisch-Thraeischen Völkerstamm. Sie waren von Osten hergekommen, und waren von dem Celtischen sowohl als Rhaetischen Stamm völlig verschieden. Sie theilten sich wiederum in eine Menge kleiner Völkerschaften, von denen Plinius zwar eine beträchtliche Anzahl namentlich anführt, wie die Serretes, *Serapitlos*, *Iasos*, *Andizetes*, *Colapianos*, *Breucos* (die er capita populorum nennt) die *Ariuates*, *Azalos*, *Amantes*, *Belgites*, *Cataros*, *Cornacates*, *Erauiscos*, *Hercuniates*, *Latouicos*, *Oseriates*, *Varcianos*, allein die mehresten sind unbekannt, auch wohl einige Nahmen falsch geschrieben. Es kommen also hier diejenigen in Betrachtung, von denen einige Nachrichten übrig geblieben sind und zwar zuerst die, so Ober-Pannonien bewohnt haben.

1. **Colapini**, haben ohne Zweifel vom Flusse Colapis, der nebst dem Savus ihr Land durchströmte, ihren Nahmen.

2. **Latovici**. Antoninus hat ein *praetorium Latouicorum*, dessen Lage an dem Ufer des Savus unterhalb des Zusammenflusses der Sana zu suchen ist, und welches das heutige *Ratschach* seyn soll.

3. **Breuci**, eines der ansehnlichsten Pannonischen Völkerschaften, in den Ebenen und Bergen von Bosnien bis an die Save. Ausser diesen eigentlichen Bewohnern Pannoniens hatten sich aber auch von Noricum her Zweige der dortigen Gallischen Völker, der Scordisci und Taurisci, bis nach Pannonien hin verbreitet.

Auſſer dieſen werden von Ptolem. noch in Ober-Pannonia angeführt die *Verciani*, und *Iaſſii*. — Nun die Städte!

Vindobona, Vendobona, auch **Vindomana,** beym Jornandes a) **Vindomina** bey Ptol. **Juliobona.** (Wien) Sie erwuchs, wie die meiſten übrigen Städte dieſer Gegenden, aus einem Standlager Römiſcher Legionen. Sie hatte nach der Notit. Imp. einen Praefectum legionis X. Geminae (nicht wie Ptolem. hat Germanicae c), ob man gleich zu Wien auch lateres entdeckte, die mit Leg. XIII. XIV. und XXX. bezeichnet waren; daß alſo zu glauben iſt, es haben auch andere Legionen vorher daſelbſt ihre Standquartiere gehabt. Auf Steinſchriften, deren eine ſchon 1544 zu Wien entdeckt wurde, heiſſet ſie *municipium*. Diejenigen, ſo des Plin. **Flavium** (darunter keine andere Stadt als *Flauium Soluenſe* im Norico (Salfeld) zu verſtehen iſt) für Vindobona erklären, betrügen ſich; daß ſie aber auch *Fauia* von der cohorte Fabiana, die auf Steinen vorkommt, genennt worden ſeyn mag, iſt nicht ganz unwahrſcheinlich. Ihre Lage paſſet ohnſtreitig auf das heutige Wien, welches Münzen, Steine, Grabmale und viele andere alte römiſche Denkmale, die daſelbſt und in ihrer Nachbarſchaft ſind gefunden worden, beweiſen; dazu kommt noch ein Meilenſtein d), den man in den Wiener Vorſtädten in einem Weinberg entdeckte. Alles dieſes iſt vor andern ſehr gut erläutert in Breui Notitia Vrbis ueteris Vindobonae 1764. rec. 1767. 4. deren Verfaſſer Hr. Schönwiſner e) Leopeld Fiſcher nennt und mehrere Schriftſteller von Wien mit anführt.

Carnuntum beym Plin und andern, Κάρνους Ptolem. wird von Plin. *Pannonica hiberna* genennt, das auch mit Livius f) Beſchreibung übereinkommt, der ſie munitam urbem nennt. Sie ward ſchon früh von den Römern als ein feſtes Standlager gebraucht. In der

Geschichte wurde sie vornemlich zu Augusts nnd Tiberius Zeiten bekannt: denn jener machte, nachdem Pannonia besiegt war, die Donau zu den Gränzen des Römischen Reichs. M. Aurel. Antoninus verweilte sich, nach Eutropius g) Zeugnis, ganze 3. Jahre bey dieser Stadt; die Kaiser Licinius und Severus wurden daselbst für Imperatores erklärt; in der Notit. Imp. aber lesen wir folgendes: sub Duce Pannoniae primae et Norici Ripensis *Legiones XIV. Geminae Milites Liburnariorum Cohortis partis superioris Carnunto.* Man hält es für das heutige Hainburg: obgleich Schönwisner die Ueberbleibsel von Carnunt bey St Petronella zu finden glaubt. Auch Mannert bestimmt ihre Lage zwischen diesem Orte und Deutsch-Altenburg. Nicht weit davon waren

Gerulata Castra, oder, wie die Notit. Imp. in der einfachen Zahl hat, Gerulata. Man hält es für das heutige Oroszwar, deutsch Carlburg: welches auch die Maasse im Itinerario bestätigen. Es lagen daselbst *Equites sagittarii.*

Quadratum oder Quadrata Castra, welcher Ptolem. keine Erwähnung thut, hatte, nach der Notit. Imp. Equites Mauros und wird in die Gegend um Oteveny, deutsch Hochstraß, gesetzt. Von selbigem und von andern benachbarten Orten z. B. ad *Flexum* (Owar) *Stailuco*, *Arrabona* (Raab) *Sabaria* (Sarwar) ad *Statuas*, *Muteno* s. Schönwisner P. I. p. 116 — 120. und Cellar. T. I. p. 442.

Carrodunum Ptolem. bey der Vereinigung der Muhr und Drau.

Alicanum, Halicanum, Silicanum, ja auch Hecliranum wird in Antonins Reisebuch an die Muhr gesetzt und trift mit der Lage von Rackelsberg überein: daher Cluverius glaubt, es müsse Racliranum gelesen werden h).

Petovio, Pötovio und Petobio, denn auf so verschiedene Art findet man es bey den Alten und auf Steinen geschrieben, wird vom Ammian. Marcellin. i) eine Stadt der Noriker (im weitläufigen Verstande) genennt, vom Ptolemäus aber Pannonien zugeeignet. Ohne Zweifel liegt der heutige Nahme **Petau** oder **Pettau** darunter verborgen.

Segesta am Savus, bey Strabo Σεγεσμὴ πόλις, gab der Insel des Savus, welcher oben gedacht wurde, den Nahmen. Sie liegt am mittägigen Ufer dieser Insel.

Siscia, Strab. Syscia (Sissek). Zosimus erwähnt der praesidiariorum urbis Siscіae, Vellei. Paterculus k) schreibt, Tiberius, unter dem er als Legatus Kriegsdienste that, habe daselbst Winterquartier gehalten und Aurel. Prudentius l) gedenket eines Siscіensischen Bischoffs Quirinus.

Aemona, Emona, auch Hemona; doch haben die Inschriften allezeit Aemona und Emona. Herodianus m) setzt sie, unter dem falschen Nahmen Ema, auf die äuserste Ebene am Fusse der Alpen und nennt sie die erste Stadt Italiens. Diesem folgt auch Jul. Capitolinus n). Aber da schon bemerkt worden ist, daß Herodian die Gränzen Italiens unrichtig über die Alpen erstreckt hat; so hält man es sicherer mit Plinius, der Aemona in Ober-Pannonien ihren Platz anweiset. J. L. Schönleben glaubt in seinem apparatu Carniolae, daß diese Stadt das heutige **Laubach** oder **Laybach** in Krain sey, welche Lage auch Antonins Reisebuch begünstigt. Dafür erklärt es auch Mannert. Die Cellarianische Charte hat kein Aemona, auf der Danvillischen aber stehet es ohnweit der Carnischen Alpen.

Nauportum hat von einem Flusse gleichen Nahmens seine Benennung. Plinius und Strabo haben es, welcher letztere es Tauriscorym coloniam nennt.

Vellei. Paterculus o) verbindet es mit Tergeste: Tacitus p) gibt es für eine Municipalstadt aus, und schreibt, es sey, bey dem Aufstand der Pannonier und Dalmatier, verwüstet worden. Schönleben glaubt, es habe oberhalb Laubach gestanden.

a) de reb. Get. c. 50. c) Denn Dio sagt uns, daß nur allein die dreyßigste Legion den Beynamen Germanica geführt habe. d) Dessen Inschrift lautet also: *Imp. Caes. P. Licinio Cornel. Valeriano. Nobilis Caes. Principi Iuuentutis Via et Pontes Vetusta Conlapsa Resti. A Vind.* M. P. II. e) im oft angeführten Buch Vol. I. pag. 128. f) L. XLIII. c. 1. g) L. VIII. c. 13. h) in Vindelic. et Norico p. 740. i) L. XIV. c. 37. k) L. II. c. 113. m) hist. L. VIII. c. 1. n) in Maxim. Thrace c. 21. o) L. II. c. 120. p) Annal. L. I. c. 20.

§. 6.

B) *PANNONIA INFERIOR*

Pannonia inferior oder Nieder-Pannonien, erstreckt sich unterhalb der Donau vom Flusse Arabo (Raab) bis an die Gränzen Mösiens, mittagwärts aber stößt es an die Carnischen Alpen. In selbigem verdienen angemerkt zu werden.

Ad *Muros* s. ad *Mures*, welche letztere Leseart von Handschriften unterstützt und daher von Wesseling für die richtigere gehalten wird. Es wird dieser Ort mit einem andern, den Ammianus Marcellinus *Murocinctam* nennet, von einigen unrichtig verwechselt. Mit ihm wird im Itinerar. verbunden

Ad Statuas. Die Lage desselben, schreibt Cellarius, beruhe auf blosen Muthmassungen. Diese Schwierigkeit rühret wohl daher: weil das Itinerar. drey verschiedene Orte, unter einerley Schritte-

Zahl

Zahl, also andeutet: *Ad Statuas* in medio *Alisca* ad latus. *Ripa alta* M. P. XXVIIII. Doch sucht Schönwisner einem ieden seine wahre Lage anzuweisen und setzt unser Ad Statuas zwischen Bataszek und Szekardin. Die Römischen Truppen hatten an diesem, und dem vorher genannten Orte, Vorposten, da die castra stativa in dem gleich zunächst folgenden Orte waren.

Bregetio, Itinerar. Anton. und Notit. Imp. welche dahin einen praefectum legionis primae adiutricis cohortis V. setzet; allein diese Legion, so wie den Ort selbst, eignet Ptolemäus Ober-Pannonien zu. Aurel. Victor, wenn er vom Tode Valentinians redet, schreibt Bergentio c). Man hält es für die erzbischöfliche Stadt Gran. Mannert setzt es neben den Flecken Szöny, östlich von Comorn.

Acincum Anton. und Notit. Imp. Acincus Sidon. Apollinar. c) Aquincum, welche Leseart durch Steinschriften bestärkt wird) Ptolem. und Tab. Theodos. Sie war eine Römische Colonie und ohne Zweifel mit einer ansehnlichen Römischen Besatzung versehen: weil sie Sidonius *Martiam* nennt und die Not. Imp. berichtet, daß ein Theil der Leg. II. adiutricis daselbst gelegen habe. Die mehresten halten sie für Ofen: Schönwisner d) aber, dem auch Mannert beytritt, bestimmt ihre Lage weitläuftig auf Alt-Ofen, (einen unbeträchtlichen Flecken ohnweit Ofen:) und zeigt aus einer alten Inschrift, daß die Stadt vormals ihre Decuriones gehabt habe. Unter Aquincum und am Ufer der Donau sind zu bemerken:

Crumerum. Schönwisner schreibt, daß oberhalb des Dorfes Neudorf noch deutliche Uberbleibsel davon zu sehen seyen, und daß man vor nicht gar langer Zeit rechter Hand dieser Ueberbleibsel auf einem Hügel den Grund einer Schanze oder Brustwehre entdeckt habe. Ptolem. hat Crumerum nicht; die Notit.

tit. Imp. aber eignet ihm Equites promotos sub Duce Valeriae Ripensis zu.

Vetussalina. Ptolemäus nennt diese Stadt Salinum: die Not. Imp. aber hat Equites Dalmatas Vetussalinae. Aus Steinen mit Inschriften und ehernen Götterbildern, die man häufig bey dem Dorf Adony gefunden hat, desgleichen aus Meilensteinen, vermöge welcher man abnehmen kann, daß der im Itinerar. bezeichnete Weg durch diese Gegend geführt habe, zeigt Schönwisner e) daß die heutige Lage jenem Dorf angemessen sey.

Annamantia auf eben diesem Weg.

Lussunium Anton. Lussonium Ptolem. und Notit. Imp. soll, nach Schönwisners f) Meinung, 3. Meilen von Földwar, einer Abtey St. Helena, gestanden haben.

Altinum, dabey im Itiner. stehet: *in medio Lugiones*, worüber Schönwisner g) eine weitläufige Erklärung gibt. Es war ein Castrum, in welchem, nach der Notit. Imp. ein cuneus equitum Fortensium lag.

Teutiburgium Ptolem. Tithoburgum Tab. Peutinger. bey Erdöd. Wenn wir auf den Ursprung des Worts sehen, so scheint es, es sey von Teutonen entweder erbaut, oder wenigstens bewohnt worden. In der Notit. Imp. lesen wir: Cuneus Equitum Dalmatarum Teutiborgio.

Cornacum. Ptolemäus schreibt, man bemerke bey selbigem eine Krümmung der Donau. Aus diesem Kennzeichen, noch mehr aber aus dem Maas des Itinerar. setzt Schönwisner i) dessen Lage an das heutige Opatovacz. Nach der Notit. Imp. war ein Cuneus Equitum scutariorum daselbst.

Cusum, das Ptolemäus nicht hat, mag vielleicht vom Flusse Cusus im Lande der Quaden, seinen Nahmen bekommen haben: denn Tacitus k) schreibt, Vannius der Quaden König und einige seiner Trup-

pen

pen hätten sich, als sie aus ihrem Lande feindlich verdrängt wurden, dem Römischen Schutze, den ihnen Tiberius Claudius zugesagt hatte, überlassen und von ihm ein Stück Landes in Pannonien erhalten; daher es nicht unwahrscheinlich ist, daß die Quaden diese Stadt erbaut haben. Es lag bey Carlowitz.

Acimincum Anton. Acumincum Ptolem. am Ufer der Donau, wo eine merkliche Krümmung derselben wahrzunehmen ist. Die Polhöhe, die Ptolemäus angibt, scheint vornehmlich auf Peterwardein zu passen. Nach Mannert bey Salankemen. Die Notit. Imp. zeigt daselbst Equites sagittarios an, Ammianus Marcellin l) aber schreibt, der Kaiser Constantius habe bey Acimincum einen hohen Damm und Wall aufgeführt, um von solchem herab eine Rede zu halten; welche etwas dunkle Stelle Hr. Schönwisner sehr gut erläutert m).

Ritrium Ptolem. Ritri Anton. Ricti Notit. Imp. Nach Ptolem. Beschreibung passet es auf das heutige Salankemen, welchen Flecken eine glückliche Schlacht wider die Türken im J. 1691. unter Anführung Marggr. Ludwigs von Baden berühmt gemacht hat. Mannert setzt es bey Belekis. Die Notit. Imp. führt daselbst Equites Dalmatas an.

Taurunum. Plinius sezt es dahin, wo die Donau und Sau sich mit einander vereinigen: daher Cellarius glaubt, man könne in Ansehung seiner Lage nicht irren. Allein da noch ungewiß ist, an was für einer Mündung man es zu suchen habe, so sind die Meinungen der Gelehrten getheilt: indem es einige für Belgrad, das am rechten, andere für Semelin, das bey dem linken Winkel liegt, wollen gehalten wissen, und beyde Theil scheinen nicht ohne Grunde zu urtheilen. Schönwisner n) hat sie alle gesammelt und sucht eine Mittelstrasse zu finden, daß er nemlich annimmt, Taurunum sey in der Gegend von Semelin,

die

die Flotte und das Standqnartier der Matrosen aber, welches Antonin zwischen Taurunum und Singidunum setzt, bey Belgrad zu suchen. Dieser Erklärung tritt auch Mannert bey.

Sirmium, von dem Zosimus schreibt, daß es auf beyden Seiten ein Fluß beströme, der sich in den Ister ergießt, (nemlich der Bacuntius) wird vom Herodian o) die gröste Stadt dieser Gegend genennt, in welcher Kaiser Maximinus Winterquartier hielte und Probus, nach Eutropius p) und Vopiscus q) Bericht, von seinen Soldaten, die der Austrocknung eines Sumpfs müde waren r), umgebracht wurde. Sie lag in der Nähe des Fleckens Mitrowitz.

Budalia Entrop. Bubalia Aurel. Vict. in der sirmischen Gespanschaft. Es war die Vaterstadt des Kais. Decius

Cibalä, Ptolem. Cibalis, auf einem Hügel am Sumpf Hiulca, ist als das Vaterland der Kaiser Valentinians und Valens und wegen der Schlacht zwischen Constantinus und Licinius bekannt.

Mursa, Orosius hat Myrsa, welche Ptolemäus unter den Städten Nieder-Pannoniens anführt, ist, nach Steph. Byzant., von Hadrian erbaut und durch die Tyrannen, Ingenuus, Vetranio und Magnentius bekannt, unter welchen der erste bey dieser Stadt getödet wurde. Aurel. Victor setzet es ins Illyricum, doch im weitläuftigen Verstande, nach welchem Noricum und Pannonia zu den Illyrischen Provinzen gerechnet wird. Es ist das jetzige Essek. Auf der Peutingerischen Charte findet sich Mursa major und 10000 Schritte davon

Mursa minor oder Mursella, zwey Meilen weiter westlich. Von Mursa hat Zosimus in Constantio vor andern gute Nachricht gegeben. S. Schönwisner Vol. I. p. 59 sqq.

An-

Antiana (nemlich Castra) wird vom Ptolem. nicht angeführt; doch findet man in der Notit. Imp. *milites Antianenses*. Aus einer Inschrift w) zeigt Schönwisner, daß ein gewisser Antianus Proprätor in Nieder-Pannonien gewesen sey, dem vielleicht dieser Ort seinen Namen zu danken hat. In der Gegend von Mohaz.

Sopiana, wo nach Ammian. Marcellin x) Bericht der K. Maximinus soll gebohren seyn worden. In der Nähe von Fünfkirchen.

Stridon, die Vaterstadt des heil. Hieronymus, von welcher er selbst schreibt, daß sie vor Zeiten die Gränzscheidung zwischen Dalmatien und Pannonia gewesen sey. Cellar. rechnet sie zu Niederpannonien diesseits des Savus: obgleich mehrere diese Stadt mit des Ptolem. Sidrona, die er in Liburnien setzt, für einerley halten wollen. Von mehrern Städten Pannoniens, die Antoninus in seinem Reisebuch anführt, s. Cellar. Vol. I. pag. 451. sqq.

b) in Epit. c. 45. c) in Panegyr. Iul. Val. Maioriano dicto u. 107. wo aber die Elmenhorstische Ausgabe unrichtig Achintus hat. d) I. c. Vol. 1. p. 85. sqq. e) I. c. Vol. 1. p. 80. f) l. c. p. 79. l. c. p. 71. sqq. i) l. c. p. 58. k) Annal. L. XII. c. 29. — ad classem, in Danubio opperientem, perfugit. Secuti mox clientes. et acceptis agris, in Pannonia locati sunt. l) L. XIX. c. 13. m) I. c. p. 47. sq. n) l. c. p. 20—29. o) L. VII. c. 2. p) L. IX. c. 11. q) in Probo imp. c. 21. r) Wahrscheinlich war es Palus Hiulca, den Zosimus über Sirmium setzt. s) Eutrop. L. IX. c. 4. c. 16. u) Notit. Imp. pag. 132. (edit. Lugd. 1680.) w) In dessen oft angeführtem Buch Vol II. p. 142. x) L. XXVIII. c. 2.

§. 7.

Allgemeine Beschreibung.

Appianus nennt Pannonien waldig, Plinius eichelreich, Solinus a) eben, lustig und fruchtbar, Dio Cassius aber und Strabo sagen, die Pannonier hätten weder ein fruchtbares Land noch eine gesunde Luft, Wein und Oehl gerathe daselbst nicht: welches sich aber nach der Zeit, und als sie unter den Römern stunden, anderst verhielte. Denn unter des K. Probus Regierung wurde der Berg Almus bey Sirmium durch die Soldaten mit auserlesenen Weinreben angebaut b). Man sieht leicht, daß diese verschiedenen Urtheile ihren Grund theils darin haben, daß das Local des Landes sich nicht allenthalben gleich war; theils in der Verschiedenheit der Zeiten, indem das Land selbst gewinnen mußte, als die Einwohner durch ihre Bekanntschaft mit den Römern, deren Sprache sie auch annahmen, ihre Rohheit mehr ablegten, und sie mit den Sitten und der Cultur ihrer Sieger vertauschten.

a) in Polyhist. c. 21. b) Vopiscus in Probo c. 18.

IX. Kapitel.

ILLYRICVM. LIBVRNIA. DALMATIA AC INSVLAE ILLYRICI *).

A) ILLYRICVM.

§. 1.

Nahme.

Illyricum, Illyria: Ιλλυρὶς, bezeichnet zunächst die Wohnsitze des Volks der Illyrier, und sonach das ganze Küstenland an der Ostseite des Adriatischen Meers, nebst den vielen dazu gehörenden Inseln. Da die Illyrier auch die Küsten Macedoniens besetzt hatten, so erstreckte sich in den frühern Zeiten bis auf Philipp, den Vater Alexanders, Illyricum bis nach Epirus herunter, und begrief also auch das Westliche Macedonien. Allein seitdem diese Gegenden durch Philipp erobert wurden, zählte man sie mit zu Macedonien, und die Gränzen Illyricums wurden dadurch im S. bis an den Golfo di Lodrino verengt. Bey den Römern erhielt aber Illyricum wieder eine viel weitere Ausdehnung im N. indem man das Land bis zur Donau hinauf dazu rechnete, (wie es auch Strabo thut,) und also überhaupt die Römischen Provinzen am Süd-

ufer der Donau, östlich von Italien, darunter begrief, Macedonien und Griechenland ausgenommen. Die praefectura Illyrici, bey der neuen Eintheilung des Römischen Reichs durch Constantin den grossen, erhielt aber bekanntlich einen noch grössern Umfang, indem auch die oben genannten Länder, nebst Noricum und Pannonien dazu gehörten. Da aber von allen diesen Ländern bereits im einzelnen gehandelt ist, so kan in dem gegenwärtigeu Abschnitt nur von dem **eigentlichen Illyricum** die Rede seyn.

*) Man findet sie auf der Charte: Orbis Rom. Pars occident. Doch kann man bey Liburnia und Dalmatia auch die Charte von Italien mit zu Hülfe nehmen.

§. 2.

Gränzen und Eintheilung.

Dieß **eigentliche Illyricum** begrif nur das **Küstenland** von der Ostseite des Adriatischen Meers bis zu der N. Gränze von Macedonien. Die Gränzen dieses eigentlichen Illyricums sind nach Ptolemäus folgende: die Länge desselben erstreckte sich von dem kleinen Flusse **Arsia** (bey Fiume,) der es von Istrien trennte, bis an den Fluß **Drilon**, der in den Golfo di Lodrino fällt; die Breite aber vom Adriatischen Meer bis an Pannonien. Auf der **Abendseite** stieß es also an den Fluß Arsia, Istrien und die italiänische Landschaft Tergestana, wo heut zu Tag Trieste gefunden wird. **Mitternachtwärts** hatte es den Savus und Pannonien vor sich: die **Morgenseite** begränzte Ober-Mösien (jetzt Servien) und der Fluß Drinus, die **Mittagseite** aber ein Theil Macedoniens.

Es

Es wurde in 3. besondere Provinzen eingetheilt; Japydia, welches den obern, Liburnia, so den mittlern und Dalmatia, das den untern Theil desselben ausmacht, und von deren jedem besonders gehandelt werden soll.

Liburnia und Dalmatia, zusammengenommen, hiesen Illyris barbara, die Gegend aber vom Flusse Drinius und der Stadt Lißus an der Seeküste bis an die Ceraunischen Berge gräca. Plinius theilte Illyrien in 3. Convente, den Scardonitanischen, Salonitanischen und Narotanischen.

Es gehörten auch zu Illyrien alle an der Seeküste desselben gelegene Inseln.

§. 3.

Flüsse.

Arsia (Arsa) ein Fluß Istriens, bestimmt nach Ptolem. den Anfang Liburniens a) und das Ende Italiens. Er ergießt sich in den Istrischen Busen.

Tedanius, ein kleiner Fluß Liburniens, begränzt Japydien. Nach Harduins Meinung heißet er heut zu Tage Zermagna.

Oeneus, Ptolem. Οἰνεὺς, ebenfalls ein Fluß Liburniens, ist nebst dem Tedanius zwischen der Arsia und dem Titius fast in der Mitte.

Titius (Kerka) ergießt sich bey der Stadt Scardo ins adriatische Meer und machte vormals die Gränzscheidung zwischen Liburnia und Dalmatia.

Naro (Narenta) ein Fluß Dalmatiens. Strabo, Ptolemäus und Plinius erwähnen desselben. Alle diese sind kleine Küstenflüsse; grösser aber ist der

Drinus, auch Drinius (Drino) der, wie Plinius schreibt, die Länge Illyriens ausmacht, wird von Vibius Sequester aus dem See Lychnitus hergeleitet. Er nimmt seinen Lauf nach Norden, und verliert sich in die Save. Man muß ihn nicht verwechseln mit dem

Drilon, der die Südgränze von Dalmatien ausmacht, und es von Macedonien trennt. Diese Verwechselung ist sonst um so viel leichter, da auf unsern neuern Charten dieser Fluß auch Drino heißt, und auch dem Meerbusen, in den er sich ergießt, Golfo de lo Drino, den Nahmen giebt. Er wird indeß von dem erstern durch den Beynahmen des weissen (Drino bianco) unterschieden, und fließt nach Süden, da jener, der nördlich lauft, der schwarze (nero) genannt wird.

§. 4.

Berge.

Albius, Ptolem. Albanus mons, einer aus jener Bergkette, wodurch Illyricum von Pannonia geschieden wird, oberhalb Istria, wo es mit Croatia zusammengränzt. Strabo nennt ihn extremum Alpium. S. oben S. 342. Gegen Morgen stießen an ihn:

Bebii montes, die mit Pannonia zusammengränzen, vom Fluß Nerbas bis zum Drinus. Eine Fortsetzung von diesen ist

Adrius oder Ardius mons, erstreckt sich fast mitten durch Dalmatien.

Scardus Ptolem. und Strab. Scordus und Scodrus Liv. der lezte unter den Bergen Illyriens, der es von Dardania und Mösia scheidet. Livius (a), beschreibt seine Lage also: Mons Scodrus, longe altissimus regionis eius, ab oriente Dardaniam subiectam habet, a meridie Macedoniam, ab occasu

Il-

Illyricum. In Oberlins orbis ant. primis lineis S. 58. steht der neue Name Argentaro dabey.

a) L. XLIV. c. 31.

B) *LIBVRNIA.*

§. 5.

Gränzen.

Die Einwohner desselben wurden **Liburni** genennt und waren, wie Vegetius (L. V. c. 3.) schreibt, die ersten Baumeister der leichten Schiffe (nauium liburnicarum). Liburnia selbst sonderte der Fluß Titius von Dalmatia und der Tedanius von Japydia ab: indessen zog man schon zu Plinius Zeiten die Gränzen Liburniens vom Flusse Arsia bis an Dalmatien und den Tedanius; daß also Japydia unter Liburnia zugleich mit begriffen war. Die Einwohner Japydiens nennt Plinius und Dio Cassius **Japydes**, Strabo **Japodes**. Sie machten nemlich von diesen, die sich auch in Pannonien ausgebreitet hatten, den südlichen Zweig aus. Doch waren sie einigermassen von den Liburnis unterschieden. Plinius nennt die *Mentores*, *Hymanes*, *Encheleas*, *Bunos* und diejenigen, so Callimachus *Peucetias* nennt, Partem Liburnorum, Völkernamen, die kaum richtig geschrieben seyn mögen.

§. 6.

Städte in Japydia und Liburnia.

a) **Japydia.** In solchem führt Plinius 4 Städte an, nemlich:

Metulum, auf den bergigen Gegenden desselben. Dio Cassius nennt sie eine ansehnliche Stadt, die auch

daher merkwürdig ist: weil Cäsar Octavianus bey ihrer Belageruug verwundet wurde a). Man glaubt, sie sey das heutige Metling, wo Krain und Croatien zusammengränzen.

Arupinum, Tab. Peuting. Arypium, Anton. der es auf den Weg von Aquileia nach Siscia sezt, Arupium.

Avendo Tab. Peutinger. und das Itinerar. Ist ohne Zweifel des Strabo Pendo oder Vendus.

Monatium wird vom Cellar. unbekannt genennt.

Auf der Cellarianischen Charte findet man keine von diesen Städten: auf der Danvillischen aber das einzige Metulum.

b) Liburnia. Zu solchem werden gerechnet;

Alvona, ist beym Ptolem. die erste Stadt Liburniens und hat auch beym Plin. und auf der Peutinger. Charte diesen Namen. Spuren ihres alten Namens findet man in Albona.

Flanona Plin. Flanon Stephan. von dem es in die Gegend der Insel Absyrtus gesetzt wird. Ptolemäus nennt diese Stadt unrichtig, wie Cellarius glaubt, Flavona. Man hält sie für Fianona.

Auch der Sinus Flanaticus des Adriatischen Meers zwischen Istria und Illyricum verdienet hier angeführt zu werden. Die Flanates, ein Volk Illyriens, haben ihren Namen davon. Orosius nennt ihn sinum *Liburnicum*. Heut zu Tage heißet er *Golfo di Carnaro*.

Tarsatica Plin. und Anton. ist, nach der Tab. Theodos. 2000 Schritte von Alvona entfernt und heißt jezt nach Lazius Meinung Terzacz.

Senia (Zeng oder Sengh) bey welcher Stadt man in der Peutingerischen Charte einen Hafen bemerkt siehet.

Jadera (Zara vecchia) Ptolemäus und Plinius nennen sie eine Colonie, welches auch aus Münzen erhel-

hellet. Die Ergebenheit der Jadertiner gegen den römischen Staat rühmt Hirtius in der Beschreibung des Alexandrinischen Kriegs d).

Scardona. Ueberbleibsel davon sollen noch bey dem Scordonischen See zur Rechten des Flusses Titius (Kerca) gefunden werden. Sie war ehedem eine ansehnliche Conventstadt. Plinius nennt sie das Ende Liburniens und den Anfang Dalmatiens.

Varvaria daher die Varvarini, welcher Plinius Meldung thut. Von andern unbeträchtlichen Orten Liburniens s. Cellar. Vol. I. pag. 489 sq.

a) in Octauio c. 20. b) c. 42.

C) *DALMATIA.*

§. 7.

Gränzen.

Der Nahme von Dalmatien wird auch zuweilen im weitern Sinn als gleichbedeutend mit Illyricum gebraucht. Es ist aber bereits oben bemerkt, daß Dalmatien im engern Sinn den Südtheil von Illyricum ausmacht. In dieser Bedeutung, in der wir es hier nehmen, erstreckt es sich an dem Flusse Titius, (Kerka) der es von Liburnien trennt, bis zum Golfo di Lodrino. Es wurde auch in *maritimam* und *mediterraneam* abgetheilt.

§. 8.

Völker und Städte.

Dalmatien bewohnten allerhand Völkerschaften vom Illyrischen Stamm; z. B. die Delmatä, Daorizi und Nareſii, oder Narenſii um den Fluß Naro; die Tariotä, bey andern Autariotä, Ardiäi, auch Var-

dici und mehrere andere, von denen man ausser den Nahmen, die uns Plinius aufbehalten hat, nichts gewisses weiß, als daß eben derselbe die Vardiäer populatores quondam Italiae nennt: und bekannt ist, daß sie ehemals eigne Könige gehabt haben: Städte aber, deren Andenken sich erhalten hat, sind folgende:

Sicum an der Seeküste, das Kaiser Claudius ausgedienten Soldaten eingeräumt hat a), wird für das heutige **Sebenigo**, den vestesten Platz an dieser Seeküste, gehalten.

Tragurium, auf einer Halbinsel, war, wie Plinius schreibt, wegen seines Marmors bekannt. Mela und Ptolemäus aber setzen es auf eine Insel gleichen Nahmens. Doch zieht hier Cellarius Plinius Ansehen vor, zumal da auch Jacob **Spon** in seiner Dalmatischen Reise b) angemerkt hat, Tragurium sey eine Halbinsel: ob es gleich wegen eines durch Menschenhände gemachten Grabens einer Insel gleich siehet. Nach Strabo Bericht haben sie die **Issenser** zuerst bevölkert. Der Meerbusen ohnweit der Stadt bildet einen guten Hafen. Man hält es für das heutige **Trau**.

Salona, eine berühmte Stadt, und römische Colonie, hat auf einer alten Inschrift den Nahmen *Colonia Martia Iulia Salona*. Ptolemäus und eine andere Steinschrift hat *Salonas* in der mehrern Zahl, Dio Cassius **Salo**. Hirtius c) nennt sie eine Seestadt, die von überaus getreuen und tapfern Römischen Bürgern bewohnt würde, und Jul. Cäsar de bello ciuili L. III. c. 9.) schreibt, sie sey von der Natur und einem Hügel bevestiget gewesen. Ausser einigen alten Denkmalen siehet man allda die Ueberbleibsel eines Tempels d). Sie stand nicht weit von dem jetzigen Spalatro. Diocletian brachte hier nach seiner Abdankung seine letzten Lebensjahre zu.

Narona Ptolem. und Plin. der sie coloniam tertii conuentus nennt. Sie hat vom Flusse Naro ih-

ihren Nahmen und ist ohne Zweifel das heutige Narenta.

Delminium Ptolem. Dalmium Strab. Nach dessen Vorgeben soll das ganze Volk seinen Nahmen davon bekommen haben. Nach der Angabe des Ptolem. lag sie zwischen Adretium und dem Fluß Naro. Scipio Nasica eroberte diese Stadt und verwüstete sie e).

Epidaurus und **Epidaurum** (Ragusa vecchia). Einige Meilen von dem neuen Ragusa. Eine Inschrift gibt zu erkennen, daß sie eine Colonie gewesen sey und daß die 9te Legion daselbst ihr Standquartier gehabt habe. Sie muß mit Epidaurus der Argiver nicht verwechselt werden.

Doclea, daher des Plin. Doclecä des Narotanischen Convents ihren Nahmen haben. Tiefer im Lande. Nach der Hand hieß sie Dioclea; der Kaiser Diocletianus aber wurde, vor seinem Antritt der Regierung, Diocles genennt f).

Rhizinium Plin. Risinum Ptolem. (Risino) Livius g) nennt es **Rhizo** und die Einwohner *Rhizonitas*.

Lissus (Alessio) wurd von Römischen Bürgern bewohnt. Dionysius I. aus Sicilien führte eine Colonie hin, versah sie mit einem geräumigen Hafen, erweiterte die Stadt und umgab sie mit Mauern b). Nicht weit davon lag

Acrolissus, ein vestes Bergschloß i)

Scodra (Scutari) eine Römische Colonie. Vor Zeiten hatte der Illyrische König Gentius seine Residenz daselbst k) dem auch Lissus gehörte. Sie ist mit 2. Flüssen Clausala, auf der Morgenseite und Barbana auf der Abendseite umgeben l). Die Triumvirs Octavius, Antonius und Lepidus nahmen sie bey der Theilung des Römischen Reichs als Gränzstadt an.

Olcinium Ptolem. **Olchinium** Plin. (Dulcigno) Olcinium, wie auch Livius an der unten angeführten Stelle m) hat, scheint die bessere Leseart zu seyn.

Von andern Städten Dalmatiens kann Cellarius nachgesehen werden.

a) Plin. H. N. L. III. c. 22. al. 26. b) Voyage de Dalmat. L. II. p. 71. c) de bello Alexandr. c. 43. d) Vid. Sponii Voyage L. II. c. 81. 82. e) Aurel. Vict. de uiris illustrib. c. 44. f) Aurel. Vict. Epit. c. 39. Auch Lactantius de mortibus. persecutor. L. IX. c. 11. nennt ihn Diocles. g) L. XLV. c. 26. h) Diodor. Sicul. L. XV. c. 13. i) Polyb. L. VIII. c. 10. k) Liu. L. XLIV. c. 31. l) Liu. l. c. m) L. XLV. c. 26.

§. 9.

INSVLAE ORAE ILLYRICAE.

Aus der grossen Menge Inseln an der Illyrischen Küste, (denn Strabo hat nur allein 40 Liburnische) die weder alle eigne Nahmen haben, noch von den Erdbeschreibern genau sind beschrieben worden, sollen nur die vornehmsten hier unser Gegenstand seyn, nemlich:

a) Liburnische Inseln.

Apsyrtides oder Absyrtides Strab. Absyrtis Mela, Absyrtium Plin. in der einfachen Zahl, haben von Absyrtus, den seine Schwester, der Verfolgung ihres Vaters zu entgehen, daselbst getödet und zerstückt hat, ihren Namen erhalten a). Heut zu Tage sind es 2. Inseln, deren eine Osero, oder Ossero, die andere Cherso heißet, die durch eine ganz schmale Meerenge getheilt sind und vermittelst einer Brücke zusammenhängen. Es ist daher gar nicht unwahrscheinlich, daß sie ehedem nur eine Insel gewesen und entweder durch die Meereswellen, oder durch menschliche

liche Bemühung von einander getrennt worden ist. Es waren 2 Städte darauf:

Apsorrus Ptol. Absyrtium Plin. (Ossero) und Crepsa. Sie ist grösser, als die vorhergehende, heut zu Tage wohl angebaut und hat guten Holzwachs und Viehzucht.

Curicta, mitten im Flanatischen Busen, ist vom vesten Lande nicht weit entfernt und heißt jetzt *Veglia* oder *Viglia*. Die vornehmste Stadt derselben war

Curictum, oder Curicum, auf der Abendseite der Insel, hat heut zu Tag einen Hafen und Schloß und ist unter dem Namen Veglia oder Vegia bekannt.

Lissa, welche Plinius Jadera gegen über setzt und von Issa, mit der sie einige verwechseln, unterscheidet.

Issa, die die Alten in die Nähe bey Pharus setzen, wird vom Strabo als sehr bekannt, von Agathemer aber als berühmt angegeben, weil die Einwohner sich aufs Seewesen legten. Livius b) erwähnt der Issensischen Schiffe und Kähne: ihre Stadt aber nennt Hirtius c) oppidum nobilissimum coniunctissimumque Octauio.

Boa, oder wie Ammianus Marcellinus in der mehrern Zahl hat, Boæ, Tragurium gegenüber. Wie selbiger erzählt, wurden Staats- und andere Verbrecher dahin verbannet. Seine Worte lauten: Florentius magister officiorum, Nigriniani filius, contrusus est in insulam Dalmatiae Boas. Sie heißet noch heut zu Tage Bua.

b) Inseln Dalmatiens.

Pharia Plin. Pharus Strabo eine Colonie der Parier. Nachher besaß sie Demetrius Pharius mit Vergünstigung der Römer, der aber durch Treulosig-

keit

keit sich seiner Herrschaft verlustig machte, wie aus Appian und Strabo zu ersehen ist. Ihre Länge erstreckt sich ohngefähr auf 50. Meilen, die Breite aber kaum 7. bis 8. Heut zu Tage heißet sie **Lesina**. Sie hatte auch eine Stadt gleichen Namens, die an einem sehr klippenreichen Meerbusen gelegen war.

Tauris, die Strabo und andere nicht haben, und bey welcher, nach Hirtius d) Bericht, M. Octavius vom Vatinius überwunden wurde. Sie mag daher nicht weit von Issa zu suchen seyn: weil der überwundene Octavius sich dahin geflüchtet hat.

Corcyra, hatte nach dem Plin. den Beynamen **Nigra** e), zum Unterschied einer eben so genannten Insel des Jonischen Meers. Jezt heißet sie **Curzola** (Sclavonisch **Karkar**).

Melita Plin. Μελιτινὴ νῆσος Ptolem. Die Italiäner nennen sie jezt **Melede**, oder **Meleda**. Man hat sie von einer Insel ähnlichen Nahmens im Africanischen Meer zu unterscheiden, bey welcher der Apostel Paulus Schiffbruch gelitten hat f).

a) Ouid. Trist. L. III. el. 9 b) L. XXXII. c. 21. L. XLIII. c. 9. c) de bello Alex. c. 47. d) l. c. e) von den häufigen und dicken Wäldern, die diese Insel sehr schattig und dunkel machen. f) Ein gewisser italiänischer Abt Giorgi stund in der Meinung, der Apostel Paulus sey in die nicht weit von Illyric. gelegene Insel Melita durch Schiffbruch verschlagen worden: es widerlegte ihn aber der Verfasser des Buchs: Critica de' Critici moderni, che dall' anno 1730. infino al 1760. scrissero sulla controversia del Naufragio di S. Paolo cet. In Vinezia 1763. 4.

§. 10.

Allgemeine Anmerkungen.

Strabo beschreibt das obere Pannonien, vornemlich Japydia, als unfruchtbar und sagt, daß vom adriatischen Meerbusen bis an das Ende Dalmatiens eine Reihe ungeheurer Berge hinliefe, Dalmatien selbst aber zum Feldbau ganz untüchtig sey. Es zeigte sich aber in der Folge, als die Römer diese Landschaften eroberten und die Einwohner, unter denen die an der Seeküste blos Seeräuberey trieben, zum Feldbau angewöhnten, daß die Schuld nicht am Lande, sondern an den Einwohnern gelegen gewesen sey. Denn schon zu Augusts Zeiten gewährte Illyricum, ausser allerhand andern Früchten, Wein und Oel. Ja schon Plinius redet von Dalmatischen Metallen und Statius a) schreibt:

Dalmatae montes, ubi Dite uiso
Pallibus fossor redit erutoque
Concolor auro.

Auch Cassiodorus bezeugt, daß Dalmatia sehr gute Bergwerke gehabt habe. Die Illyrischen Schnecken oder Muscheln lobt Plinius, das Illyrische Pech Ovidius und das liburnische Oel Apicius. Ehe Illyricum, unter Augusts Regierung, eine Römische Provinz wurde, hatte es seine eignen Könige, welcher die Schriftsteller von den Illyrischen Kriegen öfters Erwähnung thun. Einer unter ihnen, Gentius, der gegen die Römer gefährliche Unternehmungen vorhatte, gab zum dritten Illyrischen Krieg Gelegenheit, wurde aber in selbigem überwunden und gefangen nach Rom geführt.

Das Lob der Tapferkeit sprechen weder die griechischen noch lateinischen Schriftsteller den Illyriern ab:

ab: denn es ist bekannt, daß sie mit dem Dionysius I. von Syracus, mit Alexander dem Grossen, und andern macedonischen Königen schwere Kriege geführt haben b).

Ihre Sitten beschreibt Livius c) also: Illyrii Liburnique et Istri, gentes ferae et magna ex parte latrociniis maritimis infames. Ehe als sie den Gebrauch des Weins, dem sie nach Aelians d) Bericht sehr ergeben waren, kennen lernten, bereiteten sie einen Trank aus Gerste, den sie *Sabaia* nennten, und den Ammianus Marcellin. e) als einen armseeligen Trank beschreibt. Von ihm gab man dem Kaiser Valens, als er Chalcedon belagerte, von den Mauern herab den Schimpfnamen *Sabaiarius*. Geld hatten sie nicht, und noch im 8ten Jahrhundert theilten sie, wie Strabo versichert, ihre Aecker. Clemens Alexandrinus hält die Dalmatier für die Erfinder der runden Schilde (Peltarum.)

a(Siluar. L. IV. ad Maxim. Iun. u. 26. b) Alle Kriege derselben hat M. Fuhrmann in der allgem. Kirchen- und Weltgesch. von Oesterreich, Wien 1769. 4. nach der Zeitordnung, aus den Nachrichten der alten Schriftsteller, weitläuftig beschrieben. c) L. X. c. 2. d) Var. hist. L. III. c. 15. e) L. XXVI. pag. 348. edit. Lindenbrog. Vergl. Hieronymus in Es. L. VI. c. 19.

X. Kapitel.

DACIA. MOESIA.

(ad Part. orient. Imp. Rom. gehörig.)

A) *DACIA* *).

§. 1.

Der Nahme Dacien kommt her von dem Volke der Dacier, das in demselben seine Wohnsitze hatte. Bey den Römern hieß dieß Volk *Daci*, weil es sich selber so nannte; bey den frühern griechischen Schriftstellern führt es den Nahmen *Getae*. Unter dieser Benennung kommt es bereits in der Macedonischen Geschichte vor; und war ein Zweig des grossen Thracischen Völkerstamms, der südlich an der Donau seine Sitze hatte. Aber bereits in den Perioden von Philipp und Alexander wurden sie über die Donau getrieben, und breiteten sich in diesen neuen Wohnsitzen aus. Sie stifteten hier ein weitläuftiges Reich, das unter ihrem König **Boerebistes** seine gröste Ausdehnung erhielt. Unter Domitian griefen sie, unter ihrem König Decebal die Römer an; und zwangen sie zu einem schimpflichen Frieden; bis sie von Trajan besiegt und unterjocht wurden. Itzt ward ihr Land Römische Provinz, die einzige, welche die Römer am Norduser der Donau besassen.

§. 2

*) Ist auf der Charte *Pars oriental. Imp. Rom.* zu finden.

§. 2.

Gränzen und Eintheilung.

In Ansehung der Gränzen Daciens kommen die alten Schriftsteller nnd Erdbeschreiber nicht ganz überein. Dio Cassius schreibt, die Dacier hätten an beyden Ufern der Donau gewohnt und sich bis an den Berg Hämus erstreckt, und macht also die Mösier auch zu Daciern: daher erklärt sich, was bey den Dichtern *uterque Dacus* sey. Ptolemäus dehnt es, mit Mösia zusammengenommen, der Länge nach von der nördlichen Krümmung der Donau bis an das Vorgebirg *Pterum*, der Breite nach aber vom Berg Scodrus bis an das Carpatische Gebirg aus, und nimmt für jene 5000, für diese aber 3500 Stadien an. Indessen da wir von dem eigentlichen Dacien handeln wollen: so ist es uns vornemlich um die Bestimmung der Gränzen zu thun, wie sie zu Traians Zeiten gezogen waren, das heißt Dacien als Römische Provinz. Als solche ward es begränzt im W. durch die **Theis** (Tibiscus) im O. durch den **Pruth**, Hierassus im S. durch die Donau, die es von Mösien, und im N. durch das Carpatische Gebirg, das es von Sarmatien trennte; mithin begriff es einen Theil von Ungarn, dem Bannat, die Bukowina, ganz Siebenbürgen, die Walachey, und die Moldau bis an den Pruth in sich.

Auf der Abendseite, zwischen der Donau nnd dem Tibiscus, lag die Landschaft der *Iazygum Metanastarum*, die also bey der Beschreibung Daciens ganz schicklich mitgenommen werden kann.

Dacia als Römische Provinz umfaßt also blos Länder, die an der Nordseite der Donau liegen. Als aber im dritten Jahrhundert diese Provinz so sehr durch die Einfälle der Gothen litt, glaubte K. Aurelian sie nicht gegen die Barbaren behaupten zu können; und ver-

versetzte deshalb die dortigen Römischen Colonisten und was von Daciern mit herüber ziehen wollte, ans Süd-ufer der Donau, nach Moesien. Daher heissen alsdann die Gegenden, wo diese sich niederliesen, Dacia Aureliani, oder auch Dacia Ripensis. — Hier ist aber nur von dem eigentlichen Dacien die Rede.

a) Eutrop. L. VIII. c. 2. Flau. Vopiscus in Aurel. c. 39. daher es auch öfters schlechthin *Traiani prouincia* heißet.

§. 3.

Flüsse.

Danubius (Donau), von welcher oben S. 211. ist gehandelt worden.

Tibiscus Ptolem. Parhyßus Plin. Tibisia Anonym. Ravenn. (Teisse s. Teils) entspringt aus den Carpatischen Gebirgen und fällt ober dem Zusammenfluß des Savus in die Donau. Eine alte Inschrift beym Gruter hat Tibissus.

Marissus Strab. Marisia Ravenn. (Marosch) fließt aus Dacia über die Queere und fällt in den Tibiscus, nicht aber, wie Strabo und Herodot angeben, in die Donau.

Sargetia, fließt an Sarmizogethusa (wovon nachher) vorbey und ergiesset sich in den Rhabon. Nach Mannert aber ist es der Rhabon selbst, (Syal) der sich in die Donau ergißt. In diesen Fluß versenkte der Dacische König Decebalus, als er vom K. Traian überwunden wurde, seine Schätze, wie Dio Cassius im Leben Traians erzählt.

Aluta (Alt) nimmt ihren Ursprung aus den Carpatischen Bergen und fällt zwischen Pons Traian. und Nicopolis in die Donau.

Hierassus Ptolem. Gerazus Ammian. Marcellin. (der Pruth) verliert sich in die Donau. Auf der Danvillischen Charte lieset man: *Porata l. Pyretus Fl. Ptolem. Hierassus*; auf der Cellarianischen stehet nur blos *Hierasus*. Der äuserste Fluß ist

Tyras, davon oben S. 282. nachzusehen ist.

Zwischen der Aluta und Hierassus hat die Danvillische Charte noch die Flüsse Ordessus oder Ardeiscus, Naparis, Ararus, die auf der Cellarianischen ohne Nahmen, und etwas anderst geordnet, zu finden sind.

§. 4.

Berge.

Carpates oder **Carpati Montes**, eine grosse Gebirgkette, die zwischen Polen, Ungarn und Siebenbürgen hinläuft, heiset heut zu Tage *Krapak* und *Krepak*; bekommt aber, nach Verschiedenheit der Oerter und Sprachen, auch allerhand andere Nahmen, welche Abrah. Oertel in thesauro geograph. unter dem Wort *Carpates* fast alle gesammelt hat. Man findet auch **Carpates** und **Carpatus** bey den Alten in der einfachen Zahl. Auf der Peutingerischen Charte werden diese Berge *Alpes Bastarnicae* genennt.

§. 5.

Völker.

Das Hauptvolk, welches das Land entweder gänzlich oder doch beynahe ausschliessend besetzt hatte, die Daci, ist dasselbe, das die Griechen Geten nennen, (die man nicht mit den Gothen verwechseln muß, wie häufig geschehen ist.) Sie waren ein grosses und mächtiges Volk, und gehörten zu den Thraciern einem der

gröss-

größten Völkerstämme der alten Welt. Auch wohnten sie bis auf die Zeiten von Philipp, dem Vater Alexanders, in Thracien, d. i. am Südufer der Donau. Allein durch die Angriffe dieser Könige wurden sie veranlaßt, sich über die Donau zu ziehen, und occupirten also auf diese Weise ihre nachmaligen Sitze. Sie theilten sich wiederum in mehrere kleine Völkerschaften, von denen wir aber wenig mehr als die Nahmen wissen, und auch nicht immer mit Gewißheit sagen können, ob sie wirklich Dacischer Abkunft waren. Man rechnet dahin

1. Anarti, die Ptolemäus sehr weit mitternachtwärts setzet: daher Cellarius vermuthet, daß sie am Tibiscus gewohnt haben, welche Lage ihnen auch auf der Danvillisch- und Cellarianischen Charte angewiesen ist. Jul. Cäsar a) nennt sie Anartes, wenn er die Grösse des Hercynischen Waldes bis an ihre nnd der Dacier Gränzen ausdehnt.

2. Teurisci, die man auf der Danvillischen Charte vergeblich sucht, werden den Anartis anf der Cellarianischen an die rechte Seite gesetzt und sind also in Siebenbürgen zu suchen. Gehörten sie aber zu den Tauriscis, so waren sie Gallischer Abkunft.

3. Jassii unterhalb des Flusses Hierasus morgenwärts. Eine Ehrensäule Antonins des Frommen hat *praefectum municipii Dacorum Iassiorum*. Spuren des Namens entdecket man in Jassy, der heutigen Hauptstadt der Moldau, die man für des Ptolem. Petrodava hält.

5. Schon ausserhalb Dacien, an der rechten Seite des Tibiscus, zwischen diesem Fluß und der Donau, wohnten die Jazyges Metanastae b) oder die ausgewanderten Jazyger, die wahrscheinlich ein Zweig des Hauptvolks dieses Nahmens an der Palus Maeotis, und also Sarmaten waren. Ihre Wohnsitze waren

also in Oberungarn. Sie hatten diese, wahrscheinlich unter der Regierung des K. Claudius, den Daciern entrissen, setzten sich darinn fest, und blieben bis auf die Zeiten der grossen Völkerwanderung im 5ten Jahrhundert, stets gefährliche Nachbarn für die Römer.

a) de B. G. VI. 24. b) *Eccard* de orig. Germ. p. 326. Pars lazygum, pulsis Dacis, inter Granuam ac Tibiscum montes et saltus supra Danubium insedere. *Metanastae* a Graecis, *Sarmatae uagi* a Latinis dicti. Hos uero lazyges, Hermunduris, Marcomannis et Quadis alio translatis, eorum terris sese postea infudisse ex nomine, quo adhuc sua se lingua appellant, Cechorum eonii-cio, quod ex lazygibus decurtatum est.„

§. 9.

Städte.

Den Jazygern eignet Ptolemäus einige Städte zu, z. B. *Partiscum*, *Pessium*, *Candanum*, *Trissum* und über diesen gegen Mitternacht *Gormanum*, oder auch *Bormanum*. Auf der Danvillischen Charte findet man keine derselben, auf der Cellarianischen aber Partiscum, Pessium uud Gormanum; obgleich Cellarius selbst alle diese Städte unbekannt nennt. Auch die Peutingerische Charte hat oberhalb des Tibiscus einige Städte am Ufer der Donau, deren wahre Lage nicht auszumachen ist.

In Dacia selbst aber sind nachfolgende Städte merkwürdig:

Tibiscum Ptolem. Tiviscum Tab. Theodos. Man darf sie nach Mannert nicht in Temeswar suchen, sondern bey dem Flecken Cavaran, westlich der Vereinigung der Temes und Bistra.

Ulpianum (in der Gegend von Koloswar oder Clauſenburg) in der Nähe bey den Anartis. Ptolemäus erwähnt derſelben: ihren Namen aber hat ſie ohne Zweifel dem K. Traian zu Ehren bekommen.

Napuca Ptolem. **Napoca** Tab. Peutinger. Sponius a) und Reineſius erklären ſie für Clauſenburg in Siebenbürgen, aus einem allda gefundenen Stein mit der Inſchrift: *Col. Nap.* Danville aber will ſie lieber für **Doboca**, einen Flecken der Dobokker Geſpanſchaft gehalten wiſſen. Mannert ſucht ſie bey dem Dorfe Nyjaradtö bey der Vereinigung des Nyjaradt mit dem Maroſch.

Patruiſſa Ptolem. **Pataviſſa** Tab. Peutinger. deſſen Lage auf einen gewiſſen Ort *Burglos* paſſen ſoll. Nach Mannert an der Straſſe zwiſchen Torda und Herrmanſtadt.

Salinä bey Torda in Siebenbürgen, einem wohlbewohnten Ort, wo noch heut zu Tage Salz gegraben wird.

Paraliſum, wie eine alte Steinſchrift hat, **Paroliſſum** Ptolem. am Fluſſe Mariſcus oberhalb **Weiſſenburg**.

Singidava heut zu Tag *Engedin*, welches aus einiger Aehnlichkeit des Namens und aus den Zahlen des Ptolemäus wahrſcheinlich wird: über dieſes hat man auch daſelbſt in der Nähe viele römiſche Münzen ausgegraben. Mannert ſezt es dagegen bey Deva, am Maroſch.

Zevgma des Ptolem. hält Cellarius für eine Brücke entweder über den Rhabo, wie auf der Cellarianiſchen Charte, oder über den Fluß Sargetia. Danville hat ſolches auf ſeiner Charte unter dem Namen **Pons Auguſii** angezeigt, dem auch Mannert beytritt.

Sarmisogethusa Ptolem. auf einer Inschrift beym Gruter; *Vlpia Traiana*, desgleichen auf einer andern Inschrift: *Colonia Vlpia Traian. Aug. Dacica Sarmizgetusa.* Ptolem. jetzt diese Stadt an den Fluß Sargetia: daher sie für den Flecken Varbel in Siebenbürgen gehalten wird. Sie war die Hauptstadt der Provinz; und viele Ruinen und Inschriften zeigen noch ihre vormalige Lage.

Apulum, nachher Alba Julia, wird auf Steinen bald colonia, bald municipium genannt: daraus zu schliessen ist, daß sie von Ansehen gewesen seyn muß; sonderlich da sie auch ihre eigne Quatuoruiros und Decuriones gehabt hat. Ihre Lage trift auf Weissenburg, oder welches eben so viel ist, auf Karlsburg, in und bey welcher Stadt man viele Steine mit römischen Inschriften gefunden hat.

Von andern theils geringern, theils wenig bekannten Städten s. Cellar. T. I. p. 481. auf dessen Charten aber viele Oerter anderst, als auf der Danvillischen, gestellt sind.

a) in Miscellan. erud. antiquit. p. 168.

B) *M O E S I A.*

§. 7.

Der Nahme Mösien ist einerley mit dem griechischen Mysien; so wie das Volk der Möser von den Griechen Myser genannt wird. Es hatte dasselbe ursprünglich seine Wohnsitze in Klein-Asien; daher man auch die dortige Landschaft Mysien von dem Europäischen Mysien oder Moesien unterscheiden muß. Es war aber von dort nach Europa eingewandert; und ließ sich in dem westlichen Thracien, an dem Südufer der Donau nieder. Der Nahme Moesia kommt aber erst im Römischen Zeitalter vor; denn die Römer, als sie

diese

diese Länder sich unterwarfen, gaben der neueroberten Provinz diesen Nahmen. Dieß geschah erst, von Macedonien und Thracien her, unter der Regierung von August. Vorher machte Moesien einen Theil von Thracien aus; und so wird es daher auch immer bey den frühern griechischen Schriftstellern betrachtet a)

a) Für diesen Abschnitt sind sehr wichtig die 3. Abhandlungen Gatterers de Thracia Herodoti et Thucydidis, in den Commentationib. Soc. Goett. Vol. IV. V. VI. denen im 6. Buch auch eine Charte beygefügt ist.

§. 8.

Gränzen und Eintheilung.

Mösien nimmt nach Ptolem. Eintheilung seinen Anfang von Nieder-Pannonia bey Taurinum, wie auch Plinius schreibt, und lauft mit oder neben der Donau bis an den Pontus fort. Es hat also auf der Abendseite den Drinus und den Savus bis Sirmium, wo sich der Drinus mit dem Savus vereinigt, mitternachtwärts die Donau, gegen Morgen den Pontus Euxinus, gegen Mittag die Gebirge Dalmatiens und den Hämus, die eine lange Reihe ausmachen. Denn durch diese Bergkette wird es von Macedonia und Thracia geschieden. Es faßte also fast ganz Servien und ganz Bulgarien in sich.

Durch den Fluß Ciabrus a) wurde es in Ober und Nieder-Mösien b) abgesondert. Jenes lag gegen Morgen, dieses gegen Abend. Später wurde es, wie aus der Notit. Imp. zu ersehen ist, in *primam* und *secundam* eingetheilt.

a) In einigen Ausgaben des Ptolem. lieset man Ciambrus und Ciambus; Antoninus nennet ihn Cebrus.

In Steffens Ind. Europ. geogr. wird er für die Ischia gehalten, in Oberlins Orbis ant. primis lineis p. 58. für den Zibritz. b) Diese Eintheilung, als R. Provinzeneintheilung, blieb bis auf K. Aurelians Zeiten. S. Cellar. T. I. p. 457.

§. 9.

Flüsse.

Danubius s. Istier, von dem oben S. 211. ist gehandelt worden.

Margus s. **Margis**, (Morawa) fällt bey Tricornium in die Donau, und scheint der **Moschius** des Ptolem. zu seyn.

Timachus s. **Timacus** (Timok) fließt in die Donau.

Ciabrus, (Ischia) er vereinigt sich mit dem

Oescus (Esker) in Dacia ripensi, und fällt so in die Donau.

Utus, (Vid) ebenfalls ein Fluß in Dacia ripensi.

Jatrus (Iantra) ergießt sich bey Nicopolis in die Donau.

§. 10.

Berge.

Scardus, von welchem S. 361. nachzusehen ist.

Hämus s. **Aemus**, ein Berg Thraciens, von dem es bey Thracien zu reden Gelegenheit geben wird.

§. 11.

Völker und Städte.

Moesien ward von mehrern mächtigen Völkerschaften bewohnt, die so wie die Moesi selbst, zu dem grossen

sen Thracischen Völkerstamm gehörten. Sie blieben indeß nicht die einzigen Bewohner, denn seit den Zeiten von Alexander drängten sich auch Celtische oder Gallische Stämme ein. Die wichtigsten dieser Völker, denn von manchen die uns Plinius nennt, haben wir nur die blossen Nahmen, sind folgende.

a) *in Moesia superiori.*

1. **Mösi** (die eigentlich sogenannten) werden vom Plin. an den Fluß Ciabrus gesetzt und sind die äußersten in Ober-Mösien. Sie hatten den südlichen Theil des Landes inne.

2. **Dardani**, von denen die Landschaft Dardania, die das heutige Servien ausmachet, ihren Nahmen hat, ein sehr ansehnliches Volk. Sie waren Stammverwandte, und nächste Nachbaren der Moesi, an den Grenzen Macedoniens. Ptolemäus eignet ihnen 4 Städte zu:

Nesum, Arribantium, Ulpianum und Scupi, die nachher vorkommen werden.

3. **Scordisci**, unterhalb der Dardaner, sind auf der Cellarianischen Charte am Berge Scardus oder Scodrus angezeigt, auf der Danvillischen aber nicht bemerkt. Sie stammten von den Galliern ab b), liessen sich, wie Strabo bezeugt, selbst in Pannonia (daher auch allda Scordisci angetroffen werden) und an andern Orten, endlich auch hier nieder.

Unter den Städten **Ober-Moesiens waren vor andern erheblich:**

Singidunum, Singedum, Sengidon, Singidon, Singidonum, so verschieden wird es von den Alten geschrieben, die erste Stadt in Ober-Mösien, nicht weit von Taurunum. In selbiger hielte sich der Praefectus legionis quartae Flauae auf. Das

jetzige Semlin, gegen Belgrad über. S. oben S. 351.

Tricornium, (Triconi) nicht weit von Singidunum, hatte nach der Notit. Imp. *Cuneum equitum sagittariorum.*

Aureus Mons, nahe am rechten Ufer der Donau in Servien, hat von *monte aureo*, den der Kaiser Probus so, wie den Berg Almus, am ersten mit Weinreben besetzen lies f), seinen Namen bekommen. Ihm zur rechten Hand lag

Margum, wo Carinus vom K. Diocletian eine grosse Niederlage am Flusse Margus (Morawa) erlitten hat. Daher glaubt man, dessen Lage komme mit der von Passarowitz überein, welchen Ort der zwischen Karl VI. und Achmet III. im Jahr 1718. geschlossene Friede berühmt machte.

Viminacium, eine vormals berühmte Stadt, wird nach dem Platz, den sie auf der Peutingerisch. Charte hat, für **Widdin**, einen jezt wohl bevestigten Ort Bulgariens, gehalten. Nach Mannert lag sie aber weiter westlich bey dem jezigen **Castolatz**,

Cuppä an der Donau, zunächst unter Viminacium.

Talia, Anton. **Taliata** Notit. Imp. **Faliatis** (ohne Zweifel unrichtig) auf der Theodos. Charte, in Bulgarien am rechten Ufer der Donau.

Ratiaria Anton. **Rätiaria** Ptolem. dißeit des Flußes Ciabrus. Aus Antonins Reisebuch ersiehet man, daß die XIV. doppelte Legion daselbst ihr Standquartier gehabt habe. Holstenius giebt es für **Arozar** oder **Arzar** in Bulgarien aus, und die Lage scheint dafür zu passen.

So viel von den Städten am Donauufer! Unter den landeinwärts gelegenen waren von einiger Erheblichkeit

Horrea Margi Anton. Orrea Ptolem. Der Beynamen Margi ist ohne Zweifel vom Flusse gleichen Namens herzuleiten. Cellarius setzet sie an das rechte Ufer dieses Flusses.

Pincum vom Flusse Pincus, davon auch die *Picensii* ihren Namen haben. Berühmter war

Naissus, das Vaterland K. Constantins des Großen. Ammianus Marcellinus nennt sie nobile oppidum. Ueber die Lage konnten sich die Schriftsteller nicht vereinigen. Stephanus Byzant. setzt sie in Thracien und ist vielleicht aus der Nachbarschaft zu entschuldigen, Jornandes nennt sie die erste Stadt Illyriens. Unterdessen entdeckt man deutliche Spuren des Namens in Nissa, einer Stadt und einem Castell in Servien.

Mediana, eine königliche Burg oder Prätorium, war, nach Ammian. Marcellin. Bericht 3. römische Meilen von Naissus entfernt.

Ulpianum Ptolem. Ulpiana Procop. der sie eine alte Stadt Dardaniens nennt. Vom K. Justinian, der sie wieder herstellte, bekam sie den Namen Justiniana secunda. Ob man gleich ihre heutige Lage auf verschiedene Art bestimmt; so scheint sie doch auf Giustendil, ein Castell Serviens, am besten zu passen.

Scupi Ptolem. Scopi Stephan. Byzant. der aber diese Stadt eben so, wie Naissus, in Thracien setzt, da sie doch zu Mösia gehört. Bey selbiger hat Regillianus, der in Illyrien das Commando hatte und daselbst zum Gegenkaiser wider Gallien erwählt wurde, glücklich gestritten h). Heut zu Tag heißet

sie

sie Scopia oder nach der gemeinen Aussprache Unschup. Mit Vorbeygehung anderer geringerer Städte, welcher Cellarius Erwähnung thut, ist noch ein vortrefliches Werk anzuführen, nemlich

Pons Traiani, oder die steinerne Brücke die er in seinem zweyten Kriege gegen die Dacier im J. 105 über die Donau bauen lies, und welche Dio Cassius also beschreibt: Sie hatte 20 Pfeiler von Quatersteinen, die, ohne den Grund zu rechnen, 150. Schuhe hoch, 60. breit waren, 170. Schuhe weit von einander abstunden und durch Schwibbögen zusammenhiengen. Sie war an dem Orte angebracht, wo der Fluß am schmalsten, aber auch am tiefsten und schnellesten war. Von ihm entlehnten die Neueren ihre Beschreibung dieser Brücke, doch so, daß Paul Jovius i) 34. Pfeiler k) (welches unglaublich ist) und der Graf Marsigli in seinem Werk von der Donau 23. annimmt. Auch in Ansehung des Orts waren die Meinungen der Gelehrten getheilt. Cellarius l) hat solche gesammelt und wir wollen selbigen noch Leunclauii Muthmassung beyfügen, der in seinen Anmerkungen zu Dio Cassius also schreibt: Pontis Traiani reliquiae Pilarum hodieque cernuntur sub aquis. Locus est ad illa Traiani castra, quibus nunc est nomen *Warhel* apud Vngaros.„ Cellarius, der Procops Ansehen folgt, setzt die Traianische Brücke über einen Ort, der *ad Aquas* hieß, und dieses that auch Danville. Büsching weiset ihr in seiner Erdbeschreibung zwischen Jernigrad und Tschernetz, einem Flecken in der Wallachey unweit Severin einen Platz an, wo die Donau kaum 1000. Schritte breit ist; welcher Meinung auch Mannert in seiner Preisschrift Res Traiani imperatoris ad Danubium gestae, beytritt. Man muß übrigens diese steinerne Brücke nicht mit zwey Schifbrücken verwechseln, die Trajan bereits in

seinem

seinem ersten Krieg 100—103, die eine bey Gradiska, die andere bey Colombina schlagen ließ, worüber Mannert l. c. nachzusehen ist.

d) *in Moesia inferiori.*

4. Triballi bewohnten den abendwärts gelegenen Theil von Nieder-Mösien, unterhalb des Flusses Ciabrus (Ischia) und sind also in Bulgaria zu suchen. Sie waren eins der mächtigsten Thracischen Völker, und werden oft in den Kriegen der Macedonischen Könige erwähnt.

5. Crobyzi, sind auf der Danvillischen Charte den Triballis zur Rechten etwas weiter unten über den Berg Hämus gesetzt, auf der Cellarianischen aber nicht zu sehen, doch in seinem Commentar T. I. p. 456. angeführt. Strabo und Ptolem. nennt sie populos Moesiae inferioris; Athenäus aber und Herodotus rechnen sie zu Thracien.

6. Peucini, von der Insel des Isters Peuce also genennt, wohnten an und um die Mündungen des Isters. Es ist bereits oben Cap: V gezeigt worden, daß sie zu den Bastarnern gehörten, und also Germanischen Stamms waren.

Von den Städten Niedermösiens, die wir von der Linken nach der Rechten zu am Ufer der Donau vornehmen wollen, sind merkwürdig:

ad *Cebrum* Anton. dessen Namen vom Flusse Ciabrus, der Gränzscheidung der beyden Mösien, ohne Zweifel herzuleiten ist, nennt Procopius oppidum und schreibt, die baufälligen Vestungswerke derselben seyen vom K. Justinian sehr gut hergestellt worden. Die Notit. Imp. hat daselbst Cuneum equitum sagittariorum und Praefecturam Leg. V. Macedonicae.

Aus-

Augusta, auch in der mehrern Zahl Augustä, wovon zu Procopius Zeiten nur noch Ruinen vorhanden waren. Nicht weit davon lagen

Variana und Valeriana.

Nicopolis ad Istrum. Zum Unterschiede von andern Städten dieses Nahmens. Es lag an beyden Seiten der Donau, (daher nimmt man auch ein doppeltes Nicopolis an,) und wurde von Trajan zum Andenken seiner Siege über die Dacier gestiftet. Es hat sich mit seinem Nahmen bis auf unsre Zeiten erhalten. Man muß davon unterscheiden

Nicopolis ad Iatrum, welches tiefer im Lande an dem kleinen Fluß Iatrus lag.

Oescus Ptolem. der diese Stadt den Triballis zueignet.

Iscus Ischa Procop. Cellarius aber und Danville setzen solche an den Fluß Oescus, den aber Danville über — nicht, wie Cellarius, unter den Jatrus sezt.

Utus oder Utum, an welchem der Fluß Utus vorbeyfliesset, den auch Plinius anführt. Die Danvillische Charte hat ihn, die Cellarianische aber nicht.

Securisca Anton. und Notit. Imp. in welcher ein Cuneus equitum sagittariorum sein Standquartier hatte. Die Danvillische Charte hat noch ein Securisca etwas weiter unten, das man auf der Cellarianischen nicht findet, und unterhalb desselben

Serdica oder Sardica, welche Stadt Ptolemäus nach Thracien, Eutropius nach Dacien setzt. Indessen eignet solche Cellarius aus guten Gründen Unter-Mösien zu, mit dem auch Danville übereinstimmt. Da sie Traianus in Aufnahme brachte, so erhielte sie den Zunamen Ulpia. S. Cellar. T. I. p. 474 sq.

Doch

Doch wir kehren an das Ufer der Donau zurück, an welchem noch lagen **Novä**, **Latrum**, **Trimanium** (die auf der Cellar. Charte ausgelassen sind) **Tegra**, **Appiaria**, **Transmarisca**, **Candidiana**, **Teglicium** (welche beyde letztere die Cellar. Charte nicht hat). S. Cellar. T. I. p. 467 sq.

Dorosterum Ptolem. **Durosterum** Tab. Theodos. **Durostolus**. Procop. **Drostena** Jornandes, heisset heut zu Tag **Dristra** oder **Silistria**, dessen Mauern noch jetzt Merkmale des Alterthums zeigen.

Sucidiva Ptolem. und Anton. Procopius nennt sie munimentum ad Istrum.

Axiopolis, bey welcher Stadt, wie Ptolemäus anzeigt, der Nahme der Donau sich in die Benennung des Isters verlieren soll. Lazius erklärt es für das heutige **Galutsch** in der Moldau. Doch findet man in Oberlins Orbis antiqui primis lineis **Rossavat** beygesezt. Nun folgt

Capidava, und wenn wir weiter gegen Morgen fortgehen,

Halmyris lacus, der von der Donau gebildet und nur auf der Danvillischen Charte angezeigt wird. Pinet schreibt in seinen Anmerkungen zum Plin. daß er heut zu Tage **Lac de notre Dame de Danube** genennt werde. Es ist vermuthlich der See bey Cherseneg.

Trismis Ptol. **Trosmis** Ovid. p) welche Flaccus, als sie von den Barbaren den Römern genommen wurde, wieder erobert hat. Die nachfolgenden Römischen Regenten machten sie zur Gränze von **Mösia secunda**: ihr Name aber ist heut zu Tage noch in Bulgarien übrig.

Am Donauufer bis an die Mündungen des Isters folgen noch **Arrubium, Dinogetia, Noviodunum;** darnach

Aegysus, Aegissus, oder richtiger **Aegissos.** Ovidius q) nennt diese Stadt moenibus ac positu uix adeundam und schreibt, sie sey den Thraciern. die sie den Römern genommen hatten, wieder entrissen worden r). Nicht weit davon war

Pons Darii, worüber er sein Heer nach Scythien geführt hat s). Herodotus zeigt den Ort derselben also an und schreibt: Darius hat da, wo sich der Ister in verschiedne Mündungen theilt, die Ufer des Flusses durch eine Brücke zusammengehängt. Es scheint dieses in der Nähe von Isacza geschehen zu seyn.

Es ist also hier eine schickliche Gelegenheit, die **Ostia Istri** anzuführen, darüber die Erdbeschreiber nicht einerley Meinung sind. Dionysius Periegeta t) und Ephorus beym Strabo zählen fünf: mehrere haben sieben. Denn ausser Strabo, Ptolem., Ammian. Marcellin. und Mela, nennt Ovidius u) den Ister *Septemplicem*, Valer. Flaccus w) *Septemgeminum*, Statius x) *Septenum*. Ich will aber die einzelnen Namen derselben aus dem Cellar z) nicht wiederholen: zumal da sie auch auf der Danvillischen Charte genennt sind. Unter den Inseln aber, deren Mela zwischen den Mündungen des Isters sechs zählet, war Peuce die gröste. S. auch oben S. 211.

Unter den Städten der Seeküste oder der Landschaft Pontus waren merkwürdig:

Istrus Anton. und Eutrop. **Istros** Ammian. und Stephan. **Istropolis** Ptolem., Mela und Plin. **Histriopolis** Tab. Peutinger. 500. Stadien vom ostio sacro des Isters, war eine Colonie der Milesier und wird von Ammian. potentissima quondam ciuitas genennt.

nennt. Man hält sie für Chiustange oder Proschlawitza in Bulgarien; obgleich Büsching diesen Namen lieber der Stadt Constantiana, die man auf der Danvillisch. Charte nahe unterhalb Istropolis findet, beylegen will.

Tomi, in der mehrern Zahl; beym Strabo, auch oft beym Ovid aa), Tomis, welcher Ort zur Landesverweisung des Naso bestimmt war, und zu den beträchtlichsten Städten jener Gegenden gehörte. Heut zu Tage heißet er Tomiswar.

Calatis Strab. Mela, Plin. und andere, Callatia Ptolem. und auf einer Münze Gordians, Callatis Tab. Peutinger. war eine Colonie der Herakleoten.

Zwischen Tomi und Calatis wird auf der Cellarianischen Charte Parthenopolis angetroffen, auf welcher Stelle aber die Danvillische Straton hat. Parthenopolis selbst wird vom Stephanus Byzant. eine Stadt Macedoniens genennt, auch Cellarius gibt nichts gewisses von ihrer Lage an; weil Plinius Parthenopolis in Niedermösia mit dunkeln Namen vermengt hat. Uuterhalb Calatis hat die Danvillische Charte

Caria, die Arrianus in seiner Seereise eine Landschaft Scythiens am Pontus nennt und Carum Portus, λιμὴν Καρῶν, welches Pomp. Mela bb) also bestättigt: In litoribus Istro proxima est Istropolis; deinde a Milesiis deducta Calatis, tum Tomi et Portus *Caria*, et Tiristis promontorium, welches ebenfalls auf der Danvillischen Charte vorhanden ist: da hingegen Cellarius Caria, den Seehafen und das Vorgebirg auf seiner Charte sowohl als in seinem Com

mentar. ausgelassen hat. S. Js. Voßius ad Melam pag. 126. Es folgen weiter

Bizone (auf der Danvillischen Charte Bizum) welche nach Mela und Plinius Zeugnis durch ein Erdbeben zu Grunde gegangen ist; und

Callyre, ein Seehafen.

Dionysopolis, vorher Cruni, Κρουνοι, wegen der nahen Wasserquelleu, (ὑδάτων ἐκρύσεις) ist, wie Cedrenus und andere schreiben, vom Meer ganz verschlungen worden. Paul Jovius hält es für das heutige Varna, so nahe am Meer liegt. Zur Aenderung ihres ältern Nahmens soll ein Bild des Bacchus, das von den Wellen dahin an das Ufer getrieben wurde, Gelegenheit gegeben haben.

Odessus, eine Colonie der Milesier, hatte ein Schifflager (stationem nauium), cc) und war einer der besuchteren Häfen an dieser Küste. Ammianus setzt es in Scythien, weil dieser Theil der Küste von Niedermösien auch häufig Scythien genannt wurde, wie es auch auf der Danvillischen Charte bemerkt ist. Diodorus Siculus aber zwischen Apollonia und Calatis.

Marcianopolis, wurde von der Schwester des K. Traians also genennt, wie Ammianus dd) schreibt. Die Römischen Kaiser, z. B. Valens, hielten zuweilen Winterquartier daselbst. Sie lag einige Meilen von der Küste entfernt. Heut zu Tage heisset sie Preslaw oder Prebislaw. Ein mehrers s. bey Cellar. T. I. p. 472 sqq.

Die

Die Städte, so man auf der Theodosianischen Charte zu beyden Seiten von Marcianopolis siehet, nemlich Palmata und Panißus, nennet Cellarius unbekannt. Vielleicht lag Panißus am Fluße Panysus. Auf der Danvillischen Charte findet man sie nicht: doch stehen auf selbiger unterhalb des Panysus noch

Erite, davon Cellarius nichts erwähnt.

Saatris, welche Antonins Reisebuch eine Stadt Nieder-Mösiens nennt.

Navlochus, auch Tetranavlochus genannt, und Templum Jovis. An der Grenze des eigentlichen Thraciens.

a) Vol. I. pag. 455. sq. b) Liuii Epit. 63. Eben dieses bestättigt auch Justinus L. XXXII. c. 3. wenn er sagt, es sey ein Theil Gallier, nach dem unglücklich ausgeschlagenen Krieg wider Delphi und nach dem Verlust ihres Heerführers Brennus bey dem Zusammenfluß der Donau und der Sau sitzen geblieben und habe sich Scordisker nennen. lassen. c) in Epit. c. 44. f) Eutrop. L. IX. c. 11. add. Vopiscus in Probo c. 18. g) Eutrop. L. IX. c. 13. h) Trebell. Pollio de Regilliano. i) Hist. L. XL. p. 311. k) Es ist also Cellarius zu verbessern, welcher schreibt, Jovius habe XXXVI. angegeben. l) T. I. P. 462. m) Iornandes de reb. Get. c. 18. p) Ex Ponto L. IV. Ep. 9. u. 79. q) Ex Ponto L. I. Ep. 8. u. 12. r)

l. c L. IV. Ep. 7. u. 21. s) Nepos in Miltiade c. 3. t) in Orbis descript. u. 301. u) Trist. L. II. u. 189. w) Argonaut. L. VIII. u. 185. x) Siluar. L. V. u. 398. y) T. I. pag. 469. aa) Trist. L. IIII. El. 9. u. 33. Ex Ponto L. IV. ep. 14. u. 59. bb) Lib. II. c. 2. cc) Lib. XXVII. c. 9. dd) l. c.

§. 12.

Allgemeine Beschreibung.

Die Daci und Moesi sowohl, als auch andere Thracische Völkerschaften, hatten, ehe sie von den Römern unterjocht wurden, ihre eigene Könige, von denen einzelne zuweilen sehr mächtig wurden, indem sie ihre Herrschaft über mehrere Völkerschaften ausdehnten. Sie vertheidigten ihre Unabhängigkeit hartnäckig, und öfter siegreich, sowohl gegen Macedonier als Römer. Daß sie von leztern überwältigt wurden, und zwar die Moesi unter August, nnd die Daci unter Trajan, ist bereits oben bemerkt; worauf denn ihre Länder zu Provinzen gemacht wurden. Von selbiger Zeit an wurden viele römische Colonien dahin geführt, mehrere Castelle und Städte daselbst angelegt und das ganze Land mit einer starken Besatzung versehen. Hievon und von ihren nachfolgenden Schicksalen umständlich zu reden, leidet meine Einrichtung nicht: doch will ich von der Beschaffenheit des Landes und von den Sitten der Dacier, aus Zeugnissen der Alten, das Vornehmste anführen.

Ob-

Obwohl nach Ovids a) Beschreibung Dacia und Mösia weder ein gutes Clima noch einen fruchtbaren Boden hatte: so ist doch diese Beschreibung mehr poetisch, als glaubwürdig. Indessen ist es doch schon aus Herodots Zeugnisse klar, daß das Klima in jenen Gegenden vormals um vieles kälter als gegenwärtig gewesen sey. Ganz anderst urtheilt Solinus b) und schreibt, die Römer hätten Mösien mit Recht ein Kornmagazin (Cereris horreum) genennet

Was den Charakter der Nation betrift: so hielten sie, ehe sie die Römer zu Herren bekamen, mehr auf Kriegsübungen, als Feinheit der Sitten, und konnten mit Pfeil und Bogen überaus gut umgehen. Denn so schreibt Horaz c)

Paene occupatam seditionibus
Deleuit urbem Dacus et Aethiops;
Hic classe formidatus, *ille*
Missilibus melior sagittis.

Wie aus den Abbildungen der Columnae Traiani wahrzunehmen ist: so ließen die alten Dacier den Bart wachsen, den Kopf aber beschoren sie. Die Männer trugen weite Röcke mit offenen Aermeln, die viele Falten gaben, doch aber nur bis an die Knie reichten, und in der Gegend des Nabels mit einem Gürtel zusammengehalten wurden. Ueber solche hiengen sie einen Mantel (pallium militare), der den Rücken und die linke Seite bis an die Kniebug bedeckte und oben mit einer Schnalle bevestiget wurde. Den untersten Theil des Schienbeins verwahrten sie mit besohlten Schuhen, auf dem Kopfe aber trugen sie ganz enge, doch längliche Mützen, damit sie zugleich die Ohren bedecken

konnten. Auch die Kleidung der Dacischen Weiber sieht man auf der Trajanischen Säule abgebildet. Sie trugen Unterkleider (Tunicas) mit Ermeln, die gegürtet wurden, und bis auf die Füsse reichten. Auf dem Kopfe hatten sie ein leinenes Tuch, das mit einer Binde befestigt ward. Abbildungen von den Kleidungen sowohl als Rüstungen dieser Völker, von der Trajanischen Säule genommen, sieht man auf den Kupfern, die der Preisschrift des Hr. Prof. Mannert, Res Traiani ad Danubium gestae beygefügt sind.

Uebrigens waren die Mösier den Daciern in Sitten, Tracht und Lebensart fast durchaus ähnlich.

a) de Ponto L. III. Ep. I. u. 8. b) in Polyhist. c. 21. c) Carm. L. III. od. 7. u. 13—16. Vergl. Ovid. L. [illegible] V. el. 7.

Regi

Register des ersten Theils.

A.

Aballo St. 134
Abdera Hisp. St. 80.
Abnoba mons 214
Abrinca Fl. 210
Abrincatui Volk 127
Abum æstuar 182
Absyrtides Ins. 338
Acci St. 81
Acibi 279
Acimincum St. 325
Acincum St. 323
Acinipo St. 73
Acriconium St. 192
Acrolissus St. 337
Acusio St. 145
Addua Fluß 296
Ad Cebrum 357
— Mures 322
— Pontem Isis 308
— Statuas 322
Adrius mons 332
Aduatici Volk 166
Adula mons 298
Aedui Volk 133
Agelocum St. 190
Aegypsos St. 360
Aeminium St. 67
Aemona St. 321
Aenipons St. 302
Aenus Fluß 288. 295. 305.
Aeria St. 145
Aestii Volk 253
Aestui 255
Agarus Fl. 271
Agatha St. 139
Agathyrsi Volk 275
Agedicum Stadt 132
Agelocum 190
Aginnum Stadt 122
Aguntum St. 310
Aiaxes Fluß 268
Alani Volk 277
Alauni montes 272
Alaunus Fluß 182
Albaugusta St. 141
Albioci Volk 143
Albis Fluß 211
Albius mons 317. 332
Alemanni Volk 244
Alesia Stadt 133
Aletum Stadt 126
Alicanum St. 320
Aliso Fluß 210
Aliso Castell 226
Allobroges Volk 148
Alocia Ins. 259
Alone St. 194
Alpes montes 115
— — Cottiæ 115
— — Graiæ 115
— — Lepontiæ 115
— — Noricæ 306
— — Pannoniæ 317
— — Penninæ 115
— — Rhæticæ 298
Althæa St. 88
Altinum St. 324
Aluona St. 334
Aluta Fluß 345

Amadocus mons 272
Ambarri Volk 135
Amber Fl. 289
Ambiani Volk 169
Ambilici Volk 306
Ambisontii Volk 306
Ambronicus pagus 152
Amisia Fl. 210
— — Hafen 221
Amphiscii 46
Anarti Volk 347
Anartofracti 279
Anas Fl. 63
Anderidum St. 123
Andes Volk 128
Andethana St. 160
Androphagi 275
Antipodes 46
Angli Volk 232
Angrivarii Volk 223
Anisus Fl. 305
Annamantia St. 324
Ansibarii Volk 221
Antamatunnum St. 156
Antiana Castra 327
Antipolis St. 142
Antiquaria St. 79
Antiscii 47
Aorsi 278
Aphrodisium prom. 66
Appiaria St. 359
Apsorus Ins. 339
Apta Julia St. 146
Apulum St. 350
Aquâ calidâ 93. 185
— — Flaviâ St. 84
— — Sextiâ 143
— — Tarbellicâ 120
— — Voconiâ 93
Aquitania Gall. 117
Arabo Fl. 316
Arâgenus Stadt 128
Arâ septem 71
Arar Fl. 110
Ararus Fl. 346
Aratispi St. 79
Arausio St. 145
Ardiäi Volk 335
Arelatum St. 143
Arenacum St. 164
Areuaci Volk 87
Argentoratum St. 156
Argentuaria St. 154
Argita Fl. 198
Arlape Stadt 309
Arribantium St. 353
Arrubium St. 360
Ar[illegible]a Fl. 331
Arsietä Volk 279
Artabri 83
Artabrum prom. 65
Artobriga St. 310
Arucci St. 74
Aruerni Volk 123
Arupinum St. 334
Ascii 47
Asciburgium 162
Asciburgius mons 214
Asindo St. 75
Astigi St. 77
Astures Volk 84
Asturica Augusta St. 84
Asturum lucus St. 84
Atax Fl. 111
Athesis Fl. 296
Atrebates Volk 169
Atrebatii Brit. 186
Atuatuca 166
Atur Fl. 109
Auaricum Stadt 124
Auendo St. 334
Auenio St. 145
Auenticum St. 152
Aufona Fl. 181
Augusta Castra St. 292
— — Trevir. 159
— — Mös. 358
— — Suessionum 171

Augusta Tricastinor St. 145
— — Veromanduor 170
— — Vindelic. 291
Augustobona Stadt 133
Augustobriga Lusit. St. 69
— — Hisp St. 87
Augustodunum St. 134
Augustoritum St. 122
Aulerci Volk 130
Aureus Mons St. 354
Ausa St. 93
Ausci Volk 118
Ausetani Volk 93
Ausona Fl. 198
Auteri Volk 199
Autissiodorum St. 132
Autrigones Volk 85
Autricum 129
Auturacum St. 160
Autura Fl. 129
Axiaces Fl. 268
Axiopolis St. 359
Axona Fl. 110

B.

Bacenis silva 216
Badia St. 73
Baduhenna 221
Baetica Provinz 72
Bätis Fl. 63
Bäturia Landsch. 72
Bagacum St. 167
Baiocasses St. 128
Baltia 256
Balearides Ins. 101
Balsa St. 71
Banacia 196
Banienses 69
Barbarium prom. 65
Barbesula St. 80
Barcino St. 94
Basilea St. 154
Bastarnä Volk 251. u. 276
Basli St. 81
Bastitani Volk 81
Bastuli Pœni Volk 77
Batava castra 293
Batavi Volk 163
Batavodurum St. 163
Batavor. oppidum 163
Baudobrica St. 160
Bebii montes 332
Belgä Volk 185
Bellovaci Volk 169
Bergusia St. 91
Betassii Volk 166
Beterrä St. 139
Betulo St. 93
Bibracte St. 134
Bibrax St. 170
Biducasses Stadt 127
Biessi Volk 279
Bigerrones Volk 118
Bilbilis St. 96
Bilitio St. 299
Bingium St. 158
Birgus Fl. 198
Bituriges Volk 120
— — Cubi Volk 124
Bizone St. 362
Blandä St. 94
Blariacum St. 165
Boa Ins. 339
Bobini 277
Bodotriä æstuar. 182
Boii pop. Gall. u. Ital. 135
Boiodorum St. 307
Bolerium prom. 183
Bonna St. 161
Borani Volk 252
Boreum prom. 197
Borgetomagus St. 158
Borusci 278
Borysthenes Fl. 269
Bosporus Cimmerius 281
Bovium 192
Bracara Augusta St. 84

Brachyscii 47
Bregetio St. 323
Bremenium St. 194
Breuci Volk 318
Breucomagum St. 156
Breuni Volk 302
Brigantes Volk 199. u. 292
Brigantii Volk 290
Brigantinus lacus 289
Brigantium 83. 290
Britannia 177
— — barbara 196
Brivates Volk 126
Brixentes Volk 300
Bructeri Volk 222
Bubinda Fl. 198
Budalia St. 326
Budini Volk 274. 278
Budinus mons 273
Bullăum St. 192
Bullunum St. 301
Burchana Ins. 259
Burgidala St. 120
Burgiones Volk 252
Burgundiones Volk 239
Burier Volk 241
Burrium St. 192

C.

Cabellio St. 145
Cabillonum St. 134
Caburci Volk 122
Căcilia Castra 69. 70
Căresi Volk 166
Căsaraugusta 96
Căsarodunum St. 129
Căsaromagus St. 169
Căsia Silva 216
Calagurris St. 86
Calatis St. 361
Caledonii Volk 196
Caleti Volk 171
Calindŏa 240
Califia 240
Callaici Volk 83
Cale St. 84
Calleva St. 186
Callyre port. 362
Calpe Berg und Stadt 65
Camalodunum St. 187
Camaracum St. 167
Campi canini 299
Campodunum St. 290
Campretonium St. 189
Candanum 348
Candidiana St. 359
Caninefates Volk 165
Cantabri Volk 85
Cantii Volk 183
Cantium prom. 183
Capidava St. 359
Capraria Ins. 102
Caracotinum St. 172. 193
Carantonus Fl. 109
Carbones 279
Carcaso St. 139
Caria St. 361
Carini Volk 237
Caris Fl. 109
Caristi Volk 85
Carni Volk 306
Carnuntum St. 319
Carnutes Volk 129
Carpates montes 272. 346
Carpetani Volk 88
Carpiani Volk 277
Carpi Volk 252
Carrodunum 240. 252. 320
Cartama St. 78
Carteia St. 75
Carthago nova St. 98
— — vetus St. 97
Carum portus 361
Carusates Volk 119
Cassiterides Ins. 102. 202
Castellum Cattor. 227
— — Morinor. 168

Castra Herculis 164
Castula St. 81. 90
Cataractonium 193
Catti Volk 226
Caturiges Volk 147
Catyeuchlani Volk 188
Cavares Volk 145
Cauci 200
Cavini 277
Cebenna mons 115
Celeia St. 311
Celematia St. 249
Celerini Volk 83
Celsa St. 91
Celtiberi Volk 95
Celtici Volk 70
Cemenelium St. 144
Cenio Fl. 182
Cenomani Volk 130
Centrones Volk 147. u. 167
Ceretani Volk 92
Ceruaria St. 138
Cetium St. 309
Cetius mons 306. u. 317
Cetobriga St. 70
Chalusius Fl. 211
Chamavi Volk 223
Charax 280
Charidemi prom. 66
Chauci Volk 223
Chersonesus Taurica 280
Cherusci Volk 228
Chesinus Fl. 268
Chronus Fl. 268
Ciabrus Fl. 352
Cibalä St. 326
Cilniana St. 81
Cimbri Volk 232
Cimmerii Volk 282
Cimmerius bosphorus 281
Cinium St. 101
Citharistes prom. 117
Claudia St. 309
Claudius mons 317
Clavenna St. 300
Clepidava St. 252
Clevum St. 188
Climberrus St. 119
Clunia St. 88. 299
Codanonia Ins. 260
Colapiani Volk 318
Collipo St. 68
Colonia Aggripina St. 161
— — Britann. 188
— — equestr. Noiodunum 152
— — Traiana St. 162
— — Venerea 74
Comagene St. 309
Complutum St. 88
Concana St. 85
Concani Volk 85
Concordia St. 157
Condate Gall. St. 127
Condate Brit. St. 191
Condivicnum St. 125
Condrusi Volk 166
Confluentes St. 159
Conimbrica St. 67
Canovium St. 191
Consaburum St. 88
Contestani Volk 98
Contrebia St. 95
Contributa St. 73
Conuenä Volck 118
Corax prom. 281
Corbulonis monument. 221
Corcyra Ins. 340
Corduba St. 76
Corinium St. 188
Coriondi Volk 199
Coritani Volk 189
Cornacum St. 324
Cornavii Volk 190
Corstopitum St. 194
Cosetani Volk 94
Cossio St. 120

Counus Ins. 202
Crepsa Ins. 339
Criumetopon prom. 280
Crobyzi Volck 357
Crociatonum St. 127
Crumerum S. 323
Ctenus Hafen 280
Cularo St. 149
Cuneus Landspitze 71
Cunici St. 101
Cuppä St. 354
Curia St. 299
Curicta Ins. 339
Curictum 339
Curiosolitä Volck 126
Cusum St. 324
Cyolengebürg 256

D.

Dabrona fl. 198
Dacia 279. 343
Dalmatia 335
Dalmatiä Insulä 339
Damasia St. 291
Damnonium pr. 183
Danubius 209. 287. 305
Dardille 43
Daorizi 335
Dardani Volck 353
Dariorigum 126
Dea St. 147
Delmatä Volck 335
Delminium St. 337
Demetä Volck 192
Deobriga St. 86
Dertosa St. 97
Deva St. 190
Diablintes 131
Dianium prom. 66. 98
Dinogetia St. 360
Dionysopolis St. 362
Divio St. 155
Divodurum St. 156
Divona St. 122
Dobuni Volck 188
Doclea St. 337
Dorosterum St. 359
Dravus Fluß 305
Drilon Fl. 332
Drinus Fl. 332
Druentia Fl. 111
Dubis Fl. 111
Dubris Hafen 184
Dumnonii Volk 186
Dunum St. 201
Duranius Fl. 109
Durabrivä St. 189
Durius Fl. 62
Durnovaria St. 186
Durobrivä St. 184
Durocatalaunum St. 171
Durocortorum St. 170
Durotriges Volk 186
Durovernum St. 184

E.

Eblana St. 200
Eblani Volk 200
Ebora St. 71
Eboracum St. 193
Ebudes Ins. 203
Eborodunum St. 147. 249
Eburones Volk 166
Eburovices Volck 130
Eburum 249
Ebusus Ins. 101
Edeta St. 96
Edetani Volck 96
Egara St. 94
Elaver Fl. 109
Eleigum 309
Elusa St. 119
Elusates Volck 119
Emerita Augusta St. 69
Emporiä St. 92
Eningia 255

Epidaurus Dalmat. 337
Epusum St. 160
Eratosthenes 15. 36
Erdbeschreibung Hülfsmittel 34. 38
Erde, Breite 21
— Eintheilung 55
Erdini Volck 200
Ergauica St. 95
Erite St. 363
Estiones Volck 290
Euganei Volck 300

F.

Fanum Martis 126. 267
Feltria St. 300
Feltrini Volck 300
Fenni Volck 257
Finni 279
Finningia 256
Flanaticus sinus 334
Flanona St. 334
Flaviobriga St. 85
Flevum castellum St. 221
Focunates Volck 299
Fons Tungror. 166
Forum Aggrippinâ St. 164
— — Claudii 148
— — Domitii 140
— — Julii St. 142
— — Neronis 140. 146
— — Segusianor. St. 136
— — Voconii St. 143
Fosi Volck 231
Fossa Drusiana 144
Frisii Volck 220

G

Gabali Volck 123
Gabreta silva 216
Gades St. u. Insel 75. 100
Gallia 105
Gallia Belgica 150
— — Celtica 125
— — Narbonensis 137
Gangani Volck 199
Garumna Fl. 108
Genabum St. 129
Genauni Volck 301
Geneva St. 149
Gergovia St. 124. 135
Germania 206
— — Transmarina 254
— — Transrhenana 220
— — Transvistulana 250
Gerrhus Fluß 270
Gerulata Castra 320
Gerunda St. 93
Gessoriacum St. 168
Getä 279
Glessaria Ins. 260
Gobäum prom. 116
Gobannium St. 192
Gordiani Volck 167
Gormanum St. 348
Gothinen Volck 241
Gothones Volck 237
Graccuris St. 86
Grampius mons 196
Graviaci St. 310
Grenzen I. 52.
Grinnes St. 164
Grudii Volck 167
Gugerni Volck 162
Guntia Fluß 288
— — St. 292
Gylliones 277
Gythones Volck 277

H.

Hämus mons 352
Halmyris lacus 359
Hamaxobii Volck 278
Hannibals Hafen St. 71
Helcebus St. 156

Helvii Volck 140
Helvetii Volck 151
Herculis castra 164
— — promont. 183
Hercynius saltus 215
Hermiones Volck 219
Hermunduri Volck 246
Herodot 7. 35
Heteroscii 47
Hibernia 197
Hierabriga St. 68
Hierassus Fluß 346
Hirri Volck 254
Hispalis St. 74
Hispania 58
— — Beatica 72
— — Taraconens. 82
Homer 13
Horesti Volck 195
Horrea Margi St. 355
Hygris Fluß 271
Hypanis Fluß 269
Hyperborei montes 273
— — Volck 273

J.

Jacca St. 90
Jaccetani Volck 90
Jadera St. 334
Jamno St. 102
Japydia 331. 333
Japodes Volck 307
Jassii Volck 319. u. 347
Jatinum St. 132
Jatrus Fluß 352
Jazyges Volck 277. 347
Iberus Fluß 63
Ibiones 279
Iccium prom. 116
Iceni Volck 189
Icius portus 168
Icium prom. 116
Idistavisus Campus 229
Idrä 279
Idubeda mons 64
Igädita St. 69
Ilargus Fluß 288
Ilercaones Volck 97
Ilerda St. 91
Ilergetes Volck 91
Ilipa St. 76
Ilipula St. 74
Illiberi St. 80
Illiberis St. 138
Illicis St. 93
Illiturgi St. 76
Illyrica Ins. 338
Illiricum 329
Illyris barbara 331
— — gräca 331
Iluro St. 94
Indibilis St. 97
Indigetes Volck 92
Ingävones Volck 219
Ingena St. 127
Intercacia St. 87
Jovavum St. 310
Jovavus Fluß 306
Joviacum St. 307
Iria Flavia St. 83
Irippo St. 82
Isala Fluß 114
Isara Fluß 110. 111
Isarus Fl. 288
Isca Brit. St. 187
— Silurum 192
Isca Fluß 182
Iscalis St. 186
Iscus St. 358
Isinisca St. 292
Isis Fluß 306
Issa Ins. 339
Istävones Volck 219
Ister Fluß 209
Istri ostia 360
Istrus St. 360
Italica Bät. St. 74

Itunâ æstuarium 182
Iturissa St. 86
Iuernis St. 201
Iuernus Fluß 198
Iuliacum St. 161
Iulia Lybica St. 92
Iuliobona St. 171
Iuliobriga St. 85
Iuliomagus St. 129
Iuncaria St. 92
Iura mons 115

K.

Die mit diesem Buchstaben anfangende griechische Namen sind nach alphabetischer Ordnung im C. zu finden.

L.

Laberus St. 200
Lacetani Volk 93
Laciburgum St. 235
Lacippo St. 80
Lacobriga St. 71. 87
Lactodurum St. 188
Lactora St. 119
Lactorates Volck 119
Lacus Felicis St. 308
— — Larius 297
— — Verbanus 296
Lacydon St. 142
Lagyra prom. 281
Laletani Volck 93
Laminium St. 89
Lancia St. 69
Landcharten 41
Langobardi Volk 235
Langobriga St. 67
Lastigi St. 74
Latovici Volck 318
Latris Ins. 260
Latrum St. 359
Lauriacum St. 308
Lausanna 152
Ledus Fluß 111
Legio VII. 84
Lemanis Hafen 184
Lemovici Volck 122
Lemovii Volck 236
Lentia St. 308
Lepontii Volck 298
Lethe Fl. Hisp. 63
Levaci Volck 167
Leucata St. 138
Leuce Ins. 270
Leuci Volck 155
Lexovii Volck 128
Libisosa St. 89
Liburnia 333
Liburnicâ Insulâ 333
Licates Volck 291
Licus Fluß 288
Lidericus Fluß 109
Liger Fluß 109
Limâus Fluß 63
Limici Volck 83
Limonum St. 122
Lindum St. 190. 196
Lingones Gall. 154
Liria St. 96
Lissa Ins. 339
Lissus St. 337
Lobetani Volck 97
Lobetum 98
Logia Fluß 198
Londinium St. 187
Luceni Volck 199
Lucentum St. 98
Lucus Asturum 84
— Augusti 83. 147
Luentinum 192
Lugdunum St. 136. 164
— — Convenarum 118
Luguvallum St. 193
Luna silva 217
Lunâ prom. 65

Lupia Germ. 210
Lupodunum St. 227
Luppia St. 226
Lusitani Volck 67
Lusitania Provinz 66
Lussunium St. 324
Lutetia St. 131
Luteva St. 140
Lycus Fluß 271
Lygii Volck 240

M.

Maase der Alten 49
Macolicum St. 201
Macrosçii 47
Mänaria Ins. 102
Mäotis palus 282
Magia St. 299
Magnata St. 201
Magnatä Volck 199
Magnus portus St. 185
Mago St. 102
Magaten, Volck 197
Malaca St. 77
Manopii Volck 200
Manaricium St. 164
Manarmanis St. 221
Mandubii Volck 133
Manduessedum 191
Mantua St. 88
Marcianä silvä 215
Marcianopolis St. 362
Marcomanni Volck 242
Margidunum St. 190
Margum St. 354
Margus Fluß 352
Maridunum St. 192
Mario St. 232
Marisus Fl. 345
Maritima Aduatic. 141
Maroboduum St. 244
Marsi Germ. 222
Marsigner Volck 241
Massilia 141
Matisco St. 134
Matrona Fl. 110
Mattium St. 227
Mediana St. 355
Mediolanum Brit. 192
— — — Gall. 121. 130
Mediolarium St. 221
Mediomatrici Volck 155
Medoslanium St. 249
Meduana Fl. 109
Meduantum St. 160
Meduli Volck 121
Meere 55
Meidobriga St. 70
Mela Pomp. 27. 36
Melanchläni Volck 275
Meldi Volck 132
Melibocus mons 214
Melita Pannon. 340
Mellaria St. 76
Melocavus St. 244
Memini Volck 146
Menapia St. 201
Menapii Volck 165
Menapior. Castell. 165
Mentesa Bastit. St. 82
— — Oretana St. 90
Merobriga St. 90
Metallinum St. 70
Metiosedum St. 132
Metubarris Fluß 317
Melulum St. 333
Mincius 296
Minius Fluß 62
Mirobriga St. 71
Mönus Fluß 210
Möfi Volck 353
Mötonium St. 252
Mogontiacum St. 158
Mona Ins. 202
Monabia Ins. 202
Monatium St. 334
Monda Fluß 63

Mons Seleucus 147
Morini Volk 167
Moron St. 68
Mosa Fluß 112
Mosella Fluß 112
Munda St. 77
Murgis St. 81
Mursa St. 326
Murus Fl. 305
Myrmecion 282
Myrtilis St. 71

N.

Nagnata St. 201
Naissus St. 355
Namare 309
Nannetes Volk 125
Naparis Fl. 346
Napuca St. 349
Narbo Martius St. 139
Naresii Volk 335
Nariſci Volk 247
Naro Fl. 331
Narona St. 336
Naſci 279
Naſium St. 155
Nava Fl. 210
Navari Volk 277
Naulochus 363
Nauportum St. 321
Nebriſſa St. 74
Nemauſus St. 140
Nemetacum St. 169
Nemetes Volk 157
Nemoſſus St. 123
Nerigon 256
Nervii Volk 167
Neruſi Volk 144
Neſcania St. 79
Neſum 353
Neuri Volk 275
Nicäa 142
Nicer Fl. 210
Nicopolis Möſ. 358
— — ad Jatrum 358
Nitiobriges Volk 122
Norba Cäſar St. 69
Noreia St. 310
Noricum 286
Notium prom. 198
Novä St. 359
Novantä Volk 195
Noveſium St. 161
Novodunum Gall. 131. 134
— — — Möſ. 360
Noviomagus St. 121. 128
157. 159. 185.
Numantia St. 87
Nymphäum 281

O.

Obulco St. 76
Ocra mons 317
Ocrinum prom. 183
Octodurus St. 148
Octogeſa St. 91
Odeſſus 362
Oeneus Fl. 331
Oenus Fl. 288
Oeſcus Fl. 352
Oeſcus St. 358
Olbia Sarmat. 275
Olcades Volk 88
Olcinium St. 337
Oldus Fl. 109
Oliſippo St. 68
Ollius Fl. 296
Onoba St. 74
Ophiuſa Inſ. 101
Ophlones 279
Orbis veteribus notus 51
Orcades Inſ. 203
Ordeſſus 346
Ordovices Volk 191
Oretani Volk 89
Oretum St. 89

Orolaunum St. 160
Orospeda mons 65
Orrea 196
Osca St. 91
Oscela St. 298
Osti Volk 241. 279
Osismii Volk 126
Osili Volk 279
Ossonoba St. 71
Ostia 360
Ottadini Volk 194
Ovilabis St. 308
Ovoca Fl. 198

P.

Pämani Volk 166
Pagyritä Volk 278
Palantia St. 87
Palma St. 101
Palmata 363
Paniſſus St. 363
Pannonia inferior 315. 322
— — ſuperior 318
Panticapäum 282
Panticapes Fl. 270
Paraliſium St. 349
Pariſii Volk 131
Parthenium 280
Parthenopolis 361
Partiſcum St. 348
Patruiſſa St. 349
Pax Julia St. 71
Peiſo lacus 317
Pelendones Volk 87
Pennocrucium St. 190
Periöci 46
Perioden der Geogr. 6
Periplus 10. 28
Peſſium St. 348
Petovio St. 321
Petrocorii Volk 122
Peuce mons 272
Peucini Volk 277
Peucini Möſ. 357
Pharia Inſ. 339
Picti Volk 197
Pictones Volk 121
Pictonum prom. 116
Pincum 355
Pintia St. 87
Pinugilä Volk 279
Pirum Tortum 309
Pithyuſä Inſ. 100
Planeſia Inſ. 102
Pleumoſii Volk 167
Plinius ſen. 37
Plumbaria Inſ. 102
Podium Ceretan. St. 92
Pollentia 101
Polybius 17
Pombelo St. 86
Pons Darii 360
— Deni 292
— Traiani 356
Poritus Fl. 271
Promontorium magnum 65
— — — barbarium 65
— — — ſacrum 65
— — — ſaturni 66
Ptolemäus 28. 37
Pyrenäus mons 64
Pytheas Reiſe 11

Q.

Quadi Volk 248
Quadratum 320
Querquerni Volk 83

R.

Rarapia St. 71
Ratä S. 189
Ratiaria St. 354
Ratiatum 122
Rauraci Volk 153
Rauricum 153
Regia St. 201

Regia altera St. 201
Reginea St. 126
Reginum St. 292
Regni Volck 185
Reii Apollinares 144
Remi Volck 170
Revessio St. 124
Rhåba St. 201
Rhätia 294
Rhedones Volck 127
Rhenus Fl. 113. 209. 295
Rhetico mons 213
Rhizinium St. 337
Rhoda St. 92
Rhodanus Fl. 110
Rhöba 201
Ricciacum St. 160
Rigodunum St. 160
Riphäi montes 272
Rittium St. 325
Robodunum St. 249
Robogdi Volck 200
Robrica St. 129
Rodumna St. 136
Rostrum Remaviä St. 291
Roxolani Volck 277
Rubo Fl. 268
Rugia Ins. 260
Rugii Volck 236
Ruscino St. 138
Ruteni Volck 123
Rutinium St. 191
Rutupiä 184

S

Saatris 363
Sabio St. 300
Saboci 279
Sabora St. 78
Sabrinä åstuar. 182
Sacilis St. 81
Sacrum prom. 65. 198
Sätabis St. 98
Saguntus St. 96
Sala Fl. 211
Salacia St. 70
Salaria St. 89
Saleni Volck 85
Saletio St. 157
Salinä St. 144. 349
Salmantica St. 69
Salodurum St. 152
Salona St. 336
Salyes Volck 142
Samarobriva St. 169
Sanisera St. 102
Santones Volck 121
Santonum prom. 116
Saravus Fl. 113
Sargetia Fl. 345
Sarmatia Europ. 265
Sarte Fl. 109
Sarvenetes Volck 299
Satarchä Volck 283
Savarus Fl. 209
Savia St. 87
Savus Fl. 306. 316
Saxonum Insulä 259
Scalabis St. 68
Scaldis Fl. 111
Scandinavia 255
Scardona St. 335
Scardus mons 332. 352
Scodra St. 337
Scombraria prom. 66
Scordisci Volck 353
Scupi St. 355
Scyrri Volck 277.
Scythä Volck 275
Securisca St. 358
Seduni Volck 148
Sedunum St. 148
Segalauni St. 149
Segesta St. 321
Segestia Fl. 317
Segisamo St. 87

Segni Volk 166
Segobriga St. 96
Segodunum 123. 194
Segontia St. 83
Segonia St. 88
Segusiani Volck 135
Selgovä Volck 135
Sellium St. 68
Semana silva 216
Semnones Volck 235
Senia St. 334
Senones Volck 132
Senus Fl. 198
Septem ará St. 71
Sequana Fl. 109
Sequani Volk 154
Servica St. 358
Serpa St. 74
Setium prom. 117
Sevaces pop. 306
Sevo mons 214
Sextantio St. 140
Sicambri Volck 225
Sicum St. 336
Sidini Volck 237
Silvanectes Volck 170
Silures Volck 192
Singidava St. 349
Singidunum St. 353
Singilis St. 79
Sirmium St. 326
Siscia St. 321
Sitomagus St. 189
Sitones Volck 257. 301
Sitoni Volk 301
Solva St. 311
Sopianá St. 327
Sotiates Volk 119
Spiná St. 186
Stenacum St. 307
Stephanus Byzantin. 38
Stoni Volk 301
Strabo 18. 36
Straton 361
Stridon 327
Succubo St. 82
Sucidava St. 359
Sucro Fl. 63
Suditi montes 214
Suessiones Volk 171
Suetri Volk 144
Suevi Volk 230
Suevus Fl. 211
Suindinum St. 130
Suiones Volk 256
Sunici 166
Symbolorum portus 280

T.

Tabernä St. 157. 157
Täzali Volck 196
Tagri Volk 279
Tagus Fl. 63
Talabriga St. 67
Talia St. 354
Tamarici Volk 83
Tamarus Fl. 182
Tamesis Fl. 181
Tanais Fl. 271
Tanaitä Volk 279
Tanetos Ins. 202
Tarasco St. 143
Tarba St. 118
Tarbelli Volk 120
Tariotä Volk 335
Tarnes Fl. 109
Tarraco St. 94
Tarrones Volk 277
Tarsatica St. 334
Tartessus St. 74
Tarvenna St. 168
Taunus mons 213
Tauri Volk 283
Taurica Chersonesus 280
Taurunum St. 325
Tauris Ins. 340
Tecelia St. 224

Tedanius Fl. 331
Teglitium 359
Tegra St. 359
Telo Martius St. 142
Templum Jovis 363
Tencteri Volk 225
Terioli St. 301
Termes St. 88
Tesana St. 301
Teurisci Volk 347
Teurnia St. 311
Teutiburgium St. 324
Teutoburgic. saltus 216
Teutoni Volk 234
Texalum prom. 183
Theodosia 281
Thule Ins. 31. 258
Tibiscum St. 348
Tibiscus Fl. 345
Ticinus Fl. 296
Tigurinus pagus 153
Timachus Fl. 352
Tingentera St. 75
Titius Fl. 331
Titulcia St. 88
Tolbiacum St. 161
Toletum St. 88
Toliapis Ins. 202
Tolosa St. 139
Tomi 361
Tornacum St. 167
Toxantri Volk 165
Tragurium St. 336
Traiectus St. 164
Transmariscа St. 359
Traunus Fl. 306
Treviri Volk 159
Triballi Volck 357
Tribocci Volck 156
Tricassini Volck 133
Tricastini Volck 145
Tricorii Volck 147
Tricornium St. 354
Tridentini Volck 300
Tridentum St. 300
Trimanium St. 359
Trimontium St. 195
Trinobantes Volck 187
Trisanto Fl. 182
Trismis St. 359
Trissum St. 348
Tropäa Drusi St. 229
Tubantes Volck 224
Tubucci St. 68
Tucci St. 76
Tugenus pagus 153
Tugia St. 81
Tullum St. 155
Turbetani Volck 73
Turduli Volck 76
Turicum St. 153
Turones Volck 129
Turuntus Fl. 268
Tyde St. 84
Tyragitä 279
Tyras Fl. 268. 346

U.

Ubii Volck 160
Ugernum St. 140
Ulia St. 77
Ulpianum St. 349. 355
Ulus Fl. 352
— St. 358
Umfang der alten Geographie 1
Unelli Volk 127
Unsingis Fl. 210
Urbigenus pagus 151
Usipii Volck 225
Uterni Volck 199
Uxella St. 187
Uxellä æstuarium Fl. 182
Uxellodunum St. 128

V.

Vaccäi Volk 86
Vacorium St. 310

Vada 164
Vahalis Fl. 113
Valdasius Fl. 317
Valentia Gall. 149
— Hisp. St. 97
Valeria St. 98
Valeriana 358
Vandali Volk 238
Vangiones Volk 158
Vapincum St. 147
Vardiäi Volck 335
Varduli Volk 85
Variana 358
Varini Volk 234
Varis St. 191
Varvaria St. 335
Vasates Volk 120
Vascones Volk 86
Vasio St. 146
Vectis Ins. 202
Vediantii Volk 144
Velauni Volk 124
Veldidena St. 302
Velibori Volk 199
Veliocasses Volk 131
Veltii 279
Vellaunodunum St. 132
Vemania 291
Venedi Volk 252. 277
Veneti Gall. 125
Venetus lacus 289
Venicuii Volk 200
Venicnium prom. 197
Venicontes Volk 196
Vennones Volk 299
Venta Belgar. St. 185
Veragri Volk 148
Verbanus lacus 296
Verciani Volk 319
Vernemetum St. 190
Veromandui Volk 170
Veronius Fl. 109
Verulamium St. 188
Vescitani Volk 91
Vesontio St. 154
Vesunna St. 122
Vetera Castra St. 162
Vettones Volk 68
Vetussalina St. 324
Viaca 291
Viadrus Fl. 211
Victoria port St. 85
Vidua Fl. 198
Viducassus St. 128
Vienna St. 149
Vigenna Fl. 109
Villa Faustina 189
Viminacium St. 87
Viminacium Mös. 354
Vindalum St. 145
Vindaná Hafen 126
Vindeli 289
Vindelicia 286
Vindo Fl. 288
Vindobona St. 319
Vindomagus St. 140
Vindomora 193
Vindonissa St. 152
Viritium St 237
Viroconium St. 191
Virunum St. 311
Visontium St. 87
Vistula 212
Visurgis Fl. 210
Vitodurum St. 153
Vocetius mons 116
Vocontii Volk 146
Vodii Volk 199
Vogesus mons 116
Volcä Arecomici 140
Volcä Tectosages 138
Voliba St. 187
Voluntii Volk 200
Voreda St. 193
Vorganium St. 127
Vulgientes Volk 146

W.

Weltgegenden 47
Winde 47
Wegontium St. 191

Z.

Zach Ephemer 270
Zarmisogethusa St. 350
Zeugma 349

Druckfehler.

S. 9. Z. 19. Bemerkungen, l. Bereicherungen.
S. 19. Z. 19. seiner Werke, l. seines Werks.
S. 23. Z. 24. hineinrükte, l. hinausrükte.
S. 26. Z. 18. von, l. am.
S. 27. Z. 15. der Welttheil, l. des Welttheils.
S. 29. Z. 8. Maximus, l. Marinus.
Z. 4. von unten l. Marinus.
Z. 21. wichtigern, l. richtigern.
S. 31. Z. 10. den, l. der.
S. 32. lezte Z. an der, l. von der.
S. 33. Z. 11. das erste, l. das vierte.
S. 37. Z. 16. der Commentare, l. des Commentars.
S. 41. Z. 10. den Herausgeber, l. dem Herausgeber.
S. 47. Z. 5. der Mittage, l. am Mittage.
Z. 11. welcher, l. welches.
Z. 9. v. unten südliche, l. südlichen.
S. 48. Z. 2. v. unten Weltfahne, l. Wetterfahne.
S. 50. Z. 9. v. unten nach anderen, l. noch anders.
S. 51. Z. 11. und man, l. und nur.
S. 52. Z. 19. Es bedurfte, l. Er bedurfte.
S. 56. Z. 19. von, l. vom.
Z. 6. von unten welcher, l. welche.
S. 57. Z. 4. Tygrs, l. Tygris.
Z. 13. Jabedie, l. Jabedia.
S. 60. Z. 9. wovon, l. woran.
S. 61. Z. 16. Sqrtorius, l. Sertorius.
Z. 11. v. unten Hispania Lusitania, l. Hispania Lusitanica.
S. 67. Z. 13. nach Lusitani l. bewohnten.
S. 70. Z. 18. unvermischt, l. unvermischter.
S. 95. Z. 8. Alpen, l. Pyrenäen.
Z. 18. Völker nicht mit, l. Völker mit.
S. 104. Z. 1. auch, l. noch.
Z. 14. mehr, l. nur.
S. 106. Z. 12. von unten Nahmen, l. Stamm.
S. 119. Z. 10. von unten Lactorates.
S. 178. Z. 7. derselben, l. desselben.
S. 187. Z. 15. von unten sucht, l. steht.
S. 215. Z. 6. von unten an dem, l. in dem.
S. 216. Z. 17. zwar und, l. und zwar.

S. 234

S. 234. Z. 7. kamen, l. kommen.
S. 235. Z. 3. v. u. von, l. an.
S. 238. Z. 3. Sklavische, l. Slavische.
S. 268. Z. 3. v. u. Lagalnick, l. Cagalnik.
S. 270. Z. 14. den meisten critischen Charten, l. der neuesten critischen Charte.
S. 275. Z. 18. Olbia von, l. Olbia an.
S. 277. Z. 1. von, l. am.
Z. 13. 1ten, l. 5ten.
S. 285. Z. 12. v. u. in der Länge, l. in der Kürze.
S. 287. Z. 14. v. u. nach, l. noch.
S. 291. Z. 13. 4000, l. 40000.
S. 310. Z. 2. den, l. der.
S. 335. Z. 9. v. u. an, l. von.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Anville, Jean Baptiste Bourguignon <<d'>>, / Heeren, Arnold H. L., / Bruns, Paul Jakob,

Handbuch der alten Erdbeschreibung

Bd.: Erster Theil

Nürnberg 1800

Bibl.Mont. 1000-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10714297-9
VD18 12059455-001